
UNIVERSITY OF ALBERTA
QUAECUMQUE VERA

THE UNIVERSITY OF ALBERTA

HEINRICH HEINES KENNTNISSE DER WELTLITERATUR OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DER DEUTSCHEN LITERATUR

EIN BIBLIOGRAPHISCHES VERZEICHNIS

A THESIS

SUBMITTED TO THE FACULTY OF GRADUATE STUDIES

IN PARTIAL FULFILMENT OF THE REQUIREMENTS FOR

THE DEGREE OF MASTER OF ARTS

DEPARTMENT OF MODERN LANGUAGES

BY

CLAUDE OWEN

EDMONTON, ALBERTA

APRIL 1, 1961

ABSTRACT

Fifteen years ago, Dr. R. W. Gilbert published an article in Susquehanna University Studies (Vol. III, No. 1 and 2, 1945 and 1946) entitled "Scope of Heine's Reading, based on his Briefwechsel (Hirth, Bd. I-III)." This was the first attempt to assemble an alphabetical list of authors whose works Heine had read; it was limited to information contained in Heine's correspondence.

Dr. Gilbert had to rely on the 3 vol. Hirth edition of Heine's letters, (Munich, Georg Müller, 1914-20). This was superceded by a more complete 6 vol. edition in 1950-52, which is profusely annotated.

I decided to pursue in my M. A. Thesis the goal Dr. Gilbert had set himself, extending the field of research into Heine's knowledge of world literature, as far as can be ascertained through his letters, his works, conversations and reports left by his contemporaries, and relevant commentaries by specialists in the study of Heineana. Since I realized that I could not incorporate into this study the vast amount of material available to me, I decided to limit the scope of this investigation, by excluding Heine's knowledge of German Literature.

The material collected I arranged alphabetically by authors and nationalities. My references to authors of works which Heine read was, to a degree, taken over from editors of, and commentators on Heine's works, such as E. Elster, G. Karpeles, O. Walzel. In many instances I was able to correct their conclusions. In many others, I could show for the first time, that Heine had read many more works than had been suspected until now. In all cases, however, I cite authors and works only, if reasonable proof of Heine's knowledge of these works could be

established. In all doubtful cases, I indicate my reasons for including the works or for feeling that a previous attribution is incorrect. In listing the works I have endeavoured to adhere to the original spelling of their titles. This refers particularly to the French publications of the early 19th. century, which used both "Mémoirs" and "Mémoires." In quoting Heine, I have also retained his orthography, and reproduce his spelling of "Shakespear" as he used it.

Although I have attempted to render this bibliographical checklist as complete as possible, it must be assumed that Heine had knowledge of many more works of literature than I was able to show. Nevertheless this list contains at least twenty times more material than the first attempt by Dr. Gilbert.

EINLEITUNG

In den Susquehanna University Studies (Bd. III, Nr. 1 und 2, 1945 und 1946) erschien der erste Versuch einer Zusammenstellung aller Werke, die Heinrich Heine gekannt hat. Dr. R.W. Gilbert unternahm es, in seiner Studie "Scope of Heine's Reading Based on his Briefwechsel (Hirth, Bd. I-III)" eine alphabetische Liste von allen Heine bekannten Autoren zusammenzustellen. Dr. Gilbert war auf die veraltete dreibändige Briefsammlung Hirths angewiesen. 1950-52 aber erschienen Heines Briefe in einer sechsbändigen Ausgabe, die ausgezeichnet kommentiert ist. Die Arbeit von Dr. Gilbert war die erste in dieser Richtung. Ich beschloss, das Forschungsziel, welches er sich gesetzt hatte, auf Heines Literaturkenntnisse, wie sie aus seinem Briefwechsel, seinen Werken, seinen Gesprächen und aus Urteilen seiner Zeitgenossen hervorgehen, zu erweitern. Wegen Materialüberfluss musste ich wiederum eine Auswahl treffen, und ich beschränkte mich auf seine Kenntnisse der nicht-deutschen Literaturen.

Es handelt sich bei der Aufführung von Autoren und Werken um Heines eigene Angaben, Mitteilungen von Heines Freunden, Sekretären und Heineforschern. Viele Angaben übernahm ich von den Herausgebern von Heines Werken: E. Elster, G. Karpeles, O. Walzel. Manche Kommentare, die auf fehlerhaften Angaben beruhten, musste ich verwerfen. Alle hier zitierten Werke nennt Heine selbst irgendwo in seinen Schriften und Gesprächen, oder aber Forscher haben überzeugend nachgewiesen, dass er sie gekannt hat. In zweifelhaften Fällen orientiert mein Kommentar. In einigen Fällen war es mir möglich, bisher unkommentierte Aussagen Heines auf ein gelesenes Werk zurückzuführen.

Trotzdem ich versucht habe, so vollständig wie möglich zu sein, ist es sicher, dass Heine noch mehr gelesen hat als hier nachgewiesen wird. Diese Liste umfasst dennoch etwa zwanzigmal mehr Material als diejenige von Dr. Gilbert.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

B. (Heinrich Heine. Briefe, in 6 Bänden, hrg. von Friedrich Hirth, Mainz, 1950-52.)

Bieber. (Heinrich Heine. Jüdisches Manifest, hrg. von Hugo Bieber. 2. Auflage der Confessio Judaica, New York, 1946.)

Bausteine. (Friedrich Hirth: Heinrich Heine, Bausteine zu einer Biographie, Mainz, 1950.)

E. (Heinrich Heines sämtliche Werke, in 7 Bänden, hrg. von Dr. E. Elster, Leipzig und Wien, 1890-93.)

Freunde. (Friedrich Hirth: Heinrich Heine und seine französischen Freunde, Mainz, 1949.)

G. (Hugo Houben: Gespräche mit Heine, Frankfurt am Main, 1926.)

R.d.D.M. (Revue des Deux Mondes.)

C. Selden (Camille Selden: The Last Days of Heinrich Heine, London, 1884.)

Studien. (Walter Wadepuhl: Heine-Studien, Weimar, 1956.)

Tabak. (Israel Tabak: Heine and his Heritage. A Study of Judaic Lore in his Work, Baltimore, 1948.)

W. (Heinrich Heines sämtliche Werke in 10 Bänden. Unter Mitwirkung von Jonas Fränkel, Ludwig Krähe, Albert Leitzmann und Julius Petersen; hrg. von Oskar Walzel, Leipzig, 1910-15.)

Z.f.d.W.d.J. (Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums, Berlin, 1822-23.)

Ich möchte die Gelegenheit benützen, folgenden Institutionen und Personen meinen tiefsten Dank auszusprechen:

Der Provinz Alberta für die Verleihung der "Princess Elizabeth Scholarships" in den Jahren 1959/60 und 1960/61; der Universität Alberta für Gebührenerlass im Jahre 1960/61 und Herrn Dr. J. Erlanger, Frau H. Fisch und Herrn P.M. Owen für andere materielle Unterstützung, ebenso meinen Eltern, ohne deren Aufopferung und Verständnis diese Arbeit nie vollendet worden wäre.

Ferner bin ich zu Dank verpflichtet:

Herrn Dr. Galley, Bibliotheksrat der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, für Auskünfte über das Heine-Archiv und den Heine-Nachlass; Herrn Antonio F. Salonica, Untersekretär des Erziehungsministeriums der argentinischen Republik, und Herrn J.J. Figueira, Montevideo, für Auskünfte zum Kapitel "Lateinamerikanische Literatur"; Herrn Dr. J. Szövérffy für Erklärungen und Hinweise zum Kapitel "Ungarische Literatur"; Fräulein Carla Colter für zahlreiche Auskünfte zum Kapitel "Französische Literatur." Für Hilfe und Ratschläge bin ich auch Fräulein Dr. A. Scott und den Herren Dr. E.J.H. Greene, Dr. C. Moore, Dr. E. Reinhold und Dr. E. von Richthofen Dank schuldig, ebenso Herrn Dr. A. Arnold, dessen Fachkenntnissen zum Stand der Heineforschung diese Arbeit vieles verdankt.

INHALTSVERZEICHNIS

I. KLASSISCHE LITERATUREN

A. Die griechische Literatur

a) Einleitung

Heine studierte im Wintersemester 1819-20 Geschichte des Altertums an der Universität Bonn unter Prof. C.D. Hüllmann, der Heines "rühmlichen Fleiss" auf dem Testierbogen vermerkte.[1] Als Heine 1823 zu Besuch zu Hause weilte, beklagte er sich in einem Brief an seinen Freund M. Moser,[2] dass er keine Lektüre habe ausser den Klassikern, welche sein Bruder Maximilian gerade studiere und welche er "aus Langeweile" lesen werde. Im Jahre 1826 erwähnt Heine im Buch Le Grand[3] das Werk eines seiner Professoren in Göttingen, Ideen über Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, von Arnold Hermann Ludwig Heeren, das 1824 seine vierte Auflage, in 5 Bänden, erlebt hatte. Noch später[4] erinnert sich Heine des reaktionären Hofrates Heeren und vergleicht ihn mit Guizot. Am selben Ort spricht Heine vom Verfasser seiner griechischen Grammatik, Friedrich Wilhelm Thiersch.[5]

In wie weit die griechische Kultur auf Heine gewirkt hat, kann nur aus dem Lesen seiner gesamten Werke hervorgehen. Heine war ebenso eingenommen von Creuzers Symbolik[6] wie von den rationalistischen Philosophen.[7] Gedichte wie "Gewitter,"[8] "Die Götter Griechenlands"[9] zeigen, welch grosse Rolle die griechische Mythologie in Heines Geisteswelt spielte. Es ist anzunehmen, dass Heine, zumindest in späteren Jahren, Gustav Schwabs Sagen des klassischen Altertums gelesen hat.[10] Heine hat sich auch intensiv mit Voss beschäftigt und wird dessen

Übersetzungen zum Teil gekannt haben: B.III,375.

b) Mythen, Legenden und Sagen

Adonis: W.IX,238.

Aeolus und Daphnis: W.IX,184.

Amphion: W.IX,402. In der griechischen Mythologie ein Sohn von Zeus und Antiope, als ältester Musiker verehrt. Heine nennt Franz Liszt einen Amphion der Musik.

Arethusa: W.IX,225. Die Legende von der Quelle Arethusa wird von Milton, Arcades I, von Dante, Hölle Canto XXV, und von Marlowe, Dr. Faustus Sc. XIII wohl nach Virgils Aeneis III, behandelt. Heine kannte wohl mehr als eine Quelle.

Argonauten: W.II,231,302 (Atalanta), W.IX,157. In der französischen Ausgabe der Lutezia, E.VI,597. (Laertes).

Ariadne: W.IV,253-54,350.

Aristogeiton: W.IV,269. W.VIII,427.

Aspasia: W.IV,228.

Damokles: W.II,331.

Danaiden: W.II,314.

Hecuba: B.III,36.

Hymen: W.II,358, W.IX,409.

Narziss: W.IV,289.

Medusasage: Siehe Homer, Gorgonensage.

Okeaniden: W.I,215, B.I,396.

Orestie: W.III,90,476. W.IV,124-25. W.VI,414. W.IX,85. (Dazu Elster E.VI,586.) Ausser aus Goethes Werken könnte Heine den Stoff der Orestie aus vielen anderen Quellen geschöpft haben,

darunter aus Homer, Ilias (IX) und Odysee, Cyprische Lieder von Stasinus (800 v.Chr.), Orestaia von Stesichorus (632-522 v.Chr.), Pindars Elfte pythische Ode, Äschylus' Orestische Trilogie (Agammemnon, Choephorae und Eumenides), Sophokles' Elektra und Euripides' Elektra, Orestes, Iphigenie in Aulis und Iphigenie in Tauris.

Pallas Athenae: W.I,284. W.IV,402.

Phrynen (auch Sykophanten): W.IV,229.

Prometheus: W.IV,13,14,295. W.I,117. W.II,331.

Proserpina: W.IV,90. W.II,205.

Pygmalion: G.428.

Sysiphus: W.II,314.

Themis: W.IV,12. W.V,105.

Titonus: W.I,190.

c) Belegbare Lektüre

Äschylus. Der gefesselte Prometheus: W.VII,276.

- Die Perser: W.VI,58.

Aesop. Die Vögel: W.I,462.

Anaximenes. Ars Rhetorica ad Alexandrum: W.X,333. Es handelt sich nicht um den miletischen Philosophen, sondern um den Rhetoriker von Lampsacus (ca. 340 v.Chr.). Die Ars Rhetorica wurde unter den Schriften des Aristoteles gefunden und Anaximenes zugesprochen.

Aristophanes. Die Vögel (t.Voss, 3 Bde., mit anderen Lustspielen des Aristophanes): B.I,232 (2 Referenzen). B.I,291. W.II,360. W.IV,148,180,410. W.VII,74-75,83.

- Die Frösche (t.Voss): W.VII,84. In "Deutschland, ein

Wintermärchen," W.II,361, behauptet Heine, dass die Frösche auf der Bühne von Berlin in deutscher Übersetzung gegeben werden. In den Akten des Opernhauses befindet sich jedoch kein Beleg dafür.

Aristophanes. Die Ritter (t.Voss): W.IX,26, W.II,275. Heine wurde sowohl in Frankreich als auch in Deutschland während der letzten Jahre seiner Leiden oft "der sterbende Aristophanes" genannt.

Aristoteles. Poetik: W.VII,253. Zu den aristotelischen Einheiten B.I,15, W.V,200.

- De Anima (t.?) und Logik: W.VII,252. Heine vergleicht hier das empirische System des Aristoteles mit dem metaphysischen Platos, was darauf schliessen lässt, dass er eines der beiden oder beide Werke des Aristoteles gelesen hat. Zur politischen Einstellung von Aristoteles; W.VI,201.

- Rhetorik Lib. II, Cap. 17 (t.? hg.Bipont). Heine zitiert einen Passus aus diesem Werk in W.X,238.

Demosthenes. Reden (t.?) W.IV,230. W.VIII,432. W.IX,355. E.VI,623.

Diogenes: W.IV,365. Heine bezieht sich lediglich auf die beiden Sagen über den Zyniker, diejenige von der Tonne und diejenige von der Laterne. Siehe auch Plato über Diogenes, unten.

Dionysius Areopagita. Siehe Johannes Scotus (Erigena) unter "Irländische Literatur."

Eleaten. Heine erwähnt W.VII,341 die eleatische Schule ohne nähere Bezugnahme auf einzelne Philosophen.

Euripides. Medea: W.IV,275. Die griechische Legende ist Vorbild für viele Dichtungen, von denen jedoch nur die von Euripides und

Seneca (q.v.) erhalten sind.

~~Euripides. Oedipus: W.III,230. Heine bezieht sich nur auf Jokasta.~~

Herodot. Heine war wohl vertraut mit seinen Werken. Sein Interesse für den griechischen Historiker entwickelte sich erst nach 1825, W.IV,204; er beschäftigte sich mit ihm bis ans Ende seines Lebens.

- Buch I Kap. 32. Heine zitiert daraus in B.I,258, B.IV,127, W.IX,242, W.X,286, B.III,432, ~~nach~~ angebliche Aussagen Solons, dass niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen sei.
- Buch II Kap. 121: W.III,6,191, B.III,191,314.
- Buch II Euterpe: W.IV,423, G.705. Siehe dazu: Sesostris unter "Ägyptische Literatur."
- Buch II Kap. 32: W.X,405. Heine verwechselt einen Passus Herodots mit Homers Ilias III,6.(q.v.). Herodot berichtet nicht über die Kriege der Pygmäen mit den Kranichen, sondern bestätigt, nach seiner Rückkehr aus Ägypten, die Sage von der Existenz der Pygmäen.
- Buch II Kap. 134ff.: W.VI,218.
- Buch III Kap. 88: W.III,159 (über Xenophon).
- Buch V Kap. 39-41: W.V,225ff., E.V,519. Heines Passus, W.VIII,497, über den König Leonidas befindet sich sowohl in Buch V, Kap. 39-41 als auch in Cicero (q.v.).
- Buch VIII Kap. 79-81,95: W.VI,234.
- Über Cyrus den Grossen Heines wie auch unsere Kenntnisse über den persischen König stammen aus Herodots, Xenophons (q.v.) und Ctesias Werken. Den letzteren erwähnt Heine im Zusammenhang mit der indischen Literatur (q.v.).

Homer. Zwei Bücher begleiteten Heine bis zum Lebensende: die Bibel und Homer. Heine selbst nennt diese Bücher die "einzig Grossen,": W.VII,396. Während seiner Studienjahre führte er Friedrich August Wolfs Übersetzung mit sich: B.I,65. Wolf hatte er 1824 in Berlin auf der Universität kennen gelernt. Wolf setzte sich bei Goethe für Heine ein. B.IV,49. Heine erwähnt Wolf öfters in seinen Werken, besonders in seinen Memoiren: E.VII,146-526, E.VII,562-68. Als Heine später Goethe besuchte, war er überrascht über Goethes Erkundigung nach seiner Gesundheit, deren besorgniserregenden Zustand Goethe von Wolf erfahren hatte: B.I,210. Heine dürfte auch Wolfs Werk Prolegomena ad Homerum gekannt haben, B.IV,105, denn später sagt er von ihm: "Das ist der Wolf, der den Homer zerrissen hat," W.V,220. Wolf hatte in seinem Buch versucht zu beweisen, dass die Ilias und die Odysee von verschiedenen Autoren stammen.

Heines Aufenthalt in Norderney im Jahre 1825 war von grosser Bedeutung für seine Dichtung. Der Zyklus Die Nordsee entstand dort, eine Sammlung Gedichte, welche den direkten Beweis für Heines Beschäftigung mit griechischer Dichtung liefert. Zu dieser Zeit führte er eine griechische Ausgabe Homers mit sich: B.I,230. Heines zweiter Besuch an der Nordsee brachte eine Wendung in seiner Gedankenwelt; das Meer berauschte ihn wieder; er erinnerte sich wohl der klassischen Seefahrer, aber ein höheres Ideal schwebte ihm vor Augen. Im Zyklus Nordsee II findet man Heines Anklage gegen die Götter Griechenlands, W.I,218, die keine wahre Liebe kannten und deshalb, wie auch die römischen,

Homer, der neuen (christlichen) Gottheit zum Opfer fielen.

Im Jahre 1826 berichtet Heine in Nordsee III, W.IV,101, über Schubarths Werk Ideen über Homer und sein Zeitalter (eine ethisch-historische Beurteilung). Das Werk ist gegen Wolfs Homerkritik gerichtet. Im selben Jahre bat Heine F. Merckel um eine Homer-Ausgabe, die er auch erhielt: B.I,277. Aus dieser Zeit stammen Heines Werke "Der Scheidende" und "Epilog," W.III,266,437, die auf die vossische Übersetzung von Homer hindeuten: W.IV,507. Dieser Ausgabe scheint Heine treu geblieben zu sein, denn alle weiteren Quellenangaben beruhen auf diesem Werk. Noch im Atta Troll, W.II,257, wird Voss erbarmungslos verhöhnt. Auch über die Sagen um Homers Lebensgeschichte war Heine informiert: W.IX,403. Als Heine 1830 abermals am Meer war (Helgoland), stellte er fest, dass seine ganze Bibliothek aus der Bibel, dem Homer und zwei Geschichtswerken bestand: W.VIII,399.

- Zur Odysee Allgemeine Anmerkungen: W.III,157, W.I,193ff. Zur Gorgonensage: W.IV,409,413, W.V,332.
- Odysee Gesang I, Vers 57ff.: W.II,251.
- - Gesang II: W.VII,13.
- - Gesang III, Vers 484,485: W.V,257.
- - Gesang VIII, Vers 265-66: W.VI,135.
- - Gesang IX, Vers 366: W.II,330.
- - Gesang XI, Vers 488ff.: W.IV,144.
- - Gesang XV, Vers 191ff.: W.V,257.
- Ilias. Heine bittet seinen Freund Merckel, ihm den 1. Teil der Ilias auf ein paar Tage zu leihen, B.I,461.

Homer. <u>Ilias</u> Gesang I, Vers 597-604: W.V,26.

- - Gesang I, Vers 348: W.VI,414.

- - Gesang II, Vers 265: W.VIII,474.

- - Gesang III, Vers 6ff.: W.X,405. Von Heine fälschlich Herodot (II,32) zugeschrieben (q.v.).

- - Gesang VI, Vers 146-49: W.IV,173,182.

- - Vers 226: W.VI,231.

- - Vers 236: B.I,344.

- - Gesang XI, Vers 558: W.IV,185.

Libanius aus Antioch, Sophist in Athen, 314-393 n.Chr. "Die Schutzrede für die Tempel": W.VIII,404.

Livius, A. Heine wendet sich an die imaginäre Heldin des <u>Buchs le Grand</u> und sagt: "Madame, lesen Sie nur...den Livius...."

Longinus, Cassius, neuplatonischer Philosoph, 213-273 n.Chr. "Longinus über die Erhabenheit": W.VIII,397.

Lukianas (Luzian), griechischer Satiriker, geboren 125 n.Chr. Heine erwähnt kein Werk. W.V,393.

Lykurgus, spartanischer Gesetzgeber des 9. Jahrh. v.Chr. "Spartanische Verfassung": W.IX,128.

Nycetas, Acominatus Choniates, byzantinischer Chronist, 1206 gestorben. <u>Die Einnahme Konstantinopels</u>: W.VII,360. Diese Schilderung war Heine wohl durch Fr. Wilkens <u>Geschichte der Kreuzzüge</u>, V,292, (Leipzig,1829) bekannt.

Pausanias. <u>Beschreibung Griechenlands</u>: W.IV,168,510, W.X,49.

Philostratus, Flavius. <u>Leben des Apollonius von Tyana</u> Buch 4, Kap. 25: W.VII,369. Heine spricht über die Vampirsagen, die jedoch,

wie Stefan Hock in: Die Vampirsagen und ihre Verwertung in der deutschen Literatur, Berlin, 1900, p. 66ff., nachweist, nicht aus der von ihm angegebenen Quelle stammen.

Pindar. Hymnen: W.IX,323.

Plato. Über Solon: W.V,7-8. Heine spricht über ein "ironisches Tiergeschlecht" (Eidechsen), das ihm Geschichten von Atlantis erzählt habe. Walzel führt diese Bemerkung auf Solons Berichte über Ägypten zurück, die uns aus Platos Schriften erhalten sind. Heine könnte sich ebensogut auf Bacons Werk (siehe unter "Englische Literatur") bezogen haben.

- Über Diogenes: W.X,310. Heine behauptet, Plato habe Diogenes einen "wahnsinnigen Sokrates" genannt. Dies scheint Erfindung zu sein.

- Über Sokrates: "Phaedo" W.IV,230.

- Der Staat Buch IV: W.VI,201.

- - Buch VII: W.VII,302,341.

- Kritik seiner Philosophie: W.VII,252. Obwohl kurz gefasst, ist Heines Beurteilung von Platos Ideen prägnant und klar. Er muss mehrere Dialoge gelesen haben, um zu seiner Aussage gekommen zu sein: "Alkibiades," I,119a-133d; "Euthydemus," 278a-282d,288d-292e; "Charmides," 166a-c,168; "Laches," 180a-b; "Thaetetus," 151e-186e,187b-200c; "Sophist," 260a-268c; "Philebus," 55c-59d; "Timaeus," 27c-92c; "Gesetze," 973bff. (Angaben nach der englischen Übersetzung von Jowett, New York, o.J., 2 Bde., 13. Aufl.)

Plutarch. Heine erklärt, B.I,371, dass er schon als Knabe oft

Plutarch gelesen und jetzt, W.V,40, (1828 in Italien) jeden Abend zu dieser Lektüre greife. Als Grund für seine Liebe zu Plutarch gibt er an, dass seine Mutter, als sie ihn unter dem Herzen trug, fast ausschliesslich Plutarch gelesen habe: W.VI,320. In W.V,40 erzählt er eine Anekdote, die er angeblich bei Plutarch gefunden habe, die jedoch laut Karpeles von Jean Sire de Joinville (siehe unter "Französische Literatur") stammt: W.V,524.

Plutarch, Lykurgus Kap. 30: W.IV,248.

- Cleomenes Aratus Kap. 34-46; W.VI,241.
- Agis IV: W.V,66.
- Moralia de defectu oraculorum: W.V,72. W.VIII,395.
- Aristides IX-28: W.VI,234.
- Leben Cäsars V,15: W.VI,261.
- Vita Parallela Theseus Kap. 19: W.III,84, W.VI,357, W.VIII,360.
- Vita Parallela Antonius Kap. 29: W.VIII,201.
- Vita Parallela Alexandrus Kap. 8,26,36,39: W.III,154.
- Leben des Prokrustus: W.VIII,360, W.IX,4,114.
- Leben Cäsars und Ciceros: (siehe Cicero unter "Lateinische Literatur")
- De Iside et Osiride: (siehe unter "Ägyptische Literatur")

Polybios, Geschichtsschreiber, der Scipio nach Afrika begleitete und über die Eroberung und Zerstörung Karthagos berichtete: W.VIII,51.

Pythagoras. Heine bezieht sich nicht nur auf den berühmten Lehrsatz, W.IV,108, sondern auch auf die orphischen Philosophen, welche "die Prinzipien der Dinge durch Zahlen bezeichneten," W.VII,300, und bereits von einer Seelenwanderung sprachen: W.X,247.

Solon. Siehe Plato und Herodot.

Sophokles. Antigone: W.IX,404. Oedipus: W.III,230

Thales von Milet: W.X,333. Heine sagt lediglich, dass er über "kosmogonische Probleme nachgegrübelt habe."

Theokrit XV. Idyll. Heine erwähnt Theokrits Schilderung eines Adonisfestes: W.II,88.

Theophrast. De causis plantarum 6. Buch: W.IV,70.

Thukydides. Geschichte des peloponnesischen Krieges V.2, Kap. 47-54: W.VI,178.

Tyrtaeus. Kriegslieder: W.V,243, W.X,357.

Xenophon. Siehe Herodot.

- Anabasis: W.I,188.

- Erziehung des Cyrus: W.VI,201, W.VIII,425.

B. Die römisch-lateinische Literatur
(Inkl. spätere Werke in lateinischer Sprache.)

a) Einleitung

Im Jahre 1823 reiste Heine zu seinen Eltern nach Lüneburg in die Ferien, teils um sich von seinen nervösen Kopfschmerzen zu erholen, teils weil ihm der Geldmangel verbot, anderswohin zu gehen. Sein jüngerer Bruder war damals auf dem Gymnasium,und Heine fand ausser den Klassikern keine Literatur vor. Er las "die Alten, meistens die Römer...."[1]

Heine hatte genug vom römischen Recht und wandte sich sofort nach Abschluss seiner Studien der römischen Geschichte und Mythologie zu. Besonders in seinen Reisebildern (II und III) finden sich viele Hinweise geschichtlichen Inhalts, und in W.IV,269 sagt er, dass man, um die heutige italienische Musik zu lieben, die ganze Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit kennen muss. In den genannten Werken beruft sich Heine auch auf mehrere italienische Geschichtsschreiber. Tacitus hatte Heine 1819-20 bei Professor E.M. Arndt in Bonn gehört.[2] Die meisten Referenzen beziehen sich auf die Germania.

Interessant ist, dass Hannibal Heine weniger wegen seines berühmten Marsches über die Alpen interessierte, sondern weil er bereits mit neun Jahren zusammen mit seinem Vater Hamilkar dem römischen Reich ewige Feindschaft geschworen hatte.[3] Ebenso tiefen Eindruck machte die Geschichte des Fabius Cunctator, der während der punischen Kriege Hannibal durch Ausweichen zermürbte. Nachdem Heines Verleger Campe mit der Herausgabe der Lutezia gezögert hatte, wohl in der Hoffnung, der kranke Dichter werde sterben und die Tantiemen würden sich verringern, schrieb Heine ihm, er sei sein Fabius Cunctator.

Wahrscheinlich hat er den Namen "Lutezia" aus Cäsars Bellum Gallicum[4] übernommen, worin die Stadt Paris als "Lutetia parisorum" erwähnt wird.

b) Belegbare Lektüre

Apulejus, Lucius. Der goldene Esel (t.): W.VII,9, W.VIII,146.

- Amor und Psyche. Heines Gedicht "Psyche", W.II,101, ist nach diesem Märchen abgefasst.

Cäsar. Hinweis, dass Cäsar seine Schlachten selbst beschrieben habe, W.VIII,51, im Gegensatz zu Polybios (q.v. unter "Griechische Literatur").

- Kommentare: W.IV,114.

- Biographen Siehe unten Sueton. Ebenso Plutarch unter "Griechische Literatur."

Cato der Altere, 234-149 v.Chr. Heine zitiert nach Cato ohne Quellenangabe: B.I,110.

Cicero, Marcus Tullius. Disputationae tuscanae V.1,42-49: W.VIII,497.

- Epistolae VII,26,2: B.I,169. B.IV,87.

- De divinatione 2,24,51: W.IX,69.

- Orationes in Catilinam. Die Geschichte der Gänse, welche das Kapitol retteten, und die Verschwörung des Catilina sind auch bei Sallust (q.v.) und Plutarch (q.v.) zu finden: W.IV,168, W.VIII,369.

Curtius, römischer Historiker: W.IV,204.

Flavius, Josephus De bello judaico Lib. II, Cap. 8: W.VII,261.

Horaz, Quintus Flaccus. Ad Pisones V,388: W.IV,190, W.IV,514.

- Oden I,14,1: W.IV,247, W.V,114 (Carmen saeculare).

Horaz, Quintus Flaccus. <u>Oden</u> II,73: W.VIII,136 (an Pompejus Varus): W.III,126.

- <u>Oden</u> III,5: B.II,143.

- - III,30: B.III,53.

- <u>Satire</u> (Sermone) I,1,69 W.V,149.

- Über das reimlose Dichten des Horaz: W.II,309.

Justinus, Marcus, Geschichtsschreiber des 2.(?) Jahrhunderts, machte einen Auszug aus der Universalgeschichte des Trogus Pompejus.

- <u>Buch 1</u> Kap. 7: W.VII,87.

Juvenal. Heine erzählt die Geschichte der Giftmischerin Lokusta. Als Quelle dafür können ihm auch Tacitus und Sueton gedient haben (q.v.).

- <u>Satire I</u>: W.III,89, W.VI,8.

Livius, Titus. Heine berichtet, B.I,250, dass er den Livius lese.

- <u>Buch 18</u> Kap. 65: W.VI,357.

- <u>Geschichte</u> XXXVIII,25,13. Campes Zögern, Heines Bücher zu veröffentlichen rieb den Dichter auf. Heine schreibt ihm immer wieder: "est periculum in mora...," ein Zitat nach Livius. B.II,3, B.III,17.

Lucanus, Marcus Annaeus. <u>Pharsalia</u> B.I,128,257, B.IV,127.

Manlius, Johannes. Siehe "Polnische Literatur."

Nepos, Cornelius. Heine erwähnt nur den Namen des römischen Historikers: W.IV,204.

Ovid. Heine berichtet, dass er eben (1829) Ovid lese. B.I,390.

- <u>Metamorphosen</u> I V,425ff.: W.III,167.

- - VI V,412ff.: W.VIII,205.

- - VII V,159ff.: W.VII,276.

Ovid. Metamorphosen X V,560ff.: W.III,107.

Petronius, Arbiter, gestorben nach 66 n.Chr. Satiricon: W.IV,399, W.VII,9, B.II,278.

- Satire 45. Heine schreibt, W.X,399: "Wir wussten sehr gut, dass man, wie das Sprichwort sagt, auf den Sack schlägt und den Esel meint...." Wenn Heine wirklich ein Sprichwort zitiert, so wäre es wohl dasjenige: "Den Sack schägt man, den Esel meint man." Aber auch dieses stammt von Petronius: "Qui asinum non protest, stratum caedit." (Büchmann, Geflügelte Worte, 1957, p.349.)

- Satire 71. Heine verwendet ein ungenaues Zitat: W.IX,260.

Pico da Mirandola, Giovanni: W.IV,185. Fast alle Werke Picos waren lateinisch abgefasst.

Poliziano, Angelo. Wie auch bei Pico da Mirandola, siehe oben, erwähnt Heine nur den Namen. Seine Dichtungen und Biographien sind grösstenteils lateinisch geschrieben: W.IV,185.

Plinius der Jüngere. Heine spricht von der Insel Helena, die bereits den Griechen, laut Plinius (IV,12,26) bekannt gewesen war: W.X,49 und Anmerkung dazu W.X,75. Vergleiche Pausanias, "Griechische Literatur."

- Liber VIII, Kap. 21. Heine erzählt, W.IV,409,413, die Sage vom Basilisken, dessen Hauch die Luft verpeste. Entweder verwechselt Heine zwei Sagen oder er verbindet absichtlich die Medusasage der Griechen mit der Gorgonensage Homers. Besonders in W.V,332, wo er noch einmal auf die Basiliskensage Bezug nimmt, ist die Verschmelzung augenscheinlich.

Von Plinius dürfte auch das Wort "cerevisia" stammen, das Heine Tacitus zuschrieb, obwohl dieser es nicht gebraucht: W.VIII,451.

Siehe dazu: Tacitus und Ulpian. Siehe auch Sesostris unter "Ägyptische Literatur."

Prätorius, Johannes, 1630-1680. Heine suchte nach Quellen zur Tannhäusersage und stiess auf das folgende Werk:

Anthropodemus plutonicus Magdeburg, 1666-67: W.VII,208, W.VII,375,376,415.

Procopius, byzantinischer Historiker, ca. 500-ca. 565 n.Chr. Heine gibt zwei Erzählungen wieder, die er wahrscheinlich aus Grimms Deutsche Mythologie, II,791-93, entlehnt hat. Grimm entnahm sie dem Procopius:

De bello gothico (Gesammelte Werke in: Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae von Dindorf, Bonn, 1833-38) Die zitierte Stelle stammt aus dem Abschnitt 4:20, in der Bonner Ausgabe II,567: W.X,94,98,102.

Quintilianus, Marcus Fabius, 35-118 n.Chr. Heine erinnert sich in seinen "Memoiren," W.X,300, dass sein ehemaliger Lehrer am Düsseldorfer Lyzeum, Abbé Daunoi, eine "Art oratoire" und eine "Art poétique" verfasst habe. Erstere enthielt einen Teil von Quintilians Institutio oratoria.

Sallust. Als Heine Nachhilfestunden im Lateinischen nahm, las er jeden Morgen "von sieben bis acht" den Sallust: G.21. (Siehe auch Vergil.)

- Bellum Catilinarium. Heine bezieht sich auf die Verschwörung des Catilina in W.IV,146. Sallust wurde von seinem Lehrer "expliziert.": W.IV,248.

Sallust. De coniuratione catilinae 2,4: W.VI,103.

Sueton Claudius (21) Die berühmten Worte: "Ave imperator, morituri te salutant," erscheinen bei Heine, wie in den meisten Zitaten dieser Stelle, als: "Te, Caesar, morituri salutant!": W.V,154. Auch könnte Heine den Stoff über die Giftmischerin Lokusta bei Sueton gefunden haben: W.VI,8. Siehe dazu Tacitus, Juvenal.

\- Caesar (32). Der Ausspruch Cäsars, "alea jacta est", wird von Sueton wiedergegeben. Heine erwähnt ihn B.I,297.

Seneca. Heine spricht von der Legende der Medea, die Jason zum goldenen Vliess verhalf. Von den vielen Dichtern, die dieses Thema behandelt haben, waren Heine die Texte von Euripides (q.v.) und Seneca zugänglich: W.IV,275, auch W.II,310.

\- Briefe (95,5). "Vivire militare" (sic): B.II,36, W.VIII,136.

Sprenger, Jacob, 15. Jahrh., Theologe. Heine bezieht sich auf dessen "Hexenhammer," womit er das Werk

Malleus Malleficarum, 1489, meint: W.X,352.

Spruchsammlung. Heine erwähnt Salomon und Marculfs pathetischen Idealismus, den diese dem gemeinen Volke in kurzen Sprüchen vortragen. Er beruft sich wahrscheinlich auf:

Dialogus salomonis et marcolfi. Die mittellateinische Spruchsammlung wurde im 14. Jahrhundert ins Deutsche übertragen: W.VIII,149.

Tacitus. Als Campe einst klagte, dass sich Heines Buch Lutezia nicht gut verkaufe, da es zu zeitgebunden sei, antwortete der Dichter, die Annalen des Tacitus enthielten auch Jahreszahlen und lebten trotzdem heute noch: B.III,576. Heine bezieht sich auf diejenigen Annalen, welche den Sieg im Teutoburger Wald beschreiben: B.II,309. Auch seine Kenntnisse des Satiricons von Petronius

Tacitus.

(q.v.) stammen aus dieser Schrift. W.IV,399. Dass Heine die Annalen und die Germania gekannt hat, bezeugt nicht nur der Testierbogen von Professor Arndt, bei dem Heine 1819-20 die Vorlesung "Tacitus: de moribus germanorum" hörte, B.I,10, sondern auch die stichhaltigen Urteile, welche er über Tacitus fällt. Er nennt ihn den "Advokaten der Vergangenheit, der Patrizier, der die Privatlaster und Tollheiten der Cäsaren mit...poetischem Gift beschreibt....": W.VIII,191. An anderer Stelle nennt er ihn den grausamsten Meister der Satire, weil er die Grösse Roms und die Kleinheit der Menschen am tiefsten gefühlt habe: W.IV,283. 1833 vergleicht er das Buch De l'Allemagne von Madame de Staël mit der Germania des Tacitus, der "vielleicht ebenfalls durch seine Apologie der Deutschen eine indirekte Satire gegen seine Landsleute schreiben wollte.": B.VII,6. Beim Zitieren von Tacitus unterliefen Heine manche Fehler. Als er in Helgoland war, schrieb er, dass er "mit niemand Umgang pflege ausser mit...dem Tacitus.": B.I,396. Aber wenig später, W.IV,109, verwechselt er die Hertha (Nerthus) des Tacitus mit Forsete (Foseta) aus der Edda. Die Geschichte der Lokusta kann er auch aus den Werken des Tacitus genommen haben. Siehe unter Sueton, Juvenal, Ulpian, ebenso unter Desmoulin, "Französische Literatur."

Tacitus. Annalen I,2,11,12,13 Über Armin den Cherusker: W.IV,231-32.
- - IV,34-35: W.IV,471.
- - XV,37: W.IV,398.
- Germania II: W.II,191.
- - XXIII: W.VIII,451.
- - XXXVI: W.IV,231-32.

Tacitus. Historia V,4: W.IV,184.

Tertullian. Opera 2. Tertullians Spruch lautet: "Credibile quia ineptum est." Die unrichtige Entwicklung zu: "Credo quia absurdum est" entstand in der populären Sprache,und in dieser Fassung zitiert Heine den Spruch: W.X,17. Heine hat Tertullian kaum gelesen.

Trithemius (Tritheim), Johannes, 1462-1516, Humanist. In einem Brief an den Astronomen Virdung vom 20. August 1507 spricht er von einem Schwindler, der sich nenne: Magister Georgius Sabellicus, Faustus junior, fons necromanticorum astrologus, magus secundus etc. Wo~~her~~ Heine diese Information entnommen hat, ist nicht klar. W.X,60,61,81.

Ulpian. Heine behauptet von Tacitus, dass er von "deutscher cerevisia" gesprochen habe, was nicht richtig ist. Er erwähnt zwar das Getränk in seiner Germania, Kapitel 23, das Wort "cerevisia" tritt jedoch zuerst bei Ulpian und Plinius auf: W.VIII,451.

Valerius, Max. Facta et dicta memorabilia VI,1,13. Heine erzählt eine Geschichte, welche von Cimbern und Germanen handelt. Sie scheint diesem Werk entnommen zu sein: W.VIII,260.

Vergil. Als Heine Nachhilfestunden nehmen musste, um seinen lateinischen Studien gerecht zu werden, las er jeden Morgen eine Stunde Sallust (q.v.) und Vergil: G.21.

\- Aeneis: W.VI,147.

Wier[us], Johann, 1515-58. In seinen Forschungen zum Faust-Material stiess Heine auch auf dieses Werk:

De praestigiis daemonium et incantationibus ad veneficiis, Basel, 1563. Heine muss sich auf die zweite Ausgabe, Basel, 1568,

berufen, da erst diese Mitteilungen über Faust enthält:
W.X,60,61,81.

C. Heine und das römische Recht

a) Einleitung

Heine studierte Jura in Bonn; aus dem Wintersemester 1819-20 hat sich der Testierbogen von Professor C.Th. Welker über Heine erhalten. Darin steht, dass Heine der Vorlesung über "Enzyklopädie, Metodologie und Institutionen des römischen Rechts" "ausgezeichnet fleissig und aufmerksam beigehört habe."[1] Wenn Heine zur Zeit nur passiv zugehört hatte, so musste er später desto mehr arbeiten, und 1823, als er auf Urlaub in Lüneburg war, schrieb er: "Ich stehe bis am Hals im Morast römischer Gesetze."[2] In seinem letzten Lebensjahr reminisziert er in seinen "Memoiren" über seine Studienzeit, da er zu Füssen Mackeldeys und Welkers, beides angesehene Rechtsgelehrte, studierte. "Welch ein fürchterliches Buch ist das Corpus juris, die Bibel des Egoismus! Wie die Römer selbst, blieb mir immer verhasst ihr Rechtskodex...."[3] Später bemerkte Heine, die römische Göttin habe sich ihre Augen verbinden lassen, damit sie das Unrecht nicht mitansehen müsse.

Heine wurde das Lateinstudium sowie das Rechtsstudium zur Qual. Schon 1819-20 nahm er Nachhilfeunterricht.[4] Fünf Jahre später, nachdem er ein fehlerhaftes lateinisches Schreiben an den Dekan der Göttinger Universität gerichtet hatte,[5] promovierte Heine als Doktor beider Rechte. Wie ein Alpdruck lagen die Erinnerungen an das "Pandekten-Pauken" auf ihm und ziehen sich durch seine Werke; wenn er jemanden mit besonders zweckloser Arbeit verhöhnen wollte, so sagte er von ihm, er studiere die Pandekten. Man sagt, dass Heines Göttinger Professor zweimal seine Wohnung wechseln musste, da seine Adresse, auf Heines Initiative hin, als "Pandektengasse" bekannt wurde.

Eduard Wedekinds Tagebuchaufzeichnungen[6] zitieren folgenden Ausspruch Heines: "Wenn das corpus juris in Kalenderform gedruckt wäre, würde er es gewiss loskriegen, jetzt aber scheue er sich vor dem grossen Format." Heine stand damals im zehnten Semester.

Im Jahre 1826 verlangte Heine von seinem Freund Christiani ein lateinisch-deutsches Handlexikon,[7] wahrscheinlich um verschiedene Klassiker in der Ursprache zu lesen. Noch 1839 bereut er, dass er Bröders Lateinische Grammatik[8] nicht ins Feuer geworfen hatte.

Kurz vor seiner Doktor-Disputation beklagt sich Heine in einem Brief an seinen Freund M. Moser,[9] dass er "den ganzen Tag nicht vom Forum komme" und von nichts sprechen höre als von "Stillicidium, Testamenten und Emphytheusis...." Hier verspottet Heine die römischen Rechtskommentatoren, welche die Frage der Schäden durch herabrieselndes Wasser erörtern. Emphyteuses waren langjährige Pachtverträge, die mit einer Hypothek belegt und gepfändet werden konnten.[10] Ebenso stöhnt er über das Werk Gustav Hugos, Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechtes bis auf Justinian,[11] das ihm zur Vorbereitung seiner Doktorprüfung diente.[12]

Obwohl Heine sich für den Rest seines Lebens mit Rechtswissenschaft befasste, hatte er nur Abscheu und Hass für die römischen Gesetzgeber. Wenn es je im römischen Reich Barbaren gegeben hatte, so waren es für Heine die römischen Gesetzeskundigen und Gesetzgeber.

b) Belegbare Lektüre

Assemani, Joseph Aloysius, aus Tripoli, 1710-82, Professor in Rom.
Codex liturgicus ecclesiae universalis, 4 Bde., 1847-54
W.VIII,198.

Baronius, C., 1538-1607, Kardinal und Historiker. Annales ecclesiastici

a Christo nato ad annum 1198, 12 folios, 1588-1607: W.VII,19.

Decemvirn. Gruppe von zehn römischen Magistraten mit absoluter Autorität, die zwischen 451 und 450 v.Chr. das Zwölftafelgesetz verfassten: W.IV,68, W.VI,128.

Gajus. Ein römischer Jurist, der von 130-180 n.Chr. lebte. Seine Werke wurden 1816 von Niebuhr entdeckt und 1820 in Berlin veröffentlicht: B.IV,79. Heine erwähnt seinen Freund Eduard Gans und dessen Kommentar Scholien zu Gajus, Berlin, 1821, in einem Brief an M. Moser: B.I,146. Noch später, W.IV,68 und B.IV,74, erwähnt er einen "erbrechtlichen Text von Gans," womit er dessen Opus Das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwicklung meint, das 1824-25 erschien.

- Institutionen: B.I,149.

Gracchus, Tiberius Sempronius und Caius Sempronius, Tribunen und Unterstützer der Agrargesetze.

- Allgemeine Bezugnahme: W.IV,283-84, W.V,66.

- Bezugnahme auf die Agrargesetze: W.VI,320.

Hermogenian. Lebte zur Zeit Konstantins. Jurist, Verfasser einer wichtigen Kaiserkonstitution: Codex Hermogenianus: W.IV,8.

Josephus Flavius. De bello judaico Lib. II, Cap. 8: W.VIII,261, G.727.

Justinian I. Kaiser Justinian liess Digesten, Institutionen, Novellen (d.h. die letzten Abteilungen eines Codex) und den grossen Codex Justinianus zusammenstellen: W.I,149. Heine erwähnt kein Einzelwerk.

Mansi, Joachim Dominic, 1692-1769, Erzbischof von Lucca. Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, 31 Bde., Florenz, 1759-98. Heine nennt das Werk "die Folianten der Mansischen

Konziliensammlung.": W.VII,198.

Mercator, Isidorus. Seine gefälschten Wiedergaben der Beschlüsse der Konzilien von Nicaea und Ephesus (431) wurden im 9. Jahrhundert als päpstliche Dekrete im Corpus juris canonici aufgenommen: W.VII,199.

Octavius. Siehe Lex Julia Laesae Majestatis (unten: "Einzelwerke").

Pandekten. Sammlung der wichtigsten Werke der römischen Rechtsgelehrten.

Heine hört über die Pandekten: B.I,164, B.IV,84, G.77.

\- Heine verspottet die Länge des Werkes: W.IV,274, G.61.

Papinianus, Aemilius, Verfasser von 37 Büchern Quaestiones und 19 Büchern Responsae. Heine erwähnt kein einzelnes Werk: B.I,149, B.IV,80.

Paulus, Julius, Verfasser eines juristischen Kommentars, von dem sich über 2000 Fragmente im Corpus juris befinden. Heine erwähnt kein einzelnes Werk: B.IV,80, B.I,148.

Saccharelli. Römischer Orator.

Historia ecclesiastica per annos digesta: W.VII,198.

Tribonian. Jurist, justinianischer Kodifikator, starb 545 n.Chr. W.IV,8.

Einzelwerke

Acta sanctorum: W.VIII,161. Das Gesetz verbot u.A. das Schauspielertum.

Constitutio criminalis carolina (unter Karl V. verfasst): B.I,209.

Lex falcidia zu Bestimmungen des Erbrechtes: W.IV,68.

Lex fusia canina: W.IV,10.

Lex Julia laesae majestatis: W.VI,128.

II. DIE BIBEL

a) Einleitung

Heine hat die Bibel oft gelesen und genau gekannt.[1] In seinen letzten Jahren griff er öfters zur Bibel und den Besuchern des totkranken Dichters konnte es passieren, dass Heine ihnen ganze Kapitel aus der Bibel vorlas.[2]

Zu Heines spätem Glaubenswandel liegen viele Kommentare vor. Das Erstaunliche dabei ist nicht nur, dass er sich bekehrte, sondern dass er frei und ausführlich über seine Umwandlung sprach und alle Spötteleien und blasphemischen Aussprüche, die er einst gemacht hatte, bereute und widerrief. Demnach könnte man meinen, Heine sei lange Zeit Agnostiker oder Atheist gewesen.

Dies ist anzuzweifeln. Heine suchte sein ganzes Leben lang nach einem persönlichen Gott. Dass er die von einer hierarchischen Kirche errichteten Gottheiten nicht anerkannte, zeugt nicht von Atheismus. Als er Gott durch seine philosophischen Studien nicht näher kommen konnte, machte er sich über ihn lustig, was oft ein Zeichen seines Kummers war. Erst spät in seinem Leben "glaubte" er (im wahrsten Sinne des Wortes "glauben") an eine offenbarte Macht, die weit über dem menschlichen Intellekt zu suchen war. Die Bibel diente zur "Verbreitung der segensreichsten Früchte..., die eine providentielle Sendung erfüllt."[3] Es war diese Macht, die Heine vor der Verzweiflung rettete, als er in seiner Matratzengruft auf den Tod wartete. Als es ihm einst pekuniär besonders schlecht erging, gab er dennoch zwanzig Francs für einen wohltätigen Zweck, mit der Bemerkung, er gebe manchmal gerne seine Visitenkarte beim lieben Gott ab.

Heines erster Sekretär, Karl Hillebrand, berichtet, dass er Heine meistens theologische oder wenigstens kirchenhistorische Werke vorgelesen habe, ausser der Bibel, die "er fast auswendig wusste."[4] Es darf daher nicht erstaunen, dass Heine sehr oft aus der Bibel zitierte, allerdings oft ungenau. Eine Interpretation der Beziehungen zwischen der Bibel und Heines Werken wurde aufs Gewissenhafteste von Israel Tabak[5] unternommen. In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf die Kapitel "Persische Literatur," "Ägyptische Literatur," "Jüdische Literatur" und "Römisch-Lateinische Literatur."

b) Belegbare Lektüre: Index

Habakuk: W.IX,408, E.VI,629.

Hiob. Allgemeine Anmerkung: W.VII,125. Hiob, "Das Hohe Lied der Skepsis.": W.IX,475. Hiob und Goethes Faust-Prolog: W.X,36.

- 2:6: W.X,36.
- 29:10: W.III,141.
- 40:26: W.IX,34.
- 40:25-41: W.III,183.

Jeremias. Allgemeine Anmerkung: B.I,286. Heine bezieht sich besonders auf Jeremias 4:19 und 5:25 an dieser Stelle.

- 31:29: W.X,321.

Jesajas 27:29: W.IX,34.

- 66:1ff.: W.III,183. Heine behauptet, die zitierte Stelle stamme aus den Psalmen, was nicht stimmt. Siehe auch Matthäus 5:35.

Joel 1:15, 3:15: W.III,115.

Johannes 2:14-15: B.I,462.

- 4:5: W.IX,336.
- 7:15,75: B.III,432.
- 10:16: W.X,184. Elster, E.VI,56, gibt zu dieser Stelle auch noch Hesiod 37:22 an. Es ist sehr zu bezweifeln, dass Heine an diese Stelle gedacht hat. Elster meinte vielleicht Ezekiel 37:22 (q.v.).
- 12:3ff.: W.V,35.
- 16:12-13: W.VIII,394.
- 18:36: W.VI,94.
- 18:39: W.IX,18.
- 19:25: W.II,223.

Johannes 27:56: W.II,223.

Josua 13:29-30: W.III,183.

I Könige 2: W.III,39.

- 10: W.VII,278-79.

- 17:6: W.III,340.

II Könige 19:28: W.IX,34.

- 23:13: W.X,67.

Lukas II:3: B.I,109.

- 14:23: W.IX,371.

- 16:20: W.III,113,482.

- 16:21: W.III,147. Heine schreibt: "Und die Zeit leckt meine Wunde,/Wie der Hund die Schwären Hiobs." Heine irrt. In Hiob 2:8 werden die Schwären beschrieben, jedoch in Lukas 16:21 befindet sich die Stelle, worin die Schwären des Lazarus täglich von dem Hunde beleckt werden.

- 19:26: W.III,113.

- 23:17-18: W.IX,18, W.X,168.

Makkabäer 4: W.VIII,371.

- 9-10: W.VIII,367.

Markus 6:21: W.IX,213.

- 6:17-29: W.III,27.

- 6:70: B.III,432.

- 15:6: W.IX,18. E.VII,634.

Mathäus 2:1-12: W.II,290. Heine schildert das Bild der heiligen drei Könige.

- 5:35: W.III,183 (siehe auch Jesajas 66:1). Diese Stelle findet sich nicht, wie Heine sagt, in den Psalmen. Sie

beginnt: "David singt...," was Heine irregeführt haben mag.

Matthäus 5:1-7:29: W.II,315.

- 6:11: B.I,109.

- 9:16ff.: W.V,160.

- 13:57: B.III,432.

- 14:3-12: W.III,27.

- 18:24: W.IX,298. Heine zitiert hier richtig, jedoch in W.IV,193 erlaubt er sich einen Scherz: "...ein Kamel kommt eher ins Himmelreich, als dass dieser Mann durch ein Nadelöhr geht...."

- 22:21: W.X,286.

- 26:52: B.I,297.

- 27:16: W.IX,18.

- 27:21: W.X,168.

- 27:46: B.I,287. Eine der typischen Bemerkungen, die Heine nie vergeben wurden. Anlässlich der Taufe seines Freundes Gans schrieb er an Moser, dass das gekreuzigte Judentum ihm schmerzlich zurufen werde: "Dr. Eli! Dr. Eli! Lama schabatani!"

Micha 2:12: W.X,184. (Siehe Johannes 10:16, Ezekiel 37:22.)

I Moses 13:4: W.IX,41.

- 19:1-24: W.IX,41.

- 24:2: W.II,355.

- 28:12: W.I,391.

- 28:19: W.I,223.

- 30:14: W.VIII,391.

- 34:1ff.: W.IV,171, W.VIII,391.

- 36:1: W.V,437, B.I,182.

I Moses 38:6: W.IX,336.

- 47:29: W.II,355.

- 49:14: W.IV,185.

II Moses 2:1: W.X,182.

- 2:7: W.V,41.

- 6:20: W.X,182.

- 7:15: B.III,53.

- 8: W.VIII,377.

- 12: G.691. Meissner berichtet, dass Heine seinen Gästen das ganze Kapitel vorgelesen habe.

- 15:20: W.III,187.

- 21:6: W.X,192.

- 32: W.III,38

III Moses 25:10: W.X,191, G.517.

IV Moses 1:2,25: W.III,168,170.

- 1:6: W.III,169.

- 1:9: W.V,68.

- 2:12: W.III,169.

- 15:37: W.III,173.

- 16: W.III,186.

- 22:28: W.IV,184.

- 25:6ff.: W.III,169.

- 26:59: W.X,182.

V Moses 3:11ff.: W.III,183.

- 15:1-3: W.X,191.

- 22:10: B.I,367.

- 22:12: W.III,173.

V Moses 25:5: W.IX,337.

Prediger 1:9: W.VI,461, W.X,208.

Psalm 22:2: B.I,287.

- 104:26: W.III,183.

- 116: W.VIII,504, W.IX,98. E.VI,586.

- 134:1-2: W.VIII,366.

- 137: B.I,80. Heine spottet: "Sie sassen an den Wassern der Spree und zählten Tresorscheine, da kamen ihre Feinde und sprachen: gebt uns Londoner Wechsel, - hoch ist der Cours.":B.I,257.

- 137:1: W.III,147. Von Elster, E.I,443, falsch als Psalm 136:1, angegeben.

- 137:5: B.I,133. Von Elster falsch als 138:5-6 angegeben (E.I,438). W.III,147-48. Ebenso wie bei Byron, dessen Hebrew Melodies auf dem 137. Psalm beruhen, kommt in Heines "Hebräischen Melodien" die Klage über das zerstörte Jerusalem immer wieder vor. (Siehe Kinnes unter "Jüdische Literatur.")

Richter 2:13: W.X,67

- 5:1: W.II,249.

- 14:16: W.VI,378.

Salomon (Hohes Lied) Allgemeine Anmerkung: W.II,50, B.II,282.

- 1:1: W.IV,201.

- 3:7: W.III,484, W.V,423.

- 7:1: W.III,120.

- 7:4: W.VII,193, W.V,438.

- (Sprüche) 27:3: W.IV,201.

- 30:2: W.IV,203.

I Samuel 7:4: W.X,67.

- 12:10: W.X,67.

II Samuel 6:14ff.: W.II,190, W.X,43.

I Timotheus 1-5: W.IX,71.

I Titus 14-15: W.IX,71.

Vulgata (Petri I) 5:8: W.X,68.

III. DIE JÜDISCHE LITERATUR
(Inkl. der Schriften zum Judentum.)

a) Einleitung

Über Heines Kenntnisse der jüdischen Literatur liegen wenige, aber ausgezeichnete Werke vor. In erster Linie kommen Israel Tabaks Studie Heine and his Heritage, a Study of Judaic Lore in his Work[1] und Hugo Biebers Buch Heinrich Heine, Jüdisches Manifest[2] als wertvolle Hilfswerke in Frage. Leider leitet Tabak aus vielen Äusserungen Heines ab, dass dieser seltene jüdische Werke gelesen habe, Schlüsse, zu welchen oft nicht genügend Anlass besteht. So schreibt Tabak Heines Ausspruch: "Das weiss Gott, der alles zum Besten lenkt"[3] dem Talmud, Berachoth,60, zu.[4] Ebenso versucht er Heines Satz: "Es ist wahr, dass der Schmerz ein seelenreinigendes Medikament ist"[5] durch den Talmud, Berachoth,5, zu belegen.[6] Mögen diese beiden Proben genügen, die spekulative Art des Werkes hervorzuheben, besonders da seither keinerlei Belege aufgefunden worden sind, die beweisen könnten, dass Heine den Talmud gelesen hat. Tabak beruft sich auf ein Heine zugeschriebenes Gedicht,[7] aus dem er schliesst, dass Heine einen "Cheder" (jüdische Religionsschule) in Düsseldorf besucht habe.[8] Man kann als beinah sicher annehmen, dass Heine sich in späteren Jahren nicht mehr mit dem Talmud befasste. Tabak gibt eine Übersicht der Traktate des Talmud, die auf Heines Gedankenwelt von Einfluss gewesen sein könnten.[9] Tatsache ist, dass Heine nur ganz mangelhaft hebräische Buchstaben schreiben konnte, und dass er, wenn er aus dem Talmud zitierte, oft fehlging.[10]

Hugo Biebers Werk liefert lediglich einen Auszug aus Heines Werken und Briefen, die sich mit dem Judentum befassen. Leider hielt

Bieber es für nötig, verschiedene Stellen zu unterdrücken, vor allem solche, die für das Judentum wenig schmeichelhaft sind.

F. Hirth ist es gelungen, einige Aufzeichnungen Heines über seine Studien zum Rabbi von Bacherach aufzufinden, die von grösster Wichtigkeit sind. Die Handschriften liefern nicht nur Beweise für Heines intensives Studium eines Themas, ehe er darüber schrieb, sondern sie offenbaren auch die Quellen seiner Dichtung. Dazu sei bemerkt, dass Heine auf seinen Notizblättern Werke nennt, von denen wir nicht wissen, ob er sie wirklich las.[11] Sein Interesse an jüdischer Literatur, das bis etwa 1827 anhielt, darf nicht ausschliesslich einem religiösen Trieb zugeschrieben werden. Die Leidensgeschichte der Juden, besonders der Juden in Spanien, beschäftigte ihn als Künstler und als Mensch, nicht als Jude.

Als Heine 1822 in Berlin studierte, trat er dem neugegründeten "Verein für Kultur und Wissenschaft des Judenthums" bei. Obgleich sein Interesse für das Unternehmen bald abkühlte, wurde dieser Schritt bedeutungsvoll. Dort lernte er Zunz kennen, mit dem ihn eine lebenslängliche Freundschaft verband. Dort traf er Markus, für den er später einen ergreifenden Nekrolog schrieb. Dort traf er auch Moses Moser, der ihm immer hilfreich zur Seite stand. Die Freundschaft mit Gans keimte hier, und viele andere Bekanntschaften stammen aus dem "Verein." Es ist anzunehmen, dass Heine nicht nur die Veröffentlichungen, die innerhalb des "Vereins" erschienen, las, sondern auch alles andere, was seine Freunde schrieben.

b) Belegbare Lektüre

Abarbanels (auch Abravanels), Isaak ben Jehuda, 1437-1508, Günstling

von Alphonso V. von Portugal, Finanzminister von Ferdinand II. Nachdem er 1492 vergeblich versucht hatte, die Judenvertreibung aus Spanien zu verhindern, verliess er seine Heimat und siedelte sich in Italien an, wo er bibelexegetische Studien betrieb. Er dürfte als Urbild für den Rabbi von Bacherach gedient haben. Heine bittet Moser um Informationen über Abarbanels. B.I,183. Siehe dazu unten: Majus.

Bartolocci, Giulio, 1613-87, Professor für Hebräisch in Rom.
Bibliotheca Magna Rabbinica, 4 Bde., Rom, 1675-93. Heine schreibt, B.I,215, dass er das Werk noch nicht gelesen habe. Da er aber über Abarbanels nicht viel Lektüre fand, hat er das Buch dann wahrscheinlich doch gelesen.

Bartuch Curiositäten Heine muss das Werk gekannt haben; eine Randnotiz verweist auf den 9. Band, III. Stück, S. 217. (Bausteine, p. 100).

Basnages, J. Histoire des Juifs depuis Jésus-Christ..., 5 Bde., Rotterdam, 1707; 2. Aufl. Haag 1716 in 15 Bdn. Heine bezieht sich auf die Lektüre dieses Werks, wenn er von seinem "Studium an der Historia judaeica" spricht. B.I,78,176, B.IV,53,88. In einem Brief an Moser, B.I,182, bedauert Heine, in der schmerzlichen Lektüre des Basnage nicht gefunden zu haben, was er suchte. Weitere Anmerkungen: W.III,89,173, W.V,437, W.IX,59. Heine scheint vorgehabt zu haben, den 7. Band zu lesen (Bausteine, p.98).

Beck, J. Tractatus de juribus judaeorum, Nürnberg W.V,435,582.

Bendavid, L. "Über geschriebenes und mündliches Gesetz" und "Beiträge über den Messiasglauben bei den Juden" in

Z.f.d.W.d.J., 1822-23, pp.107-230 und pp.475-500.: B.I,97.

Bernhardt, L. (Unabgeschlossener Beitrag über:) "Eine empirische Psychologie der Juden im talmudischen Zeitalter," Z.f.d.W.d.J., 1822-23, pp.501-522. B.I,97.

Cohen (Hg.) Archives Israélites. Heine erzählt in seinem "Nachruf für Ludwig Markus," W.IX,456, im Zusammenhang mit dem Judenpogrom in Metz, eine Legende, die er den genannten Blättern entnahm. (Siehe: W. Wadepuhl, Heine Studien, Weimar, 1956, p.145ff.)

Eisenmenger, J., 1664-1704. Er bereiste den Orient, erlangte Ruhm durch seine Studien des Hebräischen und der morgenländischen Sprachen; wird allgemein als Vater des literarischen Antisemitismus bezeichnet. Sein Lexicon orientale harmonicum diente Herder als Quelle zu dessen "Jüdischen Parabeln 11." (Siehe unten.)

- Entdecktes Judenthum, 2 Bde., Königsberg, 1711. Heine bittet Campe zweimal um Übersendung dieses Werkes, das er in Paris nicht finden konnte. B.III,356,483.

Friedländer, D. "Briefe über das Lesen der heiligen Schriften, nebst einer Übersetzung des VI. und VII. Kapitels des Micha" in Z.f.d.W.d.J., 1822-23, pp.68-94. B.I,97.

Fries, J.Fr. Über die Gefährdung des Wohlstandes und Charakters des deutschen Volkes durch die Juden, Leipzig, 1816. B.I,100.

Gans, E. "Gesetzgebung über Juden in Rom nach den Quellen des römischen Rechts dargestellt"

- "Vorlesungen über die Geschichte der Juden im Norden von Europa und in den slavischen Ländern"

- "Die Grundzüge des mosaisch-talmudischen Erbrechtes" in Z.f.d.W.d.J., 1822-23, pp.25-67; pp.95-113, pp.231-276, pp.419-471: B.I,97.

Hardt, Herm. v.d., 1660-1746 Historia literaria reformationis 1697-1700 (u.A. zu Reuchlinschen Schriften). B.I,191.

Herder, Joh.G. "Jüdische Parabeln 11," Sämtliche Werke, B. Suphan,(Hg.) Bd.26, p.365. Aus Eisenmengers Schriften übernommen (q.v.). W.VIII,65.

Hagadah (Agada, Agoda) Das Büchlein enthält den Ritus für das Passahfest. Heine bittet seinen Freund Moser, ihm einige Stellen übersetzt zuzusenden: B.I,172. Er beschreibt das Fest: W.V,412, W.V,415-16,423. Heine zitiert das Schlusslied: W.V,436-37. Zu der Stelle über den Auszug des Volkes Israel in der Heineschen Hausbibel: W.VIII,65. Heine zitiert angeblich die Legende "Maasse Rabbi Leser" aus der Hagadah, wobei er irrtümlicherweise aus dem "Hohelied" zitiert.

- Allgemeine Hinweise auf das Werk: W.I,47, W.III,144, W.IX,139.

Halacha. Der analytische Teil zur poetischen Hagadah, auch Exegese genannt, seit Esra (ca. 397 v.Chr.) festgelegt. W.III,143. (Siehe Tabak, pp.15-33)

Heller, L. Tausves Jontof Dieser Kommentar zur Mischna wurde von Jontof Lippmann Heller (1599-1654) geschrieben. Dass Heine ihn in der "Disputation," W.III,185, als am Hofe des Königs Pedro weilend, (1350-69) erwähnt, ist ein Anachronismus. Siehe auch B.III,301.

Hillel, Rabbi Heine erwähnt kein Werk, nur des Rabbiners liberale Einstellung. Er könnte, wenn Heine den Talmud gekannt hat, ihm daraus bekannt gewesen sein. (Talmud Aboth i,12,3; Tosef Ber. ii; Tosef Sotah xiii,3; Aboth ii,4,7,5; Sukkah 53a.) Ebenso könnte die Stelle aus II.Moses, 24 oder V.Moses XV,1 stammen. W.IX,57.

Jost, I. Geschichte der Israeliten, 6 Bde., Breslau, 1820; erweitert in 9 Bdn., Berlin, 1820-29. Heine las beide Werke: B.I,90,97.

Theodor Creiznach berichtet in Mitteilungen über Heine, Frankfurter Museum, 1856, p.122ff., dass Heine dieses Werk noch 1846 gelesen habe.

Josephus, Flavius. De bello judaico: W.VIII,261, G.727.

Kabala Sefer ha- Kabala: Historisches Werk von Abraham ibn-Daud (1110-80). Das Buch behandelt die messianischen Abschnitte der Bibel. Aus dem Werk entwickelte sich, durch Fälschungen eines Mystikers, Ezra oder Azriel (1160-1238), eine Sekte messianischer Anbeter, Kabalisten, die die apokryphe Schrift Bahir (Glanz) über den Talmud stellten. Etwas später erschien das wichtigste kabalistische Werk seiner Zeit, Zohar (Pracht, Herrlichkeit), das fälschlich Simon ben Jochai, einem Weisen des zweiten Jahrhunderts zugeschrieben wurde. Der Verfasser war Moses ben Leon (1250-1305), der es in aramäischem Dialekt geschrieben hatte, um ihm den Anschein grossen Alters zu verleihen.

Der Begriff des weltlichen Heilands, der,mit goldenen Ketten gefesselt, darauf wartet,bis er die gesamte Menschheit erlösen kann, war den Saint-Simonisten, denen Heine eine Zeit lang huldigte, geläufig. W.VIII,191,490.

- Wie zwei Dissonanzen in der Musik stets eine Harmonie ergeben, waltet bei den Kabalisten dasselbe Mysterium in der Liebe: G.524.

- La cabbala ou la philosophie religieuse des hébreux (t.A.Gelinek), 1844: B.III,471. Siehe Frank unter "Französische Literatur."

- Kabalistische Beschwörungen: W.III,56, B.III,275.

Kabala. Leviathan, der Fisch des Herrn, von den Kabalisten in einer rabbinischen Sage im Talmud geschildert: W.III,184.
Heines "Prinzessin Sabbath" ist im kabalistischen Stil abgefasst.

Kompert, L., 1822-86 Neue Geschichten aus dem Ghetto, 2 Bde., 1848.
Die Baronin von Rothschild sandte Heine, B.III,284, diesen Roman, der später (1865) als Geschichten aus einer Gasse berühmt wurde. (Vergl. Bausteine, p.113.) B.IV,86.

Kinnes (Hebräisch für:) Klagelieder ob der Zerstörung Jerusalems
In dem seither unveröffentlichten Aufsatz Heines über die musikalische Saison 1844 (Bausteine, p.86ff.) werden diese jüdischen Klagelieder erwähnt. Siehe auch Psalm 137, "Die Bibel."

Kruse, Lauritz, 1778-1840 Die Juden auf Hald. Heine bestellte das Buch; ob er es erhalten und gelesen hat, ist nicht erwiesen: B.III,268.

Luzzatto, S.D., 1800-65, Dichter. Beschäftigte sich mit jüdischer Geschichte. Einer der ersten, die die Bibelkritik zu einer Wissenschaft erhoben. Er brachte italienische Übersetzungen des Jesajah (1855), des Hiob (1853) und des Pentateuch (posthum, 1871-76) heraus.
Heine übernahm, nach Dr. M. Sachs (q.v.) die Erzählung von Jehuda Halevys Wallfahrt nach Jerusalem, W.III,158ff., nach welcher Jehuda beim Eintritt in die heilige Stadt seine berühmte "Elegie Zions" geschrieben habe. Laut Luzzatto ist diese Angabe nicht historisch. Auch die Sage der Sarazenen, W.III,161ff., scheint eine Erfindung Heines zu sein.

Maimon, Salomon. Salomon Maimons Lebensgeschichte, Berlin, 1792-93.
In W.VII,256 schreibt Heine, er habe das Werk gelesen.

Majus. Vita Abarbanelis (Diss.): B.I,219, B.IV,96. Hirth, in seinem Kommentar zu diesem Werk (B.IV,111), glaubt, es handle sich um: Don Isaaci Abrabaniels Maschmija Jeschuah sive Prasco Salutis in linguam latinam translatus ab Joanne Henrico Majo. Praemittitur vita auctoris ab interprete collecta, Frankfurt/Main, 1711. (Vergl. Der Morgen, 12. Jahrg., Berlin, 1936, p.169.)

Markus, L., 1798-1843, Orientalist. Obgleich Heine, sowie viele Kommentatoren, "Marcus" schreibt, ist erwiesen, dass sich sein Freund mit "k" schrieb. "Über die Naturseite des jüdischen Staats" erschien in Z.f.d.W.d.J., 1822-23, pp.401-418. (B.I,97) Im Nekrolog, W.IX,458, sagt Heine, dass er die Kritik der wissenschaftlichen Arbeiten von Markus dem Orientalisten S. Munk überlasse. Möglicherweise könnte Heine Markus' Fragment über Abyssinien - zur Forschung des jüdischen Stammes Falaschas gelesen haben. (Vergl. W. Wadepuhl, Heine Studien, Weimar, 1956, p.143, sowie ein Brief Heines an Markus, ebenda, p.138.)

Meschalim Siehe Siras.

Mignot, Abbé. Histoire des rois catholiques Ferdinand et Isabelle, 2 vols., Paris, 1766. Heine hinterliess nur eine Randbemerkung über dieses Werk, aus der nicht zu ersehen ist, ob er es gelesen hat (Bausteine, p.98).

Midrasch. Das Motiv "Ein Fichtenbaum steht einsam/im Norden auf kahler Höh" (W.I,85) tritt oft, mit wenig Abänderung, bei Heine auf: W.II,5,377, W.III,8ff., W.IV,146. Heine dachte an "eine Palme, die im nordischen Klima verkümmert.":W.I,462. Das Bild ist ein Symbol aus dem Midrasch. Dieses Thema lag Heine nahe. Er verstand es vielleicht als Symbol für die Verkümmerung des

orientalisch-urwüchsigen Glaubens im "aufgeklärten Europa."

Midrasch. Kommentar zu der hebräischen Schrift Midrasch, aus dem Heine, laut Tabak, öfters zitiert: W.III,168,170. Heines Erzählung vom "Schlehmiel" ist eine Persiflage des Midrasch Tanchuma, oder IV.Moses 1,2,25, zur Genealogie des Stammes Simeon. Natürlich kannte Heine auch Chamissos Novelle.

Moldenhauer. Siehe Ruehs, unten.

Noah, M. Heine muss im Hamburgischen Unparteiischen Correspondenten, No. 174, vom 1. November 1825 einen Artikel von Mordechai Manuel Noah gelesen haben, in welchem der amerikanische Jude zur Gründung eines jüdischen Staates auf einer Insel im Niagara-Strom auffordert: B.I,229,258.

Philo von Alexandrien, ca. 20 v.Chr.-54 n.Chr. Heine erwähnt den jüdischen Gelehrten und dessen Bemühungen, eine Verbindung zwischen der jüdischen Religionslehre und der griechischen Philosophie herzustellen. Philo interpretierte die heiligen Schriften allegorisch: W.IX,467.

\- Legatio ad Cajum: E.VII,637 zu E.VI,243 (In Heines HS.)

Rabbi von Bacherach. Ausser dem Studium der Juden in Spanien und der allgemeinen Kirchengeschichte hatte Heine sicherlich Einblick in einige der folgenden Werke genommen, die ihm zur Verfügung standen:

Masen[ius] Annales Trevirenses XVI,168.

Schreiber, A. Handbuch für Reisende am Rhein, 1818 (Von Heine W.IX,273 erwähnt.)

Schudt, J.J. Jüdische Merkwürdigkeiten (q.v.)

Vogt, N. Rheinische Geschichten, 3 Bde., Frankfurt/Main, 1817.

Codex Theodosianus. Berichte zu den frühesten jüdischen Gemeinden am Rhein und speziell denen in Köln seit 321.

Acta Sanctorum (Martyrum), besonders die Sammlungen des Jesuiten Rosweyde, von J. van Bolland fortgesetzt, seit 1661 durch gelehrte Jesuiten, die sich Bollandisten nannten, weitergeführt. (Vergleiche dazu Feuchtwangers Werk in der Bibliographie zu diesem Kapitel.)

Zum Thema des "Ritualmordes" weist die spanische Literatur, für die sich Heine ja auch in dieser Beziehung interessierte, eine grosse Anzahl von Werken auf, von denen viele Heine zugänglich gewesen wären. Eine gute Zusammenfassung derselben liefert R. Sabbatini in seinem Buch Torquemada, New York, 1930, pp.72-76 und pp.296-362. Das Motiv des "eingeschmuggelten Kinderleichnams" stammt möglicherweise aus einer solchen Quelle.

Ruehs, Chr. Fr. Moldenhauer über die Juden in Spanien, aus dem Dänischen nebst einem Zusatze in Ansprüchen der Juden auf das deutsche Bürgerrecht (2. Auflage), Berlin, 1816.

- Die Rechte des Christentums und des deutschen Volkes, verteidigt gegen die Ansprüche der Juden und ihrer Verfechter, Berlin, 1816. Brief an Moser, B.I,100, B.IV,63: "Wär ich ein Deutscher - und ich bin kein Deutscher, siehe Ruehs, Fries...." Die erwähnten Schriftsteller waren die frühesten Theoretiker der antisemitschen Bewegung. (Siehe auch Bausteine, p.98 und Bieber, pp. 11 und 303.)

Sachs, Dr. M. Die religiöse Poesie der Juden in Spanien, Berlin, 1845 Heine erhielt das Werk von Varnhagen: W.III,141,489. Er studierte das Buch genau und übernahm einige Fehler von Sachs. So hiess

z.B. der grosse Rabbiner in Cordoba "Jehuda ben Samuel Halevi" bei Sachs, "Jehuda ben Halevi" bei Heine, in Wirklichkeit aber "Jehuda Halevi." Im Werk von Sachs wird Halevis Geburtsdatum fälschlich als 1105 (statt 1085) angegeben, was Heine übernahm. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass Heine Das Buch Cosari (Al-Chazarî) gelesen hat. Die Gelehrten Ibn Gabirol, Ben Esra, Salomo Alcharisi und andere, die Heine erwähnt, werden alle in dem Buch von Sachs mit Proben ihrer Dichtung angeführt. W.III,141,143,165,219,489.

Im Romanzero, W.III,196, erwähnt Heine Alcharisis Werke, wie auch in B.III,314, besonders dessen Makame, das ihm durch Fr. Rückerts Die Makamen des Hariri (sic) bekannt war. Über Ben Esra (Ibn Ezra) wusste Heine nur, dass er mit Halevy befreundet war und über das Alte Testament geschrieben hatte: W.VII,194. Sein berühmtestes Werk ist der spanisch-jüdischen Poetenschule entsprungen; Arngath Habosem kannte Heine wohl nicht: W.III,164. (Siehe Bieber, p.210, 306. Tabak, p.46.)

Sirach, Jesus (Josua ben Siras ben Elieser). Meschalim: W.VII,194. Die Gnomensammlung wurde 190 v.Chr. in hebräischer Sprache verfasst und um 132 von Sirachs Enkel ins Griechische übertragen. Heine zitiert danach eine Stelle, die sich auf Ecclesiastes 24,32-39 bezieht.

Sprengel, K. Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunst, 3. Folge, Halle, 1823. Heine hat das Werk genau studiert. (Bausteine, p.99) Über jüdische Ärzte im Mittelalter.

Storch, L. Der Stern Jacobs, eine Messiade, 4 Bde., 1836-38: B.III,219. Heine bestellte dieses Buch aus der Leihbücherei von Jovien. Ob

er es gelesen hat, ist nicht festzustellen.

Schammai, Rabbi, starb ca. 10 v.Chr. Heine erwähnt ihn lediglich als Gegner von Rabbi Hillel: W.IX,57.

Schiff, H. Schief-Levinche und Mariandel, seine Kalle (Braut) 1848, unter dem Decknamen Hacham Isaak Bernays, veröffentlicht. Heine übersandte dieses Buch seines Freundes der Baronin von Rothschild: B.III,284.

- Hundert und ein Sabbath, oder Geschichten und Sagen des jüdischen Volkes, 1842: B.III,318.

Schröckh, J.M., Kirchenhistoriker Christliche Kirchengeschichte, 45 Bde., 1768-1802. Die letzten 10 Teile dieses Werkes wurden als

- Kirchengeschichte seit der Reformation, 1804-12, veröffentlicht: W.VII,187,482, B.I,191.

Schudt, J.J. Jüdische Merkwürdigkeiten, Frankfurt/Main, Leipzig 1714. Heine berichtet, dass das Werk nur wenig über die "vornehmen Schulen der spanischen Juden in Toledo zusammengerafft habe.": B.I,215. Er befasste sich mit mittelalterlichen Studien, die er in den Rabbi von Bacherach einbauen wollte, ein Roman, von dem Heine sagte, er werde ein "Buch seyn, das von Zunzen aller Jahrhunderte als Quelle genannt wird." Dass er ein Fragment blieb, ist ein grosser Verlust: W.V,411. Schudts Werk diente Heine zur Schilderung des Frankfurter Ghettos: B.I,173, W.V,425. Die Sage des "Ewigen Juden," von Heine als "der weisse Bart, dessen Saum die Zeit wieder verjüngend geschwärzt hat" stilisiert, ist ebenfalls Schudt entnommen: B.I,285, W.I,490. Die Sage stammt jedoch nicht aus dem Jüdischen: W.V,55, W.III,151-52, W.X,80.

Talmud Wieweit Heine talmudkundig war, wurde in der Einleitung

erwähnt. Zu einem Ausspruch Heines über den Heiratsantrag, wie er im Talmud steht, W.V,411, sagt Walzel, W.V,478, dass Heine die Formel von Gans gelernt habe. Heine sagt, der Talmud sei der Katholizismus der Juden: W.VII,282. Über den zu erwartenden Retter, den Jehova schicken wird, um die Juden aus der Gefangenschaft zu befreien: W.X,246.

Zu Lilith, nach talmudischer Sage Adams Beischläferin, ehe er Eva erkannte, eine männerverführende Teufelin: W.III,79. Über das "fatale Ei," ein Problem, womit der Traktat Bezah des babylonischen Talmuds beginnt: W.III,145. Tabak stützt seine Vermutungen über Heines Kenntnisse des Talmuds auch darauf, dass Heine öfters über jüdische Sitten und Gebräuche, wie sie im Talmud beschrieben sind, Bescheid weiss. Er kennt z.B. das Wort "Schalscheleth," W.III,142, das Kette bedeutet und die Tonfigur beim Vortrag jüdischer Schriften vorschreibt. In Tabaks Werk wird die Kenntnis dieses Wortes zum entscheidenden Beweis, dass Heine talmudkundig war. (Siehe Tabak, pp.15-33.)

Targum Onkelos. Chaldäische Übersetzung des Pentateuch aus dem 4. Jahrhundert, wahrscheinlich von Akylas unternommen. Heine zählt eien Reihe alt-jüdischer Übersetzungen und Kommentare auf: W.III,142.

Thiele, A.F. Die jüdischen Gauner in Deutschland, ihre Taktik, ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Sprache..., Berlin, 1841. Heine bestellte dieses Buch von der Läiss'schen Leihbibliothek, doch ob er es erhielt, ist zweifelhaft. Es handelt sich um eine Hetzschrift, die auf Kosten des Verfassers gedruckt worden war.

Tychsen, O.G., Orientalist, Professor der semitischen Sprachen, der

Philologie und der Archäologie in Bützow; später Professor in Göttingen. Heine nennt ihn nur, kannte jedoch möglicherweise das Werk Bützowische Nebenstunden, 6 Bde., 1766-69, das zu Heines Zeit, wie auch noch heute, als Fundgrube für Geschichte und Wissenschaft des Judentums bezeichnet wird. W.IX,182.

Tudela, Benjamin von, jüdischer Reiseschriftsteller. Er berichtete in dem in Konstantinopel erschienenen Werk Massaot schel Rabbi Binjamin, das 1543 nachgedruckt wurde, von seinen Reisen durch den Orient, 1160-1173. Heine benutzte die französische Ausgabe:

Voyages de Rabbi Benjamin, fils de Jona de Tudèle, en Europe, en Asie, et en Afrique, depuis l'Espagne jusqu'à la Chine etc... par J.P. Baratier, Amsterdam, 1734: B.I,172-73. Heine nannte den Verfasser ein "Wunderkind," da im Vorwort zu lesen ist, dass Baratier das Werk mit neun Jahren verfasst habe: B.I,210.

Wolf, I. (Wohlwill, von Heine Monas genannt). Schrieb einen Einleitungsartikel für die Z.f.d.W.d.J., 1822-23.: B.I,97.

Bibliotheca Hebraea, 4 Bde., Hamburg, 1715-33: B.I,215, B.IV,107.

Zunz, Dr. L. Zunz war Redaktor der Z.f.d.W.d.J., die, wie Heine sagt, "wegen der verwahrlosten Form," B.I,58, bald einging. Heine suchte Umgang mit Zunz, und nach kurzer Zeit entwickelte sich eine Freundschaft, welche bis an Heines Lebensende dauerte, G.666. Die Korrespondenz zwischen den beiden Freunden ist erhalten. Aus ihr geht hervor, dass Heine Zunz' Werke Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden, historisch entwickelt (1832) und Zur Geschichte und Literatur (1845) kannte: B.I,333,365,370 etc. (Vergleiche dazu Tabak, p.43.)

IV. ORIENTALISCHE LITERATUREN

A. Die arabische Literatur

a) Einleitung

Heines Kenntnisse der orientalisch-arabischen Literatur waren karg. Der grössere Teil seines Wissens stammte aus seinen Forschungen über das mittelalterliche Spanien, Studien, die er zu seinem Almansor, dem Rabbi von Bacherach, evt. zur Vorrede des Don Quijote und zum Atta Troll vornahm. Heine verband oft spanische und arabische Themen, wie er es auch mit persisch-arabisch-indischen zu tun pflegte, und ein Entwirren ist oft unmöglich. Dazu kommt, dass Heine an der spanisch-arabischen Geschichte, besonders in Bezug auf das Judentum, interessiert war. Es sei hier auch auf diesbezügliche Einträge unter "Jüdische Literatur" und "Spanische Literatur" verwiesen.

Heines Freundschaft mit dem Fürsten Pückler-Muskau und mit Ludwig Markus dürfte ihm einige Aufschlüsse über Arabien und die arabische Literatur geliefert haben. Pückler und Markus bereisten den Orient; beide veröffentlichten Bücher über ihre Eindrücke, die Heine allerdings nie direkt erwähnt.

Sucht man in Heines Tragödie Almansor nach einer einzigen historischen Quelle, so ist man auf falscher Spur. Die Lebensgeschichte irgendeines besiegten Maurenhelden hätte Heine als Muster gedient haben können. Herders Stimmen der Völker, ein Werk, das zu Heines Vorliebe für den Romanzenstil beitrug, enthält einige Anregungen. (Siehe "Spanische Literatur.") Der Almansor im Drama Heines hat kaum etwas mit Muhamet Eben Mansur zu tun.

Heine hat wahrscheinlich auch den Dichter erfunden, von dem er

sagt, dass er seine Lieder stets mit einem Lob auf das Pferd beginne. Der einzige Name, der in Frage käme, wäre der des persisch-arabischen Mohamed ibn Musa el-Charesmi, dessen Algebrabuch als das älteste seiner Art (um 820 geschrieben) gilt.

b) Belegbare Lektüre

Almansor (Mansur, Ibn abi amir Mahommed, gest. 1002). Heine dürfte zu seiner Tragödie Almansor nichts als den Namen dieses andalusischen Kaliphen übernommen haben. Keine historischen Angaben in Heines Werk entsprechen der Lebensgeschichte Mansurs.

Boulainvilliers. Siehe unter "Französische Literatur."

Burkhardt, Joh. Ludwig, 1744-1817. Heine las wahrscheinlich seine Reisebeschreibungen, besonders diejenigen über Ägypten, Nubien und Mekka. Kein Werk wird direkt genannt: W.X,263.

Galland, A. Siehe Tausend und eine Nacht, unten.

Koran. In der Fr. E. Boysen-Übersetzung, Halle, 1773.: B.I,135,136.

- Die Weiber im Koran: B.I,75.

- Allah il Allah! Zum mohammedanischen Fatalismus: W.IV,100, W.X,246.

Mo'allakat (Mu'allakat). Sammlung arabischer Dichtungen, aus sieben Kassiden der hervorragendsten vor-islamischen Gedichten bestehend; die Preisgedichte sind auf Samt gestickt in der Moschee an der Wand der Kaaba aufgehängt. Der Titel: "Die Ausgezeichneten." Deutsche Übersetzungen erschienen 1899 und 1913. Da Heine, B.I,38, 1822 Bezug auf die Sammlung nimmt, ist anzunehmen, dass er durch Goethes West-Östlichen Divan und andere Dichtungen

darauf aufmerksam gemacht wurde. Auch W.VIII,39.

Mohammed Mohammeds Leben. Siehe Washington Irving, "Nordamerikanische Literatur." B.III,437,438,483. Das Werk erschien englisch als Mahomet and his Successors, 1850. Ob Heine es erhalten und gelesen hat, ist nicht erwiesen. Er hat es durch Campe bestellt.

- Dass Mohammed den Wein verboten habe, damit er besser schmecke. W.VIII,380.

- Zu Mohammed und Christus: W.VIII,294.

Mohammedanischer Legendenkreis.

Die Geschichte des Besuches der Königin von Saba bei Salomon ist weitverbreitet im mohammedanischen Legendenschatz, und Heine war durch seinen Freund Ludwig Markus darüber gut informiert. W.IX,461. In diesen Sagen erscheint der Vogel Hut-Hut, den Goethe auch in seinem Divan erwähnt, und den Heine wahrscheinlich von dort übernahm. W.II,263ff., W.IX,10. Auch erwähnt Heine eine Legende, der zufolge die Mohammedaner die griechischen Statuen und Karyatiden für versteinerte Menschen hielten, Menschen, die in ihren Sagen eine Rolle gespielt haben. W.VII,361.

Niebuhr, K., 1733-1815 Reisebeschreibungen durch Arabien. W.X,263.

Stendhal Siehe "Französische Literatur."

Tausend und eine Nacht. Heine las die Übersetzung von A. Galland (1646-1715). W.III,135, W.IX,113, W.X,230.

- Dämone aus Tausend und einer Nacht. W.IX,112.

- Harun al Raschid, Hauptperson der Erzählungen. W.VI,24, W.VIII,505.

Tychsen, Th. Orientalist. Schrieb 1792 eine arabische Grammatik, die Heine wohl kaum kannte. Es muss sich also um Tychsens Werk zur Geschichte des Judentums handeln. Siehe "Jüdische Literatur."

B. Die persische Literatur

a) Einleitung

Heines früheste Referenz zur persischen Dichtung stammt aus dem Jahr 1821.[1] Damals empfahl er einem Freund, sich an den Lehrsatz Saadis zu halten, dem er selbst huldige: "Streng sey gegen dich selbst. Beschneide die üppigen Reben;/Desto fröhlicher wächst ihnen die Traube dereinst." In Almansor[2] befinden sich viele persisch-mythologische Figuren, die der Dichter geschickt eingebaut hat.[3] Nicht alle Hinweise Heines können auf seine Kenntnisse der persischen Literatur zurückgeführt werden. Wieviele Blumensymbole auf die romantische Sprachmode und wieviele auf die persische Literatur zurückzuführen sind, ist noch unerforscht. Viele von Heines Tiersymbolen dürften mit der persischen Literatur im Zusammenhang stehen. Nachdem Heine sich beklagt, dass es für einen persischen Dichter ein schreckliches Schicksal sei, sich in "eurer niederträchtig holprigen Sprache" abzumühen, besingt er Firdusi, Dschami, Saadi, Hafis und Nisami und preist endlich den Koran. In einem Brief gesteht Heine seinem Freund M. Moser, dass es nur drei gebildete Völker gäbe, die Franzosen, die Chinesen und die Perser. Er selbst sei stolz darauf, ein Perser zu sein.[4] Hirth schliesst aus dieser Anmerkung, dass Heine wahrscheinlich noch unter dem Bann von Montesquieus (q.v.) Lettres persanes (1721) gestanden habe. Im selben Brief erwähnt Heine die persische Nachtigall, Bulbul, die er Goethes West-Östlichem Divan entnommen haben dürfte. Das Bild der Rose und der Nachtigall erscheint bei Heine immer wieder (siehe Fazli, unten). Sorah-Worthy hört in dem Gedicht "Aus meinen Tränen spriessen viel blühende Blumen hervor"[5] starke Anklänge an ein altes persisches Gedicht anonymer Hand.[6]

Auch in seiner Prosa verwendet Heine orientalischen Satzbau,[7] und in seinen letzten Gedichten, "Für die Mouche,"[8] ragt das Bild der Lotosblume so auffallend hervor wie früher das Bild der Lilie.

In seinen Aufsätzen für die Allgemeine Zeitung[9] berichtet Heine über die Janitscharen und Ortas, die persischen Infanteriesoldaten, die in der türkischen Armee zur sultanischen Leibgarde erhoben worden waren. Sie rebellierten 1826 und wurden aus ihren Kasernen (Ortas) vertrieben. Fünfzehntausend wurden hingerichtet, zwanzigtausend entkamen.

b) Belegbare Lektüre

Alradschid W.I,346. Dem Zusammenhang nach muss sich Heine auf Rashid al-Dhin beziehen (1250?-1318), persischer Vizier der il-Khan Periode. Er schrieb ein wissenschaftliches Werk über die Irrigationssysteme in Anatolien (Tigris und Euphrat), das Heine erwähnt. Titel:

Jâmi'at-tavârîh (t.?)

Fazli, gest. 1563. Gül u Bülbül (Die Rose und die Nachtigall) Anmerkung zum Werk Gulnare und Bulbul: B.I,136, B.IV,74. Heine bringt die Nachtigall und die Rose an folgenden Stellen miteinander in Verbindung:

W.I,223,343,373; W.II,10,12,17,19,25; W.III,170,222,284,315,425; W.IV,238; W.V,258; W.VI,370; W.VI,412; W.IX,418; W.X,291.

Gnostische Philosophie. Siehe "Indische Literatur."

Grimm. Jorinde und Joringel W.II,30-31. Walzel W.II,380, führt das Motiv von Heines Gedicht auf das Märchen Grimms zurück, das aus dem Persischen zu stammen scheint.

Hafis. Trinklieder: B.I,166, B.IV,85.

Hafis. Der Becher Dschems. Das Glas, in dem sich die ganze Welt spiegelt, ist ein vielverbreitetes orientalisches Motiv, das bei Hafis zum mystischen Becher Dschems wird: W.I,223, W.IV,141,506. Vergleiche dazu Hammer-Purgstall, unten.

Hammer-Purgstall. Noten und Abhandlungen zum besseren Verständnis des West-Östlichen Divans, Wien, 1818.

- Geschichte der schönen Redekünste Persiens..., 1818. Es ist zu vermuten, dass Heine tief aus diesen beiden Werken geschöpft hat, besonders da seine Aufzählung persischer Dichter (B.I,136) genau den von Hammer-Pugstall genannten Namen entspricht. Auch Heines Gedicht "Firdusi," W.III,50, könnte hier eine Quelle haben.

Mithridates: W.VIII,369. Heine erwähnt den König von Pontus, 132-163, den mächtigsten Gegner Roms, der sich, als er besiegt wurde und seine Truppen meuterten, vergiftete.

Nizami. Mödschnun und Leila (t.?): B.I,38. Die arabische Liebestragödie von Mödschnun und Leila wurde von Nizami (gest. 1203) aus dem Mo'allakat (q.v. unter "Arabische Literatur") ins persische Sagengut eingeführt. Goethe feiert das Liebespaar in seinem Divan. Heine verwendet die Sage im Almansor, W.I,317,343,371-72. Der Felsen, von dem sich die beiden unglücklichen Liebenden herunterstürzen, wird in Heines Tragödie "Peña de los enamorados" genannt. Der Sturz in den Abgrund ist dem persischen Liebesgedicht entnommen, den spanischen Namen hat Heine erfunden. (Vergleiche: Peña de los enamorados, "Spanische Literatur.") Nizamis Werk wurde 1836 von James Atkinson unter dem Titel Laila and Majnun ins Englische übersetzt.

Saadi (Sadi, Muslih-ud-Din), 1184?-1291 (sic), Persischer Dichter, Autor des <u>Gulistan</u> (Der Rosengarten), 1258, und einer Sammlung (Divan) lyrischer Gedichte. Heine zitiert Saadi nie, erwähnt jedoch seinen Namen: B.I,24-25.

Sufismus. Siehe Tholuck.

Tholuck, A., 1799-1877. <u>Sufismus, sive theosophia persarum pantheistica</u>, Berlin, 1821: W.V,360. Heine spricht über den orientalischen Mystizismus, Sufismus und Autoritätsglauben. Hafis, Saadi und Omar Khayam hingen dem Sufismus an (Pantheismus). Heine könnte Tholucks Werk gelesen haben, es ist bis heute das massgebende seiner Art geblieben.

Heines Sekretär, Hillebrand, erwähnt den berühmten Orientalisten, G.656, aus dessen Werken er Heine vorgelesen hat. Einige davon mögen hier erwähnt werden:

- <u>Blüthensammlung aus der morgenländischen Mystik</u>, 1825.
- <u>Spekulative Trinitätslehre des späteren Orients</u>, 1826.
- <u>Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers</u>, 1823.

Tychsen, Th., Orientalischer Philologe, Professor in Göttingen. Siehe "Arabische Literatur."

C. Die ägyptische Literatur

a) Einleitung

Durch seine religionsphilosophischen Studien kam Heine oft mit der ägyptischen Literatur in Kontakt. Er interessierte sich erstens für die ägyptische Kultur, welche zu seiner Zeit hauptsächlich von französischen Gelehrten erforscht wurde, zweitens für die ägyptische Religion und Philosophie, in Verbindung mit der jüdischen und in Bezug auf ihren Einfluss auf die christliche Religion und Philosophie, und drittens für die damaligen Vorgänge im Zusammenhang mit den Judenpogromen.

Heine hat nie ein ägyptisches Werk gelesen, war aber mit kulturellen Einflüssen vertraut, wenngleich oft falsch informiert. So schreibt er z.B. von einer Bildsäule, welche der Mumie Amenophes gleiche. Unter seiner Regierung hätten die Israeliten das Land verlassen: W.IX,416. Gewöhnlich sieht man Ramses II. als den Pharao an, unter dem der Exodus stattfand. Amenophes, auch Amenhotep, Akhnaton, 1350 v.Chr., kommt keinesfalls dafür in Frage.

Besonderen Hass hegte Heine gegen die ägyptischen Zauberkulte. Er erwähnt ausführlich den Animismus, durch welchen primitive Völker in Ekstase versetzt werden. Das Wort Schamane, W.IX,303, wurde im 18. und 19. Jahrhundert geprägt, von Wissenschaftlern, welche die Gottheiten des Tung-Ak und dessen Priester, Shaman, erforschten und den Begriff Shamane auf alle Zauberer primitiver Völker in der Folge anwendeten. Diesem Glaubensbekenntnis hängen die mongolischen Stämme wie auch die amerikanischen Indianer an. Der Kult stammt aus Assyrien, wo Shamash, oder Samas, der Sonnengott war. Heine war nicht nur der Kult als solcher zuwider, sondern auch das Priestertum, das sich

daraus bildete. Er zieht Parallelen mit christlichen Riten, die nur leerer Formalismus sind, im Gegensatz zum "frühesten Priestertum, das die erste Weisheit erforschte....": W.V,36.

Eine bisher ungeklärte Stelle lässt auf verschiedene Quellen schliessen. Heine sagt: "Das Ersaufen ist mir ein tröstender Gedanke, der einzige Trost, den mir der grausame Priester von Heliopolis gelassen hat, indem er dem Wasser keine Balken untergelegt.": B.I,284, B.IV,137-39. Dazu mögen folgende Werke als Unterlage dienen:

Herodot, Erzählung des Königs Sethos. (II,141).

Genesis, 41,45 berichtet die Heirat zwischen Joseph und der Tochter eines Priesters des Sonnentempels in On (d.i. Heliopolis).

Josephus: Jüdische Altertümer, Bd.12 (Jüdischer Krieg), VII,10.

Jesajah 19:19

Denon und Belzoni (q.v. unten) Werke über Ägypten. (W.III,191)

Wielands Märchen: Der Stein der Weisen

Sage der Wasserprobe (Zauberflöte)

Gebler, T.P. von: Thamos, König in Ägypten, Drama

Terrasson, J. Abbé de: Sethos, Histoire ou vie tirée des monumens [sic] anecdotes de l'ancienne Egypte, traduite d'un manuscrit grec, 3 Bde., Paris, 1731; Amsterdam, 1732. Eine deutsche Übersetzung von Claudius erschien in Breslau in 2 Bänden, 1777-78.

Heine äussert sich ähnlich in Nordsee I, "Frieden (XII)", W.I,206, wobei er sich auf die Stelle in der heiligen Schrift bezieht, wo Jesus als auf dem Wasser wandelnd geschildert wird.

Im Jahre 1839 wurde in Damaskus eine Leiche aufgefunden, von welcher der französische Konsul, Ratti-Menton, behauptete, es seien die Reste eines jüdischen Ritualmordes. Daraufhin begann eine blutige

Judenverfolgung im Orient, der nicht einmal Mehemet Ali Einhalt gebieten konnte: W.IX,48. Heine erstattete damals Berichte für die Augsburger Allgemeine Zeitung und schrieb seinem Freund, dem Redaktor Gustav Kolb, dass er (Heine) direkte Briefe aus dem Orient erwarte und dann besser berichten könne. Die Briefe trafen niemals ein. Es ist sogar unklar, wer der geheimnisvolle Berichterstatter hätte sein sollen. Es könnte sich um den Fürsten von Pückler-Muskau oder um Enfantin gehandelt haben: B.II,347. B.V,424. Heines Briefe an Kolb und Lewald aus dieser Zeit bezeugen seine tiefe Erschütterung über die Vorgänge im Orient, und es ist nicht ausgeschlossen, dass er auf den Baron von Rothschild einwirkte, dass dieser die sofortige Absetzung des französischen Konsuls verlangte. Nachdem Thiers das Ansuchen ablehnte, zog Heine selbst gegen Ratti-Menton los (W.IX,48,68,91,102,136,147,159) und machte dessen zweideutige Vergangenheit publik. Ratti-Menton hatte für eine antisemitische Clique die Hetzschrift: Bibliotheca prompta a Lucio Ferrario verbreitet. Die Schrift liefert "Beweise" über den Ritualmord. Erst nachdem die Situation in Damaskus internationale Proteste hervorgerufen hatte, konnte wieder Ordnung unter der rasenden Bevölkerung geschaffen werden.

b) Belegbare Lektüre

Belzoni, Giovanni Battista, 1778-1823. Reiseschriftsteller, der folgendes Werk, das Heine wohl bekannt war, in englischer Sprache schrieb:

Narrative of the operations and recent discoveries within the Pyramids, Temples, Tombs and Excavations in Egypt and Nubia; and a journey to the coast of the Red Sea in search of Berenice; also of another to the Oasis of Jupiter Ammon, London, 1820, mit 44 Kupferdrucken; W.V,22.

Champollion, Jean François-Figeac, 1791-1832. Begründer der Ägyptologie, welcher die Hieroglyphen des dreisprachigen Rosetta-Steins erschloss. Heine sagte über ihn: "Die Freunde der Wissenschaft betrauerten besonders den Tod Champollions, der so viele ägyptische Könige erfunden hat...." Ob Heine dessen Opus Magnum gelesen hat, ist nicht erwiesen.

Précis du système hiéroglyphique des anciens égyptiens, 1824: W.VI,207.

Denderah Heine erwähnt die Ruinen der Tempel, die unter Kleopatra erbaut worden waren: W.IV,100, W.X,159. Auch Dhontera. Die Tempel waren der Göttin Hathor, der ägyptischen Aphrodite, geweiht.

Denon, Baron de Siehe: Voyage dans la Basse et la Haute Egypte, "Französische Literatur." Es dürfte nach dem Lesen dieses Werkes, also bereits 1828, gewesen sein (W.V,156ff.), dass Heine seine politisch-philosophischen Kommentare schrieb, welche für seine Einstellung sowohl zur ägyptischen als auch zur modernen Kirchenhierarchie interessant sind.

"Wenn mir mal die Zeit der müssigen Untersuchungen wiederkehrt, so werde ich langweiligst gründlichst beweisen: dass nicht Indien, sondern Ä gypten jenes Kastentum hervorgebracht, das seit zwei Jahrtausenden in jede Landestracht sich zu vermummen und jede Zeit in ihrer eignen Sprache zu täuschen wusste, das vielleicht jetzt tot ist, aber den Schein des Lebens erheuchelnd noch immer bösäugig und unheilstiftend unter uns wandelt, mit seinem Leichendufte unser blühendes Leben vergiftet, ja, als ein Vampyr des Mittelalters, den Völkern das Blut und das Licht aus den Herzen saugt. Dem Schlamme des Nil-Tals entstiegen nicht bloss

Krokodile, die so gut weinen können, sondern auch jene Priester, die es noch besser verstehen, und jener privilegiert erbliche Kriegerstand, der in Mordgier und Gefrässigkeit die Krokodile noch übertrifft...Die [französische] Revolutionsgeschichte ist die Kriegsgeschichte dieses Kampfes [der Vernunft gegen das Kastenwesen] woran wir alle mehr oder minder teilgenommen; es ist der Todeskampf mit dem Ägyptentum.": W.V,161.

Isis und Osiris. Heine erwähnt den Mythos des Typhon, der den ägyptischen Gott Osiris in kleine Stücke zerriss. Isis, die Gattin von Osiris, setzte die Stücke mühsam zusammen und stellte somit ihren Mann wieder her. Heine schöpft wohl aus:

Plutarch, de Iside et Osiride: W.VII,79. Er war an dem Isis- und Osiriskult interessiert, kannte wahrscheinlich sogar das Papyrus Any, das im Britischen Museum aufbewahrt wird und 186 Kapitel des "Ägyptischen Totenbuches" nebst Illuminationen enthält, und dessen Alter auf 3400 Jahre geschätzt wird. Darin findet man auch eine Beschreibung des Osiriskultes (Kap. CXXV).

Minutoli, Menu. Siehe unter Tölken, unten.

Quartremère de Quincy, Antoine Chrysostôm, 1755-1849. Politiker und Schriftsteller, der besonders über antike Literatur und Architektur schrieb. Heines Gedicht "Ali Bey" könnte seinen Ursprung bei Matthias Claudius haben; es ist aber auch möglich, dass es auf folgendem Werk beruht:

Histoire des Sultans et Mameluques, 3 Bde., Paris, 1837-41: W.II,100.

Sesostris. Über ihn wird noch heute gestritten, da kein ägyptischer König dieses Namens gelebt hat: W.IV,423. Manche glauben, seine

Taten Ramses II., dem Sohn des Seti (Sethos I. von Manetho), dritter König der 19. Dynastie, zuschreiben zu dürfen. Von ihnen wird der Name Sesostris als eine Korruption des populären Wortes "Sestesura" ausgelegt; "Sesostura" sei ein Zuname von Ramses. Plinius der Jüngere nennt einen Sesothis. Auch dieser Name, als "Sohn des Sethos" zu übersetzen, würde Ramses II. bezeichnen. Andrerseits könnte sich die griechische Korruption "Sesostris" auf einen der drei Könige der 12. Dynastie, der den Namen Secortesen trug, beziehen. Diese Theorie stützt sich auf Secortesen der 3. Dynastie, der von Aristoteles Sesostris genannt wurde. Champollion, Salvolini und andere glauben, in Sesostris Ramses II. erblicken zu dürfen, während Bunsen dies bestreitet. Die grossen Taten, welche Herodot (Buch ii, Euterpe) und Diodorus dem Sesostris zuschreiben, sind geschichtlich kaum mit Ramses II. in Verbindung zu bringen: W.IV,423.

Tölken, E.H., Ordentlicher Professor der Kunstgeschichte in Berlin. Heine berichtet über ein Werk, das der General Menu Minutoli in Italien als Reisejournal verfasst und Professor Ideler zugesandt hatte, damit dieser den Druck fördere. Tölken publizierte es 1824 unter seinem Namen.

<u>Die Reise zum Tempel des Jupiter Ammon... und nach Ober-Egypten in den Jahren 1820-21</u>: W.V,246.

D. Die indische Literatur

a) Einleitung

Heine wurde schon in jüngsten Jahren von der indisch-persischen Literatur angezogen, was aus den Gedichten klar hervorgeht. Zum Abdruck der "Sonette" am 14. Mai 1821 in Nr. 77 des Gesellschafters[1] sagt er: "Aber die geistigen Schätze Indiens sollen uns nicht entgehen. Schlegel, Bopp, Humboldt, Frank, u.s.w. sind unsere jetzigen Ostindienfahrer...." 1822 schreibt er:[2] "Mein Geist schweift an den Ufern des Ganges und sucht die zartesten und lieblichsten Blumen...." An derselben Stelle zählt er eine Reihe von wohlriechenden indischen Blumen und Bäumen auf, die er wohl in Goethes "West-Östlichem Divan" gefunden hat. Dieses Werk Goethes erschien bereits 1819 in französischer Übersetzung. 1833 schrieb Heine, dass es in Frankreich weniger bekannt sei als Faust.[3]

Im Jahre 1823 schrieb Heine an seinen Studienkameraden Wohlwill (Joel Wolf),[4] dass er diesen Winter fast nichts getan habe als den "semitischen Teil Asiens studiert." Er bezog sich wahrscheinlich auf das Werk Franz Bopps: Indralôkâgamam, Ardschunas Reise zu Indras Himmel nebst anderen Episoden des Mahâbhârat, metrisch aus der Ursprache übersetzt und 1823 oder 1824 erschienen.[5] Im Buch Le Grand[6] behauptet Heine, dass die Lektüre von Bopps Konjugationssystem des Sanskrit ihm manche Auskunft über seine (Heines) "Ahnherren" geliefert habe. Schon 1822 erwähnt Heine Bopps Werk: Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Gothischen und Deutschen, dessen erste Abteilung jedoch erst 1833 erschien.[7] Heines Freund Moses Moser studierte Hegels Philosophie und das Altertum Ägyptens und Indiens. Einst schrieb er an Heine: "Mein einziger Trost ist die

Wissenschaft, nicht jene verkümmerte, verwachsene, welche Gelehrsamkeit heisst, sondern die freie, hohe, die das Haupt empor hält...."[8] Auch anderswo berichtet Heine über sein Interesse an indischer Literatur.[9] Im Jahre 1824 lernte er den Orientalisten und Literarhistoriker J.G. Eichhorn kennen, der seit 1788 Professor in Göttingen war, und der ihn sofort zum Mitarbeiter des Göttinger Gelehrten-Anzeigers machte. Dazu übergab er Heine Ardschunas Reise zur Rezension.[10] Obwohl Heine die Berliner Vorlesungen von Franz Bopp über alte indische Dichtungen gehört hatte,[11] war es ihm nicht möglich, das Werk zu interpretieren. Er wandte sich nun an Moser und bat ihn, ihm "viel Gelehrtes und Geistreiches darüber zu sagen," damit er "ihn plündern könne."[12] Später wiederholte er seine Bitte.[13] Moser lieferte die gewünschte Abhandlung jedoch nicht. Heine bezieht sich auf dieses Werk auch später;[14] ob er es gelesen hat, ist zweifelhaft. Moser sandte einst ein ihm von Heine übergebenes Manuskript mit dem Vermerk zurück, er verstehe es nicht. Darauf schrieb ihm Heine: "Um des lieben Himmels willen, ein Mensch , der den...Vâlmîki im Original liest und versteht, kann eine meiner gewöhnlichsten Geistesabreviaturen nicht verstehen."[15] Vâlmîki gilt als Dichter des altindischen Epos Ramayana; der Originaltext erschien, herausgegeben von W. Carey und Jos. Morsham, in Serampose (1806-1811). Aus diesem Werk übersetzte Friedrich Schlegel in seinem Buch Über die Sprache und Weisheit der Inder;[16] die grosse Ausgabe wurde von August Wilhelm Schlegel später zusammengestellt.[17] Alle diese Übersetzungen dürften Heine bekannt gewesen sein.

Aus dem Jahr 1825 erhielt sich ein Billet Heines an Professor C.O. Müller,[18] in welchem er den Altertumswissenschaftler an der Göttinger Universität bittet, ihm "das indische Epos" zu übersenden.

Es ist nicht klar, welches Werk gemeint ist. Jedenfalls mag Heine Müllers Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie gekannt haben, worin auf eine historische Beurteilung der Mythen gedrängt wird. In Reisebilder III sagt Heine: "Es gibt Völker, denen nur auf diese Dichterart ihre Geschichte überliefert worden, z.B. die Indier. Dennoch geben Gesänge wie der Mahâbhârat den Sinn indischer Geschichte viel richtiger als ein Kompendienschreiber mit all seinen Jahrzahlen."[19] Schon vorher hatte Heine gesagt: "Die Hindus sind nicht so dumm wie unsere Missionäre glauben, sie ehren die Tiere wegen der menschlichen Seele, die sie in ihnen vermuten...."[20]

1832 zog A.W. Schlegel im Triumph in Paris ein, nachdem er das Ehrenkreuz für seine indischen Übersetzungen erhalten hatte. Heines Sympathie für Schlegel, unter dem er studiert hatte und dem er etliche Gedichte gewidmet hatte, schlug in Spott um. Er schrieb: "Herr A.W. Schlegel wird sich mit einem Sr. Majestät, dem König Wilhelm IV. dedizierten altindischen Epos nach England begeben."[21] Kurz darauf bemerkte er, dass "Herr Franz Bopp zu Berlin...in Deutschland der eigentliche Sanskritgelehrte, der Erste in seinem Fache..."[22] sei. Im selben Werk lässt Heine Friedrich Schlegel seine Ehrerbietung zukommen: "In der genialsten Weise hatt [sic] er das Sanskrit erlernt, und die wenigen Bruchstücke, die er in jenem Buch mitteilt, sind meisterhaft übersetzt."[23] Er nennt Schlegel den deutschen William Jones (q.v.). August Wilhelm wurde für Heine zum "Dilletanten;" [sic][24] hinter seinen Werken stände in Wirklichkeit die Initiative seines Bruders Friedrich.

b) Belegbare Lektüre

Bhartrihari W.I,88. Das Gedicht "Ein Jüngling liebt ein Mädchen" spiegelt, laut Wlazel W.I,463, einen Spruch aus der Sammlung

kurzer Gedichte von Bhartrihari wieder, die Heine in der französischen Übertragung von Regnaud zugänglich gewesen wäre. Ebenso erinnern die drei "Friedericke"-Gedichte an die indische Literatur.

Ctesias aus Knidos, griechischer Schriftsteller des 5. Jahrh. v.Chr.

Biblioteca (De rebus indices, cap. 26): W.VIII,461. (Die angeführte Stelle handelt von indischer Geschichte.)

Jones, Sir Wm. Heine behauptet lediglich, dass Friedrich Schlegel für Deutschland war was Jones für England. Jones war Orientalist und der eigentliche Begründer des Sanskritstudiums. Er übersetzte die Sakontala von Kâlidâsa (q.v.), Kalkutta, 1789, und Manus Gesetzbuch, Kalkutta, 1794: W.VII,67.

Lassen, Chr. Norwegischer Philologe, der zusammen mit Schlegel den Râmâyana und den Hitopadese übersetzte: W.VII,70. Über die vielen anderen Werke, die Lassen veröffentlichte, schreibt Heine nichts.

Mahâbhârata: W.VII,61. Heine zählt indische Gestalten auf, die er aus Goethes Divan oder aus Immermanns Xenien entnommen haben könnte. Friedrich Schlegels Werke führen die Figuren an, wie auch I.G.L. Kosegarten: Nala, eine Dichtung des Wjasa, Jena, 1820; Rückerts Nal und Damajanti, Eine indische Geschichte, Frankfurt, 1828, und A.W. Schlegels Indische Bibliothek, Bonn, 1820. Siehe dazu Nalus, unten.

- Die Sage von Bagiratha (V-2): W.II,56.

- Tempelgrotten Elloras. Diese mythologischen Tempelgrotten Vorderindiens, sowie die Hieroglyphen, sind im Mahâbhârata beschrieben: W.IV,124. Heine nennt dieses Epos ein "grossblumiges, starkgewürztes Riesengedicht.": W.IX,349. Im Romanzero, W.III,8ff., finden sich viele Metaphern aus der Mahâbhârata. Siehe auch W.VII,67. In

"Gedanken und Einfälle," 1855, sagt Heine: "Die Mahâbhâratas, Râmâyanas und ähnliche Riesenfragmente sind geistige Mammutsknochen, die auf dem Himalaya zurückgeblieben....": W.X,254.

Mrichchakati (auch Mrichhakatikâ). Das zehnaktige Drama wird einem König Sudraka zugeschrieben. Heine erwähnt, W.V,16, den "neulich übersetzten Vasantasênâ," wobei er sich auf O.L.B. Wolffs Werk Theater der Hindus, Weimar, 1825-31, Bd.1, pp.75ff., beziehen muss. Vasantasênâ ist eine Figur aus dem Drama, eine Bajadere, die einen Brahmanen liebt: W.VII,46.

Nalus. Episode aus Mahâbhârata (Nalodaja), dem Kâlidâsa zugeschrieben. Franz Bopps Übersetzung: W.IV,147.

Paria. Heines Freund Michael Beer erlebte die Uraufführung seiner Tragödie "Paria" am 22. Dezember 1823. Das Stück fiel durch, wie aus einem Brief Heines, B.I,134, hervorgeht. Beer hatte Heine das Werk vorgelesen, und dieser berichtete an seinen Freund, B.I,137: "Es hatte mir gut gefallen und hätte mir noch besser gefallen, wenn ich damals nicht eine gar zu genaue Kenntnis von Indien und indischem Geiste gehabt hätte." Ein Paria ist in der indischen und burmesischen Gesellschaftseinteilung ein Angehöriger des niederen Standes, meistens ein Diener, jedoch nicht ein "Unberührbarer."

Poley, L. Heine berichtet 1833, B.II,43, an Varnhagen von Ense, dass L. Poley wegen Schulden im Gefängnis sitze. Poley war ein berühmter französischer Orientalist, dessen Werke Heine vielleicht gekannt hat, obwohl er keines namentlich erwähnt.

Râmâyana Im Zyklus "Heimkehr", W.I,132, finden sich mehrere Hinweise auf Heines Kenntnisse dieses Epos von Vâlmîki. Wiswamitra (der

König) und Wasischtas Kuh, die alle Güter der Welt verleihen konnte, werden oft erwähnt: W.I,470, W.IV,147,212,397, W.VII,67, W.X,152. Heine könnte ausser aus den Schlegel'schen Werken noch aus folgenden geschöpft haben: Martinus Montanus, Erdkühlein, o.O. und J.; L. Wienbarg, Ästhetische Feldzüge, 1834. Heines Parodie auf die Gräfin Kalergi, W.III,8,11, nach Gautiers (q.v.) "Symphonie en blanc majeur," hält sich an die Figur der Bimha, der Riesin im Râmâyana.

Sakontala von Kâlidâsa: W.IV,147. Heine sagt: "Die Heldenleiden des göttlichen Ramo bewegen mein Herz wie ein bekanntes Weh aus den Blumenliedern Kâlidâsas." Ramo ist der Held des Râmâyana, nicht der Sakontala. Auch erscheint an dieser Stelle zum ersten Mal der Begriff Dschinistan, (Ginnistan in W.II,264), das Feenland, das für Heine von grosser Bedeutung wurde. (Siehe "Persische Literatur.") Die Sakontala wurde von William Jones (q.v.) ins Englische übersetzt, dann von Georg Forster ins Deutsche (Mainz und Leipzig, 1791). Welche Übersetzungen Heine kannte ist nicht genau zu ermitteln. Er bezieht sich mehr als einmal auf das Werk: W.V,16, W.VIII,249. Heine scheint der erste gewesen zu sein, der eine Verbindung zwischen Goethes Faust (Vorspiel) und der Sakontala vermutete: W.X,36,254, B.I,138.

Sudraka. Siehe Mrichchakati, oben.

Sutras. Unter "Sutras" versteht man jegliche Art einer "Aneinanderreihung," besonders a) eine formulierte Doktrin, b) im Sanskrit eine grammatische Regel und c) eine Sammlung von Dokumenten oder Aphorismen, auch der Dialoge Buddhas. Woran Heine dachte, ist nicht festzustellen. Die berühmteste wäre die indische Aphorismen-

sammlung von ca. 500-200 v.Chr.: B.I,134.

Tantrische Schriften: W.IV,212. Heine erwähnt die Ganesa, eine der fünf Gruppen, aus denen die Âgâmas (Tantrische Schriften) bestehen. Ganesa wird darin als der Wegbereiter und Seelenführer, dem Hermes entsprechend, angeführt. Wenn er am selben Ort Wiswamitra erwähnt, so tut er das in falschem Zusammenhang. Der erstere ist der hinduistischen, letzterer der buddhistischen Mythologie entnommen. Ganesa wird immer durch einen Elephantenkopf dargestellt: W.III,217.

Upanisaden: W.X,152. Heine beruft sich auf Friedrich Schlegels Studien, in denen er das Dogma der Trinität nachweist. In seinen Studien zu den Upanisaden (Heine nennt sie Upnekats) beweist Schlegel die Existenz einer vorchristlichen Dreieinigkeit in der indischen Philosophie. Wahrscheinlich beruft er sich auf die "Trimurtis," die sich aus folgenden mythischen Begriffen zusammensetzt: Brahma der Schöpfer, Vishnu der Erhalter und Siva der Zerstörer. Um diese Mächte zu kennzeichnen, sind indische Abbildungen meistens mit Buchstaben oder Tieren versehen.

Vâlmîki. Siehe Râmâyana, oben.

c) Heine und die gnostische Philosophie

Heine bezieht sich bereits in seinen Briefen aus Berlin, 1821, auf die Gnostiker; aber erst in seinem Werk Geschichte zur Religion und Philosophie in Deutschland (1832-33) vertiefte er sich in diesbezügliche Lektüre. Leider sind nur wenige Anhaltspunkte erhalten, an Hand derer man feststellen kann, was Heine gelesen hat.

Die gnostische Philosophie stammt von den vedischen Ariern her und könnte wohl ebenso gut unter "Persische Literatur" aufgeführt

werden. Ihre Lehren gehen auf den brahmanischen Parsva Dualismus zurück, den man in die Zeit Homers versetzt. Er diente auch Nietzsche zur Entwicklung des Gut-Bös-Konflikts. Heine jedoch leitete den christlichen Dualismus vom Buddhismus ab. Zum Urbild der buddhistischen Philosophie wird im Allgemeinen die Sankhya-Philosophie zugezogen, die ebenfalls wieder auf einem Dualismus beruht, demjenigen des "Formlosen" im Gegensatz zum "Veredelten." Hier wird oft nach Quellen für die Genesis des Alten Testaments gesucht. Heine erwähnt diese Theorien)E.IV,168 zu W.VII,200) und führt sie auf die urindische Inkarnationslehre zurück. Die christliche Lehre nach Cerinthus (Anfang 2. Jahrh.), die einen jüdischen Welterschaffer von einem wahren Gott unterscheidet, wird von Heine ebenfalls erwähnt in W.VII,200. In W.VII,199 sagt Heine: "Die einen, die Manichäer, erhielten diese Lehre aus der altpersischen [d.h. aus der altindischen] Religion, wo Ormuz, das Licht, dem Ariman, der Finsternis, feindlich entgegengesetzt ist." Zu dieser Schlussfolgerung könnten Heine folgende Werke gedient haben, von denen er jedoch nur dasjenige von Marcus erwähnt:

Bardesanes. Syrischer Poet (2. Jahrh. n. Chr.), der in seinen Hymnen die Ansicht vertrat, dass die Seele sofort nach dem Tod zu Gottvater zurückkehre. Seine Theorie ist erhalten in Eusebius: Praeparatio Evangelica, Lib. VI, Cap. 103.

Basilides. Gründer einer der verwirrtesten Sekten zur Zeit Trajans. Er verband Christus mit gnostischer Träumerei und fand viele Freunde und Anhänger in Persien, Ägypten und Syrien.

Baur, Chr. Ferd. De gnosticorum christianismo ideali, Tübingen, 1827

- Die christliche Religionsphilosophie in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Tübingen, 1835

Carporates von Alexandrien. Ebenfalls Gnostiker, der in Christus nur

eine reine Seele und menschliche Form sah.

Dörner, Chr.H. Deutsche Übersetzung des Werkes von Matter (siehe unten), erschien 1833 in Heilbronn.

Lewald, Dr. E.A. Comentatio ad historiam religionum veterum illustrandem pertinens, de doctrina gnostica, Heidelberg, 1818.

Marcus. Heine meint sicherlich Marcion von Sinope, den Syrer, der viele der frühen gnostisch-absurden Lehren verurteilte und ein neues System entwickelte. Hauptpunkt desselben war die vollkommene Ablehnung des Alten Testamentes. Heine dürfte durch Leibniz auf ihn aufmerksam geworden sein.

In W.VII,228ff. verfolgt Heine die Wirkung seiner Theorie bis zu Luther, der durch die Leugnung der päpstlichen Autorität das indisch-gnostische Element in der christlichen Religion verbannt und das jüdisch-deistische darin erhoben hatte. In W.VII,264 sagt Heine: "Purusa (Natur, Materie) wird wieder vermählt mit Prakrati (die Seele, der Weltgeist in der indischen Philosophie). Durch ihre gewaltsame Trennung, wie in der indischen Mythe so sinnreich dargestellt wird, entstand die grosse Weltzerrissenheit, das Übel" (der Sankhya Philosophie entnommen).

Matter, G. Histoire critique du gnosticisme et de son influence sur les sectes religieuses et philosophiques des six premières siècles de l'ère chrétienne, 2 Bde., Paris, 1828.

Neander, A. (Pseudonym für David Mendel) Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme, 1818.

- De fidei gnoseosque idea (Habilitationsschrift, 1811)

Schlegel, A.W. Indische Bibliothek, Bonn, 1820.

Schlegel, Fr. Über die Sprache und Weisheit der Inder, 1808.

Schmidt, J. Über die Verwandtschaft der gnostisch-theosophischen Lehren mit den Religionssystemen des Orients, vorzüglich des Buddhismus, Leipzig, 1828.

E. Die Literaturen des Fernen Ostens

a) Heine und Japan

Heine war 1846 in einen Erbschaftsstreit mit seinem Vetter Karl verwickelt worden. Onkel Salomon hatte Heine in seinem Testament nicht bedacht, und Karl wollte ihm die von Salomon mündlich zugesprochene Jahrespension nicht weiter bewilligen. Da Heine auf diese Rente angewiesen war, unternahm er alle Schritte, seinen Vetter umzustimmen. Zu diesem Zweck sandte er seinem Freund Varnhagen von Ense die Abschrift eines Artikels, den Heine verfasst und in der Köllner Zeitung veröffentlicht hatte, mit der Bitte, in einer Publikation gegen Karls Verhalten Stellung zu nehmen. Der Artikel enthielt eine Schmähschrift gegen Heine selbst und gegen den Geiz seines Vetters. Heine hoffte, dass Karl eher die Pension ausbezahlen als sich öffentlich beschämen lassen werde. Der Artikel klingt, als sei er von einem Reporter verfasst worden; es heisst darin: "Eigenthümlich fürwahr! würde sich alsdann der Mann aus-nehmen, der von sich selbst prahlerisch wähnt, dass er der Stolz der Welt sey...wie er den Ruhm Goethes, dessen Werther und Lotte der Chinese auf Glas gemalt weit hinter sich lasse, indem er bis ins verschlossene Japan eingedrungen und der erste europäische Dichter sey, der ins Japanische übersetzt worden.": B.III,61.

Ein Besucher Heines erzählt: "Die Japanesen haben seine Werke übersetzt, und die Calcutta Review hat eine ausführliche Abhandlung darüber gebracht. So hat es Doktor Bürger aus Leyden, der lange in Japan war und mit Siebold ein gelehrtes Werk über dies Land editiert, ihm erzählt....": G.505. Der Besucher, Levin Schücking, schrieb kurz darauf einen Aufsatz über Heine, der in der Köllnischen Zeitung vom 31. Mai 1846, No. 151, erschien und worin die Behauptung, Heines

Werke seien ins Japanische übersetzt worden, wiederholt wird: B.VI,47.

Kurz darauf, Anfangs Februar 1847, empfing Heine den Besuch Kertbenys, der Heine folgenderweise zitiert: "...Ich bin doch der Heine, den man sogar ins Japanische und Malayische übersetzt...so sagt mir wenigstens Mr...(Bürger?) unlängst auf der Bibliothek...":G.532.

In den "Geständnissen" befindet sich noch eine Erwähnung der japanischen Übersetzungen: "Als ich mich, vor etwa zwölf Jahren...bei... Wöhrman befand, stellte mir derselbe einen Holländer vor, der eben aus Japan gekommen...der Dr. Bürger, der jetzt in Leyden mit dem Gelehrten Seybold das grosse Werk über Japan herausgibt. Der Holländer erzählte mir, dass er einen jungen Japanesen Deutsch gelehrt, der später meine Gedichte in japanischer Übersetzung drucken liess...Übrigens fände ich über diese kuriose Übertragung einen weitläufigen Artikel in...der Review von Calcutta...." Heine versuchte die Zeitung und den Artikel aufzutreiben, doch ohne Erfolg.

Tatsache ist, dass Heine zu jener Zeit weder ins Japanische übersetzt wurde, noch dass ein Artikel über ihn in einer Kalkuttaer Zeitung oder Zeitschrift erschien. 1883 veröffentlichte die in Hong-Kong erscheinende China-Review, Vol.II, 1882-83, p.402, einen Brief von Sinensis, in welchem dieser die Leser auffordert, jenen verschollenen Artikel oder die Übersetzung selbst zu suchen.

Es scheinen weder Artikel noch Übersetzung existiert zu haben, wie A. Arnold nach gründlichen Forschungen festgestellt hat. (Siehe Heine in England und Amerika, 1959, p.51.)

Mit dem "grossen Werk über Japan" meint Heine wahrscheinlich Siebold, Franz von, 1796-1866.

Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan, 1832-51.

b) Heine und China

Heine erwähnt eine Straftheorie, nach welcher die moralische Besserung des Verbrechers in erster Linie in Betracht gezogen werde, eine Theorie, welche ursprünglich aus China stamme: W.IX,383.

Staunton, Sir Thomas George, 1781-1859, englischer Botschafter in China. Verfasste mehrere Schriften. Heine kannte sicherlich: Miscellaneous Notices relating to China and our Commercial Intercourse with that Country, 1822: B.I,390.

Rémusat, Abbé Siehe "Französische Literatur."

V. IBERISCHE UND IBERO-AMERIKANISCHE LITERATUR

A. Die spanische Literatur

a) Einleitung

Heine studierte für sich nicht nur die Sagen und Mythen, sondern auch die Geschichte der germanischen und keltischen Stämme, der lombardischen und toskanischen Republiken, der spanischen Kommunen etc.: W.V,157. Als er in Helgoland weilte, las er ausser der Bibel und Homer Diaconus, Paulus (Sohn Warnefrieds, 730-797), Historia Langobardorum auf lateinisch, da zur Zeit keine Übersetzung existierte: W.VII,203,355, W.VIII,399,402,404. (Siehe "Italienische Literatur.") Auch über Torquemada und die Inquisition war er informiert, obwohl er kaum ein Werk, das sich ausschliesslich mit dieser Epoche befasst, gelesen hat: W.IX,438. Zum "Auto da Fé:" B.III,196, W.III,102,156, W.X,165, E.VI,551. (Siehe Tudela, Sachs, Rabbi von Bacherach, Basnages unter "Jüdische Literatur.")

Heine reiste zweimal in die spanischen Pyrenäen, um dort eine Thermal-Badekur zu nehmen. Sein "letztes freies deutsches Waldlied," wie er den "Atta Troll" nannte, entstand dort, und Anregungen für viele andere Gedichte empfing er in Spanien. Im Atta Troll findet man Verschiedenes aus dem spanischen Voksmund und den germanisch-keltischen Überlieferungen, das Heine sowohl direkt als auch durch Grimms Deutsche Mythologie, 1835, zugänglich war. Besonders W.II,208 (Atta Troll, Kap. XIV, St.12,17,19) und W.II,217 (Atta Troll, Kap. XVIII) behandeln die spanische Folklore. (Siehe Jules Legras, Henri Heine, Poète.)

Heine erwähnt die "Mantel- und Degenstücke,": W.VIII,48, E.IV,500. Auch über die Ritterromane schreibt er, ohne zu sagen, auf welche er

sich bezieht. Durch sein eingehendes Studium des Don Quijote war ihm dieser genre bekannt: W.VIII,140.

Nach Herder dürfte Heine der grösste Interpret spanischer Romanzen genannt werden. Bereits 1817 schrieb er, dass ihn Fouqués Zaüberring tief beeindruckt habe, dass sogar seine eigenen Romanzen "Don Ramiro" und "Don Rodrigo" aus dieser Lektüre entstanden seien. B.I,81, B.IV,54,69, W.I,42,450,508. Heine wurde sowohl von der Struktur als auch vom Material der spanischen Romanzen eingenommen. Sein feiner Sinn für Reim- und Rythmustechnik ermöglichte es ihm, die Romanzenform auszubauen und ins deutsche Sprachsystem zu übernehmen. Die für Heine typischen vierhebigen Trochäen stammen aus dieser alten spanischen Dichtungsform. Heines Bericht über seine Romanze "Almansor," welche der Tragödie desselben Namens entlehnt ist, darf nicht ernst genommen werden. Er behauptet nämlich, es sei eine Übersetzung einer alten maurischen Romanze: W.I,163, W.I,476,495,496. Selbst dass sie nach einer spanischen Form geprägt sei, ist unwahrscheinlich: B.I,228. Jedoch ist die Stilverwandtschaft der Heineschen Romanzen mit denen des spanischen Romancero (dessen Titel Heine für seine letzte Gedichtsammlung übernahm) erstaunlich.
Zu Heines Romanze "Donna Clara" darf nicht eine historische Figur des "Israel von Saragossa" in Betracht gezogen werden, B.I,119,122, W.I,475, obwohl Heine die Romanze mit dem Untertitel "Aus einem spanischen Romane" (sic) versieht, W.I,160,163; Heine könnte an die historische Figur des Abraham ben Samuel Abulafia, 1240-92, gedacht haben. Die Form dieser Romanze hält das Mass der spanischen Vorbilder ein. Es handelt sich dabei um den Typus einer "romance viejo," einer alten Romanze, welche den ursprünglichen epischen Vers der sechzehnsilbigen Hemstichen in vier achtsilbige Verszeilen auflöst und auf assonantische

Endungen der letzten betonten Silbe reimt. Das wird jedoch nicht konsequent durchgeführt. Heine hatte vor, noch mehrere Romanzen in dieser Form zu verfassen, B.I,122. Er schloss sich der Meinung vieler Dichter an, dass die Gattung der Romanze eine arabische Kunstform sei: W.III,351, Vers 28-33. Heine sagt, dass die Romanze "Wallfahrt nach Kevlaar" auf "bekannten Kevlaar-Liedern" beruhe, die er im Franziskanerkloster in Düsseldorf gehört habe: W.I,476. Diese Romanzenform kommt in den späteren spanischen Romanzen vor, die bereits den "rima perfecta," d.h. den konsonantischen Reim der Endsilben wahren: W.I,168,477. (Jules Legras sieht in der Romanze enge Beziehungen zu Höltys Gedicht "Der arme Wilhelm.")

Heines Tragödie Almansor beruht, nach seinen eigenen Angaben, auf den Romanzen "Don Gasairos" (Heine meint "Don Gayferos") und "Donna Clara" in Fouqués Zauberring: B.I,81. Kurz darauf, 1824, sagte er, dass eine spanische Romanze der Tragödie zu Grunde liege: G.78. Wir dürfen annehmen, dass er ausser dem verstümmelten Namen des Titelhelden (Mansur, ibn abi amir Mahomed, starb 1002) keinerlei historische oder im Romanzenschatz überlieferte Quellen benutzte. Heine brachte in der Tragödie seine ganzen Kenntnisse über den Islam an den Mann; wo er sich eines arabischen Namens entsinnen konnte, schob er ihn ein. Er stand auch noch stark unter dem Einfluss der persischen Dichtung und flocht das Motiv der Mödschnun und Leila in seine Tragödie ein. Almansor wurde von Meyerbeer zu einer Oper verarbeitet, welche jedoch nur eine Aufführung erlebte (Bausteine, 59).

Heine erwähnt einen Bekannten, der ihm aus Spanien Bericht erstatte, welche er, Heine, in deutscher Bearbeitung der Allgemeinen Zeitung (d.i. Allgemeine Politische Annalen) übersenden wolle, B.II,270-271. Seine Kenntnisse der spanischen Sprache waren sehr gering. Siehe W.VIII,243.

Andernorts erwähnt Heine den Ausspruch, dass die Sonne im Spanien von Karl V. nicht untergehe: W.VIII,139.

Heines Romanze "Der letzte Mohrenkönig" parodiert die Art spanischer "romances fronterizos," welche im letzten Stadium des Krieges gegen die Mauren, vor dem endgültigen Sieg der Spanier im Jahre 1492, verfasst wurden. Heine verschmelzt die beiden historischen Figuren Baobdil und El Rey Chico, wie auch Lope de Vega es getan hat. Thematisch beruht die Romanze auf Perez de Hitas (q.v. unten) Geschichte.

b) Belegbare Lektüre

Abenceragen. Siehe Hita, unten.

Calderón de la Barca, Pedro, 1600-81. Heine macht Bemerkungen über seine Sprache: W.V,296-297. Von der Schlegelschen Übersetzung von fünf Dramen Calderóns, 1803, erwähnt Heine nur zwei:

La devoción de la Cruz, 1633 (Andacht zum Kreuz) und

El príncipe constante, 1628 (Der standhafte Prinz): W.VII,24,25, W.X,312.

Cervantes, Miguel Saavedra de, 1547-1616. Heines frühe Hinweise auf Cervantes beziehen sich lediglich auf den

Don Quijote de la Mancha, wovon er die Übersetzung von Hodrath G. Döring zuerst erwähnt, B.I,15. Er urteilt auch über Tiecks Verdeutschung, W.VII,92. Heine hatte den Roman eingehendst studiert: W.VII,93,94. Er sagte einmal, dass der Don Quijote das erste Buch sei, das er gelesen habe, W.V,65. Die Tiecksche Übersetzung erschien in 4 Bänden, Berlin, 1799-1801. Charaktere aus dem Roman finden wir im gesamten Werk Heines, besonders Sancho und sein Grauchen und den Ritter von der traurigen Gestalt, mit dem sich Heine oft selbst vergleicht, z.B. in B.I,75; Dulcinea de Toboso (er schreibt

Tobosa): B.I,28, W.I,367, W.IV,322, W.VII,93,279, E.V,291,545, W.IX,171,374 etc. Heine sagte einst: "Ces deux hommes, l'auteur de Hamlet et l'auteur de Don Quichote, sont les plus grands poètes qu'ait produit le temps moderne. Mais Cervantes encore plus que le doux William, exerce sur moi un charme indéfinissable. Je l'aime jusqu'aux larmes...." Über achtzig deutsche Don Quijote-Übersetzungen sind bisher veröffentlicht worden; Heine kannte die erste, welche 1770 in Karlsruhe herauskam; W.VIII,152. Welche Übersetzung er mit "dem jenäischen Don Quichote" meint, war nicht festzustellen, B.I,150; er bezieht sich möglicherweise auf die Tiecksche Übertragung von 1799. Lange bevor Heine seine Einleitung zum Don Quijote schrieb, war er mit dem Werk vertraut, B.I,461. In B.II,149 schreibt er: "Aber immer liegt mir Spanien im Sinne, und es zieht mich unwiderstehlich nach Madrid. Ich will mahl [sic] den Donquixote [sic] in der Mancha lesen...." Heine erwähnt den Helm des Mambrin, was nicht auf seine Kenntnis von Mateo Boyardos Orlando Innamorato oder Ariostos Orlando Furioso schliessen lässt, viel eher auf Cervantes' Spott über diese Werke im Quijote, I, Cap. 21; W.IV,230. Er zitiert auch nach einer alten Romanze (Cancionero de romances, folio 129), welche Cervantes bereits im Quijote, II, Cap. 33, verwendet hatte; W.IV,414, W.V,66.

Im Jahre 1829 schrieb Heine weitläufig über den Don Quijote in Die Stadt Lucca,: W.V,63-66. Diese Stelle bildete den Grundbau für seine spätere, 1837 verfasste Einleitung zu Don Quixote zur Viardotschen Übersetzung, Verlag der Klassiker (Brodhagsche Buchhandlung), Stuttgart, 1837. Hierzu sei bemerkt, dass Viardots Übersetzung ins Französische, nach welcher die deutsche Ausgabe

bearbeitet wurde, 1839 in Barcelona erschien, mit Illustrationen von Tony Johannot. Dieses ist die Ausgabe, für welche Heine ein Vorwort verfasst hatte. Bereits 1838 war eine französische Übersetzung Viardots erschienen, von Dubonet illustriert. Über die "Einleitung zum Don Quixote" schrieb Heine später, es sei das Schlechteste, was er je geschrieben habe; B.II,184. Heine vergleicht Cervantes mit Goethe, W.VIII,146, nachdem er den Don Quijote schon früher philosophisch interpretiert hatte; W.V,63. Später liess er sich etwas abfällig über Cervantes aus; er sagte ihm nach, er habe "für den hohen Adel beider Kastilien" geschrieben; W.II,275.

Cervantes. El viaje al parnaso. Welche Übersetzung Heine benutzte ist nicht klar. Er zitiert nach dem "Freibrief" (siehe M. Cervantes de Saavedra, Obras Completas, Angel Valbuena Prat, ed., Editorial Aguilar, Madrid, 1956, p.107; Cap. VII, "privilegium adjunta"),: W.IX,315.

El Cantar de mio Cid Heine erwähnt das Werk, allerdings nur nach Herders Romanze "Cid,": W.VIII,320. Später vergleicht er seinen, von Cauterez angeregten Atta Troll mit dem grossen spanischen Epos; B.II,435.

Chateaubriand. Siehe "Französische Literatur." Walzel, W.III,45, und Elster, E.VII,625, glauben, dass Heine folgendes Werk zu seinen Romanzendichtungen verwendet habe:

Les aventures du dernier Abencerage, 1826 (t. Atala, René und der letzte der Abenceragen). Siehe auch Hita, unten.

Conde, José Antonio, 1765?-1820. Historia de la dominación de los Arabes en España; Sacada de varios manuscritos y memorias arábigas, 3 Bde., 1820-21. Geschichte der Maurenherrschaft in Spanien (t. Kuttschman,

1824-25, französisch Marlès, Paris, 1825, 3 Bde.). Walzel glaubt, Heine habe dieses Werk gekannt, W.III,45.

Custine. Siehe "Französische Literatur."

Damas Hinard, Jean Joseph-Stanislas Albert, 1805 in Spanien geboren. Er schrieb verschiedene Werke über Spanien, die Heine gekannt haben dürfte. Unter anderen:

Traduction de Calderon, 3 Bde., 1841ff.

- Traduction du Romancero Général, 1843.

- Traduction du Don Quichotte, 1847.

Walzel, W.III,89, glaubt, in Heines "Spanischen Atriden" eine Nachbildung Damas-Hinardscher Romanzenübersetzungen zu erblicken, wohl weil Heine verschiedene gallizierte Formen und Wendungen benützt. Entweder hat Heine die Romanze absichtlich mit künstlerischer Freiheit bearbeitet, oder er hat sein Material nur sehr flüchtig geprüft. Z.B.:

Strophe 1: 1383 regierte nicht mehr Enrique II, sondern sein Sohn Juan I (siehe Strophe 27).

- 6: Don Diego Albuquerque statt Juan Alfonso de Albuquerque.

- 8: Pedros Bruder war Fadrique, nicht Fredrego.

- 19: Alkanzor soll wahrscheinlich Alcazar heissen.

- 27: Henrico, italisierte Form des spanischen Namens Enrique.

- 60: Die grosse Schlacht bei Navas, in welcher die Mauren besiegt wurden, fand 1212 bei Tolosa statt. Heine meint wahrscheinlich die Schlacht bei Montiel, 1369.

Irving, Washington. Siehe "Nordamerikanische Literatur." Heine war folgendes Werk zu seinen spanischen Dichtungen zugänglich:

Conquest of Granada, 1829. Siehe auch Fernández de Navarete, unten: W.III,45.

Loyola, Ignacio de, 1491-1556. Heine erwähnt ihn, W.IX,341-342, und mag über ihn durch Michelet und Quinets Werk <u>Des Jesuites</u> (q.v. unter "Französische Literatur") informiert gewesen sein.

Lucanus, Marcus Annaeus. Siehe "Römisch-lateinische Literatur."

Lully (Lull, Lul) Raimón, 1235-1315, spanischer Scholast am Hofe von Jaime I von Aragonien, hatte eine Vision, auf Grund derer er Asket wurde, trat dem Franziskanerorden bei und fühlte sich als der offizielle Anklänger und Vernichter des Mohammedanismus. Er studierte Latein, Arabisch und Logik. Er schrieb:

<u>Ars demonstrativa veritatis</u>, 1275 (bekannt als <u>Ars Llulliana</u>), welche als logische Methode zur Bekehrung Anwendung fand. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke erschien, von Galizinger herausgegeben, 1721-42: W.IV,185, W.VII,57. Ob Heine das Werk gelesen, oder ob er nur vom Verfasser gehört hatte, geht aus seinen Bemerkungen nicht hervor.

Mendoza, Diego Hurtado de, 1503-75, Rechtsgelehrter, nicht Minister, wie Heine behauptet, Verfasser des ersten Schelmenromans.

<u>La vida del Lazarillo de Tormes</u>, 1554. Erste Verdeutschung 1614. Er gilt als der Urvater der pikaresken Novelle, W.VIII,141.

Fernández de Navarete, Martín, 1620-89, Dominikanischer Missionar.

<u>Colección de los Viages y Descubrimientos</u> (sic)(de Colón), 1826 Das Werk, nach welchem Washington Irving sein Buch <u>Christopher Columbus</u> verfasste.

Pérez de Hita, Ginés, 1544-1610. Er schuf den Prototyp aller romantischen Freiheitskampfliteraturen mit seinem Werk:

<u>Guerras civiles de Granada</u>, 1595, worin er die Zegries und Abenceragen in Blutbädern und Massakern für die Freiheit kämpfen

lässt, eine Schilderung, welche grösstenteils auf Hitas sprühender Fantasie und nicht auf historischen Begebenheiten beruht-. Zoraida ist die Hauptfigur der tragischen Geschichte des Untergangs der Abenceragen, wie sie Hita schildert. Das Buch war Heine 1805 (Gotha) in deutscher Übersetzung zugänglich. Walzel, W.I,494, glaubt, dass Heine hier seine Quelle zum Almansor gefunden habe. Vergleiche auch W.I,310 und Kommentar E.VII,625.

Quevedo, Francisco de, y Villegas, 1580-1645. Heine erwähnt ihn im Zusammenhang mit Mendoza (q.v. oben) und den spanischen Schelmenromanen, wobei er sich vielleicht auf folgende bezieht:

El gran tacaño de Sevilla, 1626. (t.Keil: Der grosse Knauser von Sevilla, 1826.) auch bekannt als Historia de la vida del Buscón (Die Lebensgeschichte des Buscon) : W.VIII,141.

Martino del Rio, Antonio, 1551-1608. Heine berichtet, er habe die Geschichte Tannhäusers zuerst in folgendem Werk gefunden: Mons Veneris, Fraw Veneris Berg . . .an tag geben durch Henricum Kornmannum ex Kirchajana Chattorum, Frankfurt/Main, 1614, pp.77-81. Heine sagt ausserdem, er habe die Sage auch in folgendem Werk gelesen, aus welchem Kornmann sie entlehnt habe:

Disquisitionum magicarum libri sex, auctore Martino del Rio, Lugduni, 1608, p.218. Del Rios Werk, behauptet Heine, stamme wiederum aus einer anderen spanischen Quelle; die ganze Sage sei ursprünglich spanischer Abkunft: W.VII,413.

Schotus, Fridericus. Schotus gibt vor, sein Werk 1594, nach einem spanischen Original herauszugeben, was Heine jedoch bezweifelt. Sollte es dennoch stimmen, so erblickt Heine darin eine Verbindung der Faust-Sage mit der des Don Juan (Faksimile

des Titelblattes von Schotus' Werk: Franz Neubert, Vom Dr. Faust zu Goethes Faust, Leipzig, 1932, p.45), W.X,60. Das Werk wurde 1593 gedruckt, unter einem Pseudonym. Der wahre Autor ist anonym geblieben. Er gibt vor, die Wagnersage aus einem spanischen Original übersetzt zu haben, das 70 Jahre früher von einem Benediktinerbruder namens Martino veröffentlicht worden war. Heine kannte das Buch von Schotus durch Scheible: Das Kloster, Bd. II, pp.258-59. Vergleiche auch: Karl Engel, Faust-Schriften, 2. Aufl., Oldenburg, 1885, pp.138-141.

Stern von Sevilla Berühmtes spanisches Drama, das 1802 unter dem Namen Sancho Ortiz de Roelas von Trigueros neu bearbeitet wurde. La estrella de Sevilla ist unbekannter Autorschaft und wurde oft fälschlicherweise Lope de Vega zugeschrieben. Heine bringt es gar mit Calderón in Verbindung. Er sah das Stück in der Bearbeitung von Zedlitz auf der Bühne, wahrscheinlich in Kassel. Therese Peche, in die Heine verliebt gewesen zu sein scheint, spielte die Hauptrolle: B.I,331.

Zoraida Heine erwähnt ihre Schönheit und ihren goldenen Harem. Er beruft sich anscheinend auf ein altes Werk, welches ich nicht identifizieren konnte. Andererseits könnte er sich auch auf die Erzählung im Don Quijote beziehen: "Cuento del Cautivo," Teil I, Cap. 38,39,42,47. Allerdings erscheint hier kein goldener Harem; es besteht auch die Möglichkeit, dass Heine die Oper von B. Blum gesehen hat, die 1824 in Berlin aufgeführt wurde: Zoraida oder die Mauren von Granada. Siehe auch Hita, oben: B.I,138,139, B.IV,76.

B. Die portugiesische Literatur

Heine konnte wahrscheinlich kein Wort portugiesisch. Dennoch berichtet August Traxel in Briefe aus Frankreich (Köln, 1833, Bd. 2, pp.35ff.) über ihn in folgender Weise:

"Von Heine kann ich Ihnen jetzt nichts schreiben. Er ist nach Rouen und Le Havre ausgepilgert, um Seeluft zu nehmen und gleich mit Heisshunger die portugiesischen Zeitungen auf dem Paketboot zu verspeisen...."; B.II,22.

Tatsächlich interessierte sich Heine eine zeitlang für portugiesische Geschichte und Literatur, wohl im Zusammenhang mit seinen Studien der spanischen Kulturgeschichte, die er für seinen Rabbi von Bacherach unternahm. Es ist auch möglich, dass er hie und da eine portugiesische Zeitung durchblätterte.

Heine wusste einiges über Dom Sebastian, König von Portugal (1554-78), wie aus einer Stelle in der französischen Ausgabe der "Romantischen Schule" hervorgeht. Die Namen, welche er nennt, sind jedoch vollkommen verstümmelt: E.V,354,552, W.VII,172.

Camões wird von Heine erwähnt, ebenso dessen Übersetzer Johann Jacob Christian Donner, der die Lusiaden 1833 ins Deutsche übertrug. Heine behauptet 1835, Donner sei "kürzlich Hungers gestorben." Er starb aber erst im Jahre 1875.

Heine bezieht sich einige Male auf den Amadis von Gallien ohne dessen Verfasser Vasco de Lobeira zu erwähnen. Es ist anzunehmen, dass er das Werk nicht gelesen hat, sondern sich nur auf Anmerkungen darüber bezieht, welche er im Don Quijote gefunden hatte: W.V,68, W.VIII,143.

C. Die lateinamerikanische Literatur

a) Einleitung

Heine bat seinen Verleger Campe[1] um Übersendung verschiedener Werke aus der Laeiss'schen Leihbibliothek in Hamburg, darunter Prescotts zweibändiges Opus über die Entdeckung von Peru. Es ist zu bezweifeln, dass ihm das Werk damals auch wirklich zugesandt wurde. Es ist aber sicher,dass er es später dennoch gelesen hat. In "Vitzliputzli"[2] erwähnt Heine,dass, nachdem der Indianerglauben, die Spanier führten Blitz und Donner mit sich die die Götter, gebrochen war, die Eroberer sich nur durch ihre besseren Waffen verteidigen konnten. Diese Feststellung erinnert eher an den Glauben der Inkas in Peru; solange diese nämlich die spanischen Soldaten auf ihren Pferden als ein einziges Wesen, als Götter, erfassten, huldigten sie ihnen. Erst nachdem die Spanier aus den Sätteln gesprungen waren und sterblichen Menschen glichen, begann der Kampf. Prescott hätte dies eher geschildert als Bullock (siehe unten), von dem Heine möglicherweise eines der beiden angeführten Werke gelesen hatte.

Für Heine war Vitzliputzli der Inbegriff höllischer Tücke.[3] Die Verteuflungstheorie eines mexikanischen Gottes kommt bei Heine öfters vor. Andererseits könnte diese Figur dem Puppenspiel Faust von Hagemann entlehnt sein, wo Vitzliputzli die Rolle einer Furie spielt.[4]

b) Belegbare Lektüre

aa) Mexiko

Bullock, William J. Six month's residence and travels in Mexico; containing remarks on the present state of New Spain, its natural productions,state of society,manufactures,trade,agriculture and antiquities. London,1824. Eine deutsche Übersetzung erschien

im Jahre 1824 von Fr. Schott unter dem Titel:

Sechs Monate in Mexiko, oder Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand Neuspaniens. Auch in französisch war das Werk Heine zugaenglich, durch Sir John Byerleys Übersetzung:

Le Mexique en 1823, ou Rélation d'un voyage dans la Nouvelle-Espagne, contenant des notions exactes et peu connues sur la situation physique, morale et politique de ce pays. Paris, 1824.

Bullock. Reise nach Mexiko im Jahre 1823. Aus dem Englischen. Jena 1824.

Ob Heine beide oder nur eines der Bücher von Bullock gelesen hat, ist unbestimmt.: W.IV,120. Auch für spätere Dichtung zum Thema des Vitzliputzli kommt Bullock neben Prescott als Quelle in Frage.: W.III,58.

bb) Peru

Prescott, W. History of the Conquest of Peru (t.?): B.III,437.

Durch Verluste mehrerer Briefe an Campe und die Laeiss'sche Buchhandlung, sowie deren Antworten an Heine, ist es nicht zu beweisen, ob er das bestellte Werk erhalten hat. Aus seinen Schriften, besonders: W.III,75,271ff. und W.VI,223, geht hervor, dass er über die in Peru gefochtenen Schlachten informiert war, auch wenn er sie gelegentlich nach Mexiko verlegte. Es ist als sicher anzunehmen,dass Heine Prescotts Werk über Peru gelesen hat.

cc) Uruguay

Charruas und Tacuabé: E.III,506. Siehe ANHANG, Seite 212.

VI. ITALIENISCHE LITERATUR

a) Einleitung

Heine dürfte sich bereits 1823 mit dem Vorsatz, eine Italienreise zu machen, getragen haben. Von seinem Freund Moses Moser erbat er sich eine italienische Grammatik und ein italienisches Lesebuch sowie "etwas leichte italienische Prosa,": B.I,78. Ob er die angeforderten Werke erhielt, ist nicht festzustellen; jedenfalls konnte er etwas Italienisch, als er seine Reise im Juli 1828 antrat. Seine Kenntnisse waren sehr begrenzt; in einem der ersten Briefe aus Livorno gibt Heine seine sprachlichen Schwierigkeiten zu: B.I,369. Über die frühe Geschichte Italiens war er durch P. Varnefried (Paulus Diaconus, Sohn Warnefrieds), 730-797, informiert; er hatte dessen Geschichte der Langobarden 1830 auf Helgoland gelesen. Reisebeschreibungen über Italien hat Heine viele gekannt. Obgleich er Goethes Reise nach Italien nie erwähnt, hat er das Buch natürlich gelesen. Öfters hat er seinen Spass mit klassischen Denkmälern, die Goethe beschrieben hat, und die Zitrone spielt in seinen Persiflagen eine grosse Rolle.

b) Beschreibungen von Italien, die Heine kannte

Archenholz, J. England und Italien, 2 Bde., 1785; 5 Bde., 1787: W.IV,73,100,288, B.I,131, W.V,4.

Arndt, E.M. Bruchstücke aus einer Reise durch einen Teil Italiens..., 1801-04: W.IV,288.

Bartels, J. Briefe über Calabrien und Sizilien, 1787-92: W.IV,288.

Benkowitz, F. Reise von Glogau nach Sorrent über Breslau, Wien, Triest, Rom, Neapel, 1803-05: W.IV,288.

Fiormona, oder Briefe aus Italien. Heine schreibt das Werk Heinse zu: B.I,349.

Heinse, W. Ardinghello und die glückseligen Inseln, 1787: B.I,349.

Kephalidis, A.W. Reise durch Italien und Sizilien, 1818: W.IV,288.

Lessmann, D. Cisalpinische Blätter, 1828: W.IV,288.

Meyer, J.F.L. Darstellungen aus Italien, 1792: W.IV,288.

Morgan, Lady. Siehe "Englische Literatur."

Moritz, K.P. Reisen eines Deutschen in Italien, 3 Bde., 1792-93: W.IV,288.

Müller, Wilhelm. Hermes oder kritisches Jahrbuch der Literatur, 1820-21: W.IV,288,522.

\- Rom, Römer und Römerinnen, 2 Bde., 1820: W.IV,288.

Rehfues, P.J. von Neuster Zustand der Insel Sizilien, 1807.

\- Gemälde von Neapel und seinen Umgebungen, 1808.

\- Briefe aus Italien, 1809-10: W.IV,288. Heine zählt die "durch Geist oder Eigentümlichkeiten am ausgezeichnetsten" italienischen Reisebeschreibungen auf, ohne die Titel der Werke anzuführen. Da Rehfues nur die genannten drei Bücher über Italien schrieb, muss Heine eines von diesen gekannt haben.

Rumohr, K.F. von. Italienische Forschungen, 3 Bde., 1826-31: W.VI,25.

Seume, J.G. Spaziergang nach Syrakus, 1803: W.IV,288.

Thiersch, Schorn, Gerhardt und von Klenze:

Reisen in Italien seit 1822 (1. Teil), 1826. Dem Werk folgte keine Fortsetzung: W.IV,288.

c) Belegbare Lektüre

Alfieri, V., 1749-1803. Heine, W.VI,258, zitiert ein Werk Alfieris, in welchem jener angeblich Voltaire vorwirft, er habe "gegen die Grossen geschrieben, während er ihnen als Kammerherr die Fackel vortrug."

Antommarchi, Francesco. Siehe "Französische Literatur."

Aretino, Pietro, 1492-1556. Satiren in Versform: W.V,493.

Ariosto, Lodovico, 1474-1533. Inwiefern Heine mit den Werken Ariosts vertraut war, ist schwer festzustellen. In den meisten Fällen gibt er nur die Namen berühmter Übersetzer an.

Orlando Furioso (t.Gries): W.VII,69.

- - Canto 46, St. 80ff.: W.II,255, W.III,155.

- Gedichte (t.Streckfuss): B.I,359-60.

- Dichtungen (t.Tieck): W.IV,280, W.VII,18, B.II,59.

- Ottaverimen: W.VI,399.

Assemani, Jos. Aloys. Siehe "Lateinische Literatur."

Bartolocci, Giordano. Siehe "Jüdische Literatur."

Baronius, C. Siehe "Lateinische Literatur."

Beccaria, C.A. Siehe Voltaire unter "Französische Literatur."

Belzoni, G.B. Siehe "Ägyptische Literatur."

Boccaccio, G. "Einleitung zum Dekameron": W.VI,178.

- Dekameron: W.VI,399.

Bojardo, M. Orlando Inamorato (t.Gries). Heines Lob, das er dem Übersetzer ausspricht, dürfte sich auch auf dieses Werk beziehen, durch dessen Übertragung Gries berühmt wurde: W.VII,69. Siehe auch Tasso, unten.

Bruno, Giordano von Nola, 1548-1600.

Philosophische Schriften Heine sagt, W.VII,343, dass Schlegel Brunos Gedanken nicht entlehnt habe, wie die Italiener behaupteten, denn in der Philosophie gebe es kein Plagiat.

Casanova, G. Memoiren (t.Schütz) Band 1-4: B.I,152.

- - Band 7: B.I,240. Heine beschäftigte sich um 1824 mit Casanova, und obwohl wir nur Nachweise besitzen,

die sein Lesen der genannten 5 Bände verbürgen, dürfte Heine die gesamte Ausgabe von Schütz (in 12 Bänden, 1822-28,) gelesen haben. Vergleiche: W.V,276, B.IV,119, B.VI,160. Siehe auch Ligne, Charles, unter "Französische Literatur."

Cellini, B. Lebensgeschichte (t.Goethe): B.I,230, W.V,165.

Curtesius von Padua, 1550-1618. Heine erwähnt seine Dichtungen: W.IV,185.

Commedia dell'Arte. Heine war vertraut mit dieser dramatischen Form: B.I,255, W.IV,269,282, W.V,354, W.VIII,40.

Dante. Allgemeine Stellungnahme: B.I,359, W.X,268.

- Divina Commedia: W.III,183,234, W.VI,59, B.III,336, E.IV,73.

- Inferno: W.II,362, W.IV,138, W.V,33,107, W.VI,153-54,399, W.VII,13,304,396, W.VIII,483,517, E.VI,572, B.III,258.

Goldoni, Carlo, 1707-93.: W.VIII,46.

Gozzi, Carlo, 1720-1806. Märchenkomödien: W.IX,411.

- L'amore delle tre melarancie (t.Brentano: Romanzen vom Rosenkranz) W.III,84.

Luzzatto, S. Siehe "Jüdische Literatur."

Machiavelli, N. Il Principe: B.I,352, B.VI,296.

- Istorie Fiorentine (t.Otto): W.V,33. Heine nennt Machiavelli den "romantischen Sallust."

Mansi, Giovanni Domenico, Erzbischof von Lucca, 1692-1769. Siehe "Lateinische Literatur."

Manso, Giovanni Battista. Vita di Torquato Tasso, 1619.: W.V,182.

Manzoni, A., 1785-1873. Il Conte di Carmagnola, 1820: W.VIII,267.

Mercater, Isidorus Siehe "Lateinische Literatur."

Muratori, L.A. Opere di Tasso, 1739: W.V,182.

Petrarca. Urteile über ihn: B.II,148, W.VIII,431,458.

Petrarca. Sonette: W.VI,399, W.III,150 (nach Goethe).

- Lateinische Epistel: W.X,14.

Pico da Mirandola, Giovanni, Siehe "Lateinische Literatur."

Poliziano, Angelo. Siehe "Lateinische Literatur."

Sacharelli, römischer Orator. Siehe "Lateinische Literatur."

Serassi, Pierantonio. La Vita di Torquato Tasso, 1785: W.V,182.

Tasso, Torquato. Biographen siehe Muratori, Manso, Serassi.

- Dichtung (t.Streckfuss und Rumohr): B.I,359-60, W.VI,25, W.VIII,37

- Aminta: W.VIII,113.

- Jerusalemme liberata (t.Gries): W.VII,69. Heine erwähnt nur den Übersetzer. Da jedoch unter dessen berühmtesten Werken die Übersetzung von Tassos Befreitem Jerusalem war, dürfte man annehmen, dass Heine dieses Werk gekannt hat. Er nannte Gries den "grössten Metriker Deutschlands." Siehe auch Bojardo, oben.

VII. FRANZÖSISCHE LITERATUR

a) Einleitung

Über Heines Verhältnis zur französischen Literatur gibt F. Hirths Buch Heines französische Freunde manchen Aufschluss. Das Buch analysiert die Beziehungen zwischen Heine und einigen französischen Schriftstellern. Heines Briefwechsel[1] und die vielen Memoiren, die über ihn geschrieben wurden, ergänzen das Bild. Wichtig sind auch Hirths Bausteine zu einer Biographie.[2] In seinem Testament von 1851 schrieb Heine: "Es war die grosse Aufgabe meines Lebens, an dem herzlichen Einverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich zu arbeiten...."[3]

Heine ging 1831 nach Paris ins Exil. Dass er am 1. Mai seinen Einzug daselbst hielt, und dass dieser Tag deshalb dem freien Arbeitertum geheiligt wurde, ist eine Erfindung von Engels. Frankreich war für Heine ein Eldorado der Freiheit. Ausserdem war er ein grosser Verehrer Napoleons. Dessen Einzug in Düsseldorf im Jahre 1811 war Heine in unauslöschlicher Erinnerung. Er behauptete, das Gedicht "Die zwei Grenadiere" mit 15 Jahren geschrieben zu haben.[4]

Mit der französischen Sprache war Heine von Jugend auf vertraut; seine erste französische Lektüre waren die Fabeln von Lafontaine.[5] In den Jahren 1822-23 erteilte er französischen Unterricht.[6] Es ist interessant, festzustellen, dass er den Bindestrich in seinen deutschen Schriften, in französischer Art, als Ersatz für die allgemeine Interpunktion verwendete.[7] Die deutschen Setzer, die seine Werke zum Druck vorbereiteten, änderten jedoch oft Heines HSS, um sie mit dem deutschen Beistrichgesetz in Einklang zu bringen. Dutzende von Briefen mit der Bitte, seine Satzzeichen unberührt zu lassen, wurden nicht beachtet.

Ob und wie weit Heine von der französischen Literatur beeinflusst wurde, kann hier nicht erörtert werden. Man könnte sagen, dass er sich an ihr negativ bildete, d.h. er erforschte die Fehler anderer und hütete sich, diese selbst zu begehen. Sein Einfluss auf die Franzosen war unbedingt weitgreifender als umgekehrt. Er wurde von den Spitzen der französischen Kultur geehrt, man stritt sich um einen gnädigen Wink Heines. In den Salons wurde er als "pièce de résistance" aufgetischt; Künstler, Publizisten, Musiker, Schriftsteller, Tänzer, Tänzerinnen und Minister fühlten sich durch seine Anwesenheit geehrt. Philosophen fanden in ihm einen Ebenbürtigen; Dichter unterwarfen ihre Werke seiner Zensur; Komponisten hofften auf wohlgefällige Kritiken; die Damen fanden ihn charmant und reizvoll. Heine erhielt eine Staatspension, ohne dadurch irgendwelche Verpflichtungen auf sich nehmen zu müssen.

Im Jahre 1848 erfolgte Heines physischer Zusammenbruch. Während der ihm noch verbleibenden acht Jahre verliess er sein Zimmer nicht mehr; die Matratzengruft konnte er nur stundenweise mit einer Chaiselongue vertauschen. Unmenschliches litt der Dichter, dessen Rücken mit glühenden Eisen gebrannt wurde, wie es die damalige Medizin vorschrieb, um der schleichenden Lähmung Einhalt zu tun. Er verbrauchte bis zu 7 Gramm Opium pro Tag, um die Schmerzen halbwegs erträglich zu machen, und gab 500 Francs im Jahr für Rauschgift aus. Blind, gelähmt, von Schmerzen zerrissen, entstellt, bis zum Skelett abgemagert, musste er von der Wärterin auf den Armen getragen werden. Heine ertrug sein Martyrium und schrieb: "Aus meinen grossen Leiden mach ich die kleinen Lieder."

Er war noch nicht vergessen worden. Manche seiner Freunde stellten

sich bei ihm ein, um ihm die Leidenstage und -Nächte zu verkürzen: Béranger, Caroline Jaubert, Laube, Meissner, Musset, Nérval bewahrten ihm ihre Freundschaft bis zum Ende. Aus dem Ausland begann eine Wallfahrt zu Heine; es waren meist Flüchtlinge, Spitzel und drittklassige Reporter, die einen "Bericht über Heine" an eine Zeitung verkaufen wollten. Körperliche Leiden waren nicht die einzigen, mit denen Heine zu kämpfen hatte; die finanziellen und persönlichen Enttäuschungen hätten Andere verbittert. Er aber wurde weise und mild; er schrieb seine zutiefst empfundenen Dichtungen und betete zu Gott. Er starb am 17. Februar 1856. Der Tod war eine Erlösung für den Dichter, der auf Erden die Qualen der Hölle erlebt hatte.

b) Zeitschriftenlektüre

Solange Heine in Paris noch ausgehen konnte (1831-48), war er regelmässiger Besucher verschiedener Lesekabinette. Sein Name figuriert nicht in den Ausleihlisten der Bibliothèque Nationale, doch verschlang er alles, was die Tageszeitungen berichteten. Er nahm sich die Zeit, nicht nur die französische Presse, sondern auch die deutsche gründlichst zu studieren. Bekannte sagten von ihm, er habe nur nach Artikeln über sich selbst gesucht; wenn nichts über ihn geschrieben worden sei, habe er gesagt, es stehe nichts Wichtiges darin.

Auf den folgenden Seiten werden nur einige Zeitschriften und Tageszeitungen angeführt, die Heine selbst erwähnt, oder welche als einzige Einflussquelle in Frage kommen. Seine eigenen Beiträge sind nicht erwähnt. Das Register soll lediglich einen Überblick über die Vielseitigkeit seiner Lektüre bieten.

Eingeklammerte Namen beziehen sich auf Gründer, Herausgeber oder Redaktoren. Nicht eingeklammerte Namen erwähnt Heine im Zusammenhang mit der Zeitung oder Zeitschrift.

Avenir. (H. Lamennais): W.IX,112,436.

Brid-Oison. W.VI,165.

Cancans. W.VI,165.

Caricature. (G. Daumier und C. Philipon, 1834 verboten): W.VI,102.

Catholique. (Baron von Eckstein): W.IX,320.

Charivari. (Vorbild des Punch, brachte jeden Tag eine neue Karikatur.): B.II,262, B.V,424.

Corsaire. (Seit 1844 als Corsaire Satan erschienen. Mitarbeiter: I. Saint-Elme, A. Karr, L. Gozlan, J. Méry, J. Sandeau, A. Weill): B.III,78.

Constitutionnel. W.VI,186,271, L. Veron: B.III,158.

Courier Français. (Mitarbeiter: M. Chevalier): B.V,84, W.IX,120, E.VI,223,591.

Crédit. (P. Enfantin): W.IX,266.

Estafette du Havre. (N.A. Salvandy): W.VI,308.

Europe Littéraire. (V. Bohain): W.X,160, Fr. Maynard: W.VI,60.

Figaro. W.VI,110, B.X,160.

France. (Seit 1841 als Gazette de France erschienen.) I. Saint-Elme: W.IX,158,177-180 vom 11. Januar 1841, W.VI,113,301; F. Chateaubriand: W.IX,61.

France Musicale. (Escudier frères): W.IX,171.

Gazette de France. Siehe France

Gazette Musicale. (Schlesinger frères): W.IX,170,274.

Gazette de la Normandie. (Vicomte Walsh): W.VI,301,309,310.

Guêpes. (P. Enfantin, C. Delavigne, P.A. Lebrun, A. Soumet, A. Scribe): B.I,387,424, C. Duveyrier: B.II,93, P. Leroux: B.II,473, M. Chevalier: B.II,28.

Journal des Débats: W.VI,108,160,272, A. Cassagnac: W.VIII,82, M. Chevalier: Freunde 30, A. Guéroult: B.II,271, J. Janin und C. Desnoyers: B.II,227, J. Lemoine: G.844, C. Sainte-Beuve: W.VIII,81.

Journal des Savants. C. Magnin: W.X,34, E.VI,474ff.

Mercure. P. Amaury-Duval: W.X,266, J. Marmontel: W.VI,124.

Messenger. Siehe Repertoire of English Literature

Mode. W.VI,165.

Moniteur. B.II,21, W.VI,122,126,160,199.

National. N.A. Carrel, F. Mignet, C. Sainte-Beuve, L. Thiers, L. Sarrut: W.VI,89-90,152,159,186,276,283,495, B.II,262, B.V,423, L. Ranke; W.VI,89, F. Pyat: W.IX,127.

Père Duchesne. (Von dem Terroristen René Herbert gegründet, wurde zum Synonym für Nationalismus. Während der Besetzung Frankreichs 1941-44 wählte die Untergrundbewegung denselben Titel für ihre Publikation.) W.IX,38.

Quotidienne. W.VI,301.

Réforme. B.III,78.

Repertoire of English Literature. (H. Gagliani. Seit 1814 als Messenger in Paris publiziert.) B.II,87.

Revenant. W.VI,165.

Révolution. (Organ der "Amis du Peuple") W.VI,126.

Revue Démocratique: W.IX,437.

Revue des Deux Mondes. J. Lerminier: B.VII,468, A. Blaze de Bury: W.X,266, P. Chaslès: B.III,31, M. de Chamfort: W.VI,124, M. Chevalier: B.VI,277, B.VI,331, J. Magnin: B.VI,320, X. Marmier: B.VI,266, J. Michelet: B.II,53, J. Montégut: B.III,646, E. Quinet: W.IX,350.

Revue Encyclopédique. (H. Carnot, P. Leroux): W.IX,158, J. Reynaud: W.IX,358.

Revue Indépendante. G. Sand, P. Leroux, A. Weill: W.IX,359.(Siehe auch Revue des Progrès.)

Revue Musicale. (F.J. Fétis): W.VIII,100.

Revue de Paris. L. Veron: B.III,158, E. Grenier: B.V,422, J. Janin: B.II,29, W.IX,402.

Revue des Progrès. (L. Blanc): B.V,309, W.VI,577. (Ab 1841 als Revue Indépendante erschienen.)

Revue Rétrospective. (d.h. Archives Secrètes du dernier Gouvernement. Recueil non-périodique.) März 1848: W.IX,315-16.

Siècle. H. Balzac (Lecamus): B.V,366, F. Pyat: W.IX,127.

Temps. (P. Coste) A. Luchet, F. Loève-Veimars: B.II,30.

Tribune. W.VI,109,271.

Tribune du Peuple. (Kommunistisch-anarchistisches Blatt.) Babeuf-Buonarotti: W.IX,25.

Univers (Organ der Union Catholique. L. Veuillot, Redaktor.) Artikel zu den Judenpogromen in Damaskus: W.IX,102, B.II,562, B.V,426, C. Montalembert: W.IX,51-52.

Vieux Cordelier C. Desmoulin: W.V,465.

c) Belegbare Lektüre

Abélard, Pierre, 1079-1142, Scholast. Mitgründer der Pariser Universität, der durch seine Liebesaffäre mit Héloïse berühmt wurde.

Abélard. Allgemeine Anmerkung: W.IV,14,185.

- Briefe von Abélard und Héloïse, die von V. Cousin 1849-59 zusätzlich zu seiner 1836 erschienenen Ausgabe Ouvrages inédits du Père Abélard veröffentlicht wurden: W.VII,419.

Abrantes, Laurette, Witwe des Andoche Junot, Herzog von Abrantes, 1784-1838, weitläufige Verwandte Napoleons.

Mémoirs ou Souvenirs historiques sur Napoléon, la Révolution, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration, 18 Bde., Paris, 1831-35: W.VIII,70.

Ancelot, Jacques-Arsène, 1794-1854, Bühnendichter. Welches Werk Heine auf der Bühne sah, geht aus seiner Anmerkung nicht hervor: W.IX,34.

Anselm von Canterbury, 1033-1109. Heine muss sich auf folgendes Werk beziehen:

Liber Proslogion, decedunt Gaunilonis monachi obiectio necnon, erste vollständige Ausgabe Paris, 1721: W.VII,190.

Antommarchi, François. Les derniers moments de Napoléon, Paris, 1823 Wie auch diejenigen von Las Cases und O'Meara (q.v.) ist dieses eine pronapoleonische Schrift, die Heine rühmt. W.IV,117,172,510.

d'Argenson. Heine erwähnt ihn im Zusammenhang mit Lafayette, was Elster verführte, in ihm den Adjudanten des amerikanischen Generals zu erblicken: W.IX,229, E.VI,608 zu 312. Aus dem Zusatz, der in der deutschen Ausgabe der Lutezia unterdrückt wurde, geht hervor, dass Heine nicht jenen, sondern wahrscheinlich Marc Pierre de Voyer, Comte d'Argenson (1696-1764) meinte. Nach Fleurys Tod (1743) wurde d'Argenson Oberbefehlshaber der gesamten französischen Kriegsoperationen. Er schrieb:

Considérations sur le gouvernement ancien et présent de la France (?) und

d'Argenson. La France au milieu du XVIIIe siècle, 1798. W.IX,229.

Arlingcourt, Charles Prévost, Vicomte de, 1789-1856, Schriftsteller und Politiker. Heine schrieb: "Auffenberg hab' ich nicht gelesen, ich denke: er ist ungefähr wie Arlingcourt, den ich auch nicht gelesen habe." W.X,253. Er versicherte auch einem Schilleranhänger, dass er nie ein Werk von ihm gelesen habe. J.P. Lyser bemerkte hierzu: "Wusste ich's doch jetzt, dass er (Heine) oft gerade die (Dichter) am höchsten stellte, die er nicht zu kennen sich das Aussehen gab." G.166. Heine erwähnt sonst Arlingcourt nicht, so dass nicht zu erfahren war, ob und was er tatsächlich von ihm gelesen hat.

Babeuf, François-Emile, 1760-97. Seine Lehren wurden von seinem Freund Michel Buonarotti (1761-1831) mit dem Titel La Conspiration pour l'égalité, Paris, 1828, veröffentlicht. Heine las das Buch in deutscher Übersetzung. W.IX,25.

Ballanche, Pierre S. Essai de palingénésie sociale, 1820-30.: W.VI,441, W.VII,345.

Balzac, Honoré de. Heine war mit Balzac, wie auch mit vielen anderen französischen Dichtern, enger befreundet als es seine Briefe vermuten lassen. Wenn jedermann Balzac lobte, so tadelte ihn Heine. Zu Balzacs Erfolgen schrieb Heine Nekrologe. Heine wollte sich nie die Blösse geben, mit irgend einem grossen Dichter in einem Atemzug genannt zu werden, denn er fürchtete, der Servilität angeklagt zu werden. Seine besten Freunde opferte er dem Publikum. Wenn sie sich bei ihm beklagten, sagte er: Wenn ich nicht einmal mehr Freunde lästern kann, ohne ihre Freundschaft zu verlieren, was sollen erst meine Feinde sagen?

Balzac.

Für Heines Kenntnis der Balzac'schen Werke liegen nur spärliche Belege vor. Man darf jedoch annehmen, dass er fast alle Werke Balzacs gelesen hat, während dieser kaum je Heine las. In einem Buch, das Balzac Heine sandte, findet man folgende Widmung: "Mon cher Heine, à vous cette étude, à vous, qui représentez à Paris l'esprit, la vive et spirituelle critique française, à vous qui savez mieux que personne ce qu'il peut y avoir ici de critique, de plaisanterie, d'amour et de vérité. De Balzac." Ein einziges Mal liess Heine verlauten, Balzac sei sein Freund (Freunde,65).

Balzac. Vautrin: B.II,340, B.V,292, E.VI,26,159,577, W.IX,33. Siehe auch Freunde,68.

- Les Phantaisies de Claudine, später umgenannt:

- Un Prince de la Bohème: B.II,449, B.V,367, Freunde,69.

- Lecamus, serienweise in Le Siècle (23. März-4. April 1841) erschienen.: B.V,366.

- L'Ecole des Ménages. Das Drama wurde während einer Soirée bei Custine, zu der Heine, Victor Hugo und Laube eingeladen waren, von Théophile Gautier, Heines frühestem Übersetzer, vorgelesen.: B.II,325, B.V,287.

- Scènes de la vie privée. Ein Heine gewidmetes Exemplar wird in Freunde,70, angeführt.

- Allgemeine Hinweise auf Werke und Freundschaft: W.VII,428, W.X,149, E.IV,622ff.

Barante, Amable Güillaume, Baron de, 1782-1866. Heine erwähnt ihn ohne Hinweis auf eines seiner Werke: W.V,92,530.

Barrault, Emile, 1800-69, Publizist. Eifriger Saint-Simonist , der zwecks Verbreitung der "neuen Religion" in den Orient reiste.

Heine erwähnt keine seiner Schriften: W.VII,104.

Barthélemy, Auguste-Marseille, 1796-1867, Poet und Politiker. Heines Passus: "...auf dieselbe Weise, wie dieser den König der Tiere zu zähmen weiss, indem er nämlich des Nachts seinem Käfig naht, ihn mit dunkler Hand in menschliche Laster einweiht...,":W.VI,198, entspricht dem Gedicht Barthélemys: "Sous le ventre du tigre il allongeait la Main.../Il trompait ses instincts, dans la nocturne scène/Et l'animal sans force à ce jongleur obscène,/Obéissait le lendemain."

Basnage. Siehe "Jüdische Literatur."

Bayle, Pierre, 1647-1704, Kritiker und Philosoph.

Dictionnaire Historique et Critique, 4 Bde., Amsterdam und Leyden, 1740; wurde, zu 16 Bänden erweitert, 1820-24 in Paris publiziert. Heines Zitat dürfte aus dieser zweiten Ausgabe stammen: W.IV,186,571.

Beaumarchais, Pierre Auguste Caron de, 1732-99, Dramatiker und Librettist. Heine dürfte manche seiner Dramen und Operntexte gekannt haben. Er erwähnt:

Axur.(Oper von Salieri nach Text von Beaumarchais) ursprünglich als Tarare bekannt: W.IV,336,345.

\- Tancred, Musik von Rossini: W.IV,343.

\- Le Mariage de Figaro, 1784: W.V,398.

Beaumont, Gustave Auguste de la Bonninière, 1802-66, Enkel Lafayettes, politischer Schriftsteller. Reiste nach Amerika, um das dortige Strafsystem zu studieren.

La Démocratie en Amérique, 2 Bde., 1835: W.IX,379.

Belgiojoso, Christina. Heine war mit der italienischen Fürstin gut

befreundet. In Freunde,195, weist F. Hirth darauf hin, dass einige Gedichte und Äusserungen Heines auf intimen Verkehr mit George Sand (q.v.) deuten. Zur betreffenden Zeit wohnte Heine auf dem Schloss La Jonchère bei Paris, welches der Belgiojoso gehörte (Juni-Juli 1835). Heines Andeutungen könnten sich möglicherweise auf die Fürstin beziehen: B.II,85,126, B.V,141,174.
Die Fürstin schrieb unter Anleitung von Abbé Coeur ein Werk, in welchem sie ihre Abwendung vom Saint-Simonismus öffentlich bekannt machte (siehe Lerminier, unten):

Essai sur la Formation du Dogme Catholique, 4 Bde., 1846: B.II,468.

Belmontet, Louis, 1799-1879, Politiker, Napoleonist.

Observations d'un patriote sur la brochure de M. Chateaubriand au sujet du bannissement des Bourbons (Broschüre), Paris, 1831: W.VI,111.

Béranger, Pierre Jean de, 1780-1875 Heine sagt: "Es gibt keine Grisette in Paris, die nicht Bérangers Lieder singt und fühlt:" W.VI,168. Unter seinem Nachlass findet sich Heines Klage: "...j'avais vu dans ma patrie des jeunes filles soi-disant bien élevées, qui ne savaient pas chanter les Chansons grivoises de Béranger...:" W.X,160. Ein Jahr vor seinem Tod schrieb Heine an Dumas père: "Ayez honte! tandis que vous, jeune homme, tardez à venir, un vieillard de 75 ans...qui s'obstine à faire toutes courses à pied, enfin notre illustre doyen Béranger, est venu me voir l'autre jour...:" B.III,594. Tatsächlich war der 75 Jahre alte Béranger nicht das erste Mal die drei Stockwerke zu Heines Krankenlager hinauf gestiegen; er besuchte den leidenden Dichter

öfters. Was Heine von Béranger gelesen hat, erwähnt er nicht. Nachweisbar ist lediglich:

Bérangers Lieder von Chamisso und Gaudy verfasst: W.III,217.

Siehe auch Petöfi unter "Ungarische Literatur.":B.III,162.

Blanc, Louis, 1811-82, Begründer der Revue des Progrès. Nach der Veröffentlichung eines Werkes von Blanc, soll Heine über ihn gesagt haben: "Je vous félicite, monsieur, de tout mon coeur d'être devenu maintenant l'homme le plus guillotinable de France":(G.375).

- Organisation du travail, 1839 oder 1840: G.375, W.IX,126,155.

- Histoire de dix ans, 5 Bde., Paris, 1841-44: W.IX,126, W.X,404, B.V,309.

- Histoire de la révolution française, Paris, 1847-62: W.IX,435.

Bodin, Jean, 1530-96, Publizist und Gelehrter.

Daemonomanie, 1581. Eine Schrift, in welcher der Teufel als die allgebietende Macht geschildert wird: W.X,78-79,81.

Boileau, Nicolas, 1636-1711. Heine bezieht sich auf eine der vielen Satiren: W.V,224.

Born, Bertrand de, 1145-1210. Heine feiert den Troubadour in einer Romanze: W.II,99.

Bossuet, Jacques-Bénigne, 1627-1704.

Histoire des Variations des Eglises Protestantes, 2 Bde.; 1688 W.VII,219.

- Discours sur l'Histoire Universelle jusqu'à l'Empire de Charlemagne, 1681: W.X,248.

Bouchardy, Joseph, 1810-70, schrieb Spektakelstücke, die sehr beliebt waren.

Gaspard le pêcheur. (Erschien 1837 auf der Bühne und wurde

fünf Monate lang jeden Abend gespielt.) W.VIII,93.

Boulainvilliers, Henri, Comte de, 1658-1722, Historiker. Welches der folgenden Bücher Heine meint, ist nicht festzustellen;

Histoire de l'ancien gouvernement de France, 1727, oder Histoire des Arabes, 1731; W.VI,226.

Bourbon, Nicolas. Es gibt zwei Dichter dieses Namens: "L'Ancien," 1503-50, weilte am Hofe der Königin Margarete von Navarra (q.v.), war Erzieher ihrer Tochter Jeanne d'Albret, verfasste mehrere lateinische Gedichte, von welchen die Sammlung Nugae, Paris, 1533, erhalten ist. Bourbon, Nicolas, "le Jeune," 1574-1644, ebenfalls Verfasser lateinischer Gedichte, bekannter jedoch durch sein Werk Dirae (sic) in parricidam, 1610, gegen den Meuchelmörder von Heinrich IV. gerichtet. Welchen von beiden Heine meint, ist nicht klar: B.IV,185.

Bourienne, Louis Antoine Fauvelet de. Jugendfreund Napoleons, später sein Sekretär.

Mémoirs sur Napoléon, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration, 1829-31: W.VI,261.

Brissot, Jean Pierre, 1754-93. Légation à mes enfants, 1830: W.VI,263.

Bury, Ange Henri Blaze de, 1813-88 (von Elster als 1818-88 angegeben), Verfasser vieler Werke, besonders über Deutschland. Er übersetzte Goethes Faust und war Musikkritiker der R.d.D.M. seit 1824. Welche Werke Heine gelesen hat ist unbestimmt. Sicher war er ihm durch seine Veröffentlichungen in der R.d.D.M. bekannt. Damals waren bekannt:

Ecrivains et poètes de l'Allemagne, 2 Bde., 1846.

Le Comte de Chambord (Geschichtswerk), 1850.

Bury. Souvenirs et récits de Campagne d'Autriche, 1854 W.X,266.

Cabanis, Pierre Jean George, 1757-1808, Arzt und Philosoph, wurde in den Senat berufen, Freund von Condorcet und Condillac. Siehe Dubois, unten.

Cabet, Etienne, 1785? 1788?-1856, gemässigter Kommunist, floh 1834 nach England, wo er unter den Einfluss von Robert Owen (q.v. "Amerikanische Literatur") geriet.

Histoire de la Révolution Française de 1789 à 1830. Heine muss die Erstausgabe gelesen haben; die zweite Auflage erschien in 5 Bänden, 1845-47: W.IX,25.

Capefigue, Jean-Baptiste Honoré Raymond, 1802-72, Publizist und Geschichtsschreiber, Ultramontaner. Bis 1848 war er im Aussenministerium. Er veröffentlichte zahlreiche Broschüren, die er mit "Un homme d'état" unterzeichnete.

Histoire de Philippe-Auguste, 1829 W.IX,320.

Carnot, Hippolyte, 1801-88 Mit Enfantin, Fournel und Duveyrier zusammen verfasste er die "Doctrine de Saint-Simon." Eine zeitlang war er in Magdeburg ansässig, wo er dichterische und mathematische Arbeiten verfasste, worauf sich Heines Spott bezieht. Er sagt, Carnots Beruf sei das "Messen der Kürzen und Längen der Silben."

Don Quichotte, komisches Heldengedicht, Leipzig, 1820: W.V,304. Carnot wurde später zur Deputiertenkammer befördert, und Heine wurde ihm wohl durch Mignet und Thiers vorgestellt. In B.II,354 empfiehlt er Carnot an Varnhagen von Ense.

\- Chants hélléniens, Paris, 1828, ist die Übersetzung von Wilhelm Müllers Griechenlieder.

Im Jahre 1843 berichtet Heine über Carnots Abkehr von den Saint-

Simonisten und der neuen Sittlichkeitsdoktrin. Carnot gründete, zusammen mit Leroux, die Revue Encyclopédique, und später die Revue Indépendante.

Carnot. De l'Humanité, de son principe et de son avenir, Paris, 1839, 2 Bde: W.IX,358.

Heine behauptet, dass Carnot in einem "Zirkular" Uniformität der Zeitungssprache verlangt habe. Ob dies Tatsache oder reine Erfindung ist, ist schwer zu sagen.

Las Cases, Emanuel Comte, 1766-1842, Begleiter Napoleons nach St. Helena.

Allgemeine Bezugnahme: B.I,296.

Mémorial de Ste.-Hélène, Paris, 1823-24: W.IV,117,173,501.

Siehe dazu H. Lowe, unter "Englische Literatur."

Cassagnac, Adolphe Granier de, 1806-80. Am 1. und 26. November 1833 erschienen zwei Artikel Cassagnacs im Journal des Débats, die gegen Alexandre Dumas (père) gerichtet waren: W.VIII,82.

Chaboulon, Pierre Alexandre Fleury de, 1779-1835, Sekretär Napoleons.

Mémoirs pour servir à l'histoire de la vie privée, du retour et du règne de Napoléon en 1815, London, 1819-20: B.I,390, W.V,258.

Chamfort, M. de Siehe Garat, unten.

Champollion Siehe "Ägyptische Literatur."

Chanson de Roland. Heine erwähnt das Epos im Jahre 1826, also bereits vor der Ausgabe von François Michel (1837) oder derjenigen des Rolandliedes von Wilhelm Grimm (1838). Heine schreibt "Roncisval," wie es in der Schlegelschen Romanzensammlung nach der Turpinschen Chronik steht (1805). Zugänglich waren ihm auch Schultz und Wundermanns Trauerspiele (Hamm und Münster, 1822), worin das "Tal von Ronceval" dramatisiert wird: B.I,56, B.IV,39,124.

Chasles, Philarète, 1798-1873, Schriftsteller, über den Heine öfters schreibt. Chasles schrieb in englischen und französischen Journalen. Heine hatte einen Artikel von ihm über Jean Paul gelesen, der um 1835 in der R.d.D.M. veröffentlicht wurde. Es handelt sich um eine Kritik über Jean Paul, die später in Chasles' gesammelten Werken in folgendem Band abgedruckt wurde:

Etudes sur l'Allemagne ancienne et moderne, Paris, 1854, pp.251ff. In der Ausgabe von 1859 befindet sich der Artikel auf Seite 235ff: W.VII,139.

Übersetzungen aus den Werken Jean Pauls wurden von Chasles geliefert in:

- Charactères et Paysages, 1833.
- "Rosvitha et ses contemporains" in R.d.D.M., 15. September 1845: B.III,31.

Heine schreibt, dass Chasles als Literarhistoriker die Schriftsteller nicht nach Äusserlichkeiten, sondern nach innerem, geistigem Prinzip, nach Wahlverwandtschaft,ordne. Wieviele und welche von Chasles' Werken er gelesen hat, ist nicht genau festzustellen: W.X,250.

- Etudes sur l'Amérique, 1854.
- Etudes sur l'Angleterre au 19e siècle, 1850.
- Etudes sur l'Antiquité, 2 Bde., 1847.
- Etudes sur l'Espagne, 1847.
- Etudes sur les Moeurs et les Hommes au 19e siècle, 1850.
- Etudes sur le moyen-âge et les premiers temps du Christianisme,1847
- Etudes sur la révolution d'Angleterre, 1851.
- Etudes sur le 16e siècle en France, 1848.
- Etudes sur Shakespeare, Marie Stuart et l'Arétin, 1852.

Siehe auch Nodier, unten.

Chateaubriand, François René, Vicomte de, 1768-1848.

Allgemeine Bemerkungen zu seinen Werken: W.VI,46-47,48, W.IX,238.

Zum Verhältnis Thiers-Chateaubriand: W.VI,111.

- De la Restauration et de la Monarchie élective, 1831: W.VI,111.
- Schmähungen gegen Napoleon in der Gazette de France: W.IX,61.
- Zu Chateaubriands Verhaftung. Heine bezeichnet ihn als den "besten Schriftsteller und den grössten Narr Frankreichs:" W.VI,287.
- Itinéraire de Paris à Jérusalem, 1807-09: W.IX,62.
- Mémoirs d'outre-tombe. Seit 1811 erschien das Werk serienweise: W.IX,63; erst 1849-50 kam es gesamthaft in 12 Bänden heraus. Die erste deutsche Übersetzung erschien 1849-50 in vier Bänden.

Siehe auch "Spanische Literatur."

Chevalier, Michel, 1806-79. Zum Verhältnis Heine-Chevalier siehe: Freunde, pp.30ff.

Lettres sur l'Inauguration des chemins de fer de Strasbourg à Bâle, Paris, 1841: B.VI,277.

- "Sur les gouvernements absolus de l'Allemagne. Notes prises en 1840, pendant un voyage à Carlsbad," R.d.D.M. vom 1. März 1842, später in Buchform:
- Essais de politique industrielle, souvenir de voyage: France, République d'Andorre, Belgique, Allemagne, 1843: B.VI,277,331.
- "Lettres sur l'Amérique," 1835 im Journal des Débats, erschien 1836 als Buch in zwei Bänden: Freunde, 30.

Cogniard (frères), Autoren eines Melodramas nach Bürgers Leonore.

Léonore, ou les morts vont vite, 1843: W.IX,90.

Colet, Louise Revoil, 1810-76, Lyrikerin und Romanschriftstellerin. Heine erwähnt nur ihren Namen: W.IX,479.

Condillac, Etienne Bonnot de, 1715-80. Die Theorie, dass die sinnliche Wahrnehmung die einzige Erkenntnisquelle sei, wurde von ihm aufgestellt. Man nennt ihn den Begründer des Sensualismus und des französischen Materialismus.

Traité des sensations, 1754: W.VII,249.

Heine dürfte folgende Schriften gekannt haben (W.IX,229-30):

- Cours des études, 1755.
- Le commerce et le Gouvernement considérés relativement l'un à l'autre, 1776.
- Essai sur l'origine du savoir humain, 1746.

Constant, Benjamin, 1767-1830. Seine Werke hat Heine gut gekannt: W.IX,61. Er erwähnt Auszüge aus den Werken, die in der Gazette de France erschienen waren, darunter:

Adolphe. Anecdote trouvée dans les papiers d'un inconnu, 1809. Heine erwähnt Constants Behandlung von Schillers Wallenstein.

- De la religion considérée dans sa source, ses formes et ses développements, 1825-31.
- Adolphe, 1815: W.IX,61, E.VI,179,582. Im Heine-Nachlass befindet sich eine Übersetzung dieser Novelle (t.H. Künzel, 1842).

Cormenin, Louis Marie de la Haye, Vicomte de, 1788-1868, Publizist, Verfasser von Schmähschriften gegen die Monarchie.

Lettres sur la liste civile. Unter dem Decknamen "Timon" veröffentlicht. Erlebte 25 Auflagen in zehn Jahren: W.IX,25,430.

Corneille, Pierre, 1608-84. Allgemeine Bemerkungen über seine Tragödien: W.VII,73, W.VIII,77.

Courier, Paul Louis, 1772-1825 Kämpfte in Flugschriften gegen den Adel und die Geistlichkeit. Diese "Pamphlets politiques et littéraires"

wurden 1838 gesammelt und herausgegeben. Heine vergleicht Courier mit Börne: W.VIII,468.

Courtois, Edmé-Bonaventure, 1750-1816, ehemaliger Polizeipräfekt, dessen Werk Heine F. Leewald schenkte.

Rapport fait au nom de la Commission chargée de l'examen des papiers trouvés chez Robespierre et ses complices, 2 Bde., Paris, 1795. Heine nannte es ein "seltenes und merkwürdiges Buch:" G.776-79.

Cousin, Victor, 1792-1867. Begründer der eklektischen Philosophie, der erste, welcher Ideen deutscher Denker in Frankreich zu verbreiten suchte: W.V,92,530, W.VII,349.

Ouvrages inédits du Père Abélard (q.v.), Paris, 1836. Die gesammelten Werke und Briefe Abélards wurden ebenfalls von Cousin 1849-59 veröffentlicht: W.VII,419.
Heine nennt die philosophischen Schriften Cousins "geistreiches Wischi-Waschi:" W.VII,102. Später revidiert er sein Urteil: W.VII,177-84. Cousin hielt Vorlesungen über Kant, Hegel und Schelling und wurde Professor an der Sorbonne. Heine versah ihn öfters mit Artikeln aus deutschen Zeitschriften: B.II,473, B.V,376, W.IX,185-86. Im Nachlass Heines befindet sich eine Kopie von Cousins Buch:

Über französische und deutsche Philosophie (t.H. Beckers, 1834).

Couvray, Louvet de, 1760-97, Mitglied der Girondistenpartei.

Les amours du chevalier de Faublas, 1787: W.V,164, W.VI,3,15.

Crébillon, Claude Prospère Jolyot de (fils), 1707-77, Romanschriftsteller, Sohn des Trauerspieldichters. Wegen den theologischen Bemerkungen in seinem Roman Unigenitus wurde er in die Bastille eingesperrt

und dann für fünf Jahre verbannt. Heine erwähnt seinen "heiteren Sündenglanz," wobei er sich auf diesen Roman beziehen dürfte: W.VI,315.

Crémieux, Adolphe Isaac Moïse, 1796-1880, Politiker und Advokat, Deputierter. Heine las über ihn in der Biographie des Contemporains célèbres: W.IX,146, E.VII,243,637. Ob er seinen

Code des Codes, 1835 (mit M. Balson) gelesen hat, ist nicht erwiesen.

Cujas, Jacques de, Jurist des 16. Jahrhunderts. Heine erwähnt kein Werk von ihm: W.IV,12.

Custine, Marquis Astolphe de, 1790-1857, Romanschriftsteller, mit dem Heine befreundet war. Er war viel gereist, und Heine mag mehrere seiner Reisebeschreibungen gelesen haben, sicherlich jedoch:

La Russie en 1839, 4 Bde., 1843: B.II,491, W.X,282, G.335.

- Mémoirs et voyages, 1830: B.II,167.

- L'Espagne sous Ferdinand VII, 4 Bde., Paris, 1838 (Heine hat bestimmt den ersten Band gelesen): G.326.

Seine Lettres à Varnhagen von Ense et à Rachel Varnhagen von Ense erschienen 1870.

Cuvier, George Léopold Chrétien Dagobert, Baron de, 1769-1832, Gründer der vergleichenden Anatomiewissenschaft; Naturforscher, der von Charles X. und Louis XVIII. zu grossen Ehren erhoben wurde. Heine hat mindestens eines der vielen Werke Cuviers gelesen: W.VI,207.

Damas-Hinard Siehe "Spanische Literatur."

Danton, Georges Jacques, 1759-94. Heine zitiert 1831 und 1832 seinen Ausspruch: "Partir! Est-ce qu'on emporte sa patrie à la semelle de son soulier?": W.VI,133, B.II,4. Walzel, W.II,454, führt denselben Ausspruch Heines in W.II,333, 1844 geschrieben, auf

Büchners Drama Danton (1835) zurück, wobei Walzel vergisst, dass Heine das Zitat bereits 1831 und 1832 verwendet hatte.

Delavigne, Casimir, 1793-1843, Poet und Dramatiker.

Le Paria (1818? 1821?): W.V,328.

- Les Messéniennes (1815? 1818?): W.V,328.

- Marino Faliero, 1829: W.VIII,267. (Siehe auch Byron unter "Englische Literatur.")

- "La Parisienne," 1830, eines der populären Lieder Delavignes: W.VI,116,164.

- Charles VI, 1843. Text von Delavigne, Musik von Halévy: W.IX,283.

Denon, Baron de, 1747-1825, Begleiter Napoleons nach Ägypten.

Voyage dans la Basse et la Haute-Egypte, 3 Bde., Paris, 1802: W.V,22. Siehe auch "Ägyptische Literatur."

Descartes, René, 1596-1650. Zu dessen Philosophie: W.VII,244.

"Der ontologische Beweis:" W.VII,308.

- Heine travestiert: "Ja, ich küsse, also leb' ich:" W.II,206.

Desmoulins, Camille, 1760-94. Sein Aufsatz im Journal Vieux Cordelier veranlasste Heine, seine "Paraphrase zu Tacitus" zu schreiben: W.V,465.

Desnoyers, Charles? Möglicherweise Pseudonym für Biéville, Ch. Henry. Dieser schrieb Dramen mit Bayard, Théaulon und Duveyrier.

Rita l'Espagnole, 1837. Theaterstück nach E. Sue.

- La vie de Coat-Ven: B.II,227. Siehe auch Journal des Débats, oben.

Devant, Mme. de, Siehe Voltaire, unten.

Dubois, Abbé Jean Antoine, 1765-1848.

Examen des doctrines de Cabanis, 2 Bde., Paris, 1842: W.IX,230.

Dubois verbrachte 32 Jahre in Ostindien, von wo er 1823 zurückkehrte und seine Erfahrungen niederschrieb:

Dubois. Letters on the State of Christianity in India.

Das Buch wurde 1825 ins Französische übersetzt und als Moeurs, institutions et cérémonies des peuples de l'Inde veröffentlicht. Ob Heine sich auf dieses Werk bezieht, ist nicht sicher: W.VI,226.

Du Clos. Siehe Laclos, unten.

Dumas, Alexandre (père). Zwischen den beiden Schriftstellern bestand eine enge Freundschaft. Heine traf Dumas das erste Mal im März 1834 (B.II,63). In einer der letzten Aufzeichnungen spendiert Heine seinem Freunde hohes Lob (G.919). Da er die Romane von Dumas öfters erwähnt, ist anzunehmen, dass er die meisten gelesen hat: B.V,355. Heine schrieb: "Depuis six ans, je suis alité; dans le fort de la maladie, quand j'endurais les plus grandes tortures, ma femme me lisait vos romans et c'était la seule chose capable de me faire oublier mes douleurs...:" B.III,497. Vergleiche: G.661. A. Meissner behauptet gar, Mathilde habe Heine "ohne Ausnahme alle Romane Alexandre Dumas' vorgelesen...:" G.901-02.

- Tour-de-Nèsle, Tragödie, die 1832 (nicht 1840 wie Walzel angibt) aufgeführt wurde: W.VI,435. Heine sagte von Dumas, er sei einer der grössten Tragödiendichter, jedoch sei seine Dichtung nicht so unmittelbar wie diejenige von Victor Hugo: W.VIII,79,82-83. Siehe auch: W.VI,435, W.IX,478.

- Kean ou désordre et génie, 1836. Drama um den grossen englischen Darsteller Edmund Kean, über den auch Heine öfters schrieb: W.VIII,83,85.

- Henri III et sa cour, 1829. Uraufführung am 11.Februar 1829.

Dumas. Richard d'Arlington, 1831. Beide Dramen werden mit Werken Shakespeares verglichen: W.VIII,289.

- Les trois Mousquetaires, 1844: G.919.

- La dernière année de Marie Dorval, Paris, 1855: B.III,620.

Dumont, Pierre Etienne Louis, 1759-1829, Staatsmann.

Souvenirs sur Mirabeau et les deux premières Assemblées Législatives, Paris, 1832: W.VI,263.

Duras, Claire Louise Rose, Bonne de Coëtnembreu de Kersaint, Comtesse de Durfort-Duras, 1778-1828.

Urika (auch Ourika), 1823.

- Edouard, 1825. Beide Romane erwähnt in: W.V,328.

Duveyrier, Charles, 1803-66. Heine sprach ihn an: "Poète de Dieu! Je vous dis le bon jour!" [sic] Wahrscheinlich kannte er einige dessen Schauspiele, wie Hirth vermutet: B.II,93. G.336.

Maurice, comédie vaudeville, 1834.

- La Marquise de Seneterre, 1837.

- Michel Perrin, 1838.

- Lettres politiques. Wöchentliche Veröffentlichungen, die 1843 (2. Aufl.) in Buchform erschienen: W.IX,266-67.

- Zum Saint-Simonismus: W.IX,266-67.

Enfantin, Prosper Barthélemy, 1796-1864, Freund von Saint-Simon, dessen Lehren er verbreitete; Gründer der Journale Le Globe und Le Crédit. Seine gesammelten Werke kamen mit denen Saint-Simons in 47 Bänden in Paris, 1865-78, heraus. Heine widmete ihm einen Band seiner Werke, die bei Renduel (Paris, 1834) erschienen. Siehe dazu: E.IV,568-70. Heine hatte persönliche Beziehungen zu Enfantin. Da er sich jedoch bald von den Saint-Simonisten abkehrte, wurden

die Verbindungen abgebrochen. Nachdem Enfantin glücklich an der Börse spekuliert und ungefähr 60 000 Francs verdient hatte, liess er seine Ideale und seine Freunde im Stich. Sein Name öffnete jedoch noch immer Türen, und Heine benützte mindestens einmal seine Bekanntschaft mit ihm, um Gehör für einen Schützling zu erlangen: B.III,23.

Enfantin. La Colonisation de l'Algérie, 1843. Heine hat das Buch wahrscheinlich gelesen. Er nahm jedenfalls regen Anteil an Enfantins Reisen in den Orient: W.IX,266.

Esquiros, Henri Alphonse, 1812-76, radikaler Politiker und Dichter.

L'Evangile du peuple, 1840. Das Werk ist ein Kommentar zum Leben Jesu, aus dem Esquiros eine radikale Freiheits- und Gleichheitslehre ableitete, woraufhin das Buch konfisziert und Esquiros acht Monate eingesperrt wurde. Kurz danach veröffentlichte er

- Les vierges folles, 1842. Beide Werke von Heine rezensiert in: W.IX,436-37.

Falvy, Marquis de,. Siehe Louis XVIII, unten.

Fénelon, François de, 1651-1715.

Télémaque, 1699: B.I,131,460, W.VI,201.

Fétis, François Joseph, 1784-1871, Musikgelehrter, Herausgeber der Revue Musicale: W.VIII,100.

Fontenelle, Bernard le Bovier de, 1657-1757. Heine zitiert ihn ohne Quellenangabe. Walzel, W.VII,493, sagt, dass Heines Zitat von Fontenelle: "Wenn ich alle Gedanken dieser Welt in meiner Hand trüge, so würde ich mich hüten sie zu öffnen" öfters in den Werken Fontenelles, in verwandten Äusserungen erscheint. Tatsächlich wird heute noch, ähnlich wie zu Heines Zeiten, diese Anmerkung

vollkommen unberechtigterweise Fontenelle zugeschrieben; sie erscheint in keinem seiner Werke: W.VII,294.

Fouché, Joseph, Duc d'Otranto, 1759-1820. Nach dem Tode des einstmaligen Polizeiministers, oder, wie Heine sagt, "des Verräters Napoleons," erschienen dessen Memoiren (1829-39):

<u>Mémoirs de Fouché, Duc d'Otranto</u>. Die Söhne Fouchés erklärten sie jedoch für gefälscht, und man schrieb sie dem Historiker A. de Beauchamp zu. Heine sagte von Fouché, er habe es in der Falschheit soweit gebracht, dass er sogar falsche Memoiren geschrieben habe: W.IV,200, B.I,348.

Foudras, Marquis de. Siehe Merlin, Mercédès, unten.

Foy, Maximilien-Sébastien, 1775-1827, General.

<u>Histoire de la guerre de la péninsule sous Napoléon</u>, Paris, 1827. In deutscher Übersetzung: Leipzig, 1827: W.V,370.

Franck, Adolphe, 1809-93. Schrieb Werke über orientalische Philosophie und das Judentum.

<u>La Cabbala ou la Philosophie religieuse des Hébreux</u>, Paris, 1843. Heine hat das Buch wahrscheinlich in der deutschen Übersetzung von A. Gelinek (1844) gelesen: B.III,471.

François de Sales, 1759-1809, Grossvikar von Tulle. Werke, die Heine gekannt haben dürfte:

<u>Oraison funèbre de Louise Marie de France, Prieure du Monastère de St. Denis</u>, 1788.

- <u>Cours de morale à l'usage des demoiselles</u>, 2 Bde., 1803.
- <u>Appel à la sagesse sur les événements et les hommes de la révolution</u>, 1804: W.X,266.

Froissart, Jean, 1337-1410? Heine erwähnt seine Beschreibung der

Schlacht bei Poitiers, bei welcher Johann II. von Eduard, Prinz von Wales, (auch "der schwarze Prinz" genannt) 1356 geschlagen wurde: W.X,358.

Gall, F.J. Anatomie et physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier..., Paris, 1818. Im 3. Band, Seite 190, behauptet Gall, dass ein bestimmtes Organ im Gehirn als Sitz des Diebstahltriebes anzusehen sei, was Heine amüsiert: W.V,398.

Galland, Antoine. Siehe "Arabische Literatur."

Garat, Dominique Joseph, 1749-1833, Staatsmann, Schriftsteller, Justizminister und Minister des Innern.

Mémoirs sur la Révolution, 1795. Heine entnimmt dem Werk ein Zitat des Dichters M. de Chamfort (q.v.).

Gautier, Théophile, guter Freund und Übersetzer Heines. Er gilt als Erfinder des Mottos "l'art pour l'art." Es wurde gesagt, er habe es ursprünglich von Heine übernommen. Obwohl dies möglich ist, könnte man Heine nicht als den ersten bezeichnen, der dieses Motto verwendete. Schon B. Constant hatte den Wahlspruch verwendet, den er in den Aufzeichnungen eines Studenten von Kant (1804) gefunden hatte. Von Constant kam das Motto zu V. Cousin, der es in seinen Vorträgen an der Sorbonne (1818) benutzte. Cousin zitiert es ebenfalls im Vorwort zu Albertus (1832) und Mademoiselle de Maupin (1835), und zwar folgenderweise: "La religion pour la religion...la morale pour la morale...l'art pour l'art...." Heine schrieb am 23. August 1838 an K. Gutzkow: "Mein Wahlspruch bleibt: Kunst ist der Zweck der Kunst, wie Liebe der Zweck der Liebe und gar das Leben selbst der Zweck des Lebens ist.": B.II,278.

Emaux et Camées, 1852. Eine Gedichtsammlung, in welcher

"Symphonie en blanc majeur" enthalten ist, ein Gedicht, das Heine parodiert: W.III,8. Siehe auch: Freunde, 153.

Genlis, Stéphanie Félicité Ducrest de St. Aubin, Marquise de Sillery, Comtesse de, 1746-1830, Erzieherin der Kinder des Herzogs von Orléans. Wurde durch populär-philosophische und belletristische Arbeiten bekannt.

Mémoirs, 1825, 10 Bde.: W.VI,122, W.IX,16.

Girardin, Delphine Gay, 1804-55. Gewann 1822 den Akademiepreis für Poesie; schrieb weitläufig über soziale und politische Probleme. Heine erwähnt nur ihren Namen: W.IX,479.

Gisquet, Henry, 1782-1866, Politiker, Polizeipräfekt.

Mémoirs, 3 Bde., Paris, 1840: W.X,261.

Gourgaud, Gaspard, Baron de, 1783-1852, General. Er begleitete Napoleon durch alle Schlachten und folgte ihm nach St. Helena.

Mémoirs pour servir à l'histoire de France sous Napoléon, éscrits à Ste.-Hélène sous sa dictée, 8 Bde., Paris und Berlin, 1822-25: W.V,92,102.

Gozlan, Léon, 1806-66, Journalist, Dramatiker, Romancier. Sein Stück Il était un Roi et une Reine, 1841, wurde am Abend vor der Uraufführung verboten. Nach der Titeländerung wurde es ein grosser Erfolg als:

La Main gauche et la main droite, 1841: B.II,378. Angeblich habe sich Gozlan taktloserweise mit folgenden Worten in Mathilde Heines Album eingeschrieben: "Le moyen de se débarrasser d'une maîtresse, c'est d'en faire sa femme": (G.549). Da sich jedoch diese Eintragung nicht erhalten hat, und auch keine Seite aus dem Album entfernt wurde, ist diese Anekdote erfunden.

Mathilde las Heine vor:

Les Nuits du Père Lachaise, 1846: B.III,74.

Guéroult, Adolphe, 1810-72. Saint-Simonist, der für das Journal des Débats schrieb, worin seine

Lettres sur l'Espagne zuerst erschienen, ehe sie 1838 als Buch veröffentlicht wurden: B.II,271.

Guizot, François Pierre Guillaume, 1787-1874, Historiker und Staatsmann. Heine kannte ihn persönlich: W.V,92. Seine Werke waren ihm vertraut. Wahrscheinlich hat er folgende gelesen (W.VI,100):

Du Gouvernement représentatif et de l'état..., 1816.

- Essai sur l'instruction publique, 1816.

Von folgenden Werken besitzen wir Beweise, dass Heine sie gelesen hat: W.VI,196.

- Histoire de la civilisation en France, 1830.
- Histoire de la civilisation en Angleterre, 1827.
- Histoire générale de la civilisation en Europe, 1828.

Wir können annehmen, dass Heine auch gekannt hat:

- Vie, correspondance et écrits de Washington, 6 Bde., 1839-40.
- Washington, 8 Bde., 1841. (Nach dem früheren Werk verfasst.)
- Discours sur la révolution d'Angleterre, 1850.
- Méditations et études morales, 1851.
- Guillaume le Conquérant, 1855.
- De Shakespeare et de la poésie dramatique, Paris, 1822: W.VIII,294, W.IX,187.

Helvétius, Claude Adrien, 1715-71. Seine gesammelten Werke erschienen 1795, sein Buch De l'Esprit 1758. Heine erwähnt nur seine philosophische Richtschnur, nach welcher die Selbstliebe das einzig Gute wäre: W.VII,249.

d'Holbach, Paul Henri Dietrich, Baron, 1723-89, materialistischer Philosoph.

Système de la nature, 1770. Später erweitert:

- Système social, 1772. Heine las die erste Ausgabe, die unter dem Pseudonym Mirabaud erschienen war: W.IV,207, W.VII,249.

Hugo, Victor, 1802-85. Über Heines Verhältnis zu Victor Hugo: Freunde, pp.54ff. Heine stellte Hugo über alle zeitgenössischen Schriftsteller: "Ja, Victor Hugo ist der grösste Dichter Frankreichs und, was viel sagen will, er könnte sogar in Deutschland unter den Dichtern erster Klasse eine Stellung einnehmen. Er hat Phantasie und Gemüt" (W.VIII,79). Auch als Tragödiendichter rühmt er ihn (W.VIII,81) und bedauert, dass er "in Frankreich noch nicht nach vollem Wert gefeiert" werde. Er nennt ihn den einzigen Dichter, der den Franzosen Shakespeare zugänglich gemacht habe: W.VIII,287-90. Ebenda sagt Heine: "Hugo ist ein Genius von erster Grösse." Wenn man sich bewusst ist, wie ungern Heine jemanden lobte, sind diese Worte von besonderem Gewicht. Heine preist Hugo ferner: W.VI,168,484 und in der französischen Ausgabe von De la France, Paris, Renduel, 1833, später Lévy, 1857 (Elster E.V,503 zu 86): E.VI,577. Wo Hugo ein Werk missglückte (siehe Les Burgraves, unten), war Heine bereit, es zu verdammen und tat so in schonungsloser Weise: W.IX,272; Freunde, p.59. Er dürfte das meiste gelesen haben, was bis 1856 aus Hugos Feder floss. Belegt sind jedoch nur folgende Werke:

- Odes et Ballades, 1826 ("Les deux îles"): W.IV,173.
- Notre Dame de Paris, 1830: W.VI,123, W.VIII,287-90, G.845.

Hugo. Über Oden auf die Bourbonen (1820), das Haus Orléans (1830) und Napoleon I. (1840): W.VI,168, E.V,503.

- Chants du crépuscule, 1835: W.VI,168.

- Cromwell, 1827: W.VIII,287-90.

- Les Burgraves, 1843: W.IX,44-46,272; Freunde, p.59. Das Drama erlebte nur eine Aufführung auf der Bühne.

Janin, Jules, 1804-67. Schriftsteller, der wegen seines weichlichen Tones schon zu Heines Zeiten verpönt war. Heine war mit ihm bekannt (B.II,29), weshalb er ihn milde beurteilte: "Nur Janin konnte ein solches Zwitterwesen schildern." Heine bezieht sich auf die Person Mirabeaus in:

L'âne mort et la femme guillotinée, 1829.

- Barnave, 1831: W.VI,262.

Als Kunstkritiker und Feuilletonist war Janin höher geschätzt; er schrieb auch für die Revue de Paris (B.II,29), aber Heine bespöttelte auch diese Rolle Janins: W.IX,402. Er verdammte Janins Schriften mit vorgespiegeltem Lob: "Der illustre Biograph Débureaus...." Débureau war ein Harlekin und Komiker am Théâtre des Funambules. Das Buch heisst:

- Débureau, histoire du théâtre à quatre sous pour faire suite à l'Histoire du Théâtre Français.

Jasmin, Jaquot aus Languedoc, 1798-1864. Von Beruf Friseur, schrieb Gedichte in neu-provenzalischer Sprache. Vorläufer der "Félibres", welche 1854 zur Förderung der Literatur in der langue d'oc gegründet. Heine erwähnt lediglich seinen Namen: W.X,168.

Joinville, Jean, Sire de, 1224-1317. Heine erzählt eine Anekdote, die er angeblich Plutarch entnommen habe. Karpeles weist auf das

Werk Joinvilles hin, der in seiner Chronik über die Kreuzzüge dieselbe Anekdote verwendet: W.V,40.

Histoire de Saint Louis, 1309.

Jouffroy, Théodore Simon, 1796-1842, Philosoph und Publizist, dessen kleinere Schriften posthum von seinen Freunden herausgegeben wurden: W.V,92.

Nouveaux mélanges de philosophie, 1842: W.IX,359.

Julia, Henri, 1823-83, Sous-Chef des Justizministeriums, Bankier, Schriftsteller.

Les amis de Voltaire, Broschüre(?): B.III,452, B.VI,156.

Siehe Voltaire, unten.

Karr, Alphonse, Journalist; Herausgeber der satirischen Zeitschrift Les Gûepes. Heine bat ihn, sich in das Album seiner Cousine, Cécile Heine-Furtado, einzutragen: B.II,384.

Kock, Charles Paul de, 1794-1871. Romanschriftsteller, der mit seinen ersten Werken viel Erfolg hatte. Heine könnte, zur Zeit seiner Äusserungen über ihn, folgende gelesen haben:

Georgette, 1820.

- Gustave ou le mauvais sujet, 1821.

- Mon voisin Raymond, 1822: W.VI,205,212,495, W.VIII,77.

Laboulaye, Edouard René Lefèbvre (auch als Dr. R. Lefèbvre bekannt), 1811-83, Historiker, Publizist, Advokat. Heine erwähnt nur seine "niedlichen Märchen," welche im Journal des Débats zu Weihnachten 1855 erschienen waren, und später zusammen mit anderen in der Märchensammlung herauskamen:

Contes amusants, fins et spirituels, 1867-69. (C. Selden, p.92), G.979.

LaBruyère, Jean de, 1639?1645?-1696. Laut Caroline Jaubert hat Heine vier Tage vor seinem Tode gesagt: "Das Sterben ist eine sehr ernste Sache, sagt LaBruyère, das Scherzen ist dabei nicht angebracht, sondern die Standhaftigkeit." Man könnte ein Buch zusammenstellen über "letzte Worte," die Heine zugesprochen werden. Hat Heine den von Mme. Jaubert zitierten Ausspruch wirklich getan, so stammt er wahrscheinlich aus:

Caractères de Théophraste, traduits du grec, avec les caractères ou les moeurs de ce siècle, Paris, 1688: G.981.

Laclos, Choderlos de, 1741-1803. Wurde als Offizier, Freund der Revolution und Schriftsteller berühmt. Wahrscheinlich meint Heine ihn, wenn er von Du Clos spricht: W.IV,315, W.V,164. Wenn Heine sagt: "Märtyrerkühnheit und Aufopferung...sehr frivol geschrieben...der keine Religion hatte...," bezieht sich das sicherlich auf:

Une épître à Margot (?) und

Les Liaisons dangereuses, 4 Bde., Amsterdam und Paris, 1782.

Lafayette, Marie Jean Paul, Marquis de, 1757-1834. Die erste amerikanische Verfassung, an der Lafayette mitarbeitete, nennt Heine "das Goldene Vlies:" W.V,393. Zu W. Menzels Bemerkungen über Lafayette: W.VI,119.

Lafontaine, Jean de, 1621-95. Heine berichtet, dass das erste Buch, worin er französisch lesen lernte, die Fabeln Lafontaines gewesen seien: W.VI,436. Spätere Bemerkungen Heines beziehen sich auf einzelne Fabeln: E.VI,546, W.IX,112, W.X,160.

Lamartine, Alphonse de, 1790-1869. Allgemeine Bemerkungen über ihn: W.VI,129, W.IX,136,291, E.VI,577,594.

Lamartine. Souvenirs, impressions, pensées et paysages, pendant un voyage en Orient (1832-33) ou notes d'un voyageur, 4 Bde., 1835: W.IX,113.

- Histoire des Girondins, 8 Bde., Paris, 1847: W.X,13-14, G.566.

Lamennais, Hugues Félicité Robert, Abbé de, 1782-1854.

Essai sur l'indifférence en matière de religion, 4 Bde., Paris, 1817-25: W.VIII,123.

- Paroles d'un croyant, 1834. Heine las Börnes Übersetzung, die in dessen Zeitschrift Der Geächtete, unter dem Titel Worte eines Gläubigen, erschienen war: B.II,319. Später las Heine das Werk auf französisch.

- Affaires de Rome, Paris, 1836: G.367. Heines Stellungnahme zum "Pfaffen Lamennais, der in das widerwärtigste Kapuzinertum verfallen war," wurde von Heinrich Laube geschildert: G.365ff. ; sie kommt auch in Heines Werken zum Ausdruck: W.VII,262, W.VIII,361, W.IX,30.

- L'Avenir. Von Lamennais redigierte Zeitschrift, welche Heine gelesen haben muss: W.IX,112,436, G.367.

Lancre, Pierre de. ? -1630. Tableau de l'inconstance des mauvaises Anges et Démons, oú il est amplement traité des Sorciers et de la Sorcellerie, avec les procédures faites contr'eux et la figure du Sabbat, Paris, 1612-13: W.X,81.

LaRochefoucauld, François, Duc de, 1613-80.

Réflexions ou sentences et maximes morales: B.I,28.

LaRochefoucauld, Louis Alexandre, Duc de Larocheguyon et d'Anville. 1743-92. Heine bezieht sich auf den Abgesandten der Stadt Paris, der sich für die Abschaffung der Negersklaverei, der Kloster- und Kirchengüter einsetzte und die Pressefreiheit einfuehren wollte: W.IX,229

LaRochefoucauld, François Alexandre Frédéric, Duc de Liancourt, 1747-1827. Er floh nach der Revolution, wurde 1789 zum Tiers Etat gewählt, setzte sich für soziale Reformen ein, verbrachte zwei Jahre in England und Amerika, gründete die "Ecole des Enfants de la Patrie," etc. Heine kannte wahrscheinlich folgende Werke:

Voyages dans les Etats-Unis d'Amérique, 8 Bde., 1798, und

- Les Prisons de Philadelphie, 1796: W.IX,229, G.871-72.

Lemaître, Frédéric. In Lutezia I erwähnt Heine den Namen Robert Macaire. Elster denkt, dass es sich um den Helden von Charles Rabous (q.v.) Roman L'auberge des Adrets handelt: E.VI,299. Dieses Werk stammt jedoch von Lemaître (und Antier), wurde 1823 veröffentlicht, 1834 dramatisiert und auf die Bühne gebracht und unter dem Namen Robert Macaire im "Théâtre des Folies-Dramatiques" uraufgeführt: W.IX,217,385.

Lemoine, John Emile, 1815-92, Journalist, Mitarbeiter am Journal des Débats.

Essais fugitifs, 1852: G.844.

Lerminier, Jean Louis Eugène, 1803-57, Saint-Simonist, Professor für Gesetzgebung am Collège de France. Heine kannte ihn und las wahrscheinlich:

Philosophie du droit, 1831.

- Lettres philosophiques écrites de Paris à un Berlinois, 1832. Dies ist vielleicht das Werk, welches Christina Belgiojoso veranlasste, ihr Buch Essai sur la Formation du Dogme Catholique (siehe oben) zu verfassen: B.II,93,226,468. Da Heine Lerminier eine Kopie seiner Reisebilder (Band 4 war 1831 erschienen) zusandte, ist anzunehmen, dass er ferner gelesen hatte:

Lerminier. Au delà du Rhin, ou tableau politique de l'Allemagne depuis Mme. de Staël jusqu'à nos jours, 2 Bde., 1835.

Leroux, Pierre, 1797-1871. Er gründete mit Dubois, Enfantin und anderen das saint-simonistische Journal Le Globe. Als er sich dem Kommunismus zuwandte, brach Heine die Freundschaft ab, obwohl sie sich weiterhin respektierten. Leroux sprang für Heine ein, als Börne ihn angriff (B.II,473), ebenso verteidigte Heine, obgleich etwas lauer, seinen ehemaligen Freund. Leroux gründete später viele Journale; sein Einfluss wirkte sich auf George Sand aus (q.v.). Erst in späten Jahren verdammte Heine Leroux gänzlich: W.IX,358-59. Heine hat wahrscheinlich ausser einigen Artikeln nur gelesen:

Réfutation de l'éclectisme, Paris, 1839: B.IX,359.

Ligne, Prince Charles de, 1735-1814. Siehe Casanova unter "Italienische Literatur." Heine las das Fragment "Sur Casanova" in Fragments de mémoires inédits, 1846: W.V,276.

Louis XVIII. Heine nennt ihn einen Mann ohne religiöses Bewusstsein, einen Witzling, der schlechte lateinische Verse machte und gute Leberpasteten ass: W.IX,343. Heine könnte sich beziehen auf:

Relation d'un voyage à Bruxelles et à Coblentz, Paris, 1823. Die darin enthaltenen Gedichte werden dem Marquis de Falvy zugeschrieben.

Luchet, Auguste. Siehe Pyat, unten.

Lyonette, Jean Baptiste (auch Lyonnet und Pierre Lyonet), 1707-89. Heine hat das folgende Buch wohl kaum gelesen, wahrscheinlich hat ihn nur der Titel amüsiert:

Traité anatomique de la chénille qui ronge le bois du saule, Den Hag, 1740. Es ist eine Studie der phalaena cossus,

"seltsame Geschöpfe, Weidenraupen:" W.V,11.

Mabillon, Jean, 1632-1707, Kirchenhistoriker und Schriftsteller.

Vetera Analecta, Paris, 1823. Heine zitiert aus dem Kapitel "Iter germanicum:" W.IV,185.

Mably, Gabriel Bonnot de, 1709-85, Bruder von Etienne Condillac (q.v.) Heine bezieht sich auf die Geschichtswerke:

Observations sur l'histoire de France, 1755.

- De la manière d'écrire l'histoire, 1773.
- De l'idée de l'histoire, 1778.
- Observations sur le gouvernement et les lois des États-Unis, 2. Aufl., 1784: W.VI,226.

Magnin, Charles, Mitarbeiter an der Revue des Deux Mondes. Da Heine dieses Journal las, war er mit den Artikeln Magnins gewiss vertraut. Welche der vielen Werke Magnins Heine gelesen hat, ist nicht festzustellen: B.VI,320. Siehe auch Monmerqué, unten.

Maistre, Joseph Marie, Comte de, 1754-1821.

Soirées de St. Petersburg, 2 Bde., Paris, 1821: W.X,221.

Mallefille, Jean Pierre Félicien, 1813-68. Heine erinnert sich an eine Tragödie, die er einst gesehen hat:

Les sept enfants de Lara: W.VIII,92.

Marat, Jean Paul, 1744-93. Heine erwähnt, dass er einige neue Ausgaben von Marats Pamphleten erstanden habe: W.IX,25.

Marmier, Xavier, 1809-92, Journalist; schloss sich, nachdem er ganz Europa bereist hatte, einer wissenschaftlichen Expedition "Research" an, die 1835 die Arktis erforschte. Er lernte skandinavische und finnische Sprachen und Sitten kennen, über die er nach 1839 schrieb. Da Heine ihn nicht nach 1835 erwähnt, hat er

die späteren Werke kaum gelesen. Er kannte Marmier nur als Mitarbeiter an der Revue des Deux Mondes. B.VI,266.

Marmontel, Jean François, 1723-99, Belletrist, Geschichtsschreiber, Redaktor des Mercure.

Mémoirs d'un Père pour servir à l'instruction à ses enfants, 4 Bde., 1804: W.VI,124.

- Belisaire, 1766. Angeblich ein Geschichtswerk über den byzantinischen General (505-565), der Kaiser Justinian zu seinem Glanz verholfen hatte, in Wirklichkeit wohl ein erfundener Roman: W.IX,301. Das Buch wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt und legte das Fundament zu Marmontels Ruhm. Die Sage des Belisarius könnte Heine auch bei Gibbon (q.v. unter "Englische Literatur") gefunden haben.

- Zémir et Azor, 1771, Oper: B.I,391.

Mercier, Louis Sébastien, 1740-1814.

Tableau de Paris, 1781-89: W.V,394.

Mérimée Prosper, 1803-70. Heines "Spanische Atriden" sind wahrscheinlich beeinflusst von:

Histoire de Don Pedro 1er, roi de Castille, Paris, 1848: W.III,89.

Merlin, Mercédès, Frau des Generals Christophe Antoine, Comte de Merlin; 1788 in Havanna geboren, starb sie in Paris im Jahre 1825. Sie veröffentlichte viele Bücher, auch unter dem Decknamen Marquis de Foudras, besonders über Hofsitten, Musik und Literatur. Welche Werke Heine gekannt hat, ist nich festzustellen: W.IX,479.

Mertens, Karl von, Verfasser eines Manuel diplomatique, Leipzig, 1823. Heine spielt auf diese Schrift an: W.IV,165.

Mettrie, Julien Offray de la, 1709-51.

L'homme machine, Leyden, 1748: W.VII,249.

Michelet, Jules, 1798-1874.

Histoire de la France, 1837: B.II,53, B.V,106. Michelet hatte Heine sein Werk übersandt. Es wurde erweitert und erschien 1833-66 in 18 Bänden: W.VIII,222, W.IX,346, B.III,126.

- Des Jésuites, 1843.(unter Mitarbeit Quinets, q.v. unten) Grösstenteils eine Biographie von Ignaz von Loyola: W.IX,341.

- Histoire de la révolution, 1847: W.IX,455. Wahrscheinlich hat Heine auch das Werk

- Mon Allemagne, 1854, gelesen, das von Mme. de Staël beeinflusst war.

Michiels, A. Etudes sur l'Allemagne, renferment une histoire de la peinture allemande, 1840. Das Buch befand sich in Heines Nachlass.

Mignet, François Auguste Alexis, 1796-1884.

Histoire de la Révolution, Paris, 1824: W.V,92, W.IX,151, G.177. Heine berichtet aus La Jonchère, dem Schloss der Prinzessin Belgiojoso, dass er Mignets Kirchengeschichte lese. Um welches Werk es sich handelt, ist nicht festzustellen, da Mignet mehrere Kirchengeschichten geschrieben hat. Zur selben Zeit schrieb seine Gönnerin unter Anleitung des Abbé Coeur ihren vierbändigen Essai sur la Formation du Dogme Catholique (q.v., oben): B.II,106. Heine hatte persönliche Beziehungen zu Mignet (B.II,82), der ihn bei Thiers einführte. Dieser bewilligte Heine eine Staatspension, welche nach Thiers' Rücktritt von Guizot weitergeführt wurde.

Mignot, Abbé. Siehe "Jüdische Literatur."

Mirabeau, Honoré-Gabriel, Comte de,. Heine borgte sich "den Mirabeau." Es handelt sich vielleicht um das Werk von Dumont (q.v. oben) oder wahrscheinlich um:

Mirabeau. Oeuvres de Mirabeau, 9 Bde., Paris, 1826-27: B.I,383.

Molière. Heine erbat sich von seinem Freund Christiani "reimlose Lustspiele:" B.I,234.

Tartuffe, 1664: W.VII,221, W.IX,361.

- Amphytrion, 1668: W.II,343.

- L'Avare, 1669: B.III,438.

- Allgemeine Kritik: W.II,343.

Monmerqué, Louis Jean Nicolas, 1780-1860.

Le Théâtre français au moyen-âge, 1839. Das Buch war bereits früher von Magnin (q.v. oben) auszugsweise im Journal des Savants abgedruckt worden: W.X,34.

Montalembert, Charles Forbes de Tyron, Comte de, 1810-70. Heine beschuldigte ihn ultramontaner Einstellung: W.IX,51-52. W.X,236.

Vie de Sainte Elisabeth de Hongrie, 1836; später unter dem Titel Histoire de Sainte Elisabeth de Hongrie, Duchesse de Thuringue (1207-1231) erschienen (7. Aufl., 1855): W.IX,69,71.

Montégut, Jean Baptiste Joseph Emile, 1825-95. Heine beglückwünscht den jungen Schriftsteller zu seinem Artikel in der Revue des Deux Mondes

"La jeune Irlande," 1855: B.III,646, G.973. Ob er den ersten Artikel über die Philosophie von Emerson gelesen hat (1847), ist nicht erwiesen, jedoch anzunehmen. Erweitert erschien der Artikel in:

- Essais de philosophie américaine, 1851.

Montesquieu, Charles Louis de, 1689-1755.

L'esprit des lois, 1748: B.I,79, W.V,54, W.IX,38.

- Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, 1734: W.VIII,447.

Montesquieu. Allgemeine Bemerkungen: W.V,393

Montez, Lola, Deckname für Dolores Eliza Rosanna Gilbert, 1818-61.

Heine amüsiert sich über die Abenteurerin und ihre Opfer:W.III,366. Ihre Autobiographie Lectures erschien 1858. Ein Teil daraus, "Les arts de la beauté," wurde 1855 in New York in englischer Sprache veröffentlicht. Die französische Übersetzung erschien 1856. Einzelne Abschnitte dürften in französischen Journalen bereits 1851 veröffentlicht worden sein: B.III,257.

Musset, Alfred de, 1810-57. Heine sah in ihm einen Nachahmer Shakespeares; er dürfte folgende Werke gekannt haben,die in der R.d.D.M.erschienen:

"Lorenzaccio", 1833: W.VIII,293

- "Les caprices de Marianne," 1833.Beide Stücke erschienen als Sammlung in der Librairie de la R.d.D.M. (tome 1), 1834.
- "On ne badine pas avec l'amour," 1834. Erschien zusammen mit "Fantasio" und "Nuit Venetiane" in:Libr. de la R.d.D.M. tome 2,1834.
- "Un caprice", 1837: G.546.
- "Le chandelier", 1835.
- "Il ne faut jurer de rien", 1836. (Von Elster falsch als "Il ne faut prier de rien" angegeben, unter Datum 1845. Die drei zuletzt genannte Schauspiele erschienen 184o in Buchform: Comédies et proverbes.: E.V,483
- "Le Rhin allemand, réponse à la chanson de Becker," 1841. Becker schrieb ein Lied,das sehr populär wurde, "Sie sollen ihn nicht haben" (den deutschen Rhein), worauf Musset prompt antwortete: "Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.": W.II,292.
- Deux nuits d'excès, 1835: G.545.
- Poésies, 1840: G.730. Heine war von dem Gedicht "Les voeux stériles" begeistert und empfahl die Lektüre jedem, der sich in der Dichtkunst versuchen wolle: G.731, Freunde 88-90, E.I,421 ff. Von Mussets Poesie sagte Heine,sie sei reine Affektation:W.VIII,293 G.919

Musset. "Mardoche" (Contes d'Espagne), 1829: G.919 (C. Selden, p.23)

Code Napoléon. Heine behauptet, der Code sei ein schlechtes Gesetzbuch; er erlaube nicht einmal, dass man einer Magd eine Maulschelle gebe: W.V,272. Er hat ihn genau studiert (in Heines Jugendjahren stand Düsseldorf unter dem französischen Code). Der Code wurde 1800 begonnen und 1804 unter dem Titel Code civil des Français veröffentlicht: W.IX,185.

Navarre, Marguerite de Valois, Reine de, 1492-1549. Heine beruft sich auf ihre Novellen, die sie im Stile des Decameron schrieb:

Heptaméron des Nouvelles, Paris, 1559: W.VII,220.

Nodier, Charles, 1780-1844. Heine hatte sicher seine späteren Werke gelesen, die Nodier in Imitation Scottscher Romane geschrieben hatte.

Stella ou les proscrits, 1802.

\- Trilby ou le Lutin d'Argail, 1822.

\- La Fée aux Miettes, 1832.

\- Légende de Soeur Béatrix, 1838: W.VII,50, W.X,266.

Philarète Chasles berichtet (G.237), dass Heine ihn einst mit den Worten empfangen habe: "Sie kommen gerade zur rechten Zeit... eine Minute später (hätte ich) eine Seite Nodier gelesen, um einzuschlafen."

Paalzow, H. (Siehe auch "Englische Literatur.")

Sainte Roche (Roman), 1839: B.III,316,349,289.

Parny, Evariste Desiré Desforges, Vicomte de, 1753-1814, billiger Sensualist. Heine nahm Anstand daran: W.IX,339.

Pascal, Blaise, 1623-62. Heine zitiert einen Satz, den er angeblich Pascal entnommen habe: B.II,250. Hirth bemerkt dazu, dass dieser

Satz in Pascals Werken nicht aufzufinden sei.

Périer, Casimir Pierre, 1777-1832, Politiker, Direktor der Banque de France. Heine beschreibt seine Reden, die er selbst gehört hat: W.IV,145. Zu seinem Tod schreibt Heine wiederum: W.VI,194.

Pichot, Amadée, 1796-1857?, Arzt, Romanschriftsteller, Historiker, Übersetzer englischer Romane. Heine stand auf freundschaftlichem Fuss mit ihm und kannte wahrscheinlich:

Essay sur Lord Byron, 1825: B.II,94. Ob er Pichots späteres Werk über das Theater kannte, ist nicht sicher.

Poley, L. Siehe "Indische Literatur."

Ponsard, François, 1814-67. Er hatte grossen Erfolg mit seinem Drama

Lucrèce, 1843. Heine hat es vermutlich gesehen oder gelesen: B.II,464, W.IX,290-91,296.

Poujoulat, Jean Joseph, 1808-80, Historiker.

Histoire de Jérusalem, 2 Bde., 1840-42: W.IX,113.

Prévost, Abbé Antoine François, 1697-1763.

L'Histoire du Chevalier des Grieus et de Manon Lescaut, 1728?,1731? W.VIII,199.

Proudhon, Pierre Joseph, 1809-65.

De la propriété, 2 Bde., 1840-41. Heine beschäftigte sich mit Proudhons Theorien; vergleiche Atta Troll (W.II,196): "Eigentum! Recht des Besitzes! - O des Diebstahls! O der Lüge!" Proudhon sagte: "Qu'est-ce que la propriété? La propriété, c'est le vol!"

Pyat, Félix und Luchet, Auguste. Sie schrieben gemeinsam ein Drama in 5 Akten, das von der Theaterzensur unterdrückt wurde. Welches Werk Heine meint, ist schwer festzustellen: E.VI,577. Er rühmt

Pyat, der die Zeitung Le National redigierte: W.IX,127.

Quartremère Siehe "Ägyptische Literatur."

Quinet, Edgar, 1803-75, Dichter, Literarhistoriker, Publizist.

Ahasverus, 1833, "Ein theosophisches Mysterium:" W.VII,399, W.IX,350. Zur deutschen Übersetzung: E.IV,616.

- Herderübersetzungen: Idées sur la philosophie de l'histoire de l'humanité, 1824: W.IX,341.
- Mit Michelet (q.v. oben) Des Jésuites, 1843: W.IX,341.
- Zu Quinets Lyrik: W.IX,350.

Heine kannte auch seine Veröffentlichungen in der Revue des Deux Mondes, z.B. die Artikel über Italien, die 1846 als Allemagne et Italie, 2 Bde., erschienen. Er hatte auch den Artikel "Revue littéraire de l'Allemagne" in der Revue des Deux Mondes, No. 1,477, 1843, gelesen. Heine verwendet einen Ausdruck, der ihm durch den Aufsatz "De la Teutomanie" (R.d.D.M., 15. Dez. 1842, p.927ff.) von Quinet geläufig war: B.V,422, Freunde, p.111.

Rabelais, François, 1490 oder 1495-1553.

Gargantua, 1535: W.VI,123.

Rabou, Charles, 1803-71.

Le pauvre de Montléry (?) (Der Arme von Montléry): G.919, (C. Selden, p.24). Dass Heine auch folgende Werke von Rabou gekannt hat, ist anzunehmen:

- Le Comte de Sallenave, 1855.
- Le Député d'Arcis, 1854.
- La Famille Blavisage, 1855. Siehe auch Lemaître, oben.

Racine, Jean-Baptiste, 1639-99.

Phèdre, 1677. Allgemeines Urteil über das Werk: B.I,24, W.VI,106, W.VII,77, W.IX,214,239. Dazu Schlegels Werk Comparaison

entre la Phèdre de Racine et celle d'Euripide: W.VIII,77. Zum Einfluss von Racines Phèdre in Spanien: W.VII,20, E.V,228,532.

Rémusat, Abbé Charles François Marie, Comte de, 1797-1875, Enkel von Lafayette.

Les deux cousins: Ein chinesischer Roman, der als Ju-kin-li oder die beiden Basen ins Deutsche übertragen wurde (Stuttgart,1827). Heine las wohl die deutsche Ausgabe: B.I,393.

- Zu Rémusats Übersetzungen deutscher Dramen: W.IX,187.
- Essais de philosophie, 1842: W.IX,363.
- Zu Gesetzesentwürfen für eine Gefängnisreform: W.IX,386.

René I, 1409-80. Heine besichtigte in der Bibliothèque Méjanes in Aix-en-Provence das kostbare Livre d'heures des Königs: B.II,142,144.

Reynaud, Jean Ernest, 1806-63, Schriftsteller, Saint-Simonist, Mitarbeiter an der Revue Encyclopédique: W.X,358.

Richelieu, Armand Jean du Plessis, Cardinal de, 1585-1642. Heine sagt über ihn, dass er schlechte Tragödien geschrieben habe: W.VIII,376.

Robespierre, Maximilien, 1758-94. Von ihm behauptet Heine, er habe erbärmliche Madrigale gemacht: W.VIII,376.

Heine berichtet über eine Ausgabe der Reden Robespierres, die er 1840 entdeckt habe, ohne den Herausgeber zu nennen. Es können über zehn Ausgaben in Frage kommen: W.IX,25.

Rodrigues, Eugène, 1794-1851. Übersetzte Fragmente von Lessings "Über die Erziehung des Menschengeschlechts" ins Französische und fügte ihnen einen eigenen Aufsatz bei.

Lettres sur la religion et la politique, 1829: W.VII,20.

Roland de la Platière, Manon Phlipon, 1754-93, Schülerin von J.J. Rousseau. Zuerst Vertraute von Robespierre, wurde sie später Republikanerin.

Roland

1793 wurde sie verhaftet, eingesperrt und geköpft. In der Haft schrieb sie ihre Mémoirs, die später veröffentlicht wurden und für die gesamte Revolutionsgeschichte aufschlussreich sind. Ihre letzten Worte wurden weltbekannt: "Freiheit! Wieviele Verbrechen werden in Deinem Namen begangen."; W.VI,174. ("O liberté! que de crimes on commet en ton nom!")

Rougemont, Michel Nicolas Ballison de, 1781-1840.

La Comtesse de Lavaubalière, Schauspiel.

- Léon, Schauspiel.

- Eulalia Granger, Schauspiel. Heine hat die drei Stücke im Winter 1836-37 in Paris gesehen: W.VIII,93.

Rousseau, Jean Jacques, 1712-78. Sicher las Heine alle einschägigen Werke von Rousseau, aber er erwähnt weder Emile noch La Nouvelle Héloïse. Er schreibt, er lese Rousseaus Briefe: B.I,143. Folgende Werke kommen in Frage:

Recueil des lettres de M. J.-J. Rousseau, London, 1766.

- Mémoires et correspondance de Mme. d'Epinay où elle donne des détails sur ses liaisons avec...J.-J. Rousseau...renfermant un grand nombre de lettres..., Paris, 1818.

- Histoire de la vie et des ouvrages de J.-J. Rousseau (Suivi de lettres inédites.), Paris, 1821.

Eine 1799 in Berlin erschienene Übersetzung der Briefe kommt nicht in Frage, da Heine die Briefe französisch zitiert.

- Confessions, 1781-88.

- Rousseau als begeisterter Vorläufer der Revolution: W.VI,258.

Rudèl, Jaufre (Geoffrey), Troubadour des 12. Jahrhunderts. Er verliebte sich in die Gräfin von Tripoli, zu der er, nach ihrer Heimreise

vom Hofe des Grafen Geoffrey de Bretagne, pilgerte. Seine Lieder gelten als die empfindsamsten und zärtlichsten der Provenzaldichtung. Ihn könnte Heine aus Uhlands Ballade "Romanze Rudello" kennengelernt haben: W.III,47.

Rutebeuf (auch Routeboeuf), Poet des 13. Jahrhunderts. Er schrieb:

Le Miracle de Saint Théophile Heine war das Werk durch J. Scheibles Das Kloster, 2., 3. und 5. Band (Stuttgart, 1845) und durch G.W. Dasents Theophilus of Adana in Icelandic, Low German and other tongues (London-Stockholm, 1845) zugänglich. Rutebeufs Schrift wurde von A. Jubinal als Le miracle de Théophile. Par Rutebeuf..., Paris, 1834, sowie in Oeuvres complètes de Rutebeuf, trouvère du XIIIe siècle, Paris, 1839, veröffentlicht. Walzel (W.X,34) bezieht sich auch noch auf die Werke von Mone und Massmann:

Mone, F.J., 1796-1871: Schauspiele des Mittelalters, aus Handschriften herausgegeben und erklärt, 2 Bde., Karlsruhe, 1846.

Massmann, H.F., 1797-1874: Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom 8.-12. Jahrhundert, 1839. Siehe auch E.VI,475 und "Sénéschall", unten.

Sainte-Beuve, Charles Augustin, 1804-69. Heine spricht über dessen Rezensionen im Globe, die unter dem Decknamen Joseph Dorme erschienen: W.VIII,81.

Saint-Juste, Antoine Louis de, 1767-94. Seine Werke erschienen 1833-34 im Druck. Heine erwähnt ihn öfters in den "Französischen Zuständen," wo er sogar das Wort "Justemilieu" prägt (W.VI,99-316), ferner in "Die Februarrevolution 1848" (W.X,10-18) und in "Deutschland, ein Wintermärchen" (W.II,357). Siehe auch B.I,162 und B.IV,84.

Saint-Juste Jean de Paris, Oper in 2 Akten, Musik von Boildieu, 1812 uraufgeführt: B.I,162.

- Zu seinen Reden: W.II,357.

Saint-Martin, Louis Claude, 1743-1804 Übersetzer und Kommentator von Jakob Boehme. Da Heine ausdrücklich sagt, er habe Boehme nicht gelesen, handelt es sich wahrscheinlich um einen Kommentar von Saint-Martin: W.VII,270.

Saint-Simon, Louis de Rouverot, 1675-1755.

Heine war eine zeitlang begeisterter Anhänger der Saint-Simonisten. Hirth (B.II, p.XIV) glaubt, ein Mitgrund für Heines Übersiedlung nach Paris sei seine "Sehnsucht, tief in den Geist der Saint-Simonisten einzudringen", gewesen. Es ist kaum zu bezweifeln, dass Heine fast alles, was mit dem Saint-Simonismus zusammenhing, gelesen hatte oder kurz nach seiner Ankunft in Paris las. In einem frühen Pariser Brief (B.I,476) zitiert Heine aus:

Extrait de la doctrine de Saint-Simon, Paris, im Verlag des Globe erschienen. Es handelt sich um Auszüge aus dem Werk: Mémoires complets du Duc de Saint-Simon sur le règne de Louis XIV..., Marseilles und Paris, 3 Bde., 1788; 4. Band (Supplément), 1789. Es wurde folgendermassen beschrieben: "Publication infidèle et tronquée, par Soulavie." Heine bemerkt zu den Auszügen, dass sie sein neues Evangelium seien. Kurz darauf (B.I,478) sagt er, der Saint-Simonismus sei seine neue Religion.

- Zu individuellen Theorien: W.VI,137,189,226.

- Allgemeine Bemerkungen: B.V,28,36,54, W.II,36, W.VII,48ff., W.VII,219,263. Heine entfernte sich nach etwa 1836 von den Lehren Saint-Simons.

Saint-Victor, Paul Binsse, Comte de, 1825-81 Der letzte Brief, den Heine diktierte, betraf die französische Ausgabe seiner Werke und war an seinen französischen Verleger Michel Lévy gerichtet. In diesem Brief schreibt er: "Envoyez-moi en même temps le livre de Saint-Victor sur Gérard. Vous n'avez pas une idée combien j'admire Saint-Victor...." Das bestellte Buch hiess:

Gérard de Nerval, La Bohème gallante, Paris, 1855: B.III,660.

Da Heine sechs Tage später starb, ist nicht anzunehmen, dass er es sich noch vorlesen lassen konnte. Welche anderen Werke Saint-Victors ihm bekannt waren, ist nicht nachweisbar.

Saisset, E.E. Siehe "Holländische Literatur."

Salmasius, Claudius (Claude de Saumaise), 1588-1653, Gelehrter und Philologe. Möglicherweise bezieht sich Heine auf dessen:

Defensia regia pro Carolus II (von England), 1650; W.VI,197.

Sand, George, 1804-76. Heine schätzte und ehrte die Sand bis an sein Lebensende. Selbst als sie ihn zu Gunsten Liszts verschmähte und seine Anträge taktvoll zurückwies, bewahrte er ihr seine Freundschaft.

André, Roman, 1835: B.II,35. Heine sendet das Buch der Belgiojoso. Er zitiert aus dem Buch: B.II,84.

\- Galérie des femmes de Shakespeare Zuerst 1838 in einer Pariser Zeitung veröffentlicht: B.II,233, B.V,248.

\- Cosima ou la haine dans l'amour Sands erstes Drama, bei dessen Uraufführung (1840) Heine anwesend war: W.IX,31.

\- Lélia, 2 Bde. Dieser Roman, der sie weltberühmt machte, erschien 1833: W.IX,33.

Im Jahre 1839, nachdem Heines Freundschaft mit der Sand in die Brüche gegangen war, sagte er, er lese "doch alle ihre Bücher:" G.362.

Sand. Hirth vermutet, dass Heine intimen Umgang mit George Sand gepflogen habe: Freunde, p.188ff. Unbewusst identifizierte Heine George Sand mit der Belgiojoso, indem er ihr ein Buch der Letzteren zuschrieb: "Da ist George Sand, der Autor des Essai sur le développement du dogme Catholique..." (1854 geschrieben): W.IX,479.

- "Goethe, Lord Byron, Mickievicz," R.d.D.M., 15. Dez. 1839, und

- Pauline, Roman, 1840. Heine sendet beide Werke mit lobenden Worten an die Verfasserin zurück: B.II,329.

- Rose et Blanche, 1831. Heine erwähnt das Buch indirekt, indem er auf Sands Verbindung mit Jules Sandeau, ihrem ersten Liebhaber und Mitarbeiter, hinweist: W.IX,39.

- Consuelo, 1844.

- La Comtesse de Rudolstadt, 1843. Auf Veranlassung der Sand, die einige Abschnitte aus Heines Werken benötigte, übersetzte er für sie Stücke aus "Die Reise von München nach Genua," die sie in ihre Werke einbaute. Im Jahre 1867 schrieb sie, auf eine Anfrage Flauberts hin, dass sie sich nicht erinnere, die beiden Bücher geschrieben zu haben: B.II,464.

- Viele ihrer Bücher entstanden unter der Mitwirkung von Pierre Leroux (manche werden ihm sogar zugeschrieben). George Sand äusserte einst: "On lira Pierre Leroux comme on lit Le contrat social." Die folgenden zwei Romane erschienen in deutscher Übersetzung in der Zeitung für die elegante Welt (1843):

- Spiridon, 1839.

- Les sept cordes de la lyre, 1840: B.II,473.

George Sand schrieb die folgenden Romane in Italien und verkaufte sie anscheinend an die Revue des Deux Mondes (G.546,562):

Sand. <u>André</u>, 1835.

\- <u>Indiana</u>, 2 Bde., 1832.

\- <u>Mattea</u>, 1835.

Zu ihrem Verhältnis zu Chopin schrieb sie:

\- <u>Lucrezia Floriani</u>, 1847, in dem sie, laut Heine, "meinen armen Freund aufs Empörendste maltraitiert...." Den gröbsten Schimpfnamen, den Heine für sie finden kann, ist "Emancimatrice!": B.III,232.

Saumaise, Claude de. Siehe Salmasius.

Savardan, A. <u>Colonis maternelle. Appel aux phalansteriens, 1851</u>. Unaufgeschnitten in Heines Nachlass gefunden.

Scarron, Paul, 1610-60, humoristischer Schriftsteller.

<u>Roman comique</u>, 1662: W.V,81.

Scribe, Augustin Eugène, 1791-1861. Heine, der kein grosser Musikkenner war, erwähnt den berühmten Librettisten oft. Nur folgende Werke sind belegt:

<u>Robert le diable</u>, 1831. (Nach dem Herzog von Normandie, der 1027-35 regierte.) Das Stück diente Meyerbeer als Operntext. Nach der erfolgreichen Uraufführung der Oper verfasste Scribe fast alle Libretti für Meyerbeer: W.VI,306. Heine schreibt:

Wenn ich Billette bekommen kann,
Bin ich sogar kapabel,
Dich in die Oper zu führen alsdann,
Man gibt Robert le Diable.

Es ist ein grosses Zauberstück
Voll Teufelslust und Liebe,
Von Meyerbeer ist die Musik,
Der schlechte Text von Scribe. (W.II,44, No.VII)

\- <u>Azor et Zémire</u>. Das Motiv des durch Eitelkeit in ein Ungeheuer verwandelten Prinzen war beliebter Opernstoff (Spohr, Gretry,

Scribe.

Marmontel). Heine bezieht sich auf die Oper Adams, Text von Scribe, Uraufführung 1832: W.VII,374.

- La part du diable, 1841. Musik von Auber: W.IX,283. Heine erwähnt, dass Konradin Kreutzer (1780-1849) in Paris anwesend sei und eine Oper nach einem Libretto Scribes komponiere, was nicht stimmt. Kreutzer schrieb keine Oper nach einem Libretto von Scribe: W.IX,283-84, E.VI,616.

- Allgemeine Anmerkungen zu Scribes Werken: Les Huguenots (1836), Le Prophète (1849) etc.: W.IX,34,226-27,420.

Ségur, Paul Philippe, Comte de, 1780-1873.

Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant 1812, 2 Bde., Paris (t.Fr. Kottenkamp, Mannheim, 1825). Heine las das Werk innerhalb von zwei Tagen durch; er war begeistert und benommen und nennt es: "Ein Ozean, eine Odyssee und Ilias, eine ossianische Elegie...:" B.I,228,230. Später verweist er darauf als "ein hübsches episches Gedicht" (W.IV,123) und vergleicht es sogar mit einer Scottschen Dichtung: W.IV,125.

Sénéschall, Theophilus. Heine spricht über die Faustsage, die aus der Theophiluslegende entstanden sein soll, nach einer alten angelsächsischen dramatischen Behandlung. Der Keim soll, laut Heine, von den Normannen durch Rutebeuf (q.v.) nach England gebracht worden sein. Heine irrt jedoch. Er verwechselt sie mit der Theophiluslegende des Bischofs zu Adana in Kilikien (Cilicia, Türkei), derzufolge sich der Bischof dem Teufel verschrieben habe: E.VI,474. Dasent (q.v. unter "Englische Literatur") weist nach, dass die englische Behandlung der Sage nicht auf normannischer Übermittlung beruht: W.X,34.

Sévigné, Marie de Rabutin, Marquise de, 1626-96. Schriftstellerin, die sich wegen ihrer Sittenstrenge viel Spott zuzog. Zugänglich waren Heine u.a. folgende Werke:

Correspondance de Mme. de Sévigné, 1726.

- Mémoires touchant la vie et les écrits de Madame de Sévigné, von Walckenaër, 5 Bde., 1842-52. Heine erwähnt ihre Briefe bereits 1831 (W.VI,40), 1840 wieder (W.IX,111) und zuletzt 1847: B.III,107.

Sieyès, Emanuel Joseph, 1748-1836, Staatsmann. Er schrieb drei Flugschriften über den "Tiers-état," die ihn über Nacht berühmt machten. Heine bezieht sich auf eine davon:

Qu'est-ce que le tiers-état?, 1789; W.V,393, W.VI,47.

Staël, Madame de, 1766-1817 Über Heines Stellungnahme zu Madame de Staëls Beitrag zum besseren Verständnis zwischen Deutschland und Frankreich ist noch nicht viel erforscht. Heine war, als er ihr Werk De l'Allemagne gelesen hatte, begeistert. Kurz darauf fand er jedoch seine Schwächen unerträglich. Er behauptete, sie habe ein ganz falsches Bild von Deutschland gezeichnet. Später, beinahe als eine Berichtigung ihrer Aussagen, schrieb er Die romantische Schule (1832-35) und Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland (1834), letztere ursprünglich in der R.d.D.M. publiziert. Beide Bücher erschienen zusammen in französischer Sprache als De l'Allemagne: W.VII,5. Was Heine als eine Ergänzung betrachtete, wurde jedoch ein selbständiges Werk, worin er beinahe jede Aussage der Madame de Staël widerlegte. Vergleiche: W.VII,5, W.IX,476ff., W.X,136ff. In der deutschen Ausgabe von Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland fehlt folgender Zusatz, der in Europe Littéraire 1833 als "Etat actuel de la

Staël. littérature en Allemagne depuis De l'Allemagne de Madame de Staël" erschien: "Tout en appréciant l'importance de l'ouvrage de Madame de Staël sur l'Allemagne, je dois recommander une grande circonspection à ceux qui l'ont lu ou qui le lisent encore, et je ne puis me dispenser du triste devoir de le signaler comme l'ouvrage d'une côterie:" E.V,216,529. Auch noch später, 1855, greift er ihr Werk scharf an: W.X,276.

Die anderen Werke der Madame de Staël las Heine mit Anerkennung.

De l'Allemagne, 1809: W.V,219.

\- Corinne ou l'Italie, 1807: B.I,122-23.

Dorothea Schlegel lieferte die deutsche Übersetzung in vier Bänden, Berlin, 1807-08, welche Heine seinem Freund Moser wahrscheinlich empfahl: W.IV,100,231ff.,287-88. Zum besonders eindrucksvollen Ausspruch (Buch XVIII, Kap.5): "Tout comprendre, c'est tout pardonner:" W.IX,186. Siehe auch Morgan unter "Irische Literatur."

\- Delphine (Roman in Briefform), 1803. Heine gefiel das Buch nicht; er sagte, es habe keine "Gestalten:" B.I,230.

\- "Schmähartikel gegen Napoleon" nennt Heine eine Serie von Artikeln, die 1840 als Auszüge aus ihren Werken in der Gazette de France erschienen: W.IX,61. Schon vorher hatte er sie als antinapoleonistische Schriftstellerin gebrandmarkt: W.IV,118. Damit wird Heine sich auf das Werk ihres Vaters Jacques Necker beziehen, das jener gegen Napoleon geschrieben hatte: Dernières vues de politique et des finances, 1802. Im Jahre 1796 hatte Madame de Staël eine Schrift erscheinen lassen, in welcher sie voraussagte, dass Frankreich nur durch einen militaristischen

Despoten zu einer aufgeklärten Monarchie gelangen könne (in Sur la paix und in Sur la paix intérieure, Paris, 1795).

Stendhal, Marie.Henri Beyle. genannt, 1783-1842. Heines Quelle zur Romanze "Asra" ist bei Stendhal zu finden.

De l'amour, 1822. Im 53. Kapitel wird der Inhalt der Romanze folgendermassen beschrieben: "Fragments extraits et traduits d'un recueil arabe intitulé le Divan de l'Amour, compilé par Ebn-Abi-Hadglat:" W.III,41.

Sue, Eugène Marie Joseph, 1804-57. Heine wurde von Ferdinand Lasalle gebeten, sich für ihn in der Pariser Presse durch fulminante Artikel einzusetzen, da er unschuldigerweise eines Kassetten-diebstahls angeklagt worden war. Heine antwortete, dass dieser Auftrag mehr "ins Gebiet Suescher Romane passe:" B.III,71. Man könnte daraus schliessen, dass Heine

Le Juif errant gemeint hat, einen Roman, in welchem "in brausendem Strom melodramatischen Blut und Donners" die Jesuiten angeklagt werden. Jedenfalls muss Heine das Buch 1852 gekannt haben, denn er nennt Campe einen "Rodin," nach der unsympathischen Figur in Sues Roman, der 1844-45 serienweise im Constitutionnel erschienen war: B.III,416.

\- Les Mystères de Paris, 1843 Heine schreibt, dass noch nie ein Buch in Frankreich so grosses Aufsehen erregt habe: W.X,14. Er kannte Sue persönlich: G.374,522 (von Weill als letztes Zusammen-treffen der beiden Dichter angegeben, obwohl sie sich 1847:(G.566) wiederum sahen). Bei dieser Gelegenheit nannte Heine Sue den "Feldzeugmeister der Mystères de Paris."

Taillandier, René Gaspard (genannt Saint-René), 1817-89. Er übersetzte und veröffentlichte in der Revue des Deux Mondes verschiedene Werke Heines (Freunde, p.162).

"Du roman et de la critique en Allemagne," R.d.D.M., 1846, ebenda eine Besprechung von

- Scènes de village dans la Forêt-Noire par M. Berthold Auerbach, 2. Aufl., Mannheim, 1845: B.III,78.

Terrasson Siehe "Ägyptische Literatur."

Thierry, Jacques Nicolas Augustin, 1795-1856, Historiker.

Erste Anmerkung über ihn: W.V,92.

- Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands, 1825. Heines Gedicht "Schlacht bei Hastings" (W.III,18), ist der Schilderung Thierrys entnommen (S.348): B.III,314. Auch sein Gedicht "König Richard" (W.III,40) wird von Walzel (W.III,471) und von G. Mücke (Heines Beziehungen zum Mittelalter, Berlin, 1908, S.72) auf eine Stelle in Thierry zurückgeführt. Heine erbat sich das Buch von Thierry selbst: B.III,166. Er nannte ihn den "grössten Geschichtsschreiber unserer Zeit:" W.IX,318. Daselbst nennt ihn Heine auch seinen Schicksalsgenossen, da Thierry bereits seit 1826 fast ganz erblindet war. Welche anderen Werke von ihm Heine gelesen hat, ist nicht feststellbar. Man kann annehmen, dass er die meisten kannte. Auch Heines Gedicht "Der Helfer" (W.III,333) geht wahrscheinlich auf Thierry zurück.

Thiers, Louis Adolphe, 1797-1877, Staatsmann und Historiker. Heines Verhältnis zu ihm ist in Freunde, p.172, eingehend geschildert. Heine bestellte (B.I,387) und las (B.I,430,450):

Histoire de la Révolution Française de 1789 jusqu'au 18 Brumaire

Thiers. Das gesamte Werk umfasste zehn Bände (1830), wovon der grösste Teil Heine schon 1829 zur Verfügung stand. Es war bereits 1823-26 in sechs Bänden erschienen. Die deutsche Übersetzung kam erst 1846 heraus: W.VI,120, W.VIII,356, W.X,14.

- La monarchie de 1830, Broschüre, 1831: W.VI,111. Darin griff Thiers Chateaubriand aufs heftigste an.

- Histoire du Consulat de l'Empire, 21 Bde., 1845-69. Heine hatte jedenfalls einen Teil dieses Werkes gelesen: W.IX,95,160.

- Heine wurde Thiers durch Mignet (q.v. oben) vorgestellt: B.II,82, B.V,136. Er erhielt durch Thiers eine Jahrespension, die seinem Ruf später schadete, da man ihn des Verrats anklagte. Hirth glaubt sogar, dass Thiers für Heines Einzug in Paris verantwortlich gewesen sei; er sei es gewesen, von dem Heine (B.II,4) an Varnhagen von Ense geschrieben habe: "...da mir eine Reise nach Paris schon längst im Gemüthe dämmerte, so war ich leicht bereit, als mir eine grosse Hand gar besorglich winkte...." Thiers arbeitete damals für Cottas Zeitungen National und Constitutionnel in Paris, während Heine für die Annalen schrieb. Vergleiche: Freunde, p.172.

Thorius, Raphael (auch Thorie, Thoris). Französischer Student in Oxford, der 1625 in London an der Pest starb.

Hymnus Tabaci, London, 1626. Heine hatte die Ausgabe des Buches gelesen, die 1628 in Leyden erschienen war. "Elseverius" war die Buchdruckerei; Ludovicus Kinschot schrieb eine Vorrede zu dem Werk: W.IV,186. Siehe auch Graevius unter "Englische Literatur."

Tocqueville, Alexis Charles Henri de, 1805-59. Im Jahre 1831 wurde er von der französischen Kammer zusammen mit Beaumont (q.v. oben) nach Amerika geschickt, um das dortige Strafsystem zu studieren. Gemeinsam veröffentlichten sie:

La Démocratie en Amérique, 2 Bde., 1835: W.IX,379.

Tracy, Antoine Louis Claude, Comte Destutt de, 1754-1836, philosophischer Schriftsteller. Er führte Condillacs Lehren zum "Ideologismus" (d.h. "Ökonomie") weiter. Heine berichtet über seine Ansichten, wobei er sich auf folgende Werke stützen dürfte:

Commentaire sur l'esprit des lois de Montesquieu, 1806.

- Eléments d'idéalogie, 1817.

- Délinéations de la politique des nations du monde, 1820: W.IX,228,230.

Les Trouvères. Heines Stil der Volkslieddichtung ist mit seinem Interesse an volkstümlicher Dichtung eng verknüpft. Als er einst in Boulogne-sur-Mer zur Erholung weilte, beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit Aufzeichnungen lokaler Sagen, Lieder und Sprüche, während er halb Nordfrankreich nach Dokumenten der Trouvèredichtungen durchstöberte. In "Briefe aus der Normandie" (W.VI,305) berichtet er über die "anglo-normannischen Sänger des XIV. Jahrhunderts..., die die keltischen Sagen dem Volksmund gerecht gestalteten." Heines reges Interesse für diese Art von Poesie ist leicht verständlich, wenn man erwägt, dass sie mit den spanischen Romanzen, welche Heine sein Leben lang faszinierten und beeinflussten, eng verwandt sind: W.VI,305.

Les Troubadours. Die südfranzösischen Dichter standen Heine nicht so nahe wie die Trouvères; trotzdem erwähnt er sie einmal als "Sirventen:" W.III,148.

Loëve-Veimars, François-Adolphe, 1801-54. Ausser Heines Nachruf auf Loëve-Veimars (W.X,225ff.) finden sich nur karge Angaben. Heine las dessen Artikel im literarischen Feuilleton des Temps (B.II,30) und nennt ihn schon 1832 "eine der besten Federn Frankreichs." Besonders berühmt waren folgende Werke von Loëve-Veimars, die Heine wohl gelesen hatte, ehe er einen Nekrolog auf seinen Freund schrieb:

Mélanges littéraires, politiques et morceaux inédits de Wieland, 1824. Wielands Oberon hatte Loëve-Veimars vorher übersetzt.

- Ballades, légendes et chants populaires de l'Angleterre et de l'Ecosse, 1825.

- Tableau de la littérature allemande, 1826. Dies ist eine Übersetzung von Fr. Bouterweks Geschichte der neueren Poesie und Beredsamkeit, 3 Bde., 1796-1819.

Loëve-Veimars machte durch seine Übersetzungen E.T.A. Hoffmann in Frankreich populär:

- Contes fantastiques (précédés d'une notice historique sur Hoffmann par Walter Scott), 20 Bde., 1829-33: W.VI,106.

Veron, Dr. Louis Désiré, 1798-1867, Gründer der Revue de Paris und des Constitutionnel, Direktor der französischen Oper: W.VIII,116. Er war ein persönlicher Freund Heines, den dieser einst um Geld anging: "Mon cher Veron, prêtez-moi trois cent francs, et vous êtes heureux qu'il n'est pas impossible que je vous les rende...:" B.III,158.

Mémoires d'un Bourgeois de Paris, 6 Bde., Paris, 1853-55:W.X,228.

Vidocq, Eugène François, 1775-1857, Abenteurer, Soldat, Spion im Dienste der Pariser Polizei, Galeerensklave, Chef der Pariser

Sicherheitspolizei. Seine Memoiren erschienen 1824. Heine erwähnt ihn in satirischer Weise, ohne Bezugnahme auf seine Werke: "Von... bis zu Vidocq hat hier keiner ein unbestrittenes Ansehen...:" W.VI,235.

Vigny, Alfred de, 1797-1863. Nahe Beziehungen Heines zu Vigny lassen darauf schliessen, dass er die meisten Werke Vignys gekannt hat.

Chatterton, 1835. Romantisches Schauspiel, bei dessen Aufführung Heine anwesend war und dem Verfasser gratulierte: B.II,75.

\- Zu Vignys Übersetzungen von Othello (Le More de Venise), 1827-30, und Le Marchand de Venise, 2 Bde., 1828: W.VIII,290, Freunde, pp.120ff.

Villemain, Abel François, 1790-1870, Gelehrter und Schriftsteller, Professor an der Sorbonne, Mitglied der Académie, Unterrichtsminister. Berühmt durch guten Stil in seinen literaturgeschichtlichen Werken, wovon drei mit dem Akademiepreis ausgezeichnet wurden:

Eloge de Montaigne, 1812.

\- Discours sur les avantages et inconvénients de la critique, 1814.

\- Eloge de Montesquieu, 1816.

\- Über ihn sagt Heine, der Ausspruch Buffons: "Le style, c'est l'homme" sei grundfalsch, denn Villemains Stil sei "schön, edel, wohlgewachsen und reinlich:" W.IX,374, W.X,266.

Voltaire, Jean François-Marie Arouet, genannt, 1694-1778.

Heine zitiert als Neunzehnjähriger falsch aus

Mérope, 1743: B.I,6, B.IV,11.

\- Zaïre, 1732 Heine vergleicht seine Tragödie Almansor mit derjenigen Voltaires: B.I,24. (Früherer Titel: Orosman, q.v.)

\- L'Henriade. Heine parodiert das Epos auf seinen Onkel Henri: B.I,130, W.III,118.

Voltaire. Über seine Verse im Allgemeinen: W.IV,72.

- Des délits et des peines, 1764. Heine schrieb, er wolle eine Abhandlung über die Todesstrafe schreiben, was er aber nie tat. Dem Sinn nach muss er sich auf Voltaire berufen, der gegen die Härten des Strafgerichtes, gegen Folter und Todesstrafe predigte, nach Cesare Bonessa Beccarias Werk Dei delitti e delle pene, Monaco, 1764. Heine dürfte beide Werke gekannt haben: B.I,192, B.IV,99.
- Candide, 1752: W.IV,190,377, W.VII,275.
- La Bible enfin expliquée, 1776: W.V,393, W.VII,197, W.X,241.
- Dictionnaire philosophique, 1752-64: W.VII,197.
- La Pucelle, 1756: W.VI,307. Heine spricht abfällig darüber und lobt Schillers Fassung: W.VIII,216.
- Epistle à l'auteur du livre des Trois Imposteurs, 1771: W.V,36.
- Correspondance complète de la Marquise du Deffand (d.h. Devant), 2 Bde., Paris, 1809. Heine beruft sich auf den Briefwechsel der Devant mit Voltaire und zitiert daraus: W.VII,258.
- Ode zur Thronbesteigung Friedrichs von Preussen, 1740: W.VII,277.
- Mahomet, 1765 (von Goethe übersetzt): W.IX,51,478, W.X,264. Heine beruft sich auf Seïde, was Walzel (W.IX,53) dazu veranlasst, das Wort einfach als "Anhänger" zu interpretieren. Tatsache ist, dass Heine sich eindeutig auf den Sklaven in Voltaires Tragödie bezieht: W.X,241.
- Orosman, 1732, (zu Shakespeares Othello): W.VII,126. (q.v. Zaïre)

  Heine hat auch Les amis de Voltaire von Henri Julia (q.v. oben) gelesen: B.III,452.
- Zu Voltaires Zynismus: W.IX,57, W.IV,191,298. Siehe auch Wm. Prynn unter "Englische Literatur."

Weill, Alexandre, 1811-99. Er trat einen grossen Teil seiner Korrespondenz mit Heine an den Kronprinzen Rudolph von Österreich ab; dadurch sind viele Briefe unerhältlich geworden: B.V,273. Heine hielt viel von Weills literarischen Werken, schrieb sogar ein Vorwort zu seinen Novellen, die im Jahre 1843 als Sittengemälde aus dem elsässischen Volksleben erschienen. Es ist anzunehmen, dass Heine seine Meinung später, auf Grund der französischen Werke Weills, änderte. Weill gab 1883 ein abfälliges uns höchst unzuverlässiges Buch über Heine heraus: Souvenirs intimes de Henri Heine. Von den bekannteren Schriften Weills hat Heine wahrscheinlich gekannt:

La guerre des paysans, 1847.

- Feu et flamme (Flugschrift), 1845.
- Feu contre feu. Réponse à un Ultramontain, 1845: W.X,4ff.

d) Die bretonische, keltisch-normannische Literatur

Artussagen Heine bezieht sich auf den Ursprung der Sagen in Cornwall: W.VI,207. Die epische Behandlung der Sagen wird in W.VII,11 erwähnt. Die Thematik dieser Zyklen war Heine durch seine Gymnasial- und Universitätsausbildung bekannt geworden. Wie alles Sagenmaterial zog ihn auch dieses an. Er unternahm Studien darüber und lieferte Kommentare: W.VII,365. Diese entnahm er u.a. Ferdinand von Dobenencks Des deutschen Mittelalters Volksglauben und Heroensagen, 2 Bde., Berlin, 1815. Dobeneck wiederum, baute sein Werk auf den Sagen- und Fabelsammlungen des 12., 13. und 14. Jahrhunderts auf, besonders auf solchen des bretonischen Sagenkreises. Ausser diesen war Heine natürlich auch mit dem Werk von Chrétien de Troyes bekannt: W.VIII,307.

Keltischer Zyklus. Das Blaubart-Motiv tritt in vielen Literaturen auf. Walzel weist auf Heines Kenntnisse des "Albertus Magnus" im Wunderhorn hin. Das Thema wird auch von Mallory in "Lady of Shallot" und in "Lancelot and Elaine" behandelt. Im italienischen Romanzengut existiert eine Behandlung der Sage unter dem Namen "Donna di Scalotta:" W.III,44.

Die Sage der Fee Morgane faszinierte Heine, der sie öfters erwähnt. Er zitiert die Personen- und Ortsnamen französisch,wie Dobeneck (q.v. oben) es tat: B.VII,207, W.VIII,399, W.IX,411.

Ogier der Däne wird von Heine ebenfalls öfters erwähnt: W.II,218, W.VII,365, W.VIII,102, W.IX,111. Melusine, die Sage der Meerfee, gehört zum normannischen Kulturgut und wurde bereits 1456 ins Deutsche übertragen und 1474 gedruckt: W.VII,207. Auch erwähnt Heine die Merlinsage (B.VI,135, W.VIII,39) und parodiert die Zauberkünste Merlins in einem Gedicht: W.II,76. Siehe auch B.II,38. Oft flicht Heine Sagen und Märchen , die er in der Bretagne gehört hatte, in seine Prosa ein: W.VII,361,365. Manche der Figuren sind einem Chanson de geste des Huron de Bordeaux, 12. Jahrhundert, entnommen. Andere sind schwer nachweisbar.

Heine hatte über die Druiden der alten Keltenzeit und über den bretonischen Sagenkreis in Dobeneck (q.v. oben) gelesen. Auch kannte er Nicolai Remigii: Daemonolatria, das ist von Unholden und Zaubergeistern..., Frankfurt, 1598: W.VII,208. Ebenso las er Georg Godelmanns Von Zäuberern, Hexen vnd Vnholden...verteutscht... durch Georgium Nigrinum,Franckfort am Mayn, 1606: W.X,81. Ausserdem erwähnt Heine "de Lancre", womit er wahrscheinlich folgendes Werk meint: Tableau de l'inconstance des mauvais anges et démons, où

<u>il est amplement traité des sorciers et de la sorcellerie avec les procédures faites contre eux et la figure de Sabbat</u>, Paris,1612-13.

<u>Bretonische Volkslieder</u> (Siehe auch Trouvères, oben.) Heine durchzog Nordfrankreich auf der Suche nach alten Volksliedern. An Campe berichtet er (B.II,367): "Seit vorgestern Abend bin ich in Paris heimgekehrt (sic), nach einer angenehmen Reise in der Bretagne, wo ich die köstlichsten Volkslieder gesammelt...." Im selben Jahr schreibt Heine in <u>Lutezia</u>: "Von den schönen Volksliedern, die ich dort (Bretagne) zu sammeln gedachte, vernahm ich keinen Laut. Dergleichen existieren nur noch in alten Sangbüchern, deren ich einige aufkaufte; da sie jedoch im bretonischen Dialekte geschrieben sind, muss ich sie mir erst ins Französische übersetzen lassen, ehe ich etwas davon mitteilen kann...:" W.IX,110.

VIII. ANGELSÄCHSISCHE LITERATUREN

A. Die englische Literatur

a) Einleitung

Heine wurde schon während seiner ersten Universitätsjahre mit der englischen Literatur vertraut; bereits 1820 berichtet er, dass er auf "Schlegels Rath viele Änderungen gemacht habe" und "noch viele... ganz neue Gedichte und metrische Übersetzungen der Engländer hinzuzuschreiben" gedenke.[1] Diese Übersetzertätigkeit hielt bis 1824 an.[2] Ein Band von Heines Tragödie Ratcliff war Ludwig Tieck gewidmet, "dem grossen Kenner des englischen Geistes."[3]

Aus den vorliegenden Seiten geht hervor, dass Heine englische Literatur sowohl in der Ursprache als auch in deutschen und französischen Übersetzungen las. Wo ihm die deutschen Übersetzungen nicht zusagten, übersetzte er selbst. Seine englischen Sprachkenntnisse waren hervorragend. 1825 trug er Dr. Gubitz, dem Herausgeber des Gesellschafters, seine Dienste als Übersetzer und Kommentator englischer Zeitschriften an.

Heines Reise nach England war für ihn von grösster Bedeutung. Man könnte seinen Entschluss zum freiwilligen Exil im Jahre 1831 auf diese Reise zurückführen. Er fand keine Ruhe mehr in Deutschland, nachdem er in England das freie Parlament kennengelernt hatte; die englische Presse hatte zu jener Zeit berichtet, Heine sei ein ständiger Gast auf den Gallerien des Abgeordnetenhauses. Heine war von dem englischen System nicht restlos begeistert, er sah zuviel Armut und Unrecht in den Strassen Londons.[4] Er äusserte sich über England ähnlich wie über Freunde, welche ihm sympathisch waren. Seine letzte

Aussage über Grossbritannien ist besonders kennzeichnend. Anfangs 1852 kam der Herausgeber der Zeitschrift The Critic nach Paris, um Heine zu inteviewen. Am Ende des Gespräches sagte Heine: "Adieu, lieber Freund, und wenn Sie wieder in London sind, empfehlen Sie mich dem Direktor von Bedlam. Seine Zöglinge sind die einzigen Dichter, die ich in England gefunden habe."[5] Ende 1855 besuchte ihn die Tochter Sarah Austins, Lucie Duff-Gordon, die er bat, seine Werke ins Englische zu übertragen. Heine äusserte sich ihr gegenüber folgendermassen: "Ja, mein Gott, ich weiss gar nicht was ich gegen die Engländer hatte, dass ich immer so boshaft gegen sie war; es war aber wahrscheinlich Mutwillen, eigentlich hasste ich sie nie, ich habe sie auch nie gekannt...."[6] Wenn Heine die Engländer jemals gehasst hätte, dann wegen ihrer sozialen Missverhältnisse und wegen der Behandlung, welche England Napoleon hatte angedeihen lassen.

Heines Interesse an der englischen Politik blieb bis in sein Alter wach. In seinem Nachlass befindet sich ein Buch, das er jedoch nicht gelesen hat, da die Folianten nicht aufgeschnitten sind. Es handelt sich um die Castlereagh-Teilsammlung, auf deutsch: Lord Castlereaghs Denkschriften, Depeschen, Schriftenwechsel und sonstige amtlich-diplomatisch- oder vertrauliche Mittheilungen, 1853.

Heine befasste sich besonders 1829 mit der englischen Geschichte, als Vorarbeit zu seinen Englischen Fragmenten.[7] Nicht nur sprach und las er fliessend englisch, er war auch über linguistische Feinheiten gut informiert.[8] So kritisierte er zum Beispiel eine Stelle in Immermanns Tulifäntchen: "Dieser Sir war seines Volkes/des maschinen-grübeltiefen...." Heine schreibt dazu: "'Sir' ist nicht zu statuieren. Schiller gebraucht es in 'Maria Stuart' aus Unwissenheit. 'Dieser Sir'-

kann man garnicht sagen. Statt 'Sir' müssen Sie 'Gentleman' setzen."[9] Später sagt er: "...die englische Sprache besteht aus zwei heterogenen Elementen, dem romanischen und dem germanischen Element...man vergleiche nur die Sprache des Doktor [S.] Johnson oder Addison mit der Sprache Byrons oder Cobbetts. Shakespear hätte wahrlich nicht nötig gehabt, die Prinzessin Catharina [in Henry V] französisch sprechen zu lassen."[10]

Heines Werke liefern viele Beweise für seine Kenntnisse der englischen Sprache und Literatur. Zur Vereinfachung werden alle Namen der Schriftsteller der britischen Inseln hier angeführt. Im gegebenen Fall wird der Leser auf "Schottische" oder "Irische Literatur" verwiesen.

Über England las Heine folgende Werke:

Archenholz, J. Wilhelm von, 1741-1812.

England und Italien, 2 Bde., Leipzig, 1785: B.I,131, B.IV,73, W.V,4. Ob er die Fortsetzung dieses Werkes, Annalen der britischen Geschichte des Jahres 1788-1794, in 20 Bänden, gekannt hat, ist nicht festzustellen.

Bülow, K.E. von, 1803-53. Novellenbuch oder 100 Novellen, nach alten... Englischen. Bearbeitet von E. v. Bülow, Vorwort von L. Tieck:B.VI,170.

Göde, Christian August Gottlieb, 1774-1812.

England, Wales, Irland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunst auf meiner Reise 1802 und 1803, 5 Teile, Dresden, 1802-05: W.V,4.

Pückler-Muskau, H. von, 1785-1871. Briefe eines Verstorbenen. Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, München, 1830: W.V,6,516.

Heine erwähnt folgende englische Zeitungen und Zeitschriften:

Edinburgh Review: E.V,493.

Examiner: W.V,151.

Daily News: W.IX,422, E.VI,461, E.VII,644.

London Magazine: W.V,151.

Morning Herald: W.V,151.

Morning Chronicle: W.VI,57, W.IV,456, W.VI,217

Morning Post: W.IX,422.

Public Advertiser: B.III,576.

Times: W.IX,422.

Weekly Political Register: W.V,112,116-26.

b) Belegbare Lektüre

Addison, Joseph, 1672-1719. Heine erwähnt nur den Namen: W.VIII,215.

Anonym. Heine nennt (B.V,92) zwei Romane, die zur Zeit seines Aufenthaltes in London sehr populär waren.

Almacks, 1827. Das Werk ist nach den seit 1765 veranstalteten Subskriptionsbällen im Hotel Almacks, Kings Street und St. James Square, benannt.

The Guards, 1827.

Allen, William (Pseudonym für Colonel S. Titus, M.P.). In einem 1657 erschienenen Traktat forderte er alle Patrioten auf, Cromwell zu ermorden.

Killing noe murder; briefly discourst in three questions, by W.A., 1657: W.VI,50.

Anselm of Canterbury Siehe "Französische Literatur."

Augustinus, 354-430. Heine vergleicht dessen Werk mit demjenigen von

Augustinus. Anselm von Canterbury. Heine wird gekannt haben:

De libero arbitrio.

\- Confessiones: VII,4,397, (C. Selden, p.74)

\- De trinitate: W.VII,308. Siehe auch G.783.

Arbuthnot, Dr. John. Siehe "Schottische Literatur."

Austin, Sarah, 1794-1867. Sie war bemüht, die deutsche Literatur dem englischen Publikum zu erschliessen. Zwischen ihr und Heine entstand eine enge Freundschaft. Auf seinem Totenbett bat er noch ihre Tochter, Lucie Duff-Gordon, seine Werke ins Englische zu übersetzen: G.936ff. Was Heine von Sarah Austins Werken gelesen hat, ist nicht bekannt: W.VIII,421.

Bacon, Francis, Viscount St. Alban, 1561-1626. Heines Bemerkung über Atlantis wurde von Walzel, W.V,8, auf Solon (q.v. "Griechische Literatur") zurückgeführt. Ebensogut könnte sich Heine auf Bacons New Atlantis, 1624, bezogen haben.

Heine erwähnt eine "mahometanische [sic] Sage...der Prophet hatte zum Berg gesagt: Berg, komme zu mir. Aber der Berg kam nicht. Und siehe! das grössere Wunder geschah, der Prophet ging zum Berge." Schon der Orthographie nach zu schliessen dürfte Heine die Passage aus:

\- Of Boldness, 1625, entnommen haben: W.VII,90.

\- Allgemeine Anmerkung zu Bacons Philosophie: W.VII,244.

Bacon, Roger, 1214-94, Franziskanermönch und Universitätslehrer in Oxford. Lehnte sich gegen Scholastizismus, Unterrichtsmethoden und Sittenlosigkeit der Geistlichen auf. Er wurde vom Klerus gehasst. Heine bemerkt, dass Leute wie Bacon in England als "Zauberer, Schwarzkünstler und Teufelsbanner" galten: W.VII,56.

Beaconsfield, Earl of. Siehe Disraeli, unten.

Bell und Lancaster. Siehe "Schottische Literatur."

Bentham, Jeremy, 1748-1823, Rechtsgelehrter, Mitbegründer des Utilitarismus. Heine sagt, er sei fleissig und lese "Bentham," womit er wahrscheinlich

The Introduction to the Principles of Morales and Legislation, 2 Bde., 1823, meinte: B.I,378, B.IV,200. Auch später bezieht er sich auf dieses Werk: W.VII,250.

Blackstone, William, 1723-80, berühmter Rechtsgelehrter.

Commentaries on the Laws of England, 4 Bde., 1765-68: W.VI,201.

Brown, John. Siehe "Schottische Literatur."

Bruce, James. Siehe "Schottische Literatur."

Bullock, W. Siehe "Lateinamerikanische Literatur" (Mexiko).

Burke, Edmund. Siehe "Irische Literatur."

Burns, Robert. Siehe "Schottische Literatur."

Bury, Lady Charlotte Susan Maria, 1775-1861.

Flirtation, Roman, 1828: W.V,92.

Byron, Lord George Gordon, 1788-1824 Heines früheste Dichtungen lehnen sich an Byrons Werke an. Er sagt zwar, dass die Romanze "Belsatzar" von einem jüdisch-hebräischen Lied inspiriert worden sei, doch sieht Walzel eine augenscheinliche Verbindung zu Byrons "To Belshazzar:" W.I,47,453-54. Im Jahre 1820 berichtet ein Freund Heines, dass jener besonders eingehend Byrons Schriften studiere und dass nicht zu leugnen sei, dass "zwischen beiden eine geistige Wahlverwandtschaft" bestehe: G.25ff. Ein Jahr später unternahm Heine, auf A.W. Schlegels Anregung hin, Übersetzungen aus Byrons Werken, insbesondere aus Manfred und

Byron. Childe Harold: W.I,493. Anmerkungen zu diesen Übersetzungen findet man in: W.I,283,293,296,298.

Im selben Jahr, 1821, wurde Heine im Salon der Rachel Varnhagen mit Elise von Hohenhausen bekannt, die damals als die erste Übersetzerin Byrons berühmt war. Siehe: B.I,32, B.IV,30,44,58 etc.

1822 berichtet Heine über drei Dramen Byrons, die 1821 in deutscher Übersetzung in einem Band erschienen waren:

Sardanapalus, Tragödie.

\- Two Foscari, Tragödie (Siehe auch W.VIII,400.)

\- Cain, a Mystery: W.V,275.

1824 erfuhr Heine von Byrons Tod und war erschüttert. In seinem Brief an Christiani (B.I,169) spricht er von Byron als seinem Vetter. Heine sagt: "So hat auch dieses Herz aufgehört zu schlagen; es war ein grosses Herz, kein kleines Eierstöckchen von Gefühlen...:" B.IV,86. Er fügt hinzu: "Der Tod Byrons hat mir so den Kopf verwirrt, dass ich garnicht weiss, was ich schreibe...." Er klagt: " Leben Sie wohl, Byron ist tot...." Kurze Zeit darauf berichtet Heine: "Es war der einzige Mensch, mit dem ich mich verwandt fühlte, und wir mögen uns in manchen Dingen geglichen haben...Ich las ihn selten seit einigen Jahren; man geht lieber um mit Menschen, deren Charakter von dem Unsrigen verschieden ist. Ich bin aber mit Byron immer behaglich umgegangen, wie mit einem völligen Spiesskameraden...:" B.I,175. 1826 schreibt er: "Wahrlich in diesem Augenblick fühle ich sehr lebhaft, dass ich kein Nachbeter oder besser gesagt, kein Nachfrevler Byrons bin, mein Blut ist nicht so spleenisch schwarz, meine Bitterkeit kommt nur aus den Galläpfeln meiner Tinte...Von allen grossen

Schriftstellern ist Byron just derjenige, dessen Lektüre mich am unleidlichsten berührt...:" W.IV,122.

Byron. Don Juan, 1818-23. Heines spöttische Einleitung zur Harzreise beginnt ähnlich wie diejenige zum Don Juan: "Sevilla...famous for oranges and women...." Im selben Werk sagt Heine, er habe "über Byrons Gottlosigkeit, Lieblosigkeit, Trostlosigkeit und der Himmel weiss was mehr" gesprochen: W.IV,5,57. Die "Byronsche Zerrissenheit" taucht auch später wieder auf: W.IV,33, W.VIII,348.

- Childe Harold, 1816-18. Vorbild für Heines Gedicht gleichen Titels, das erst 1844 erschien, aber wahrscheinlich kurz nach Byrons Tod, 1824, verfasst worden war: W.II,88, B.I,172. Heine schreibt in einem Brief: "Quod scripsi, scripsi:" B.III,217. Byron sagte in Childe Harold: "What is written, is written."

- Marino Falieri, Drama, 1820: W.VIII,267. Siehe auch Delavigne unter "Französische Literatur."

- Mazeppa, 1819.

- Hebrew Melodies, 1815: W.II,133.

- Manfred, 1817. ("Byrons Faust," wie Heine sagte: W.X,67.) Obwohl nur die angegebenen Werke nachweisbar von Heine gelesen wurden, dürfen wir annehmen, dass er auch die meisten anderen kannte. Siehe Leigh Hunt, unten; auch Medwin, unten.

Carlyle, Thomas. Siehe "Schottische Literatur."

Cobbett, William, 1762-1835. Publizist mit antiroyalistischer Einstellung, dessen Parliamentary Debates, in 20 Bänden, London, 1803-10, berühmt sind. Seit 1801 gab er die Zeitschrift The Weekly Review heraus, welche Heine während seines Aufenthaltes in London las. Er erwähnt Cobbett als parlamentarischen Abgesandten (W.V,116-26)

und zitiert: "Während man allen Instituten den Namen des Königs voransetzt...wird doch die Schuld die eigentlich aus jenen Instituten hervorging niemals the kings debt genannt...:" W.V,112.

Zum Stil von Cobbett: W.VIII,215.

Coleridge, Samuel Taylor, 1772-1834. Heine verwendet als Motto zu "Lebewohl" eine Stelle aus

Christabel, 1816. Heines Gedicht ist jedoch eine Übersetzung von Byrons "Fare-thee-well," welcher ebenfalls das Motto bei Coleridge geborgt hatte. Man kann also nicht schliessen, dass Heine Coleridge gekannt hat: W.I,292.

Cumberland, Richard, 1732-1811, Dramatiker und Essayist.

The Jew, 1791. Heine sah eine Aufführung dieses Schauspiels mit Edmund Kean in der Titelrolle: W.VIII,561.

Dasent, Sir George (Webbe), 1817-96, Schriftsteller, Philologe.

Legende des Theophilus Eutychianus, 1845: W.X,34, E.VI,474.

Decker, Thomas (auch Dekker), 1570-1640. Heine erwähnt nur seinen Namen: W.VIII,288.

Defoe, Daniel, 1659? 1660?-1731. Robinson Crusoe, 1719: B.I,389,391.

Dickens, Charles, 1812-70. Heine bestellte mehrere Werke aus der Leihbibliothek Joviens in Hamburg, worunter nachstehende Bücher verzeichnet sind. Es ist anzunehmen, dass er alle gelesen hat, obgleich er nur einige erwähnt.

Pictures from Italy, 1844-45: G.739.

\- The Pickwick Papers, 1836-37: B.III,219.

\- American Notes, 2 Bde., 1842: B.III,219.

\- Sketches by Boz, seit Dezember 1833 serienweise im Monthly Magazine erschienen, unter dem Titel A Dinner at Poplar Walk

Dickens. 1836 als Buch veröffentlicht. Heine las das Werk wohl in deutscher Übersetzung: B.III,219.

- Master Humphrey's Clock, 1839-40: B.III,220.

- The Cricket on the Hearth, 1845-46: B.III,220.

- A Christmas Carrol, 1843: B.III,220.

- David Copperfield, 1849-50: B.III,438.

Disraeli, Benjamin, Earl of Beaconsfield, 1804-1881.

Vivian Grey, 4 Bde., 1826-27: W.V,92.

- Contarini Fleming, 1831? 1832?. Heine hat sich angeblich folgendermassen über das Buch geäussert: "Ein seltsam wildes Buch, so eines möchte ich auch geschrieben haben...:" G.845-46.

Dodsley, Robert, 1703-64, Dichter und Buchhändler. Er gab heraus:

Collection of Old Plays, 12 Bde., 1744: W.VIII,173.

Farquhar, George Siehe "Irische Literatur."

Fielding, Henry, 1707-54. Heine nannte ihn einen "wahren und treuen Beobachter:" W.V,280. "Er zeigt uns die Schminke auf allen falschen Gefühlen:" W.VII,153.

The History of Tom Jones, a Foundling, 6 Bde., 1749 (t.Bode, 6 Bde., 1786-88, und später Ludemann, 4 Bde., 1826) Heine bestellte die einzelnen Bände nacheinander: B.I,398,429,461.

Fitzgerald, Edward, 1809-83 Heine kannte lediglich seine Memoiren, die Thomas Moore (q.v. unter "Irische Literatur") herausgegeben hatte.

Memoirs of Lord Edward Fitzgerald, 2 Bde., 1831: W.VII,362, W.IX,442.

Forsyth, William, 1812-99. Siehe H. Lowe, unten.

Garrick, David, 1717-79, Schauspieler, Satiriker. Heine bewunderte die Schauspielkunst Garricks; er las über ihn, was er finden konnte. Zugänglich waren ihm folgende Werke:

Briefe aus England von Georg Chr. Lichtenberg, 1742-99.

- Eine Übersiedlung des Garrickschen Spiels nach Deutschland von F. Ludwig Schröder, 1744-1816. Heine kritisiert das Buch, besonders hinsichtlich Schröders Interpretation von Shakespeare. Er hat möglicherweise einige der 16 Werke Garricks gekannt, die 1768 in drei Bänden erschienen waren. Die Briefe erschienen 1831-32: W.VIII,176.

- Zu Garricks Shakespeareinterpretationen: W.VIII,177.

Gibbon, Edward, 1737-94. Heine bat seinen Freund Moser bereits 1823 um Übersendung "einiger Teile" von :

The History of the Decline and Fall of the Roman Empire, 6 Bde., London, 1776-88. Eine deutsche Übersetzung erschien noch zu Gibbons Lebzeiten; die französische Übersetzung kam 1776 heraus: B.I,78, W.VII,403, B.IX,301. Zur Sage von Belisarius nimmt Gibbon ebenfalls Stellung, siehe Marmontel unter "Französische Literatur."

Goldsmith, Oliver. Siehe "Irische Literatur."

Graevius (Gräve, Greffe), Johan Georg, 1632-1703. Klassischer Philologe, wurde von Wilhelm III von England zum Historiographen ernannt. Er wurde durch seine Ausgaben der Klassiker berühmt, besonders aber durch den Thesaurus antiquitatum et historiarum italiae, 12 Bde., 1694-99. Wo das von Heine erwähnte Sonett auf den Tabak erscheint, konnte ich nicht feststellen: W.IV,186.

Greene, Robert, 1558? 1560?-92. Heine beruft sich auf ein Werk von Shakespeare, Der Flurschütz von Wakefield. Ein solches findet sich

Greene, in Tiecks Arbeit Altenglisches Theater oder Supplement zum Shakespeare, Berlin, 1811, Bd. I, p.p. 159ff. Tieck nennt es ein pseudoshakespearisches Stück von Georg Green. Tatsächlich ist es aber von Robert Greene. Das Original heisst:

A pleasant conceyted Comedie of George A. Greene: The Pinner of Wakefield, 1595: W.V,287.

Heine erwähnt, dass Shakespeare des Plagiats schuldig sei; er sagt, "das beste seiner Dramen sei den alten Schriftstellern entwendet." Der Satz stammt aus Greenes

- A groatsworth of wit bought with a million of repentance, 1592, erschienen als eines der "coney catching pamphlets:" W.VIII,290.

Hamilton, Anthony. Siehe "Irische Literatur."

Hazlitt, William, 1778-1830, Kritiker und Essayist. Heine bestellte 1828 The Life of Napoleon Buonaparte, 4 Bde., 1828-30, wovon 1828 erst zwei Bände erschienen waren: B.I,351.

- Characters of Shakespeare's Plays, 1817: W.VIII,170,230.

- Lobendes Urteil: W.VIII,468.

Henry VIII. Der Monarch komponierte nicht nur, er polemisierte auch gegen Luther:

Adsertio septem sacramentum, 1521, ein Werk wofür ihm der Papst das Attribut "Defensor Fidei" verlieh. Heine sagt, dass sein "Choral" ebenso schlecht sei wie sein Traktat "de septem sacramentis:" W.VIII,231.

Heywood, Thomas, ?-ca.1650. Heine erwähnt ihn ohne Bezugnahme auf ein Werk: W.VIII,288.

Hogg, James. Siehe "Schottische Literatur."

Holinshead, Raphael (Ralph), ?-ca.1580, englischer Chronist. Heine bezieht sich auf englisch-nordische Legenden, die ihm durch Simrocks Übersetzungen seit 1831 zugänglich waren. Insbesondere:

Chronicles of Englande, Scotlande and Irelande, 1577, als 'Shakespeare-Ausgabe' bekannt, weil angeblich der Dramatiker daraus geschöpft habe. Heine sagt, die Hexen, welche Shakespeare in Macbeth auftreten lässt, seien in der alten Sage weit edler geschildert: W.VIII,236.

Hume, David. Siehe "Schottische Literatur."

Hunt, James Henry Leigh, 1784-1859, Journalist, Essayist, Kritiker.

Lord Byron and some of his Contemporaries, with recollections of the Author's Life and his Visit to Italy, 3 Bde., Paris, 1828: B.I,351.

\- Hunt als Parlamentarier: W.V,131, W.VI,217.

Jameson, Anne. Siehe "Irische Literatur."

Johnson, Samuel, 1709-84. Heine sagte von ihm, dass er Shakespeares Charaktere "als tote Leichen [sic] seziere...." Johnson hatte 1765 eine Gesamtausgabe Shakespeares veranlasst, die unter Mitwirkung von George Steevens 1773 neu aufgelegt wurde. Heine muss eine der beiden Ausgaben gelesen haben: W.VIII,177. Weitere Kritik Heines dazu: W.VIII,215,230-231. (Siehe Steevens, unten.)

Jones, William, 1764-94, hervorragender Orientalist, Begründer des Sanskritstudiums. Er war der erste, der die Sakontala übersetzte (Kalkutta, 1789), die 1791 von Forster ins Deutsche übertragen wurde. Schlegels Übersetzung kam später und hatte den Vorzug, dass sie das alt-epische Versmass der Dichtung beibehielt. Heine scheint die englische und beide deutschen Übersetzungen gekannt zu haben: W.VII,67.

"Junius". Heine bezieht sich auf die unter diesem Pseudonym im Londoner Public Advertiser erschienen Briefe (21. Januar 1769 bis 21. Januar 1772). Der Verfasser derselben ist bis heute nicht identifiziert worden: B.III,576.

Lewis, Matthew Gregory, 1775-1818, Schriftsteller.

The Monk, London, 1795: W.V,279.

Locke, John, 1632-1704. Heine war durch seine Universitätsbildung mit den Theorien der "Rationalisten" des 18. Jahrhunderts bekannt, und obwohl er deren Werke nur selten erwähnt, schreibt er öfters über ihre Einstellung.

An Essay concerning Human Understanding, 1690: W.VII,249.

Lowe, Sir Hudson, 1769-1844, englischer General, wurde Gůverneur von St. Helena. Heine erwähnt ihn im Zusammenhang mit Las Cases (q.v. unter "Französische Literatur"): "Napoleon..., der gelitten unter Hudson Lowe, wie es geschrieben steht in den Evangelien Las Cases." Heine hatte die englischen Archive nach Informationen und Tatsachenberichten über Napoleons Gefangenschaft durchsucht, jedoch ohne grossen Erfolg. Hudson Lowes Kommuniqués etc. wurden 1852-53 in London von Forsyth veröffentlicht (q.v. oben): History of the Captivity of Napoleon at St. Helena from the Letters and Journals of the late Lieut.-Gen. Sir H. Lowe, and official Documents, not before made public, 3 Bde., 1853. Da Heine jedoch zu dieser Zeit nicht mehr so brennend an der "Leidensgeschichte Napoleons" interessiert war, hat er das Werk kaum gelesen. Hudson Lowe wurde angeklagt, er bezeuge dem Kaiser im Exil nicht genügend Ehrfurcht, worauf er sich verteidigte:

Mémorial relatif à la captivité de Napoléon à St. Hélène, 2 Bde., Paris, 1830. Heine dürfte dieses Werk gekannt haben: W.V,102.

Lowe. Weitere Bemerkungen über ihn: W.IV,172-73, W.V,102ff. Heine sagt: "Ganz Europa wurde ein St. Helena, und Metternich dessen Hudson Lowe" (W.V,402). Siehe auch: W.VI,55, W.IX,81.

Lyall, Robert, M.D., 1790-1831. Heine bestellte ein Buch von ihm zusammen mit verschiedenen anderen (B.I,299), wovon er einen Teil zurückschickte (B.I,301). Anscheinend hatte er damals das Werk Lyalls nicht erhalten, denn einen Monat später schrieb ihm Campe, er habe für ihn eine neue Sendung Bücher ("polnische Werke?") abgeschickt: B.IV,146. Es kann sich nur um folgendes handeln:

The Character of the Russians and a detailed History of Moscow, with a dissertation on the Russian language and an appendix, containing tables political, statistical and historical, 2 Bde., London, 1823. Französische Übersetzung: Paris 1825. Campe könnte ihm auch noch gesandt haben:

- Travels in Russia, the Crimea, the Caucasus and Georgia, 2 Bde., 1825.

Macaulay, Thomas Babington, 1800-59. Heine erwähnt die Schlacht bei Naseby (1645), die von Macaulay in einem Gedicht im Knight's Quarterly, 1823, gefeiert wurde. Heine dürfte zu seinen englischen Geschichtsstudien auch mit folgendem Werk bekannt gewesen sein:

The History of England, from the Accession of James II., 1828: W.V,101.

MacPherson, James. Siehe "Schottische Literatur."

Maitland, Sir Frederick Lewis, 1777-1839, Kommandant des "Bellerophon."

Narrative of the Surrender of Buonaparte, London, 1826: W.IV,116,501, W.V,103.

Malthus, Thomas Robert, 1766-1834, Volkswirtschaftler.

An Essay on the Principle of the Population, 1798: B.I,378

Marlowe, Christopher, 1562-93. Die "Mängel" Marlowes: W.VIII,288. Heine behauptet, Marlowe habe die Mysteriensammlung des Troubadours Rutebeuf als Grundlage für seinen Faust benutzt,was jedoch nicht stimmt.

The Tragicall History of D. Faustus. Geschrieben und aufgeführt: 1588-91. Wiegendruck scheinbar 1604, laut W.Creiznach: Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doktor Faust, Halle, 1878. p. 43. Heine behauptet, dass das Faust-Puppenspiel von England über Holland nach Deutschland gewandert sei: W.X,35. Er bezieht sich hier auf die Aufführungen der "englischen Komödianten", deren erste Volksschauspielaufführung Walzel (W.X,36) in das Jahr 1626, in Dresden, nachweist. Creiznach (siehe oben), p. 45, führt die Uraufführung auf den 7.Juli 1620, in Gräz, zurück. Heine hält an der Theorie der Verbreitung des Fausts durch das Puppenspiel fest.: W.X,65. Calvin Thomas gibt als Uraufführung Marlowes Faust in Deutschland Gräz, 1608 an.

Medwin, Thomas, 1788-1869, Biograph von Shelley und Byron.

Journal of the Conversations of Lord Byron, noted during a Residence with his Lordship at Pisa, in the years 1821 and 1822, Paris, 1824: B.I,351.

Middleton, Thomas, 157o? - 1627, Dramatiker.

The Witch, 1778: W.VIII,236.

Milton, John, 1608-74. Paradise Lost, VII,488-89: W.V,217

Moore, Thomas. Siehe "Irische Literatur."

Morgan,Lady Sidney. Siehe "Irische Literatur."

Nottingham,Herzogin von. (Frau von Paalzow, q.v. unten), schrieb einen Roman, der nach den Papieren der Herzogin verfasst war:

Godwie Castle, 1836: B.III,316,349,289. Siehe auch Paalzow,

unter "Französische Literatur."

O'Meara, Barry. Siehe "Irische Literatur."

Paalzow, Henrietta von (d.i. C. Friebe), 1788-1847. Siehe Nottingham, oben.

Paine, Thomas, 1737-1809. Heine schrieb: "Ich war damals sehr irreligiös und las den Thomas Paine...." Wahrscheinlich bezieht er sich auf dessen

The Age of Reason (erster Teil, Paris und London, 1794, zweiter Teil 1795, dritter Teil 1807): B.IV,207.

Percy, Thomas. Siehe "Schottische Literatur."

Pope, Alexander, 1688-1744. Heines Romanze "Die Weihe," besonders Strophe 9, hat Anklänge an Popes

The Rape of the Lock, 1712: B.I,237.

Prynn, William, 1600-69. Heine zitiert aus:

Histrio-Mastix. The Players Scovrge, or, Actors Tragoedie, London, 1633. Ob Heine das Original gelesen oder sich auf Voltaires Abhandlung darüber (in den Lettres sur les Anglais , No. 23) bezieht, ist nicht ersichtlich: W.VIII,74.

Radcliffe, Ann Ward, 1764-1823. Heine erwähnt ein "Nachtstück." Es ist anzunehmen, dass er ihr berühmtestes Werk gelesen hat:

The Mysteries of Udolpho, 4 Bde., 1794: W.IX,478.

Reynolds, Thomas. Siehe "Irische Literatur."

Richardson, Samuel, 1689-1761. Heine nannte ihn eine prosaische Natur, einen Mann, dem der prüde Geist seiner Zeit widerstrebte: W.VIII,141. Vorher schon hatte er von ihm gesagt, Richardson habe uns die Anatomie der Empfindungen gegeben: W.VII,153. Zehn Jahre später sagte er von ihm, Richardson habe augenverdrehend alles nachgesprochen, was die prüden Ladies und die frommen Gentlemen ihm

Richardson. vorgesagt hätten: W.IX,424. Heine bezieht sich jedenfalls auf folgende Werke:

Pamela, or Virtue Rewarded, 1740.

- Clarissa, or the History of a Young Lady, 1747-48.

- History of Sir Charles Grandison, 1753-54.

Shakespeare, William, 1564-1616. Lange bevor Heine den Kommentar zu Shakespeare Mädchen und Frauen schrieb (1838), ein Werk, von dem er selbst sagte, es sei sein schwächstes und nur des Geldes halber zusammengezimmert worden, war er ein Shakespeareverehrer. Durch die Vorlesungen Schlegels, die Heine in Berlin hörte, war er dem englischen Dichter nahe gekommen. In einem Brief an Immermann (B.I,84) liefert er eine prägnante Analyse: "Sie haben das mit Shakespear [sic] gemein, dass Sie die ganze Welt in sich aufgenommen haben... Shakespear versteht das [Concentrieren des Reichtums] besser, und deshalb ist er Shakespear...Hier liegen die Gründe, warum Sie so fruchtbar sind, warum Sie so oft bei der Masse des Angeschauten nicht wissen, wohin damit und zu zusammengedrängten Reflexionen ihre Zuflucht nehmen müssen, wo Shakespear Gestalten verwendet hätte...."

Die Technik der belebten (im Gegensatz zur meditativen) Übermittlung faszinierte Heine; er betont sie öfters: "Die tödlichste Klage über den Jammer der Welt legt Shakespear in den Mund eines Narren, während er dessen Schellenkappe ängstlich schüttelt...:" W.IV,180. "Wie anders ist das bei unserem grossen Muster, bei Shakespear, wo die Exposition schon eine hinreichend motivierte Handlung ist...:" W.V,190.

Schon früh hat Heine die Shakespearischen Werke gelesen, im Urtext

Shakespeare, und in deutscher Übersetzung. 1825 berichtet er, dass er Shakespeare zur Erholung lese: B.I,210. Er kannte die Übersetzungen von Franz Horn:

Shakespeares Schauspiele, erläutert, 5 Bde., Leipzig, 1823-31. Heine kritisiert Horn scharf: "Was hat er aus Shakespear gemacht? Eine Art holländischer Festung, ein Bergen op Zoom! Er hat ihn ganz unter Wasser gesetzt:" G.52. Später benützt er eine Lesart, die Horn vorschlägt, zur Deutung Hamlets: W.VIII,380. Heine stimmt mit Horn überein, dass Shakespeare, wie Spinoza, ein "Deutscher" sei: W.IX,423. Obwohl er oft mit Horn hadert (siehe: W.II,218,426, W.IV,126,504, W.VIII,85,255), zollt er dem Übersetzer hin und wieder Lob: W.VIII,175. Heine kannte anscheinend nur vier der fünf Bände von Horns Übersetzungen: W.VIII,85.

Heine vergleicht Shakespeares "Masquen" mit Plutarchs Leben des Theseus (W.III,84), besonders in Bezug auf den Sommernachtstraum. Ebenso konnte er sagen: "Nur bei einem einzigen Schriftsteller finde ich etwas, was an jenen unmittelbaren Stil der Bibel erinnert. Das ist Shakespear. Auch bei ihm tritt das Wort manchmal in jener schauerlichen Nacktheit hervor, die uns erschreckt und erschüttert. In den shakespearischen Werken sehen wir manchmal die leibhaftige Wahrheit ohne Kunstgewand...:" W.VIII,397.

Heine las den ganzen Shakespeare. Wir wissen es durch seine eigene Aussage (B.II,278) und ersehen es aus seinen Anmerkungen zu den "Frauengestalten." Er hat folgende Übersetzungen gekannt:

Shakespeare.

Tieck, Ludwig: Alt-Englisches Theater. Oder Supplement zum Shakespeare, Berlin, 1811.

- Englische Komödien und Tragödien, Berlin, 1817.
- Shakespeares Vorschule, Leipzig, 1823-29.
- Vier Schauspiele von Shakespeare, Stuttgart und Tübingen, 1834. (Tieck nimmt Bezug auf Baco, Robert Greene, Thomas Heywood, Massinger, Shakespeare und Rowley, die auch Heine behandelt).
- Übersetzung der Sonette (nicht vollständig), 1826

Schlegel, August Wilhelm: Shakespeares dramatische Werke, ergänzt und erläutert von L. Tieck, D. Tieck und Graf Baudissin, 10 Bde., Berlin, 1825-33. Diese Ausgabe befindet sich im Heine-Nachlass. Er kannte auch die Schlegelsche Ausgabe in neun Bänden, 1797-1810.

Manche Stellen in diesen Übersetzungen gefielen Heine nicht, und er lieferte seine eigenen. Er kannte die Werke teils von der Bühne in London her, wo er Kean gesehen hatte, teils hatte er Shakespeare in Frankreich aufgeführt gesehen. Er besuchte in England die Shakespeare-Gallerie am Pall Mall (W.VIII,180), das Drury-Lane-Theater, so oft ein Stück von Shakespeare gegeben wurde (W.VIII,252), und begeisterte sich für Opernfassungen, wie Rossinis Othello und Antonio Zingarellos (1752-1837) Romeo e Giulietta: W.VIII,177-78.

Zur Literatur über Shakespeare äussert sich Heine weitgehend in W.VIII,157ff. Er erwähnt Lessings Dramaturgie, Wielands Übersetzung von 22 Stücken Shakespears (Zürich, 1762-66), Herders Huldigungen an Shakespeare, A.W. Schlegels Übersetzungen, sowie die von L. Tieck und J.J. Eschenburg (Bearbeitungen von Wielands Übersetzungen, 1775-82). In W.VIII,175-77 erwähnt er Horn, Georg Christian Lichtenbergs

Shakespeare. Briefe aus England (1776-78), die sich mit der englischen Schauspielkunst befassen, und Samuel Johnsons Kritiken der Dramen Shakespeares. In W.VII,386 zitiert Heine Karl Simrocks Die Quellen des Shakespeare (2 Bde., Leipzig, 1831), und in W.VII,126 nimmt er Bezug auf Steevens' Werk (q.v. unten).

Auf den folgenden Seiten werden Heines Hinweise auf einzelne Passagen in Shakespeares Werken angeführt. Die hier befolgte Anordnung entspricht derjenigen in: Mr. William Shakespeare's Comedies, Histories and Tragedies, a facsimile edition, Ed. Kökeritz und Prouty, Yale University Press, 1955.

KOMÖDIEN:

The Tempest (Der Sturm)

Vergleich Ariel-Kaliban: W.VIII,86.

\- Akt III, Sc. 1: W.VIII,271.

The two Gentlemen of Verona (Die beiden Veroneser)

Akt IV, Sc.2: W.VIII,274-75.

The Merry Wives of Windsor (Die lustigen Weiber von Windsor)

Akt I, Sc.1: W.VIII,284.

\- Sc.2: W.VIII,283.

\- Akt II, Sc.2: W.VIII,283.

Measure for Measure (Mass für Mass)

Akt III, Sc.2: W.VIII,281.

The Comedy of Errors (Die Komödie der Irrungen)

Akt V, Sc.1: W.VIII,282.

Much ado about Nothing (Viel Lärmen um Nichts)

Akt IV, Sc.1: W.VIII,275-76.

Shakespeare: KOMÖDIEN:

Love's Labour lost (Liebes Leid und Lust)

Akt III, Sc.1: W.VIII,281.

Midsummer Nights Dreame (Ein Sommernachtstraum)

Allgemeine Anmerkungen: W.VII,365, W.VIII,89, E.IV,532.

- Heine erkannte sofort, dass Immermanns Auge der Liebe auf Shakespeare aufgebaut ist: B.I,193.
- Akt I, Sc.2: W.X,406.
- Akt II, Sc.3: W.VIII,272.
- Akt V, Sc.1: W.X,406.

The Merchant of Venice (Der Kaufmann von Venedig)

Allgemeine Anmerkung: W.VIII,85.

- Heine berichtet über eine Aufführung des Stücks in London: W.VIII,252.
- Akt I, Sc.1: W.VIII,254,266.
- Sc.2: W.IX,410.
- Sc.3: W.VIII,253.
- Akt III, Sc.1: W.VIII,256.
- Sc.5: W.VIII,257.
- Akt IV, Sc.1: W.VIII,258.
- Akt V, Sc.1: W.VIII,221.

As You Like it (Wie es Euch gefällt)

- Akt I, Sc.2: W.VIII,277.
- Akt II, Sc.3: W.VII,266,451.
- Akt III, Sc.2: W.VIII,278.

The Taming of the Shrew (Der Widerspenstigen Zähmung)

Akt II, Sc.1: W.VIII,285.

Shakespeare: KOMÖDIEN:

All is well that Ends well (Ende gut, Alles gut)

Akt I, Sc.1: W.VIII,275.

Twelve-Night, or what you will (Was Ihr wollt)

Akt I, Sc.5: E.V,466.

- Akt II, Sc.2: W.VIII,279.

- Sc.4: W.VIII,280.

The Winters Tale (Ein Wintermärchen)

Akt IV, Sc.2: W.VIII,272.

GESCHICHTLICHE DRAMEN:

The Life and death of Richard the second (König Richard der Zweite)

Akt I, Sc.4: W.VIII,227.

King Henry the fourth (König Heinrich der Vierte)

Heine schickt das entliehene Werk an Merckel zurück: B.IV,216.

- Akt I, Sc.1: W.IV,281.

- Sc.2: W.IV,326.

- Akt II, Sc.3: W.VIII,214.

- Sc.4: W.VIII,213.

- Akt IV, Sc.1: W.III,127.

- Sc.5: W.VIII,228.

King Henry the Sixt (König Heinrich der Sechste)

1. Teil Akt V, Sc.3: W.VIII,218.

2. Teil Akt I, Sc.4: W.VIII,219.

3. Teil Akt III, Sc.2: W.VIII,220.

The Life and Death of Richard the Third (König Richard der Dritte)

Akt V, Sc.2: W.IV,324.

Shakespeare: GESCHICHTLICHE DRAMEN:

The Life of King Henry the Eight (König Heinrich der Achte)

Akt II, Ende: W.VIII,232.

- Akt IV, Sc.1: W.VIII,233,234.

TRAGÖDIEN:

The Tragedy of Coriolanus (Coriolanus)

Akt II, Sc.1: W.VIII,188.

- Akt III, Sc.1: W.VIII,187.

Titus Andronicus (Titus Andronicus)

Akt I, Sc.2: W.VIII,205,206.

- Akt II, Sc.3: W.VIII,205,206.

Romeo and Juliet (Romeo und Julia)

Heine bestellte das Werk: B.I,398. Er sah das Stück auch auf der Bühne in London: B.IV,165,367. Allgemeine Anmerkungen: W.IV,280, B.I,359.

Akt II, Balkonszene: Heines Bemerkungen zum gereimten Pentameter müssen sich auf eine Übersetzung beziehen. Im Original finden sich keine Reime: B.I,24.

- Akt II, Sc.2: W.VIII,247.

- Akt III, Sc.1: B.III,196, W.X,206. "I am a fortune's fool" übersetzt Heine, wie fast alle Shakespeareübersetzer, als "Narr des Glücks." Sinngemäss müsste es dem modernen Ausdruck "Fortune's Toy," also "Schicksals Spielzeug" entsprechen.

- Akt III, Sc.5: W.IV,367,368,372.

The Life and death of Julius Caesar (Julius Caesar)

Akt I, Sc.1: W.II,353.

- Sc.2: W.VIII,191,390.

Shakespeare: TRAGÖDIEN:

Julius Caesar Akt II, Sc.4: W.VIII,195.

- Akt III, Sc.1: W.III,346 (Heine travestiert).

The Tragedy of Macbeth (Macbeth)

Zu Tiecks Übersetzung: W.IV,59-60, W.VII,386.

- Allgemeine Anmerkungen: W.VIII,85.

- Akt I, Sc.7: W.IX,135.

The Tragedy of Hamlet (Hamlet Prinz von Dänemark)

Allgemeine Anmerkungen: B.I,24, W.VI,210, W.VII,91,126.

- "J.J. Rousseau, der Hamlet Frankreichs:" W.V,393.

- Heine musste sich selbst "cet Hamlet de la poésie douloureuse du XIX siècle" nennen lassen (R.M. Meyer: "Deutschland ist Hamlet," Gestalten und Probleme, Berlin, 1905, pp.265ff. und 276ff.).

- Akt I, Sc.4: B.II,62.

- Sc.5: W.V,7, Travestiert: W.VI,325, W.VIII,244.

- Sc. 22: W.X,264 (Heine travestiert).

- Akt II, Sc.2: W.VII,27, W.VIII,430, W.X,171.

- Akt III, Sc.1: B.III,101,112, W.IV,309, W.VII,92.

- Sc.2: W.III,100, W.VI,27, W.VIII,146-47.

- Akt IV, Sc.7: W.VIII,239.

King Lear (König Lear)

Heine sah das Stück auf der Bühne: B.IV,165.

- Heine sagt, dass Shakespeare "das Entsetzlichste immer durch einen Narren sagen lässt:" B.I,233.

- Akt I, Sc.1: W.VIII,244.

- Akt IV, Sc.6: W.III,52, Travestiert: W.III,26.

Shakespeare: TRAGÖDIEN:

Othello, the Moore of Venice (Othello)

Allgemeine Anmerkungen: W.VII,126, W.VIII,85.

- Akt I,Sc.3: W.VIII,249, falsches Zitat: W.X,351.

Anthony and Cleopater (Antonius und Cleopatra)

Akt I, Sc.2: W.VIII,195.

- Sc.5: W.VIII,195,200.

- Akt III, Sc.6: W.VIII,195-96.

- Sc.11: W.VIII,197.

- Sc.13: W.VIII,197.

- Akt V, Sc.2: W.VIII,198.

Cymbeline, King of Britaine (Cymbeline)

Akt II, Sc.2: W.VIII,273.

Troilus and Cressida (Troilus und Cressida)

Akt I, Sc.3: W.VIII,184-85.

Sonette: W.IV,403, W.VIII,169.

Shelley, Percy Bysshe, 1792-1822. Heine behauptet, Shelley habe über Byron gesagt, er habe "die Natur in ihrer keuschen Nacktheit belauscht, und wurde deshalb, wie Aktaeon, von ihren Hunden zerrissen." Heine denkt an die "Elegy on the Death of John Keats," Strophe 30: W.IV,334.

Smith, Sidney, 1771-1845, Gründer der Edinburgh Review (1802). Er wurde berühmt durch seine treffenden, bissigen, oft geistreichen Bemerkungen, die dann in London die Runde machten. Heine bezieht sich auf eine seiner Bemerkungen über Lord Brougham, die später von Mignet in seinen Nouveaux éloges historiques, Paris, 1877, pp.210ff. wiedergegeben wurde: W.V,133-40.

Smollet, Tobias. Siehe "Schottische Literatur."

Spenser, Edmund, ca.1552-99. The Faerie Queene, 1591-1609; W.VII,366.

Staunton, Sir Thomas George. Siehe "Heine und China" (in "Orientalische Literaturen: Die Literaturen des Fernen Ostens").

Steevens, George, 1736-1800. Berühmter Shakespeare-Kritiker, der zusammen mit Dr. Johnson eine grosse Shakespeareausgabe herausgab:

The Plays of William Shakespeare, 10 Bde., London, 1773.

Hier wird zum ersten Mal Troilus and Cressida, bis dahin als apokryph angesehen, Shakespeare zugeschrieben. Heine erwähnt diesen Umstand: W.VIII,181. Er spricht von einer "Prachtausgabe des Werkes." Möglicherweise könnte er sich auf die spätere Ausgabe von Isaac Reed in 21 Bänden beziehen. Vergleiche auch W.VII,126 zur "Steevens-Ausgabe," die einzige, welche folgendes Zitat anführt: " Diese Leute gleichen den Dieben, die nachher das Haus anstecken, wo sie gestohlen haben" (Heines Übersetzung).

Sterne, Laurence, 1713-68. Heines erster belegter Ausspruch auf englisch lautet: "I am positive I have a soul, so gut wie Sterne:" B.I,109. Er hatte also schon sehr früh

A Sentimental Journey through France and Italy, 1768,

gelesen, worin Maria sagt: "I am never so perfectly conscious of the existence of a soul within me, as when I am entangled with them...[d.i. "melancholy adventures"]." Dass Heine stark von Sterne beeinflusst war, besonders in der Nachahmung der Struktur seiner Reisebilder, in denen er sich an eine unbekannte Frau wendet, ist sehr naheliegend. Bei Sterne war es "Eliza" (d.h. Mrs. Draper), bei Heine war es "Milady" oder "Maria" oder "Madame:" B.IV,65, W.VIII,46,63. Siehe auch Schallers Studie Heines Verhältnis zu Shakespeare: W.IV,257,260.

Sterne. Heine bestellte "den Sterne" von Moser:

The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gent[leman], 2 Bde., 1759: B.I,387. Heine spricht über den Roman in W.VII,143-44,153. Das Motiv der "toten Maria" skizziert er oft: W.IV,260,271,272-78, W.IV,286,313,462,465, B.V,16. Heine erwähnt die Einflüsse Sternes auf sein eigenes Schaffen: W.IV,429,434, G.276. Siehe dazu: C. Rausmeier, "Heines Reisebilder und Laurence Sterne" in Archiv f.d. Studium d. neueren Sprachen u. Literaturen, Bd.118, 1907, und S. Vacano, Heine und Sterne, Berlin, 1907, auch B.III,526. Das Bild der toten Maria kommt in den "Florentinischen Nächten" wieder vor, wo Heine einige Male auf Sterne anspielt. In der Handschrift steht z.B. "Enrico und Lady Rosa" anstatt "Max und Maria:" W.VI,397,482. Das lässt, wie bei Sterne, auf autobiographische Elemente schliessen, da zur Zeit von Heines Aufenthalt in Italien seine Cousine Tilly (Mathilde, Tochter von Meyer Heine) gestorben war: B.I,372, B.IV,198. Heine führt sogar einen Traum von Max an, dessen Hauptfigur eine Mademoiselle Laurence ist: W.VI,482.

Wie gross Sternes Einfluss war, war schon zu Heines Lebzeiten bekannt. Théophile Gautier schrieb einen langen Artikel über die Reisebilder, den Hirth vollständig abdruckt: B.V,229-33. Dort heisst es auszugsweise:

> Le voyage sentimental et Tristram Shandy sont dans les mains de tout le monde et en possession de plaire à toutes les classes de lecteurs. Quelques critiques ont comparé ces deux ouvrages aux Reisebilder, et ont prétendu trouver ressemblance et imitation du poète allemand à l'endroit de l'écrivain anglais. Je crois ces critiques emportés beaucoup trop loin par l'amour du parallélisme: Sterne est spirituel, charmant, d'une sensibilité nerveuse et presque fébrile, plein d'humeur ou d'enjouement: c'est un homme d'un flair délicat et subtil en matière

Sterne. d'observation...Mais une seule chose suffit pour établir une profonde et radicale dissemblance entre Henri Heine et lui: Henri Heine est poète, Sterne ne l'est pas. Heine est coloriste; Sterne est plutôt dessinateur, et les scènes qu'il représente donnent plutôt l'idée d'une délicieuse gravure anglaise que d'un tableau même. Chez Henri Heine l'esprit ne nuit pas à la poésie; il naît de la poésie même. (B.V,233)

Swift, Jonathan. Siehe "Irische Literatur" und J. Arbuthnot unter "Schottische Literatur."

Taylor, John, 1580-1653. Englischer Dichter, der in der Jugend Lehrling eines Wasserausträgers war und daher seinen Spitznamen "Wasserpoet" erhielt. Als Heine in London war, besuchte er das Grab des "Alten Parr" in der Westminster Abbey, wo seine Daten als 1483-1635 angegeben sind. Heine zitiert die volkstümlichen Sagen um den 152-jährigen Dichter. Heine wäre lediglich folgendes Werk von Taylor zugänglich gewesen:

The Olde, Olde, Very Olde Man, 1635: W.V,366.

Thackeray, William Makepeace, 1811-63. Heine sandte Campe eine Bestellung für die Läiss'sche Leihbibliothek, in der er um Übersendung des folgenden Romanes bittet. Ob er ihn erhalten und gelesen hat, ist nicht bestimmt.

Pendennis, 8 Bde., 1826-50.(t.Die Geschichte von Pendennis): B.III,438.

Ward, Robert Plumer.

Tremaine, 3 Bde., 1825 (Roman): W.V,92.

Wilkes, John, 1727-97. Heine beruft sich auf die scharfen Angriffe, die Wilkes in seiner Zeitschrift North Briton gegen die Tories geführt hat: W.VI,219.

B. Die schottische Literatur

a) Einleitung

Heines frühe Balladen und Romanzen haben unter anderem auch schottische Modelle als Vorbilder. Selbst Heines berühmtes Gedicht "Die beiden Grenadiere" (1816 geschrieben)[1] ist mehr als nur zufällig der "Ballade von Edward" in Herders Volksliedern ähnlich. Herder entnahm das Motiv der Sammlung Percys.[2] Andere Balladen Heines beweisen das Interesse, das er an schottischer Geschichte[3] und Landschaftsschilderungen[4] hatte.

Heine berichtete oft über seine Tragödie "Ratcliff," die 1823 erschienen war.[5] Er behauptete, sie in Berlin im Januar 1822 innert drei Tagen niedergeschrieben zu haben.[6] Auch in einer Unterhaltung sagte er, die Tragödie sei ganz seine eigene Erfindung.[7] Dennoch enthält das Werk historische und literarische Motive, die Heine nicht "erfand," sondern aus schottischen Balladen übernommen hatte.

b) Belegbare Lektüre

Arbuthnot, Dr. John, 1667 in Schottland geboren, starb 1735 in London.
Von ihm stammt der Ausdruck "John Bull," der Heine so geläufig wurde. Der Spitzname erschien in
Law is a Bottomless Pit, 1712, später umgenannt in The History of John Bull. Beide Ausgaben der Satire werden auch Swift zugeschrieben und erscheinen in dessen gesammelten Werken: W.V,343ff.

Bell and Lancaster. Der Schotte Bell hatte eine indische Erziehungsmethode, bei welcher die älteren Schüler die jüngeren unterweisen, nach Europa verpflanzt. Er lebte von 1753-1832 und führte mit

Lancaster diese nach ihnen benannte Methode in England ein: B.I,188, W.IV,273.

Brown, John, 1735-88, Arzt. Heine macht sich über seine Heilmethode lustig, welche Brown in

Elementa medicinae (1766?) niedergelegt hatte: W.VI,326.

Bruce, James, 1730-94, schottischer Reiseschriftsteller.

Travels to Discover the Sources of the Nile in the Years 1768-72, 5 Bde., Edinburg, 1780: W.IX,461.

Burns, Robert, 1759-96. Heine schrieb, dass die Werke von Petöfi (q.v. unter "Ungarische Literatur") nur mit denjenigen von Béranger und Burns verglichen werden können: B.III,182.

Carlyle, Thomas, 1795-1881. Es scheint, als ob Heine wenig von oder über Carlyle gelesen hat. 1852 wurde Heine von einem englischen Berichterstatter ausgefragt, dem er Carlyle zitiert: G.845.

Hogg, James, 1770-1835. Durch Walter Scotts Hilfe war es ihm möglich, das Buch

The Mountain Bard, 1807, zu veröffentlichen: W.V,101.

Hume, David, 1711-76. Heine beruft sich auf Humes englisches Geschichtswerk, womit er wahrscheinlich folgendes meint:

History of England, 1754-62: W.IV,240.

Humes philosophische Arbeiten nennt Heine "schottisch-plumpen Empirismus." Sicherlich dachte er an:

- _An Enquiry Concerning Human Understanding_, 1747,

oder vielleicht an:

- _Enquiry Concerning the Principles of Morals_, 1751: W.IX,363.

MacPherson, James, 1736-96. Heine beruft sich öfters auf _Ossian_, die bekannte Fälschung MacPhersons. Ob er das ganze Werk kannte, ist

MacPherson. nicht erwiesen; jedenfalls waren ihm Teile daraus durch Goethes <u>Werther</u> geläufig: W.IV,15. Heine liefert einen eigenen Abschnitt im ossianischen Stil: W.IV,65, W.VIII,72.

<u>Ossian</u>, "Dar Thula:" W.IV,65-66.

- " "Berrathon:" W.IV,66-67.

Percy, Thomas, 1729-1811. Heine war mit seinen Werken durch Herder vertraut und kannte wahrscheinlich:

<u>Reliques of Ancient English Poetry</u>, 1764. (Bd. I u. II, 1765, Bd. III).

- <u>Northern Antiquities</u>, 2 Bde., 1770.
- <u>The Hermit of Warkworth</u>, 1771.
- <u>Five Pieces of Runic Poetry</u>, 1761.
- <u>The Regulations and Establishment of the Household of Henry Algernon Percy, the 5th Earl of Northumberland...</u>, 1770.
- <u>The Householdbook of Northumberland, in 1512</u>, 1768: W.VII,171.

Scott, Sir Walter, 1771-1832. Heine erwähnt in seinen "Briefen aus Berlin" (1822), dass die Scottschen Romane Furore machen. Welche er gelesen hat, ist nicht erwiesen. Er spricht von:

<u>Waverly</u>, 1814. Noch im Jahre 1841 schreibt Heine begeistert von dem Roman: W.IX,439.

- <u>Rob Roy</u>, 1817.
- <u>The Black Dwarf</u>, 1816.
- <u>Kenilworth</u>, 1821.
- <u>The Pirate</u>, 1822.
- <u>Ivanhoe</u>, 1819.

Heine spottet, dass "hier [Berlin] sehr wenige mit vollkommener Kenntnis des Englischen gesegnet sind, so muss sich der grösste Teil unserer Lesewelt mit französischen und deutschen Übersetzungen

Scott helfen." Das lässt darauf schliessen, dass er selbst die Werke auf englisch gelesen hat: W.V,238.

Im Jahre 1824 zählte Heine Moore und Scott zu den grössten lebenden Schriftstellern der englischen Literatur: B.I,169; und nach dem Tod Byrons sagte er, dass "Scott mir in jedem seiner Werke das Herz erfreut, beruhigt...:" W.IV,122.

- Lady of the Lake, 1810 G.66, B.I,139.

Heine schrieb während seiner Studienjahre, dass er die Titel der "Skottschen Romane und der Novellen Bockaz [sic]..." viel besser kenne als "die Titel und Novellen des Corpus Juris:" B.I,149.

Dass Immermann Scotts Ivanhoe übersetzte, stimmt nicht; er prüfte den Roman nur stilistisch, nachdem ihn die Gräfin Ahlfeld übertragen hatte: B.I,198, B.IV,86.

Im Jahre 1826 verlor Scott seine Frau, nachdem er selbst von einer unheilbaren Krankheit ergriffen worden war. Zudem hatte er jahrelang die grosszügigsten Geldspenden gemacht--von Mitteln, die er nicht besass. Plötzlich sah er sich gezwungen, eine Ehrenschuld von £120 000 zu bezahlen. Auf diese Situation ist wohl Heines Äusserung gemünzt: "Alle Verehrer Scotts müssen für ihn zittern...:" W.IV,120. Scott jedoch meisterte die Lage. Das bereits von Heine angekündigte Buch

- Life of Napoleon Bonaparte, 9 Bde., 1827 (t.General von Theobald, Stuttgart, 1827-28; t.Georg Nikolaus Baerman, Zwickau, 1828; t.Meyer und Müller, Gotha, 1828-31), wurde eine Sensation und trug Scott £40 000 ein: B.IV,120,503. Heines Urteil darüber ist alles andere als schmeichelhaft: W.VI,216. Er schrieb, er wolle nicht, wie Scott, ein schlechtes aber lukratives Buch

Scott. schreiben, um seine ruinierten Finanzen aufzufrischen: B.I,321. Heine berichtete Menzel über seine Rezension der Napoleon-Biographie Scotts: B.I,344. In dieser Rezension sagt Heine, Britanniens grösster Dichter habe durch den Kaiser seine Lorbeeren verloren. Siehe auch B.I,347 und W.V,102, woraus hervorgeht, dass Heine nur den neunten Band las. Im Jahre 1826 bedankt er sich bei Merckel für die Übersendung einiger Romane von Scott, wahrscheinlich

- Tales of the Crusaders, 1825, und
- The Redgauntlet, 1824; B.I,272. Walzel findet in Heines Buch Le Grand unmittelbare Einflüsse Scotts, sowohl in der autobiographischen Technik als auch in der Selbstkritik: B.IV,133. Heine nannte Scott den "Begründer des sogenannten historischen Romans" (W.VIII,142-43) und amüsierte sich über die Vorrede Meyers, des Übersetzers, der sich selbst der "Übersetzungstreue" rühmt: W.X,255. Sein Groll auf Scott hielt nicht lange an, und bereits 1828 schreibt er wieder von ihm: "Ich möchte behaupten, Walter Scotts Romane gäben zuweilen den Geist der englischen Geschichte weit treuer wieder als Hume..:" W.IV,240. Er preist ihn und seine realistischen Schilderungen (W.V,93-94,159), besonders Ivanhoe: B.VIII,215-16.

Smollet, Tobias George, 1721-71. Heine sagt über ihn lediglich, dass sich in seinen Romanen"die Sitten, die Leidenschaften, das Treiben der Menschen...oft finster" abspiegelt: W.V,280. Auf welche Romane er sich bezieht, erwähnt Heine nicht. Wahrscheinlich auf die folgenden:

The Adventures of Roderick Random, 2 Bde., 1748.

- The Adventures of Peregrine Pickle, 4 Bde., 1751.

Smollet. The Expedition of Humphrey Clinker, 3 Bde., 1771.

Seine gesammelten Romane erschienen als Miscellaneous Works in sechs Bänden, 1790. Die vollständige deutsche Ausgabe in 15 Bänden kam 1840-41 heraus.

C. Die irische Literatur

Burke, Edmund, 1729-97. Heine sagt von ihm, er habe nur "rhetorische Talente besessen:" W.V,399. Er muss mit Burkes Leben und Wirkungskreis vertraut gewesen sein; er nennt ihn auch in seinem Gedicht "Einen Abtrünnigen:" W.I,280.

Reflections on the Revolution in France.... Heine las das Buch wahrscheinlich in französischer Übersetzung, da er sich auf eine Anmerkung bezieht, die nur in der französischen Ausgabe erschien: W.VI,137.

Farquhar, George, 1678-1707, Lustspieldichter und Dramatiker.

Love and a Bottle, Uraufführung der Komödie 1699: W.X,214.

Goldsmith, Oliver, 1728-74. Heine nannte ihn einen heiteren Beobachter (W.V,280) und sagt von ihm, er behandle die Herzensaktionen seiner Helden pragmatisch: W.VII,153.

The Vicar of Wakefield, 1766. Heine zitiert den Titel englisch, anscheinend hat er den Roman im Original gelesen: B.X,152.

Hamilton, Anthony, Count of, 1646-1720. Er wanderte nach Frankreich aus, wo er sich literarisch betätigte und die

Mémoires du Comte de Grammont, seines Schwagers, herausgab (1713): W.IV,140.

Jameson, Mrs. Anne Brownell Murphy, 1794-1860.

Shakespeare's Female Characters, 2. Aufl., 1820 (übersetzt von A. Wagner: Frauenbilder oder Charakteristik der vorzüglichsten Frauen in Shakespeares Dramen, Leipzig, 1834). Im Heine-Nachlass. Heine las und verglich Original und Übersetzung: W.VIII,217,265, B.II,272.

Moore, Thomas, 1779-1852. Zum Tode Byrons schrieb Heine: "Ich habe überall Trauer ansagen lassen. Die englische Literatur steht jetzt nur noch auf zwey Augen - Scott und Moore:" B.IV,86. Siehe E. Fitzgerald unter "Englische Literatur."

Morgan, Lady Sidney Owenson, 1783-1859. Sie schrieb unter den Decknamen Thomas Charles Morgan und Sidney Owenson.

Italy, London, 1821: B.I,298, B.IV,144. Heine hoffte, etwas besseres über Italien schreiben zu können.

- Absentéeism, Paris, 1825,
- France, Paris, 1817: W.IV,287-88.
- Heine vergleicht ihre Werke mit Goethes Italienischer Reise und Madame de Staëls Corinne: W.IV,287-88.

O'Meara, Barry Edward, 1786-1836, Hofarzt Napoleons.

Napoleon in Exile, or a Voice from St. Helena, London, 1822: W.IV,117, W.V,103.

Reynolds, Thomas, 1771-1836 The Life of Thomas Reynolds Esq. by his Son Thomas Reynolds, 2 Bde., London und Paris, 1838: W.IX,440. Das Werk befindet sich im Heine-Nachlass.

Scotus, Johannes (Erigena), ca.810-77. Er übersetzte die Schrift des Dionysius Areopagita, Bischof von Athen, die als Quelle der mystischen Philosophie angesehen wird. Heine beruft sich auf diese Schrift: W.VII,272.

Swift, Jonathan, 1667-1745 Siehe auch John Arbuthnot unter "Schottische Literatur." Heine schreibt, er habe als Knabe viel über das Buch Die Schicksale des Lemuel Gulliver (?) gelacht, also

Travels into Several Remote Nations of the World, 1726: W.V,103-04.

D. Die nordamerikanische Literatur

a) Einleitung

Heinrich Heine war vom amerikanischen Freiheitsideal begeistert, sah jedoch auch die Schwächen eines demokratisch regierten Landes. Einst behauptete er, Moses habe im gelobten Land die erste Demokratie geschaffen, sich aber wohl gehütet, das Land nachher selbst zu betreten. Er prägte den Ausdruck "europamüde"[1] und bezeichnete Amerika als "Freiheitsstall."[2]

J.L. Braunhard[3] berichtet über eine Unterhaltung mit dem Dichter, wobei dieser angeblich gesagt habe: "In diesen Ländern (England und Amerika) falle es niemandem ein, zu fragen: 'was glaubst Du oder was glaubst Du nicht?' Jeder kann nach seiner Façon selig werden." Sicher ist, dass Heine eine zeitlang die Entwicklung Amerikas mit Interesse verfolgte und in Lutezia[4] über ein persönliches Zusammentreffen mit Lafayette berichtet. Lafayette habe Heine eine Abschrift der Declaration of Human Rights übergeben.

Heine zitiert[5] ein amerikanisches Sprichwort, das folgendermassen lautet: "In den Ländern, wo viele Schlangen sind, wachsen auch viele Kräuter, die ihren Biss heilen." Woher er dieses Sprichwort hat, war mir nicht möglich nachzuweisen. Ungehalten war Heine über die Behandlung der Neger; er spricht sich darüber in Börne[6] aus.

In späteren Jahren sah er sein Idol zerfliessen, wie der Traum von der Wunderinsel 'Bimini' zerfliesst. Zu dieser posthum veröffentlichten Dichtung diente Heine wohl eine deutsche Bearbeitung von Washington Irvings Voyages and Discoveries of the Companions of Columbus (1831) als Quelle.

b) Belegbare Lektüre

Beaumont, Gustave A. Siehe "Französische Literatur."

Beecher-Stowe, Harriet, 1811-96. Uncle Tom's Cabin, 1852. Das Werk war von Juni 1851 bis April 1852 serienweise in der Zeitschrift National Era (Washington Antislavery Journal) erschienen: W.X,182.

Cooper, James Fenimore, 1789-1851. The Last of the Mohicans, 1826: W.IV,232.

Irving, Washington, 1783-1859. The Life and Voyages of Christopher Columbus, 4 Bde., 1828. Dies ist eine Übersetzung der Colección de los Viages [sic] y Descubrimientos de Colón von don Martín Fernández de Navarete (1826): B.I,351.

- The Conquest of Granada, 1829 Siehe Irving unter "Spanische Literatur."

- Mohammeds Leben (t.1850). Heine bestellte das Buch von der Laeiss'schen Leihbibliothek (B.III,436). Wahrscheinlich hat er es jedoch nicht erhalten, denn kurze Zeit darauf (B.III,483) bestellte er es noch einmal, diesmal durch J. Campe. Siehe auch Bausteine, p.182, B.VI,170 und "Arabische Literatur."

- Sketch-Book, 1819-20: B.I,196. Im Jahre 1825 schrieb Heine an L. Robert: "Das Hübscheste, was ich unterdessen schrieb, ist die Beschreibung einer Harzreise, die ich vorigen Herbst gemacht, eine Mischung von Naturschilderung, Witz, Poesie und Washington Irvingscher Beobachtung." Hirth (B.IV,100) glaubt, dass Heine sich hier nur auf das Sketch-Book beziehen könne.

Mably, Gabriel Bonnot de. Siehe "Französische Literatur."

Noah, M. Siehe "Jüdische Literatur."

Owen, Robert, 1771-1858. Heine erwähnt, W.IX,384, eine Straftheorie, die er einem der folgenden Werke von Owen entnommen haben muss:

New Views of Society, or Essays upon the Formation of Human Character, 1813.

\- A Book of the New Moral World, 1826-44.

E. Die englische Literatur über Afrika

Heine las einige Reisebeschreibungen über Afrika, z.B. die Geschichte der Vandalen in Afrika von Ludwig Markus und die Nordafrikanische Geographie, welche Markus zusammen mit Duisberg herausgab: W.IX,461.

Bowdich, Thomas Edward, 1791-1824, Afrikaforscher und englischer Gesandter in Ashantee (Goldküste), späterer Gouverneur vom Kap der guten Hoffnung.

Mission to Ashantee, with a Statistical Account of that Kingdom, and Geographical Notices of other Parts of the Interior of Africa, 1816.

\- Mollien's Travels to the Sources of the Senegal and Gambia, 1822 (t.Bowdich): W.X,142. Heine berichtet einmal, dass er "meistens...Reisebeschreibungen [lese], und seit zwey Monathen bin ich nicht aus Senegambien und Guinea herausgekommen...." Auf welche Werke er sich bezog, ist nicht ersichtlich: B.III,335.

IX. HOLLÄNDISCHE LITERATUR

a) Einleitung

Heine hatte kaum Beziehungen zur holländischen Literatur. Er behauptet, er habe eine Aufführung des Fliegenden Holländers auf der Bühne in Amsterdam gesehen (B.IV,159, W.VI,347), was nicht stimmen dürfte. Erstens ist erwiesen, dass Heine nicht, wie er angibt, von Helgoland nach Amsterdam ging; zweitens wurde zu dieser Zeit (1826) kein derartiges Stück aufgeführt. Die Sage des fliegenden Holländers ist in der Fassung, die Heine übermittelt,und die Wagner übernommen hat, Heines eigene Schöpfung. Im holländischen Volksmund existierte die Sage um den Kapitän van Straaten schon lange und war auch als die Geschichte des Herrn Kapitäns von Falkenberg nach Deutschland gedrungen. Walter Scott behandelt das Thema in Rokeby. Die Geschichte vom Klabotermann (klabastern, "poltern") ist Gemeingut des europäischen Nordens, und Heine war diese Sage wohlbekannt: B.I,304,307. Die Urgestalt des fliegenden Holländers ist problematisch. Die ersten deutschen Studien zu diesem Thema erschienen fast ausnahmslos erst, nachdem Heine seine Version veröffentlicht hatte. Zum Vergleich kommen folgende Werke in Frage:

Schmidt, H.	: "Der ewige Segler" (Gedicht), 1812.
Hauff, W.	: "Die Geschichte vom Gespensterschiff," 1826.
Zedlitz, Chr., Frh. von	: "Das Geisterschiff" (Gedicht), 1830.
Sternberg, A., Frh. von	: Der fliegende Holländer (Novelle), 1834.
Wolff, O.L.B.	: "Der fliegende Holländer" (Gedicht).
Müller, N.	: "Das Geisterschiff" (Gedicht).
Tschabuschnigg, A.R. von	: "Das Geisterschiff" (Gedicht).
Brunold, F.	: "Romanze vom Totenschiff," 1840.

Prutz, R. : "Allerseelen" (Gedicht), 1841.

Wagner, R. : Der fliegende Holländer (Oper), 1843.

Golther, W. : "Die Sage vom fliegenden Holländer. Aufsätze zur deutschen Sage und Dichtern" (Bayrische Blätter, 1893). Dass.: Bühne und Welt, No. 3, 1900-01.

Hirth, F. : Freunde, p.197.

Wadepuhl, W. : Studien, p.55.

Engert, R. : "Die Sagen vom fliegenden Holländer," Meereskunde, Heft 173, 1927.

Dietsch, P.L.P. : Le vaisseau phantôme, Oper, Libretto von Paul Foucher und Benedict H. Revoil (nach Wagners Skizzen), 1842.

Pasque, E. : "Der fliegende Holländer. Richard Wagner, Heinrich Heine und 'Le vaisseau phantôme'", Nord und Süd, XXX, 1884, pp.109-210.

W. Wadepuhl (q.v. oben) glaubt, dass Heine von Merckel ein Buch erhalten habe, in welchem die Sage verzeichnet gewesen sei und nennt Martin Hieronymus Hudtwalcker (auch Moritz Heinrich, sowie Deckname "Oswald"), Bruchstücke aus Karl Bertholds Tagebuch, 1826.

Heine erwähnt als Quelle ausser dem Amsterdamer Schauspiel auch eine Geschichte, die ihm seine "Grossmuhme" erzählt habe, was jedoch nicht ernst genommen werden darf: W.VI,347. Später gibt er ein aufschlussreiches Urteil ab über die Oper von Dietsch: W.IX,284. Er sagt: "'Der fliegende Holländer' von Dietz (er meint Dietsch) ist seitdem traurig gescheitert. Ich habe diese Oper nicht gehört, nur das Libretto kam mir zu Gesicht, und mit Widerwillen sah ich, wie die schöne Fabel, die ein bekannter deutscher Schriftsteller fast ganz mundgerecht für die Bühne ersonnen, in dem französischen Text verhunzt worden." Es ist klar, dass Heine sich in seiner schelmischen Art auf sein eigenes Werk bezog, von dem Wagner in seiner Autobiographischen Skizze, 1842, sagt: "Besonders die von Heine erfundene, echt dramatische Behandlung

der Erlösung dieses Ahasverus des Ozeans gab mir alles in die Hand, diese Sage zu einem Opern-Sujet zu benutzen." Er fügt hinzu: "Ich verständigte mich darüber mit Heine selbst."

Inwiefern Heine aus Quellen und wie weit er aus eigener Phantasie geschöpft hat, ist noch nicht festgelegt. Er selbst erwähnt den "Fliegenden Holländer" öfters: W.VIII,126ff. Vergleiche dazu Schudt, J.J., unter "Jüdische Literatur."

Heine führt seine Leserschaft noch einmal an, wenn er vorgibt, eine holländische Ballade in den Niederlanden gehört zu haben, die das Thema des fliegenden Holländers behandelt: B.III,35. Ähnliches erzählt er in der französischen Ausgabe der "Poèmes et Légendes": E.I,553.

b) Belegbare Lektüre

Jansen, Cornelius, 1585-1638. Seine Ideologie wurde von den amerikanischen Methodisten übernommen; Heine bezieht sich darauf: W.VII,221,248.

Jan van Leyden (Jan Bockelson), 1509-36. Heine erwähnt ihn als den Gründer der anabaptistischen Sekte: W.VII,223, W.II,290.

Spinoza, Baruch, 1632-77. Heine kannte folgende Werke:

Spinozas sämtliche Werke (mit Lebensbeschreibung), 5 Bde., 1841 (t.B. Auerbach, 1812-82). Ausser dieser Übersetzung verfasste Auerbach auch einen Roman, Spinoza (1837), von dem nicht erwiesen ist, dass Heine ihn kannte.

- Heine erwähnt auch das Buch von Edmond Emile Saisset (1814-63), La traduction française de Spinosa, 1843, über welches Victor Cousin in der Académie einen Vortrag hielt: W.IX,375, E.VI,423,624.

- Heine scherzt über Spinozas Theorien: B.I,290, W.V,8.

Spinoza. Wie aus seinen Anmerkungen hervorgeht, war Heine mit folgenden Werken Spinozas bekannt:

- Tractatus Theologico-Politicus, 1670.
- Etica (posthum), 1675: W.VII,256.

X. LITERATUREN DES GERMANISCHEN NORDENS

A. Die dänische Literatur

a) Einleitung

Das frühe Zusammentreffen mit H.C. Andersen hatte bei Heine ein reges Interesse an der dänischen Literatur geweckt. Gegenseitige Besuche festigten ihre Freundschaft. Heine wurde durch Andersen mit den dänischen Volksliedern und Sagen vertraut, andererseits empfing Andersen durch Heine manche Anregung zu seinen Märchen. Heine war auch mit Oehlenschläger befreundet und schätzte den Dichter. Einst (1843) sagte er von ihm, er sei "doch der König" (G.416), nachdem er ihn bereits 1833 den "ersten Dichter Europas" genannt hatte (G.226). Siehe auch B.IV,83-84. Heine erwähnt die Sage von Ogier dem Dänen zum ersten Mal in seinen "Elementargeistern" (W.VII,365); danach taucht sie öfters in seinen Werken auf. Da sie aus dem bretonischen Sagenkreis stammt, wird hier nur auf die Erläuterungen im Kapitel VII d) verwiesen.

Heine las Grimms 1811 erschienene Übersetzung von Kampeviser, einer altdänischen Volks- und Heldenliedersammlung: W.X,253. Auch dänische Volkslieder kannte er. In "Elementargeister" (W.VII,366) spricht Heine besonders von den Elfensagen von Elvershöh und vom Lied von Herrn Oluf. Er dürfte die dänischen Volkslieder durch Grimm oder Herder kennengelernt haben.[1] Die Sagen von Mark Stig, dem Königsmörder, sowie diejenigen von Rosmer, dem Wassermann, hat Heine sicherlich bei Grimm gefunden. Seine eigenen Fassungen dieser Themen findet man in: W.II,95,106, W.VI,543, W.VII,371,373, etc. Der Zusatz in der französischen Ausgabe (E.IV,595 zu 384) liefert Beweise für Heines Kenntnisse der nordischen Mythologie: W.VII,360. Er erwähnt Mimir, Odin, Nix,

Valkyren und andere dänische Sagenfiguren sowie Hauskobolde, Nissen und altes Zauberwesen: W.VII,213, E.IV,562,607.

b) Belegbare Lektüre

Andersen, Hans Christian, 1805-75. Heine las Andersens Autobiographie Das Märchen meines Lebens, 1855, wie aus vielen Anmerkungen hervorgeht: W.VII,213, B.II,44, B.V,96, G.27. Auf den Bestellzettel an die Laeiss'sche Leihbibliothek (B.III,438) ist dieser Titel durchgestrichen, was darauf schliessen lässt, dass Heine das Buch bereits von anderer Seite erhalten hatte.

- Der Improvisator, 1835 (Novelle): G.27.
- Der standhafte Zinnsoldat, 1838; G.418.
- Der Reiseschatten (?); B.III,438.
- Die beiden Baronessen, 1848; B.III,438.
- Zwei Zeitalter (?): B.III,438. Heine bestellte die drei Werke zusammen. In seinem Nachlass befinden sich ausserdem:
- Sämtliche Werke, Bde. 1-3, 1843.
- Bilderbuch ohne Bilder, 1842.
- Neue Mährchen (sic), 1845.

Brosbøll, Johann Carl. Siehe "Ungarische Literatur."

Etlas. Siehe Brosbøll unter "Ungarische Literatur."

Haldan, Knüden de (?).
Manuscrit danois du 15me siècle, 2. Aufl., 1829. Das Buch befindet sich im Heine-Nachlass.

Heiberg, Peter Andreas, 1758-1841. Heine lernte den dänischen Dichter, der auch in Paris im Exil lebte, 1833 kennen (W.IV,493, W.VII,335). Ob und was er von ihm gelesen hat, ist nicht belegt.

Ingemann, Bernhard Severin, 1789-1862. In einem Brief an die Laeiss'sche Leihbibliothek (B.III,438), in welchem Heine auch ein Werk von Brosbøll anforderte, bestellte er ein Buch von Ingemann: Die Grönländer. Ingemanns berühmteste Werke sind Varners poetiske Vandringer (1813), eine sentimentale Aufzeichnung seiner Wanderungen; Landsbybörnene (1852), Roman; Holger Danske (1837), ein Band Lyrik um Ogier den Dänen; Morgen og aftenstange (1839), Lyrik, und Waldemar der Sieger (t) (1827), ein naturhistorischer Roman. Keines dieser Werke könnte als Die Grönländer übersetzt werden. Welches Buch Heine meinte, ist unklar.

Oehlenschläger, Adam Gottlob, 1779-1850. Heine bat seinen Freund Christiani um dessen Übersetzung des Buches Helga von Oehlenschläger: B.I,169.

- Frühe Äusserungen Heines über den dänischen Dichter: B.I,50, B.I,161,181, B.IV,95.
- Heine schrieb direkt an Oehlenschläger: B.IV,84. Siehe auch G.226,416,477ff. Oehlenschlägers Werke erschienen schon 1831-38 in 18 Bänden.
- Corregio, deutsch verfasst. Heine vergleicht das Buch mit Goethes Tasso: W.V,193. Er erörtert den poetischen Wert der Tragödie: W.VIII,58.
- Das Land gefunden und verschwunden: B.VI,32. Dieses Drama wurde 1832 im Salon des Geheimen Rates Koreff vorgelesen. Heine war dabei.
- Das Gespenst auf Herlufsholm: G.477. Oehlenschläger las sein neuestes Trauerspiel im Salon Koreffs vor, wobei Heine vermutlich anwesend war.

B. Die schwedische Literatur

Heine bestellte zweimal bei der Laeiss'schen Leihbibliothek ein Werk über schwedische Volkssagen: B.III,437,482. Was er erhalten und gelesen hat, ist nicht festzustellen.

Hasselquist, Frederik, 1722-52, Naturalist, Reisender. Heine sagt in seinem Nekrolog auf Ludwig Markus, dass es dessen grösstes Vergnügen gewesen sei, Hasselquist auf Irrtümern zu ertappen. Es ist möglich, dass Heine gelesen hat:

Resatill Helige Landet foerattad fran an 1749 till 1752.

Iter Palaestinum; Von Linnaeus 1757 herausgegeben. Dass. englisch: Travels in Palestine, with Remarks on its Natural History, 1757: W.IX,461 Welche Ausgabe Heine gekannt hat, ist nicht ersichtlich.

Swedenborg, Emanuel, 1688-1772. Heine schreibt öfters über ihn: W.III,205ff. Sicher kannte er:

Heaven and its Wonders and Hell, London, 1758: B.II,318. Als er Fichte gestand, nur Oberflächliches über Swedenborg zu wissen, bezog sich Heine wahrscheinlich nur auf Swedenborgs Leben: G.828.

C. Die norwegische Literatur

Heines Beziehungen zur norwegischen Literatur waren gering. Er hat nur Steffens gelesen. Wenn er norwegischen Sagenstoff erwähnt, so hat er diesen meist bei Uhland gefunden. So darf aus seinem Gedicht "König Harald Harfagar" (850-933; von Elster als 863-930 angegeben) nicht geschlossen werden, dass er mit Haralds Epos Snefried bekannt gewesen sei. Heine entnahm den Stoff wahrscheinlich Uhlands Balladen "Harald" und "Ilse:" W.II,109, W.I,184. Auch die gesamte Skaldenpoesie war Heine sicher unbekannt.

Wenn Heine zu seinem Märchen "Die Kanincheninsel" (W.X,110ff.) eine norwegische Quelle erwähnt, so ist dies wahrscheinlich Erfindung. Sein Hinweis auf die "uralten Sagen aus Norweg'" (W.I,191) bedeutet nicht unbedingt, dass er solche wirklich gelesen hatte.

Lassen, Christian, 1800-76, norwegischer Philologe. Siehe "Indische Literatur."

Steffens, Heinrich, 1773-1845, Philosoph und Schriftsteller, Professor in Halle, Breslau, Berlin.

Philosophische Schriften, 1806: W.VII,349. Heine nennt ihn einen Schüler Schellings: W.VII,98.

\- Novellen, 1837: W.VII,98.

\- Anthropologie, 1824: W.VII,98.

D. Die isländische Literatur

Heine kannte anscheinend nur die poetische Edda. Alle seine Hinweise beziehen sich auf diesen Teil der Dichtung: W.IV,124. Er vergleicht Sigurd den Schlangentöter von Fouqué mit der Edda: W.VII,154. Er erwähnt die "schroffen und felsenhaften Lieder der Edda" (W.IX,349-50) und die "Beschwörungslieder" (W.I,191). Er kennt Forseti, den Sohn Balders und der Nana: W.IV,109. Auch verbindet Heine die skandinavischen Sagen mit denen, welche die "isländischen Poeten" hinterliessen, und glaubt an ein gemeinsames Kultur- und Sagengut des europäischen Nordens: E.VII,42,390. Siehe auch W.IX,30.

XI. SLAWISCHE LITERATUREN

A. Die russische Literatur

a) Einleitung

Russland ehrte Heine bereits 1880 durch Herausgabe einer Gedenkbriefmarke mit seiner Büste. Obgleich Heines Kenntnisse der russischen Literatur gering waren, können seine Urteile über Russland, den "grossen europäischen Bären," noch heute den Leser in Erstaunen versetzen. So schrieb er ca. 1828:

> Wir können nicht umhin ausdrücklich zu bemerken, dass wir unter 'Goethethum' nicht Goethes Werke verstehen, nicht jene teuren Schöpfungen, die vielleicht noch leben werden, wenn längst die deutsche Sprache schon gestorben ist, und das geknutete Deutschland in slawischer Mundart wimmert...: W.V,364-65.

Heine prophezeite, dass der letzte Kampf Europas zwischen England und Russland ausgetragen werden würde, und dass es ein Kampf auf Leben und Tod sein werde.

Er war in Paris gut mit Marx, weniger mit Engels befreundet und schrieb etwa ein halbes Dutzend Briefe an die beiden. Die Idee des Kommunismus entflammte sein Herz für einige Zeit. Hier schien endlich das Ideal einer universellen Verbrüderung, eine Utopia, zu entstehen. Es ist jedoch ein Irrtum, ihn als Marxisten zu bezeichnen. Er sah schon bald, dass der Marxismus, indem er wirtschaftliche Übel beseitigte, zuviel Geistiges opferte. Er schrieb:

> Ich möchte hier...ganz besonders andeuten, wie es für den Kommunismus ein unberechenbar günstiger Umstand ist, dass der Feind, den er bekämpft, bei all seiner Macht, dennoch in sich selber keinen moralischen Halt besitzt. Die heutige Gesellschaft verteidigt sich nur aus platter Notwendigkeit, ohne Glauben an ihr Recht, ja ohne Selbstachtung, ganz wie jene ältere Gesellschaft, deren morsches Gebälke zusammenstürzte, als der Sohn des Zimmermanns kam...: W.IX,369. Siehe auch: W.X,272.

Auch für den Künstler sah Heine keine Entwicklungsmöglichkeit in einer kommunistischen Gesellschaft:

> Nein, mich beklemmt vielmehr die geheime Angst des Künstlers und des Gelehrten, die wir unsre ganze moderne Zivilisation, die mühselige Errungenschaft so vieler Jahrhunderte, die Frucht der edelsten Arbeiten unsrer Vorgänger, durch den Sieg des Kommunismus bedroht sehen. Fortgerissen von der Strömung grossmütiger Gesinnung mögen wir immerhin die Interessen der Kunst und Wissenschaft, ja alle unsre Partikularinteressen dem Gesamtinteresse des leidenden und unterdrückten Volkes aufopfern: aber wir können uns nimmermehr verhehlen, wessen wir uns zu gewärtigen haben, sobald die grosse rohe Masse, welche die einen das Volk, die andern den Pöbel nennen, und deren legitime Souveränität bereits längst proklamiert worden, zur wirklichen Herrschaft käme. Ganz besonders empfindet der Dichter ein unheimliches Grauen vor dem Regierungsantritt dieses täppischen Souveräns...:W.X,166.

Zur Beziehung Heine-Marx vergleiche Bausteine, p.117ff.

Auf einer Bücherbestellung erwähnt Heine, dass es "serbische Volkssagen (nicht Volkslieder)" gebe, welche er gut gebrauchen könne. Ob man sie ihm gesandt hat, ist nicht feststellbar: B.III,482.

b) Belegbare Lektüre

Bulgarin, F.V. Gretsch. Eine biographische Skizze, aus dem Russischen von Maximilian Heine, 1838. Das Buch befindet sich in Heinrich Heines Nachlass.

Custine, Astolphe. Siehe "Französische Literatur."

Gogol, Nicolai Vassiljewitsch, 1809-52. Heine bestellte die Werke von Gogol aus der Leihbücherei Jovien in Hamburg, doch wissen wir nicht, ob er sie erhalten und gelesen hat. Zwar traf eine Sendung bei ihm ein, aber er schreibt, dass ein Teil fehle und er einen anderen Teil bereits kenne: B.III,219,222.

Aus dem Russischen übersetzte Schriften von Gogol, 2 Bde.(?) Sie enthielten Novellen, wahrscheinlich Mirgorod (1835) und Tote Seelen (1842).

Golownin, Admiral Vassilii Michailowitsch, 1776-1831, russischer Weltreisender, der von F.P. Lütke begleitet wurde und mit ihm zusammen mehrere Werke veröffentlichte. Heine kannte:

Begebenheiten des Kapitäns Golownin in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813, nebst seinen Anmerkungen über das japanische Reich und Volk und einem Anhang des Kapitäns Ricord (t.Dr. Karl Johann Schultz, Leipzig, 1817). Dass. französisch: 1818; dass. englisch: 1824: B.I,228, B.IV,242, W.VIII,393.

Herzen, A. Russlands soziale Zustände (t.?), 1854. Das Buch wurde unaufgeschnitten in Heines Nachlass gefunden.

Puschkin, Alexander Sergewitsch, 1799-1837. Heine bestellte:

Novellen aus dem Russischen (?) (t.Fräbst und Sabinin): B.III,268, B.VI,106.

B. Die polnische Literatur

Im Jahre 1822 unternahm Heine mit seinem Freund Eugen v. Breza eine Reise nach Polen, über die er ausführlich berichtet (W.V,282ff.). Seine Schweigsamkeit über die Geschichte, Philosophie und Literatur dieses Landes begründet er damit, dass in Polen kulturell noch nicht viel geschaffen worden sei. Er verweist auf ein Werk, das er anscheinend gelesen hatte:

Kaulfuss, P. Über den Geist der polnischen Sprache und Literatur, Halle, 1804: W.V,302-03.

Heine zeigte allerding einige Kenntnisse der frühen Geschichte Polens. Er erwähnt Jadwiga, die Grossnichte Kasimirs des Grossen (1333-70), die Gemahlin Jagellos, des Gründers der ersten polnischen Dynastie. Auch über Johann Sobieski, (1629-96) spricht er; Der Sieger der Schlacht bei Wien, (1683) war 1674 zum König von Polen gewählt worden: W.VIII,439. Ob sich Heine in seinem Gedicht "Zwei Ritter", (W.III,36ff.) auf zwei bestimmte Persönlichkeiten der polnischen Geschichte bezieht, ist zweifelhaft.

Das polnisch-slawische Sagengut interessierte ihn weitaus mehr als die moderne Literatur. Viele Anmerkungen darüber sind erhalten. 1836 erschienen seine Florentinischen Nächte und die Elementargeister, in denen die Erzaehlung von den Willis verkommt: W.VI,440, W.VII,368-69. Die von Heine neugefasste Sage wurde populär. Viele Dichter imitierten sie und noch zu Heines Lebzeiten wurde sie in ein Ballet umgewandelt und aufgeführt: W.IX,212, W.X,81. Heines Quelle für die Erzählung dürfte folgendes Werk sein:

Artner, Therese von. "Der Willi Tanz, eine slawische Volkssage," Taschenbuch für vaterländische Geschichte, Jg. 3, Wien, 1822, pp. 240 ff.: W.VII,368. Siehe auch Majlath unter "Ungarische Literatur." Heine verfolgte auch die Faustsage mit Hinsicht auf sein Tanzpoem Faust und stiess dabei auf "die Polen, die unglücklichen Polen," die den Faust "als ihren Landsmann reklamiert haben; sie behaupten, er sei noch bei ihnen heutigen Tages bekannt unter dem Namen Twardowski.": W.X,60-61. Dazu mag Heine folgende Werke gekannt haben:

Manlius, Johannes: Locorum communion collectanea, 1562. Dieses Buch wurde nach Mitteilungen Melanchthons niedergeschrieben und berichtet, dass Faust in Krakau studiert habe.

Sage des Pan Twardowski: Im slawischen Volksmund und in der slawischen Dichtung weit verbreitet. Twardowski sei ein Edelmann am Hofe Sigismund Augusts (1520-72) gewesen, welcher sich dem Teufel verschrieben habe und nun bis zum jüngsten Tag zwischen Himmel und Erde schweben müsse: E.VI,498

Mickiewicz, Adam, 1798-1855. Das einzige Zeugnis dafür, dass Heine den polnischen Schriftsteller gekannt hat, ist ein Brief (B.II,329) mit welchem Heine einen Artikel der George Sand über Goethe, Byron und Mickiewicz and die Verfasserin zurücksandte.

XII. UNGARISCHE LITERATUR

Brosbøll, Johann Carl, 1816-1900 Er schrieb ein Buch über Ungarn, und Siebenbürgen, das Heine bekannt gewesen sein dürfte: B.III,438

Die Zigeuner von Eltar (?). Brosbøll war geborener Däne und publizierte dieses Werk unter dem Decknamen Etlas.

Etlas Siehe Brosbøll oben.

Petöfi, Sandor Alexander, 1823-49. Heine wurde mit Karl Maria Kertbeny (Pseudonym für K.M. Benkert) bekannt, der ihm die Werke Petöfis in eigener Übersetzung sowie in der Übersetzung von A. Dux vorlas. Kertbeny berichtet, dass Heine Petöfis Gedichte gut gefallen hätten; manche davon habe er sich mehrere Tage hintereinander vorlesen lassen: G.542. Durch Briefe Kertbenys kann erwiesen werden, dass Heine folgende Werke gekannt hat:

Talpra Magyar (t. Erste Lieder, 1844).

- Album hundert ungarischer Dichter (t.Kertbeny): B.III,182.

Heine blieb eine zeitlang in brieflichem Verkehr mit Kertbeny. Wir ersehen aus der Korrespondenz, dass Heine Petöfi hoch einschätzte (B.III,185ff.) und sogar von ihm sagte, er sei nur mit Béranger und Burns zu vergleichen. Diese Anmerkung gibt Aufschluss über eine bisher ungeklärte Stelle in Heines Romanzero: W.III,116. Heine erwähnt "Mäcenas' Hund." Béranger hatte eine Fabel über einen Hund dieses Namens erfunden und erzählt von einem armen Wolf, welcher den Platz eines gutgefütterten Hundes einnehmen wollte, um wie dieser ein behagliches Leben zu führen. Als er jedoch von dem Hund erfuhr, welche Bewandtnis es mit dem Halsband habe, zog er sein kümmerliches aber freies Leben demjenigen des Hundes vor. Petöfi übertrug die Geschichte ins Ungarische, und

Petöfi, so muss sie Heine in der Übertragung von Kertbeny bekannt geworden sein. Einige Jahre später erwähnt Heine die Fabel noch einmal und glaubt irrtümlicherweise, sie bei Äsop gefunden zu haben: W.X,170. Im Heine-Nachlass befindet sich noch folgendes Buch:

- Gedichte von Alexander Petöfi, nebst einem Anhang Lieder anderer ungarischer Dichter, 1849.

Majlath, J. Nepomuk, Graf von. Magyarische Sagen und Mährchen, Brünn, 1825: W.VII,368.

XIII. ANHANG

Zusatz zu Kapitel V. C.b)cc) Uruguay

Heine schrieb ein Vorwort zu der französischen Ausgabe der Reisebilder, die 1834 bei Eugène Renduel, Paris, unter dem Titel Tableaux de voyage 1 et 2 erschien. Dieses "Préface" ist bei Elster (E.III,506-09) abgedruckt und enthält folgende Stelle, die bisher ungeklärt war:

> Selon mon avis, je ne crois pas qu'on doive traduire le sauvage allemand en français apprivoisé, et je me présente ici moi-même dans ma barbarie native, à l'instar des Charruas, à qui vous avez fait, l'été dernier, un accueil si bénévole. Et moi aussi je suis un guerrier comme l'était le grand Tacuabé. Il est mort aujourd'hui et sa dépouille mortelle reste précieusement conservée au Jardin des Plantes, dans le musée zoologique, ce Panthéon du règne animal.

Durch freundliche Information des Anthropologen J. Joaquín Figueira, Montevideo, ist es nun möglich, den obigen Absatz mit Sicherheit zu interpretieren.

Am 7. Mai 1833 war die Brigg "Phaéton" in Saint Malo eingelaufen. Auf ihr hatte François de Curel vier uruguayische Indianer des Charrua-Stammes nach Frankreich gebracht, und gehofft, durch Herumreisen und Ausstellen in Schaubuden mit seinen "vier Bestien" ein Vermögen zu verdienen. Er führte sie zuerst, auf Einladung vom 3. Juni 1833, den Mitgliedern der Akademie in Paris vor. Ihr Befund wurde in Le Temps (Journal des Progrès, Nr. 1326, p. 1, cols. 20.285-20.287), im Feuilleton vom 5. Juni 1833 veröffentlicht. Ein weiterer Artikel erschien in der Ausgabe vom 8. Juni 1833 (Nr. 1329, p. 4, col. 20.345).

Die vier Wilden waren die letzten Angehörigen des vom uruguayischen Staate ausgerotteten Charrua-Stammes. Sie erregten grosses Aufsehen. Noch bevor Curels Tour begann, liess er eine kurze, sechzehnseitige

Abhandlung mit dem Titel Arrivée en France/de quatre/Sauvages Charruas/par/le Brick Français Phaéton/de Saint-Malo (Imprimerie d'Hippolyte Tilliard,/Rue de la Harpe, N.88) zirkulieren. Darin wird ein kurzer Überblick über den Charrua-Stamm und ein Lebensabriss der vier Überlebenden gegeben. Das Pamphlet enthielt ausserdem eine farbige Abbildung der Indianer, deren Namen sowohl auf dem Bild wie auch im Text aufgeführt wurden: Senaqué, Vaimaca-Peru, Tacuabé und eine Frau, Guyunusa.

Sollte Heine trotz dieser Propagandaschrift nichts von den Charruas und Tacuabé gehört haben, so müssen sie ihm durch den Artikel seines Freundes Léon Gozlan, "Visite des Quatre Académies (sic) aux Sauvages Charruas", in der Zeitschrift Musée des Familles vom 31. Oktober 1833 bekannt geworden sein. Als Mitarbeiter an der Revue des Deux Mondes muss Heine auch den am 15. Juni 1834 anlässlich des Todes von Tacuabé und Guyunusa erschienenen Artikel von I. Aubouin, "Destruction récente des Indiens Guaranis et Charruas," gelesen haben. Selbst Das Ausland, Tageblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker, München, publizierte am 27. Juni 1833 einen Artikel über die Charrua-Indianer.

Es besteht somit kein Zweifel mehr, dass sich Heine auf die letzten Überlebenden der Charruas bezog und, auch wenn er sie möglicherweise nicht gesehen hat, doch über sie informiert war.

Herr J.J. Figueira hat z.Z. ein Werk im Druck, das weiteren Aufschluss über dieses Kapitel der Indianerausrottung und der Zerstörung ihrer Kultur geben wird, und das mit teilweise bisher unveröffentlichten Karten und Dokumenten versehen sein wird. Der Titel des Buches lautet: La ciudad de Lyon y los "últimos charruas" a la luz de nuevos documentos.

FUSSNOTEN

I. KLASSISCHE LITERATUREN

A. Die griechische Literatur

[1] B.I,10.

[2] B.I,78.

[3] W.IV,187.

[4] W.IX,182.

[5] W.IX,322.

[6] F. Creuzer, Symbolik und Mythologie der alten Völker, 4 Bde. (3. Aufl.), 1836-43, zitiert in W.IX,350.

[7] Siehe Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland II, W.VII.

[8] Siehe Nordsee II, zweiter Zyklus, W.I,210.

[9] Ebenda, W.I,218.

[10] G. Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums, 3 Bde., 1838-40.

B. Die römisch-lateinische Literatur

[1] B.I,95.

[2] B.I,10.

[3] W.II,196.

[4] Bellum Gallicum 6:3 und 7:57: "Caesar concilium lutetiam parisorum transfert."

C. Heine und das römische Recht

[1] B.I,10.

[2] B.I,124.

[3] W.X,305.

[4] G.21.

[5]W.V,461-63.

[6]G.61.

[7]B.I,296.

[8]19. Aufl., 1822.

[9]B.I,185.

[10]B.IV,96.

[11]9. Aufl., Berlin, 1824.

[12]B.I,146.

II. DIE BIBEL

[1]Brief an Moser: Heine bittet um Übersendung der Bibel: B.I,387.

Brief an Varnhagen: Heine liest die Bibel: B.I,430.

Brief an Merkel: Heine bittet um Übersendung des Neuen Testaments: B.I,461.

Brief an Varnhagen: Heine schreibt, er habe die Bibel verstehen gelernt: B.II,21.

Brief an Gutzkow: Heine hat den ganzen Shakespeare gelesen, jetzt liest er die Bibel: B.II,278.

Briefe von Helgoland (Börne): Heine scherzt über die Bibel, die ihn "unterhalten und weidlich erbaut" habe: W.VII,388.

Heine vergleicht die Bibel mit Homer: W.VII,396.

"Die Bibel ist das Wort Gottes - hier fehlen alle Masstäbe der Beurteilung": W.VIII,397.

Heines Nachbar findet ihn immer mit der Bibel in der Hand: W.VIII,399.

Heine bekennt den Einfluss, den die Bibel auf die Geisteswendung seiner letzten Jahre gehabt hat (geschrieben 1854): W.X,181-82.

[2]Vergleiche: G.691.

[3]W.X,188. Heine schreibt über die 1804 gegründete "British and Foreign Bible Society."

[4]G.656. Besonders las Heine Tholucks Die wahre Weihe des Zweiflers sowie seine Werke über morgenländische Mystik, den Sufismus, etc. (Siehe "Persische Literatur.")

[5]I. Tabak, Judaic Lore in Heine: The Heritage of a Poet, Baltimore, 1948.

III. DIE JÜDISCHE LITERATUR

[1] 2. Aufl., New York, 1956.

[2] 2. Aufl., New York, 1946. Erweitert nach der Erstausgabe, die als Confessio Judaica, 1925, erschienen war.

[3] B.III,51.

[4] Tabak, p. 123.

[5] B.III,65.

[6] Tabak, p. 123.

[7] W.III,535.

[8] Tabak, p. 14. Das Gedicht, lediglich "Düsseldorf 1812" unterzeichnet, ist anlässlich der Heirat eines Herrn Rintelsohn verfasst, dessen Vater Lehrer im "Cheder" war.

[9] Tabak, p. 323-24

[10] Siehe B.I,258, B.IV,127, W.VIII,490.

[11] F. Hirth, Heinrich Heine, Bausteine zu einer Biographie, Mainz, 1950, pp. 97ff.

[12] "Das neue Israelitische Hospital zu Hamburg," letzte Strophe: W.II,139. Das Gedicht erschien am 9.8.1843 in der Ztg.f.d.eleg.Welt. Siehe auch B.II,387.

IV. ORIENTALISCHE LITERATUREN

B. Die persische Literatur

[1] An Steinmann: B.I,24-25.

[2] 1822.

[3] Siehe z.B. W.I,345: Kaff: In der persischen Dichtung ein sagenhaftes Gebirge, das die Welt umzieht. Simurgh: In der persischen Mythologie ein immenser Vogel, der grosses Wissen besitzt und bereits dreimal den Weltuntergang vorrausgesagt hat; vielleicht identisch mit Roc (arab. Rukh), der ebenfalls in der persisch-arabischen Mythologie als Riesenvogel erscheint. Eblis: Persisch für Teufel. Diese Figuren treten verschiedentlich in späteren Werken auf, z.B. W.IX,77.

[4] B.I,136 und B.IV,74. 1824 geschrieben.

[5] W.I,71, siehe dazu B.IV,74.

[6]Abdullah al Mamon Sohra-Worthy in "Heine and Persian Poetry," Journal of the Royal Asiatic Society, 1903, pp. 365-67.

[7]Vergleiche Buch Le Grand (Reisebilder II), W.IV,146-47 und W.IV,209. Die drei letzten Paragraphen des 4. Kapitels beginnen:
"Ich singe ein Lied von den Blumen der Brenta...
"Es duften die Blumen der Brenta...
"Er liebte die Blumen der Brenta...."

[8]W.III,428.

[9]Siehe Lutezia, W.IX,304.

D. Die indische Literatur

[1]W.I,456.

[2]W.V,296.

[3]W.VII,58.

[4]B.I,65.

[5]B.IV,70.

[6]W.IV,147.

[7]W.V,247.

[8]B.IV,52.

[9]B.I,169.

[10]B.I,177.

[11]B.IV,94.

[12]B.I,177.

[13]B.I,187.

[14]W.III,139.

[15]B.I,133.

[16]Erschien in Heidelberg, 1808.

[17]Erschien zwischen 1829 und 1838.

[18]B.I,199.

[19]W.IV,240.

[20] W.IV,108.

[21] W.VI,123.

[22] W.VII,70.

[23] Betrifft: Über die Sprache und Weisheit der Indier: Ein Beitrag zur Begründung der Altertumskunde. Nebst metrischer Übersetzung indischer Gedichte, Heidelberg, 1808: W.VII,67.

[24] W.VII,70.

V. IBERISCHE UND IBERO-AMERIKANISCHE LITERATUR

C. Die lateinamerikanische Literatur

[1] B.III,437 und B.III,483.

[2] W.III,75 und W.III,58ff.

[3] W.VI,223, W.V,111.

[4] Franz Neubert, Vom Doktor Faust zu Goethes Faust, Leipzig, 1932, p. 64.

VII. FRANZÖSISCHE LITERATUR

[1] Heinrich Heine: Briefe, ed. F. Hirth, 6 Bde., Mainz, 1950-53.

[2] F. Hirth, Heinrich Heine, Bausteine zu einer Biographie, Mainz, 1950.

[3] W.X,379.

[4] G.843. Heine war 1797 geboren, nicht 1799 wie er, oder vielmehr seine Eltern, vorgaben. Siehe Bausteine, pp.16ff.; Studien, p. 9ff. Er wurde nie französischer Bürger, weil er keine Abschrift seines Geburtszeugnisses vorlegen wollte. In seinem Schreiben an den Dekan der Göttinger Universität gibt er sein Geburtsjahr als 1779 an, was psychologisch interessant ist, da er 1799 schreiben wollte, 1797 der Wahrheit entsprach und 1779 entschieden ein "Schreibfehler" ist.

[5] W.VI,436.

[6] G.44.

[7] B.II,522; vergleiche auch W.I,432.

VIII. ANGELSÄCHSISCHE LITERATUREN

A. Die englische Literatur

[1]Brief 8 an Fritz von Beughen: B.I,12, vom 15. Juli 1820.

[2]Siehe W.II,223ff., B.IV,18.

[3]B.I,73.

[4]Siehe Englische Fragmente, geschrieben 1828-30: W.V,77-170.
Lutezia (29. Juli 1840).
Börne

[5]G.847.

[6]G.937.

[7]B.I,393.

[8]W.V,48.

[9]W.V,379. Zu "Änderungsvorschläge zum 'Tulifäntchen'",siehe auch: B.I,434 ff., B.IV,236 ff., E.VII,262-277.

[10]W.VIII,215.

B. Die schottische Literatur

[1]W.I,39,449, B.III,333.

[2]J.G. Herder, Stimmen der Völker in Liedern, III, Nr. 16: "Edward" nach Thomas Percy: 1729-1811, Reliques of Ancient English Poetry, Bd. I, p. 57.

[3]W.I,40.

[4]W.I,199.

[5]B.I,5,65,70,76,81,126, B.IV,42,60,76.

[6]W.I,499; siehe auch W.I,427 zu Heines "Sturm-und-Drang-Periode."

[7]G.78.

D. Die nordamerikanische Literatur

[1]W.III,100.

[2]W.III,108.

[3] G.46.

[4] W.IX,309.

[5] B.I,70.

[6] W.VIII,387.

X. LITERATUREN DES GERMANISCHEN NORDENS.

A. Die dänische Literatur

[1] J.G. Herder, Volkslieder, Leipzig, 1778-79, I, p. 152 und II, p. 158.

BIBLIOGRAPHIE

ALLGEMEINE BIBLIOGRAPHIE

Anderson, J.P. Bibliography up to 1888 in William Sharp: Life of Heine (unvollständig).

Arnold, A. Heine in England and America, London, 1959.

Bieber, H. Heinrich Heine. Jüdisches Manifest, 2. Aufl., New York, 1947.

Cwojdrak, G. "Heine und die Literaturhistoriker," Neue Deutsche Literatur, Nr. 4, 1956.

Dresch, J. "Le Centenaire de Heine. Publications Heinéennes," Revue de Littérature Comparée, Nr. 30, 1956, pp. 232-36.

Elster, E. Heinrich Heine: Sämtliche Werke, 7 Bde., Leipzig und Wien, 1890.

- Bibliographie in Bd. I der Leipziger Ausgabe von Heines Briefen, 1924.

Eppelsheimer, H.W. u.A. Bibliographie der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. I, 1945-53; Bd. II, 1954-56; Bd. III, 1957-59.

Galley, E. Siehe Wilhelm G., unten.

Gilbert, R.W. "Scope of Heine's Reading, Based on his Briefwechsel," Susquehanna University Studies, Nr. 1-2, 1945-46.

Goedecke, K. Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen, 2. neu bearbeitete Auflage, VIII und XIV, Dresden-Berlin-Düsseldorf, 1905 und 1955ff.

Harrwitz, M. Ergänzungen zu Meyers Heine-Bibliothek, Zeitschrift für Bücherfreunde, N.F. X, 1906-07.

Hirth, F. Johann Peter Leyser, der Dichter, Maler Musiker (enthält viele Heine-Portraits), München und Leipzig, 1911.

- Heine und seine französischen Freunde, Mainz, 1950.

- Heinrich Heine: Bausteine zu einer Biographie, Mainz, 1950.

- Heinrich Heine: Briefe, 6 Bde., Mainz, 1950-52.

Houben, H.H. Gespräche mit Heine, Frankfurt am Main, 1926; 2. Aufl., Potsdam, 1948. Dass. französisch: Paris, 1930.

Kieft, P. "Heinrich Heine in westeuropäischer Beurteilung. Seine Kritiker in Frankreich, England und Holland," D.Diss. (Zutphen), 1938 (sehr unvollständig).

Kosch, W. *Deutsches Literaturlexikon*, I, Halle, 1928; Neuausgabe, II, Bern, 1958.

Meyer, F. *Verzeichnis einer Heinrich Heine Bibliothek*, Namen- und Sachregister, Leipzig, 1905-10.

Morgan, B.Q. *A Critical Bibliography of German Literature in English Translation*, 1481-1927; Supplement 1928-35, Stanford University Press, 1938.

- *German Literature in British Magazines*, University of Wisconsin, 1949.

Reiss, H.S. "The Study of Heinrich Heine: Retrospect and Prospect," *German Quarterly*, XXXII, pp. 3-10.

- "The Criticism of Heine since the War; An Assessment," *German Life and Letters*, N.S. IX, pp. 210-19.

Scholte, J.H. "Heine und die Nachkriegswelt," *Neophilologus*, XXXIII, 1949.

Tabak, I., *Heine and his Heritage. A Study of Judaic Lore in his Work*, Baltimore, 1948.

Vogt, F. und Koch, M. *Geschichte der deutschen Literatur*, II, Leipzig, 1934.

Walzel, O., Hrg. *Heines Werke in zehn Bänden*. Unter Mitwirkung von Jonas Fränkel, Ludwig Krähe, Albert Leitzmann und Julius Petersen, Leipzig, 1912-15.

Wilhelm, G. und Galley, E. *Heine Bibliographie*, Teil II, Weimar, 1960.

BIBLIOGRAPHIE ZU DEN KAPITELN

I. KLASSISCHE LITERATUREN

Butler, E.M. *The Tyranny of Greece over Germany*, Cambridge, 1935.

Baer, L. "Anklänge an Homer (nach Voss) in der Nordsee Heines," *Journal of English and Germanic Philology*, XXIX, 1930, pp. 1-17.

Chiappelli, A. "'Gli della Grecia' nello Schiller e nell'Heine," *Pagine di critica letteraria; Opere Orarie*, Ser. 1, I, Florenz, 1911, pp. 205-12.

Filtso, M. *Heinrich Heine und die Antike*, D.Diss. (München), 1928.

Friedemann, H. *Die Götter Griechenlands von Schiller bis Heine*, D.Diss. (Berlin), 1905.

Harrison, J.S. "Pater, Heine and the Old Gods of Greece," *Publications of the Modern Language Association*, XXXIX, 1924, pp. 655-86.

Liptzin, S. "Henry Heine, Hellenist and Cultural Pessimist. A late Victorian legend," Philological Quarterly, XXII, Nr. 3, 1943, pp. 267-77.

Loewenthal, E. "Heines Stellung zum antiken Vers. Heine als Vorgänger Andreas Heuslers," Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, CXLV, 1923, pp. 168-71.

Mauerhof, E. Dichterische Idole: Heine, Horaz, Zürich-Leipzig, 1897.

Mücke, G. "Heines Beziehungen zum deutschen Mittelalter," Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, XXXIV, 1908.

Müller, J. "Heines Nordseegedichte: Eine Sprach- und Stilanalyse des 1. Teils," Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität, Jena, "Geschichte und Sprachwissen," R. 6, 1956-57.

Robertson, J.G. The Gods of Greece in German Poetry, Oxford, 1924.

Schuster, M. "Horaz und Heine. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte," Wiener Neustadt Programm, 1916.

Stemplinger, E. Das Fortleben der horazischen Lyrik seit der Renaissance, Leipzig, 1906.

Stössinger, F. "Heines Götter," Neue Schweizer Rundschau (N.F. XVIII), 1950-51, Nr. 7, pp. 412-18.

Strich, F. Die Mythologie in der deutschen Literatur, II, Halle, 1910, pp. 310-13: "Die Elementargeister in der Lyrik von Eichendorff und Heine"; pp. 401-17: "Heines neuer Pantheismus."

Walzel, O. "Heine, Goethe und die Antike," Die Zeit, Wien, Nr. 70-71 (1. und 8. Februar 1896), pp. 71-73;87-88.

III. DIE JÜDISCHE LITERATUR

Albert, J. Heinrich Heine und der Antisemitismus, Nossen/Sa., 1892.

Auerbach, B. Das Judentum und die neueste Literatur (Broschüre), Stuttgart, 1836.

Bienenstock, M. Das jüdische Element in Heinrich Heines Werken, Leipzig,1910.

Bieber, H. Heines Confessio Judaica, 1925. 2. Auflage erschien als:

- Heinrich Heine, ein jüdisches Manifest, New York, 1947.

Cohen, H. "Heinrich Heine und das Judentum," Die Gegenwart (Berliner Wochenschrift für jüdische Angelegenheiten), I, Nr. 1-5, 1867. Dass. in:

- Jüdische Schriften, II, Berlin, 1824, pp. 2-44.

Creizenach, Th. "Mitteilungen über Heine," Frankfurter Museum, 1856.

Cruciger (Friedrich Heinrich von der Hagen). Neueste Wanderungen, Umtriebe und Abenteuer des Ewigen Juden unter dem Namen Börne, Heine, Saphir u.A. Zum Besten der Anstalten gegen die Saint-Simonisten ans Licht gestellt, Friedrich Wilhelmstadt (d.h. Berlin), 1832.

Feuchtwanger, L. Heines Rabbi von Bacherach, D.Diss. (München), 1907.

Fischer, H. Heinrich Heine, der deutsche Jude, Stuttgart, 1915.

Galley, E. Der religiöse Liberalismus in der deutschen Literatur von 1830-1850, D.Diss. (Rostock), 1934.

Geis, R. "Heinrich Heine: Die jüdische Bestimmung eines deutschen Dichters," Frankfurter Hefte, XI, 1956.

Gordon, S. "Heine, the German and the Jew," Contemporary Review, CXXVII, 1925, pp. 230-66.

Hartwig, Th. "Heinrich Heine und die Religion," Der Freidenker, Sept./Okt., 1948.

Hess, J.A. "Heine's Return to Religion: Two Catholic Factors," Kentucky Foreign Language Quarterly, V, 1958, pp. 88-94.

Jüdisches Athenaeum. "Galerie berühmter Männer jüdischer Abstammung und jüdischen Glaubens," Grimma, 1851, pp. 76ff.

Kalischer, A.Ch. Heinrich Heines Verhältnis zur Religion, Dresden, 1890.

Karpeles, G. Heinrich Heine und das Judentum, Breslau, 1868.

Körner, J. "Heines Judentum," Jüdischer Almanach auf das Jahr 5687, Prag, 1926, pp. 122-36.

Kohut, A. "Heinrich Heine als Religionsphilosoph," Gegenwart, LXIX, 1906, pp. 100-02.

- Berühmte israelitische Männer und Frauen, Leipzig, 1901, pp. 412-21.

Köstlin, H. "Heinrich Heines Stellung zur Religion," Es werde Licht, LIII, 1924, pp. 5-12.

Liptzin, S. "Attitudes towards Heine's Jewishness in England and America" (hebr.), Jivo Bleter, XXII, Nr. 2, 1943, pp. 163-77.

Löwenthal, L. "Heine's Religion. The Messianic Ideals of the Poet," Commentary, IV, 1947, pp. 153-57.

Marx, S. "Heine's Relation to Judaism and to Christianity," D.Diss. (Cornell), 1888.

Meisels, S. "Heine im Hebräischen," Ost und West, VII, 1907, pp. 779-88.

Miller, Ph. "Heinrich Heine and Christianity," Crozer Quarterly, XXVI, 1949, pp. 307ff.

Monahan, M. "Heine's Religion," The Open Court, Chicago, XXXIV, 1920, pp. 233-39.

Montefiore, L.A. "Heinrich Heine in Relation to Religion and Politics," Fortnightly Review, XXVIII, 1877, pp. 325-39.

Plotke, G.J. Heine als Dichter des Judentums, Dresden, 1913.

Politzer, H. "Studies on Jewish Contributions to German Literature. Heine and Börne," D.Diss. (Bryn Mawr), 1950.

Pütsfeld, C. "Heines Verhältnis zur Religion," Bonner Forschungen, III, Berlin, 1912.

Reissner, H. "Rebellious Dilemma: The Case Histories of Eduard Gans and some of his Partisans," Publ. Leo Baeck Institute of Jews from Germany, Yearbook II, London, 1957, pp. 179-93.
Wichtig für Heines Beziehungen zum Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden.

Reu, H. Heinrich Heine und die Bibel, D.Diss. (München), 1909.

Rose, W. Heinrich Heine: Two Studies of his Thought and Feeling, Oxford, 1956.

Schiff, H. Heinrich Heine und der Neuisraelitismus, Hamburg und Leipzig, 1866.

Schlösser, R. "Kleinigkeiten aus dem Koheleth bei Klopstock und Heine," Euphorion, XXII, Heft 1, 1918, p. 89.

Schmidt, J. "Börne, Heine und das Judenthum," Grenzboten, IX, Sem. 2, 1850, pp. 841-48.

Stölzle, Prof. "Heinrich Heines Rückkehr zum Gottesglauben," Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, CLXII, 1918, pp. 260-63.

Tabak, I, Judaic Lore in Heine, Baltimore, 1948.

Treitschke, H.v. Ein Wort über unser Judenthum, Berlin, 1880.

Völkischer Beobachter: "Jüdische Weltherrschaft auf dem Rücken missbrauchter Arbeiter. Heinrich Heine als Prophet des jüdischen Weltkönigtums. Wie er Karl Marx unterstützte." Nr. 222, 26. September 1930.

Wachstein, B. "Bibliographisches zu Heinrich Heines 75. Todestag." (Verzeichnis der hebräischen und jiddischen Übersetzungen sowie der Schriften über das Jüdische bei Heine.) Menorah, IX, Wien, 1931, pp. 223-231.

Weigand, H.J. "Heine's Return to God," Modern Philology, XVIII, 1920, pp. 309-42.

Weil, J. Das Junge Deutschland und die Juden (Broschüre), Frankfurt am Main, 1836.

Weinberg, M. "Über Heinrich Heine als Typus des jüdischen Volkscharakters," Jüdisches Literaturblatt, IX, 1880, pp. 137-42.

Wiener, M. "Heines Rückkehr zum Judentum," Jüdische Rundschau, XXXVIII, 1933, p. 893.

Wininger, S. Grosse jüdische National-Biographie, III, Cernauti, 1928.

IV. ORIENTALISCHE LITERATUREN.

Birkenbihl, M. "Die orientalischen Elemente in der Poesie Heines," Analecta Germanica für Herrmann Paul, 1906, pp. 261-322.

Fairley, B. "Heine, Goethe and the Divan," German Life and Letters, No. 9, 1955-56.

Inoue, S. "Heine in Japan," Doitsu Bungaku; auch in Deutsche Literatur, Nr. 14, 1955; auch in Geist und Zeit, 1956.

- "Heines Einfluss auf die japanische Literatur," Geist und Zeit, I, III, pp. 157-58.

Karpeles, G. "Heine in Japan," Berliner Tageblatt,(Beilage Zeitgeist), Nr. 4, 1905.

Lee, O. "Eine chinesische Heineübertragung," Neue Deutsche Literatur, IV, 1956.

Melchior, F. "Heine and Persian Poetry," Journal of the Royal Asiatic Society, 1903, pp. 365-67.

Oehlke, W. "Heine in Ostasien," Dresdner Neueste Nachrichten, Nr. 285, 7. Dezember 1930.

Philipp, H. "Heinrich Heine und Firdusi," Israelitisches Familienblatt, XXXVII, Nr. 3, 1935, p. 20.

Plotke, G. "Heinrich Heines orientalische Elemente," Das neue Leben, I, Nr. 16, 1912, pp. 472-76.

Remy, A.F. The Influence of India and Persia on the Poetry of Germany, New York, 1901.

Rose, E. "The Beauty from Pao," Germanic Review, XXXII, pp. 5-18.

Sinensis. "The First Japanese Translation of a European Work," The China Review, II, Juni 1883, p. 402.

Spann, M. "Exotism and Henry Heine," Studies in Philology, XXX, 1933.

Thomson, J. "The Divan of Goethe," National Reformer, 22. Januar 1871.

Toroutiu, J.E. "Heine in Japan," Geist und Zeit, 1938, p. 105ff.

V. IBERISCHE UND IBERO-AMERIKANISCHE LITERATUR

Bazán, E.P. "Fortuna española de Heine," Revista de España, CXX, 1886, pp. 481-96.

Bertrand, J.J.A. Cervantes et le romantisme allemand, Paris, 1914, pp. 576-87.

Brüggmann, W. "Cervantes und die Figur des Don Quichotte in Kunstanschauung und Dichtung der deutschen Romantik," Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, II, Reihe 2, Münster/Westf., 1958.

Calderón und Heine.(unterz. F.v.H.). Magazin für die Literatur des Auslandes, XXV, Nr. 58, 1856, p. 232.

Fastenrath, J. "Spanische Literatur mit Bezug auf Heine," Gesellschaft, IX, 1893, pp. 809-10.

\- "Carta literaria: Nuevas cosas Heineanas," El Tesoro del Hogar, IV, Nr. 161, 1893, pp. 177-83.

\- "Heine in Spanien," Magazin der Literatur des Auslandes, Nr. 21, 1886.

Feder, E. "Castro Alves e Heinrich Heine," O Jornal, 16. März 1947.

Fogelquist, D.F. "José Asunción Silva y Heinrich Heine," Revista Hispánica Moderna, 1956.

Goldreich, R. Heines literarische Beziehungen zu Spanien, Programm der staatlichen Oberrealschule, Olmütz, 1910.

García, F.B. "Traductores e imitadores de Heine," in: García, La Literatura Española en el Siglo XIX, P. 2, Madrid, 1910, pp. 76-94.

Hartsook, J.H. "Becquer and Heine. A Comparison," D.Diss. (Urbana, Ill.), 1939.

Heines Geist in Mexiko, Mexiko, 1946.

Hérnandez, A. Becquer y Heine. Estudios de la teoría de la Literatura Comparada, Madrid, 1946.

Icaza, F.B. "Traductores e imitadores al Castellano," Nosotros, XLII, 1922, pp. 123-26; dass.: El Sol, Madrid, 27. Juli 1922.

Karpeles, G. "Heines 'Don Quichote'," Vossische Zeitung, 3. Juni 1905.

Krappe, A.H. "The Sources of Benito Pérez Galdós' Doña Perfecta, Ch. 6," Philological Quarterly, XVII, 1928, pp. 303-06.

Legras, J. Henri Heine, Poète, Paris, 1897.

"Die Loreley in Brasilien." Leipziger Tageblatt, Nr. 620, 5. Dezember 1897.

Mestres, A. "Ein Catalane an Heines Grab," ("En la tumba de Heine," übersetzt von Fastenrath), Didaskalia (Unterhaltungsblatt des Frankfurter Journals), Nr. 49, 26. Februar 1893.

Nuñez, E. "Enrique Heine en el Perú" in: Nuñez, Autores Germanos en el Perú, Lima, 1953.

Orton, G. "The German Elements in Becquers Rimas," Publications of the Modern Language Association,LXXII, pp. 194-224.

Olischlager, M. "Die spanische Romanze in Deutschland," D.Diss. (Freiburg), 1926.

Pageard und Ribbans. "Heine and Byron," Semanario Popular, 1862; dass.: Bulletin of Hispanic Studies, Nr. 32, pp. 78-86. (Zur Erforschung poetischer Quellen Becquers.)

Parlow, H. "Die Spanier und Heinrich Heine," Berliner Tageblatt, Nr. 354, 14. Juli 1893.

Rukser, U. "Heine in der hispanischen Welt," Deutsche Viertelsjahresschrift, Nr. 30, 1956.

Schneider, F. "Gustavo Adolfo Becquer as 'Poeta' and his Knowledge of Heine's 'Lieder'," Modern Philology, XIX, 1921-22, pp. 245-56.

- "Goethe, Heine and Emilio Castelar," Philological Quarterly, VII, 1928, pp. 334-37.

Schönfeld, M. "Sobre la imitación de la poesía Heineana en España: G.A. Becquer y sus epigonos," Estudios Germanos, Universität Buenos Aires, Bol. 10, 1953, pp. 144-58.

Stammler, W. Deutsche Philologie im Aufriss, III, pp. 261-308. (Artikel von E. Schramm: "Die Einwirkung der spanischen Literatur auf die deutsche.")

Theile, A. "Heinrich Heine in der lateinamerikanischen Welt," Neue Zürcher Zeitung, Nr. 188, 22. Januar 1957.

Wachsman, C.v. "Der sinnreiche Junker Don Quixote," Blätter für Literatur und Kunst, Nr. 16, 24. Februar 1836.

Zamudio, J. Heinrich Heine en la literatura Chilena, Santiago de Chile, 1958.

VI. ITALIENISCHE LITERATUR

Altenberg, G.A. "Cio che é vivo e cio che é morte nell'arte di Heinrich Heine," Vita e pensiero, XXXIX, 1956.

Bonardi, C. Heine nella letteratura italiana, Livorno, 1907.

- "Fogazzaro e Heine," Critica, XI, 1913, pp. 354-64.

- Enrico Heine nell'opera di G. Carducci, Sassari, 1903.

Bottachiari, R. "Heine e l'Italia," La Cultura, VIII, 1929, pp. 449-67.

Breitingen, H. "Die italienischen Heine-Übersetzer," Gegenwart, XV, Nr. 23, 1875.

Carafa, A. "Aleardi e Heine," Rivista di letteratura tedesca, IV, 1910.

Croce, B. "Il primo traduttore italiano di Enrico Heine" (Giuseppe de Re), Festschrift Julius Schlosser, Wien, 1927, pp. 19-24.

Engel, E. "Bernardo Zendrini, der Heine-Übersetzer," Magazin für die Literatur des Auslandes, Nr. 40, 1879, pp. 617-21.

Falcone, G. Geoffroy Rudel di Enrico Heine, Jaufré Rudel di Giosué Carducci, Città di Castello, 1888.

Flamini, V. "Heine in Italien," Kölnische Zeitung, Nr. 121, 1914.

Mainone, J. La Poesia di Heine, Florenz, 1926.

Malvezzi, A. La Principessa Cristina di Belgiojoso, 3 Bde., Mailand, 1937.

Martini, F. "Heine e Zendrini," Ghiribizzo critico, Mailand, 1879.

Necco, G. "Nel centenario della morte di Heinrich Heine," Nuova Antologia, 466, 1956.

Nossing, F. Heine in Italia nel secolo decimonono, D.Diss. (Columbia), New York, 1948.

Nutricati-Briganti, A.T. Enrico Heine e Giacomo Leopardi, Wien, 1873.

Paoli, G. "Enrico Heine," Vita e pensiero, XXXIX, 1956.

Papst, W. "Heinrich Heine im Spiegel der italienischen Dichtung und Kritik," Romanistisches Jahrbuch, III, 1950, pp. 210-29.

Poucini, G. Il mondo tedesco in Fogazzaro, D.Diss. (Freiburg), Varese, 1952 (pp. 13-45: Heine e Fogazzaro).

Schanz, G. Enrico Heine in Italia, Como, 1868.

Tschiedel, J. "Heine im Lichte italienischer Kritik," Vossische Zeitung, Nr. 542, 1909.

Upac. La giovine Germania e Heine, Rom, 1935.

Varese, C. Heinrich Heine, Mailand, 1894.

Zendrini, P. "Heine in Italien," Neue Freie Presse, Nr. 17037, 1911-12.

VII. FRANZÖSISCHE LITERATUR

Arnold, R.F. "Spanische Atriden," Germanisch-Romanische Monatsschrift, III, 1911, pp. 662-64. (Quelle: A. Dumas, Le Bâtard de Mauleon.)

Barbier, A. Souvenirs personnels, Paris, 1833. (Kapitel: "Henri Heine, poète allemand réfugié en France," p. 265ff.)

Besson, P. "Heines Beziehungen zu Victor Hugo," Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte, V, 1905, pp. 121-26.

Betz, L.P. Heinrich Heine in Frankreich, Zürich, 1897.

\- Heinrich Heine und Alfred de Musset, Zürich, 1897.

\- "Die französische Literatur im Urteile Heinrich Heines," Französische Studien, N.F., Nr. 2, Berlin, 1897.

Bianquis, C. "Heine et George Sand," Etudes Germaniques, Nr. 11, 1956.

Bourget, P. "Henri Heine et Alfred de Musset," Les Annales Politiques et Littéraires, Nr. 1213, 1906, pp. 198-99.

Brand, J. "Heinrich Heine in Frankreich," Neue Deutsche Literatur, Nr. 4, 1956.

Brom, G. "Mérimée und Heine," Neophilologus, XXVIII, 1943, pp. 237ff.

Butler, E.M. "Heine and the Saint-Simonians," Modern Language Review, XVIII, 1923, pp. 68-85.

\- The Saint-Simonian Religion in Germany, Cambridge, 1926.

Chevalier, M. "Heine en France. Quelques lettres inédites," Revue de Littérature Comparée, XVII, 1937, pp. 385-94.

Clarke, A. *Heine et la monarchie de juillet: Etude critique sur les "Französische Zustände," suivi d'une étude sur le Saint-Simonisme chez Heine*, Paris, 1927.

Dresch, J. "Heine et Victor Cousin," *Etudes Germaniques*, Nr. 11, 1956.

- "Heine in Paris," *Antares*, Nr. 3, 1956, pp. 3-7.

- "Heine et Sainte-Beuve," *Langues Modernes*, XLVI, 1952, pp. 21-27.

Enfantin, B.P. *De l'Allemagne* (publication par M. Duguet d'une réponse de B.-P. Enfantin à Henri Heine), Paris, 1836.

- *A Monsieur Heine*, Paris, 1836.

Faguet, E. "Henri Heine et Alfred de Musset," *Les Annales Politiques et Littéraires*, Nr. 1373, 17. Oktober 1909, pp. 361-63.

Faublas, A. "Heine et de Musset," *Corriere di Genova*, Nr. 576, 1906.

Gauthiez, P. *Henri Heine*, Paris, 1913.

Glossy, K. *Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz*, Wien, 1912. Siehe auch: *Jahrbuch der Grillparzergesellschaft*, XXI-XXIII.

Graf, D.A. "Gérard de Nerval, traducteur de Henri Heine," *Langues Modernes*, Nr. 49, 1955.

- "Quelques rencontres avec Henri Heine dans la littérature française," *Langues Modernes*, Nr. 50, 1956.

Hirth, F. *Heinrich Heine und seine französischen Freunde*, Mainz, 1949.

- "George Sand et le dieu charmant," *Feuilleton du Journal de Genève*, Nr. 29, 1942.

- "Heine und die Fürstin Belgiojoso, mit ungedruckten Briefen," *Genius*, I, 1947.

- *Henri Heine à Granville*, Mortain, 1938.

Holzhausen, P. *Heine und Napoleon*, Frankfurt am Main, 1903.

Hoang, Thi Hua. *Madame de Staël et Henri Heine*, D.Diss. (Paris), 1948.

Houssaye, A. "Gérard de Nerval. Souvenirs d'Anton," *Le Livre*, IV, 1883, pp. 39-50, 86-97, 112-33.

Iggers, G. "Heine and the Saint-Simonians: A Re-Examination," *Comparative Literature*, X, 1958, pp. 289-308.

Janin, J. Ansichten der Zeit und des Lebens (übersetzt von A. Lewald), I, Quendlinburg, 1833.

Jaubert, C. Souvenirs, lettres et correspondances, Paris, 1879.

Julia, H. "Remembrances. Henri Heine," Le Bien Publique vom 6., 10., 15., 19. und 25. Oktober 1882.

Karpeles, G. Heinrich Heine. Aus seinem Leben und seiner Zeit, Leipzig,1899.

- "George Sand und Heinrich Heine," National-Zeitung (Beilage), Nr. 33, 1904. Siehe auch: Literarisches Echo, Nr. 6, pp. 1713-14.

Kreyssig, F. Literarische Studien und Charakteristiken, Berlin, 1882.

Küchler, W. "Sainte-Beuve und Heine," Zeitschrift für französische Sprache und Literatur, XXVIII, 1905, pp. 212-13.

Lülsdorff, I. Salome. Die Wandlung einer Schöpfung Heines in der französischen Literatur, D.Diss. (Hamburg), 1954.

Legras, J. Henri Heine, Poète, Paris, 1897.

Linden, E. (Caroline Grohe). "'H.H.' als Henri Heine und Mitarbeiter der Pariser Zeitschrift L'Europe Littéraire," Gesellschafter (Bemerker Nr. 6), 1833.

Marie, A. Gérard de Nerval. Le Poète. L'Homme, Paris, 1914.

Meissner, A. Geschichte meines Lebens, 2 Bde., Wien, 1884.

Nerval, G. de. "Notice du traducteur de 'La Mer du Nord'," Revue des Deux Mondes, 15. Juli 1848.

- "Notice du traducteur de 'L'Intermède'," Revue des Deux Mondes, 15. September 1848.

Pailleron, M.L. François Buloz et ses amis, I, Paris, 1930.

Rexrodt, F. Heine und Voltaire, eine Studie zur vergleichenden Literaturgeschichte, D.Diss. (Marburg), 1924. Auszug in Jahrbuch der Philologischen Fakultät der Universität Marburg, 1923-24, pp. 176-78.

Reymond, W. "Henri Heine et Alfred de Musset," Revue des Cours Littéraires, III, 1865, pp. 368-74.

Rhodes, S.A. "The Friendship between Gérard de Nerval and Henry Heine," French Review, XXIII, 1949, pp. 18-27.

Rocca, Princessa della. Souvenirs de Henri Heine, Paris, 1896.

Rosenberg, R. "Heine and George Sand," Journal of English and German Philology, XXXV, 1936, pp. 581-96.

Sainte-Beuve, C.A. Premiers Lundis, II, Paris, 1885, pp. 248-59.

Sand, G. Journal Intime, publié par Aurore Sand, Paris, 1926.

Scherer, W. Henri Heine und der Saint-Simonismus, D.Diss. (Bonn), 1950.

Selden, C. (Elise von Krinitz). Les derniers jours de Henri Heine, Paris, 1884. Dass. deutsch: Heinrich Heines letzte Tage, Jena, 1884; dass. englisch: The Last Days of Heinrich Heine, London, 1884.

Tijdspiegel. "Heinrich Heine en Augustin Thierry," De Tijdspiegel, Arnheim, II, 1856, pp. 117-118.

Wiegand, Th. "Heinrich Heine und Alfred de Musset," Werdau Programm, 1912.

VIII. ANGELSÄCHSISCHE LITERATUREN

Listen von Heines Werken in englischer Übersetzung und der Sekundärliteratur befinden sich in folgenden Werken:

Arnold, A. Heine in England and America, London, 1959.

Morgan, B.Q. German Literature in British Magazines, Madison, 1949.

— A Critical Bibliography of German Literature in English Translation 1481-1927, Supplement 1928-35, Stanford University Press, 1938.

Einen Überblick über Heines Ruf in England vermitteln die folgenden beiden Bücher:

Liptzin, S. The English Legend of Heinrich Heine, New York, 1954.

Wormley, S.L. Heinrich Heine in England, Chapel Hill, 1943.

Von den genannten Spezialbibliographien ist die von A. Arnold die vollständigste. Ich begnüge mich hier lediglich, Nachträge aufzuführen:

Abdullah al-Mamon Sorah-Worthy. "Heine and Persian Poetry," Journal of the Royal Asiatic Society, 1903, pp. 365-67.

The Academy. "Heine, the Last Period," LXXXI, T. 2, 1911, pp. 765-67.

Allen, P.S. "Studies in Popular Poetry," Decennial Publication of the University of Chicago, VII, Investigations Ser. 1, 1903, pp. 145-55.

Ashner, S. "Die Anerkennung Heines in England," Allgemeine Zeitung des Judentums, LXXXIV, 1920, p. 283.

Atkins, H.G. "Heine a Hundred Years Ago," Publications of the English Goethe Society, N.F. V, 1928, pp. 83-101.

Atlantic Monthly, XXVII, 1871, p. 527. Anonyme Rezension der "Letzte Gedichte und Gedanken."

Beam, J.N. "Richard Strauss' Salome and Heine's Atta Troll," Modern Language Notes, XXII, 1907, pp. 13-14.

Becker, Godfris. "Heinrich Heine. Biographische Skizze" (in: Heine, Sämtliche Werke, VII), Philadelphia, 1861.

Belden, H.M. "Heines 'Sonnenuntergang' and an American Moon-Myth," Modern Language Notes, XX, 1905, pp. 205-06.

Berendson, W.A. "Heine and Our Times," The Contemporary Review, CLVI, 1939, pp. 708-14.

Bieber, H. "Recent Literature on Heine's Attitude towards Judaism," Historia Judaica, X, New York, 1948, pp. 175-83.

Bijvanck, W.G.C. "Heine en Carlyle Poëzie en Leven in de 19de Eeuw," Harlem, 1889, pp. 1-55.

Birrell, F. "Heine as a Parliamentary Reporter," The Empire Review, 1926, pp. 366-70.

Bonardi, C. "Italy di Lady Morgan (1823) e Italien di Enrico Heine (1828-29)," Revista di Litteratura Tedesca, III, 1909, pp. 220-46.

Bridges, R. Poetical Works, London, 1936 (Buch der Lieder, p. 533).

Browne, L. The Final Stanza. A hitherto unpublished chapter of That Man Heine, San Francisco, 1929, p. 8.

Bruns, F. Modern Thought in the German Lyric. Poets from Goethe to Dehmel, Madison, 1921; dass. in: University of Wisconsin Studies in Languages and Literatures, Nr. 13, 1921.

Carlson, O. Brisbane, A Candid Biography, New York, 1937.

de Casseres, B. "Apropos of Nothing and Heine," The Eighth Heaven, New York, 1936, pp. 41-44.

Charley, H.F.(?) "Death of Heinrich Heine," in: Athenaeum, 23. Februar1856; dass.: Littell's Living Age, XLIX, 1856, p. 178; dass.: Panorama of Life and Literature, III, 1856, p. 569.

Charpentier, J. "Charles Lamb. Un Henri Heine Essayiste," Revue Hebdomadaire, XLIII, Paris, 1937, T. 12, pp. 548-64.

Chotzner, J. "The Influenece of Hebrew Literature on Heinrich Heine," Hebrew Humour and Other Essays, London, 1905, pp. 165-73.

The Critic. Interview eines englischen Journalisten, 15. April 1852, pp.211f

Cypris, O.F. "Heinrich Heine als Ritter des Heiligen Geistes," M.A. Diss. (Alberta), 1941.

Czerny, J. Sterne, Hippel und Jean Paul, Berlin, 1904.

Dapp, A.M. "Heine," British Quarterly Review, LXXIII, 1881, pp. 137-54.

Davy, E.M. "Some Passages in the Life of Heine," Belgravia London Magazine, LXXXIII, 1894, pp. 291-99.

Eclectic Magazine. "Illness of Heine," XXII, 1851, p. 344.

Eglington, C. "The Baffling Heine," Jewish Affairs, N.S. II, 1947, pp.25-27.

Elias,E. "Heine's Leadership of Young Germany. Critically Tested by Comparison of his Weltanschauung with that of Karl Ferdinand Gutzkow," D.Diss. (Michigan), 1931-32.

Ellinger, G. "Heine und die Engländer," Vossische Zeitung, Nr. 605, 28. November 1914.

Felbermann, H. The Memoirs of a Cosmopolitan, London, 1936 (Heine: pp.77-79).

Feuchtwanger, L. "Heinrich Heine und Oscar Wilde. Eine psychologische Studie," Spiegel, Nr. 12, 1908; Neudruck in: Centum Opuscula, Rudolstadt, 1956, pp. 20-33.

Foucher, P. "Henri Heine, son jugement sur Shakespeare et les dramaturges français," Coulisses du Passé, Paris, 1872, pp. 195-98.

Fürst, R. "Zu Heines Aufsatz: 'Die Engländer'," Das literarische Echo, XI, 1908-09, pp. 820-22.

Garry, J. "Henry Heine in London," Gentleman's Magazine, CCXCV, N.S. LXXI, 5. September 1903; pp. 231-45; dass.: Littell's Living Age, CCXXXIX, 1903, p. 281.

Gohdes, C. "Heine in America: A Cursory Survey," Germanic Review, XI, pp. 44-49.

Gosse, E. "The Centenary of Heine, Saturday Review of Literature, LXXXIV, 1898, pp. 705-06.

Grasty, G.M. Henry Heine's Attitude towards the Anglo-Saxon Nations, M.A. Diss. (Duke), 1946.

Häberling, W. "Heinrich Heine's Medical Ancestors and Relatives," Medical Life, XLI, 1934, T. I, pp. 42-48.

Hallé, C.E. und Hallé, M. Life and Letters of Sir Charles Hallé, London, 1896 (Heine, pp. 57-59).

Harper's New Monthly Magazine. Anonyme Rezension des Romanzero, IV, 1852, p. 427ff.

Hartsook, J.H. "Becquer and Heine. A Comparison," D.Diss. (Illinois), 1939.

Hayens, K.C. "Heine's Political Position," The Journal of English and Germanic Philology, XXVIII, 1929, pp. 482-88.

- "Heine, Hazlitt and Mrs. Jameson," Modern Language Review, XVII, Nr. 1, 1922, pp. 42-49.

Henderson, J.B. "Heine and Sir Walter Scott," Temple Bar, CXXIX, 1904, pp. 264-90.

Hessel, K. Dichtungen von Heinrich Heine (ausgewählt und erläutert), Bonn, 1887 (über die Beziehungen zwischen Irvings Voyages and Discoveries of the Companions of Columbus und Heines "Bimini").

Hobman, D.L. "Heine's Visit to England," The Fortnightly, CLXXIV, 1953, pp. 396-401.

Jacob, H.E. "Heinrich Heine" in Emil Ludwig und Henry B. Kranz: The Torch of Freedom, New York-Toronto, 1943.

Jantzen, G.H. "Heinrich Heine's Attitude towards Germany," M.A. Diss. (Columbia), 1927.

Kabel, P. "Die Quellen für Heines 'Bimini' und 'Mohrenkönig'," Archiv für das Studium der neueren Sprachen, CXVII, N.F., 1906, pp. 256ff.

Katscher, L. "Heinrich Heine und die englische Kritik," Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik, III, 1876, pp. 243-48.

- "Englische Bücher über Heine und Schopenhauer," Magazin für die Literatur des Auslandes, XC, 1876, pp. 400-01.

Kennard, N. "Henri Heine: A Family Portrait," Contemporary Review, XLI, 1881, pp. 981-993.

Kernahan, C. "A Problem in Personality," in: Sorrow and Song, Philadelphia, 1894, pp. 3-45.

Klette, A. "Heinrich Heine," New Yorker Staatszeitung, 16. Januar 1898.

Kloss, W. "Herodias, the Wild Huntress in the Legend of the Middle-Ages," Modern Language Notes, XXXIII, 1908, pp. 82-85, 100-02.

Kölnische Zeitung. "Falstaff und Heine," 19. November 1905.

Kolbe, P.R. "Notes on Göttingen and the 'Harzreise'," Modern Language Notes, XXXI, 1916, pp. 311-14.

- "Heines Schäfer und Doris," Modern Language Notes, XXXII, 1917, pp. 185-86.

Kramer, A. "The Link between Heinrich Heine and Emma Lazarus," Publication of the American Jewish Historical Society, XLV, 1956, pp. 248-57.

Krappe, A.H. "The Sources of B. Pérez Galdós' Doña Perfecta, Ch. 6," Philological Quarterly, VII, 1929, pp. 303-06.

Lane, J. (Bericht über das Heine-Zimmer) The Studio, XLI, Nr. 173, 1900, pp. 238-39.

Lazaron, M.S. Seed of Abraham: Ten Jews of the Ages, New York-London, 1930.

Lee, E. "Heinrich Heine," The Bookman (American), XXIX, 1905-06, pp.197-201.

Le Gallienne, R. "Old Love Stories Retold: Heine and Mathilde," Cosmopolitan, XXXIII, 1902, pp. 438-443.

Levin, J. "Wit in the Poetry of Henry Heine," M.A. Diss. (Pittsburgh), 1933.

Littell's Living Age. I, 1870, p. 537. Anonyme Rezension der "Letzten Gedichte und Gedanken."

Loos, A.J. "Heinrich Heine," The Cornell Review, V, 1877, pp. 12-17.

Lord Houghton (R.M. Milnes). "The Last Days of Heinrich Heine," in: Milnes, Monographs, Personal and Social, London, 1883, pp. 293-339.

Luther, A. Byron, Heine, Leopardi, Leipzig, 1904, pp. 39-77.

Magazin für die Literatur des Auslandes. "Heine in Amerika und der amerikanische Heine," Nr. 113 und 114, 21. und 23. September 1858.

- "Heinrich Heine in England und Amerika," Nr. 152, 18. Dezember 1856.

Marcuse, L. "History of the Heine Memorial in Germany," Modern Language Forum, XXX, 1945, pp. 115-23.

Margraff, H. "Ein Britte über die literarische Bedeutung Heinrich Heines," Blätter für literarische Unterhaltung, I, 1836, pp. 646-47.

Marston, R.B. "Heinrich Heine in London," Spectator, CVIII, 1912, pp.56-58.

Moore, G. "Recent Works on Heine," Quarterly Review, 1889, pp. 399-430; dass.: Atlantic Monthly, 1889, pp. 602-11.

The Nation. XII, 1871, p. 44. Anonyme Rezension der "Letzten Gedichte und Gedanken."

Neiss, G. Die Aufnahme Heinrich Heines in Grossbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, 1828-56, D.Diss. (Münster), 1955.

New Yorker Echo. "Der Heinebund," 1908, p. 11.

O'Brien, H.J. "The Influence of Heine on Political Thought in Germany," D.Diss. (Cornell), 1895.

Peterson, F. "Heine on Music and Musicians," Fortnightly Review, XCIV, 1913, pp. 296-313.

Pfeiffer, S. George Eliots Beziehungen zu Deutschland, Heidelberg, 1925.

Pritzker, A. Heinrich Heine, Life, Works and Thoughts, Tel Aviv, 1951; dass. hebr.: Tel Aviv, 1951.

Putnam's Magazine. "The Last Years of Heinrich Heine," VIII, 1856, pp. 517-26.

Ransmeier, J.C. "Heines Reisebilder und Laurence Sterne," Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Literaturen, CXVIII, 1906, pp. 289-317.

Reichart, W.A. "Washington Irving's Influence in German Literature," Modern Language Review, LII, 1957, pp. 537-53.

Rapaport, O. Nerves and Victims of the Transitional Period, Melbourne, 1949. (Essay über Heine: p. 151ff.)

Robertson, P. "Houseman and Heine," Cambridge Review, LVII, 1935-36, p. 468ff.

Royston, A.G. "The Book of Ideas," Universal Review, VII, 1890, pp.436-52.

Rüdiger, G.v. "Die Zitate in Shakespeares Mädchen und Frauen von Heine," Euphorion, XIX, 1912, pp. 290-97.

Ryder, C. "Heine and Byron," D.Diss. (Cornell), 1879.

Salinger, H. "Heine's Use of the Childish as Psychological Factor and Technical Device," Modern Language Journal, XXII, 1937; dass.: D.Diss. (Yale), 1937.

Schuessler, A.J. "Die englischen Übersetzungen von Heinrich Heines Buch der Lieder," D.Diss. (Mainz), 1953.

Simon-Baumann, L. "George Eliot über Heinrich Heine," Anglia, XIX, 1931, pp. 311-20.

Smith, G. "Heine as an Art Critic," Magazine of Arts, X, 1887, pp. 402-04.

Southern Magazine. "The Last Days of Heinrich Heine" (unterzeichnet J.A.K.), XV, 1874, pp. 246-59.

Steinhauer, H. "Eros and Psyche. A Nietzschean Motif in Anglo-American Literature," Modern Language Notes, LXIV, 1949, pp. 217-28.

Strecker, K. "Heine und Shakespeare," Tägliche Rundschau, XL, 1906.

Thayer, H.W. "Laurence Sterne in Germany," Columbia University Germanic Studies, 1905.

Vos, B.J. "Two Notes on Heine's Harzreise," Modern Language Notes, XLII, 1927, pp. 241-42.

Waldmüller, R. "Eine englische Übersetzung von Heines Buch der Lieder" (t.Stratheir), Magazin für die Literatur des In- und Auslandes, LII, Nr. 40, 1883, pp. 506ff.

Weddigen, F.H.O. "Byrons Einfluss auf die deutsche Literatur," Literarischer Merkur, III, Nr. 14, 1883, pp. 181-84.

- Lord Byrons Einfluss auf die europäischen Literaturen der Neuzeit, Hannover, 1884.

Wells, H.W. "Humbert Wolfe. A Modern English Heine," Sewanee Review, XLIX, 1941, pp. 505-17.

Werner, A. "Poet of the Pleasure-Principle," Saturday Review of Literature, 20. Dezember 1947.

Whitney, L. "Heine's Political Relations," D.Diss. (Chicago), 1915.

O.W. "The Centenary of the Birth of Heine," The Academy, LII, 1897, pp. 553-54, 576-77.

Williams, O. "The Heine of the Harzreise," Cornhill Magazine, LIX, 1925, pp. 407-22.

Wren, M.E. "A Comparative Study of Ballads and Lyrics of Heine and Eichendorff," D.Diss. (Chicago), 1910.

Weigand, H.J. "Heine's Buch Le Grand," The Journal of English and Germanic Philology, XVIII, 1919, pp. 1-35.

Zabel, E. "Heine in Amerika," Neue Freie Presse, Nr. 14470, 1904.

IX. HOLLÄNDISCHE LITERATUR

Feitscher, P. "Heinrich Heines Einfluss auf die niederländische Literatur," D.Diss. (Wien), 1931.

Jansonius, F. "Een nieuw bewijs van Heine-invloed bij-Hildebrand," De nieuwe Taalgids, 1949, pp. 327-28.

Kieft, P. Heinrich Heine in westeuropäischer Beurteilung. Seine Kritiker in Frankreich, England und Holland, D.Diss. (Zutphen), 1938.

Mooren, R. Heines Wirkung in Holland, D.Diss. (Bonn), 1930.

Paumen, J. H. Heine's invloed op de Zuid-Nederlandsche Dichtkunst, D.Diss. (Liège), 1908.

Polak, L. "En nogmaals Heine's Buch Legrand," Revue des langues vivantes, XV, 1949, pp. 91-100.

- "Heinrich Heine und sein Einfluss in der niederländischen Literatur," Neophilologus, Nr. 38, 1954.

Uyttersprot, H. Heinrich Heine en zijn invloed in de Nederlandse letterkunde, Oudenaarde, 1953.

- "Het Heine. - Beeld in de France en Nederlandse letteren," Revue des langues vivantes, XIV, 1948, pp. 329-47.

X. LITERATUREN DES GERMANISCHEN NORDENS

Aakjaer, J. Drengear og Knøseaar, Kopenhagen, 1929 (Heine, pp. 98-104).

Andersen, H. "Johannes V. Jensen og Heinrich Heine," Danske Studier, XLV, 1949-50, PP. 85-103.

Berendsohn, W.A. Der lebendige Heine im germanischen Norden, Kopenhagen, 1935.

Bille, C.S.A. und Boegh, N. Breve fra Hans Christian Andersen, Kopenhagen, 1878.

Buchwitz, G. "Europaeiske Paarvirkninger paa Karl Gjellerups Forfatterskob til 1900," Edda, XXX, 1930, pp. 417-33.

Fröding, G. "Heine" (zu Heines "Seegespenst") (unterz. O.s.), Sprak och Stil, XVIII, 1918, pp.164.

Hirth, F. "Heinrich Heine in Schweden, " Zeitschrift für Bücherfreunde, N.F., X, 1918, pp. 307-09.

Karpeles, G. "Heine und Andersen," Pester Lloyd, Nr. 93, 1905.

Krumm, G. "Gustaf Fröding und Heine" in: Gustaf Frödings Verbindungen mit der deutschen Literatur, Greifswald, 1934.

Lange, T. Nocturner, Folkeviser og andere Vers, Kopenhagen, 1897 (Heine, pp. 31-33).

Öhmann, E. Heinrich Heines Runilijakohtalo, Hämeenlinna, 1930.

Paraf, P. "Heine et Andersen," Europe, CXXV-CXXVI, 1956, pp. 67-71.

Pasque, E. "Der fliegende Holländer," Nord und Süd, XXX, 1884, pp. 121ff.

Roos, C. "Nordiske Elementer in Heine's Waerk," Festkrift til L.L. Hammerich, Kopenhagen, 1952, pp. 193-207.

- "Nordische Elemente im Werk Heinrich Heines," Orbis Literarium, II, 1956.

Schrandroph, S. Uden Midtpunkt, Kopenhagen, 1878.

Svanberg, N. "Fröding och Heine," Nysvenska Studier, I, 1921, pp. 1-78.

Teschner, H. Hans Christian Andersen und Heinrich Heine. Ihre literarischen und persönlichen Beziehungen, D.Diss. (Münster), 1914.

Ullmann, M. Kleine Heine-Studien (Kap. 2: zum "Fliegenden Holländer"), Serie "Deutsche Dichtungen," XXXI, 1902.

Uyttersprot, H. "Ossian und Heine," Modern Language Notes, XXIII, 1908, pp. 25-28.

Wittner, D. "Georg Brandes über Heinrich Heine," Jüdisch-liberale Zeitung, Nr. 10, 6. März 1925.

XI. SLAWISCHE LITERATUREN

Betz, L.P. "Polnische Heine-Literatur," Frankfurter Zeitung, Nr. 4, 1896. Dazu Notiz in Nr. 12.

Bianquis, G. "La Pologne dans la poésie allemande 1772-1832," Revue de littérature comparée, XXIII, 1949, pp. 61-63.

Daudet, L. "Henri Heine et Karl Marx," Action Française, 11. Dezember 1938.

Dynschitz, A. "Heinrich Heine in Russland und in der Sowietunion," Weimarer Beiträge, IV, 1958, pp. 535-44.

Dietrich, H. "Heinrich Heine und die russische Literatur," Tägliche Rundschau, 16. Dezember 1947.

Fedorov, A. Heine in Russland (russisch), Leningrad, 1929.

- "Heinrich Heine unter zaristischer Zensur," Literarische Erbschaft, Nr. 22-24, Moskau, 1935, pp. 635-78.

- "Lermontov i Gejne," Učen zapiski Pervogo Leningrad Ped. in-ta inostr. Jazykov, T. I, 1940, pp. 105-34.

Fischer, O. Heine, 2 Bde., mit kritischer Bibliographie (tschechisch), Prag, 1923-24.

- "Pro Domo" (Polemika s J. Kodíčkem o Fischerově Překladu z. H. Heina), Tvorba, I, 1925-26, pp. 56-57.

Friedrichs, E. "Heinrich Heine und die russische Dichtung," Steglitzer Anzeiger, Nr. 291, 11. Dezember 1924.

Huppert, H. "Heine im Pantheon der Sowjetkultur," Neue Deutsche Literatur, Nr. 4, 1956, pp. 30-40.

Kafka, V. Heinrich Heine. Vyberova Bibliograie, Prag, 1957.

Karpeles, G. "Heine und die Polen," Pester Lloyd, Nr. 52, 27. Juni 1907.

- "F.J. Tjutschews Beziehungen zu Heinrich Heine," National Zeitung, Nr. 651, 12. Dezember 1903.

Karst, R. "Heine und Polen," Neue Deutsche Literatur, Nr. 4, 1956, pp. 79-89

Kazanovic, E.P. "Pisarev o Gejne," Izwestija Akademii Nauk SSSR. Ozd. Gum. Nauk., 1929, pp. 655-72.

Kawyn, S. Slowacki-Heine (Beniowski-Niemcy, Basn Zimowa), Lwow, 1930; dass. deutsch in: Prager Presse, Nr. 57, 26. Februar 1931.

Kerndl, A. "Studien über Heine in Russland," Zeitschrift für slawische Philologie, Nr. 24 (1955) und Nr. 25 (1956); dass.: D.Diss. (Berlin), 1954.

Knipoviĉ, E.F. "Blok i Gejne," O Bloke, Moskau, 1929, pp. 165-82.

Knudsen, H. "Heine und die Polen," Posener Zeitung, Nr. 90, 19. April 1917.

Kraus, A. "Ad Havliĉek - Heine," Casopis pro moderní filologii, I, 1911, p. 253.

Laubert, M. "Heines Jugendfreund Eugen von Breza," Euphorion, XXVII, 1926.

Leẑnev, A.Z. Dva Poeta, Gejne-Tjutcev, Moskau, 1934,

Magazin für die Literatur des Auslandes. "Heinrich Heines Gedichte in Russland," 1858.

Milska, A. "Heine über Polen," Sinn und Form, Nr. 8, 1956, pp. 66-76.

Nassen, J. "Heinrich Heine über Russland," Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Nr. 339, 17. Dezember 1893.

Nowacsynski, A.N. Studya i Skice, Warschau, 1903, pp. 303ff.

Orthaber, M. "Uticaj Pesnika Hajnea na pesnika Lermontova," Uẑice, 1936, p. 95.

Pohorský, M. "Nevvaluv preklad Heinových písní," Lidové noviny (Beilage Kulturní ne dele), 10. November 1950.

Polák, K. "Heine und die tschechische Dichtung," Xenia Pragensia, 1929, pp. 280-338.

- "Masaryk und Heine. Zur Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik," Germanoslavica, III, 1935, pp. 229-40.

Poritzky, J.E. Heine, Dostojewski, Gorki, Essays, Leipzig, 1902.

Sakheim, A. "Das Wintermärchen in Russland," Aus fremden Zungen, V, 1905, pp. 51-52.

Sretenski, N. "Gejne i Russkaja Censura," Izvestija Severo-Kavkazskogo Gosudar stvennogo Universiteta, Teil 1, 1928.

Stanescu, H. "Heine-Literatur in Rumänien," Neue Deutsche Literatur, IV, 1956.

Stylo, A. Heine und die Russen, Krakau, 1900.

Tcaciuc, N. Heinrich Heine in der rumänischen Literatur, Cernauti, 1926.

Toroutiu, J.E. Heine , si Heinismul în literature românesca (Heine und seine Auswirkung in der rumänischen Literatur), Bukarest, 1930.

Tschulkov, N. "Tjutschew und Heine," Iskustwo (Die Kunst), Nr. 1, 1923, pp. 362-64.

Tynjanov, J. "Tjutêev i Gejne," Archaisty i Novatory, Leningrad, 1929, pp. 387-88.

Vejnberg, P. Genrich Gejne. Egozizn i Literaturna dejatel'nost, St. Petersburg, 1903.

Warschauer, A. "Heinrich Heine in Polen," Festgabe der Akademie zu Posen an die Germanisten-Sektion des 54. Philologentages, Posen, 1911.

XII. UNGARISCHE LITERATUR

Flórián, L. Heine (1797-1856). Bibliográfia életrajzi adatokkal és müveinek ismertetésével, Budapest, 1956.

Gáspár, E. "Heine magyarul és müfordításunk idöszerü kérdései," (Heine auf ungarisch und die Frage der zeitgemässen Übersetzung), Csillag, 1952, pp. 994-1003.

Gyenes, I. "Heine Magyarul," (Heine auf ungarisch), Kis Ujsag, 20. April 1952.

Holzmann, M. "Heines ungarischer Arzt. Das Leben und Sterben Dr. Grubys," Pester Lloyd, Nr. 150, 7. Juli 1926.

Karpeles, G. "Heine und Österreich-Ungarn," Pester Lloyd, Nr. 178, 1905, p. 196.

Kertbeny, K.M. (Karl Maria Benkert). "Heine in der ungarischen Literatur," Ostdeutsche Post, 29. März 1856.

Kertbeny, K.M. (Karl Maria Benkert). "Erinnerungen an Heinrich Heine," Ostdeutsche Post, Februar 1856; dass. in: Frankfurter Konversationsblatt, Nr. 49-51, 1856; dass. in: Silhouetten und Reliquien, Prag, 1861, pp. 230-48.

Kohut, A. "Heinrich Heine in Ungarn," Magazin für die Literatur des Auslandes, 1885, pp. 610-12.

- "Heinrich Heine und A. Petöfi. Mit einem ungedruckten Brief Heines (an Kertbeny)," Berliner Morgenpost, 27. Oktober 1906.

Nagy, A. Heine balladaköltészéte és hatása a magyar balladára (Heines Balladendichtung und ihr Einfluss auf die ungarische Ballade), Budapest, 1919.

Ostdeutsche Post. "Heine in der ungarischen Literatur," 29. März 1857.

Pester Lloyd. "Heine und die ungarische Literatur," Nr. 125, 1919.

- "Gedenkblatt zum 13. Dezember 1927," Nr. 282, 18. Dezember 1927.

Péterfi, T. "Heine, Musset, Petöfi," Irodalmi tanulmány, Budapest, 1900.

Petöfi, A. Gedichte nebst einem Anhang Lieder anderer ungarischer Dichter; aus dem Ungarischen durch Kertbeny, Frankfurt am Main, 1849 (Heinrich Heine gewidmet).

Zádor, I. Haine a ta'rcairó és hatasa az osztrák-magyar tárcairodalom kezdetére, D.Diss. (Budapest), 1935. (Heine als Feuilletonist und sein Einfluss auf die Anfänge des österreich-ungarischen Feuilletonismus.)

AUTORENVERZEICHNIS

VERZEICHNIS DER WERKE OHNE ANGABE DER AUTOREN

VERZEICHNIS DER ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN

REFERENZEN ZU HEINES WERKEN